



universität
wien

DIPLOMARBEIT / DIPLOMA THESIS

Titel der Diplomarbeit / Title of the Diploma Thesis

„Habsburgisch-bourbonische Beziehungen zur Zeit des „renversement des alliances“: die diplomatische Mission des César Gabriel de Choiseul-Praslin (Juni 1759 - Mai 1761). Divergierende Interessen in den franko-österreichische Beziehungen und ihre Auswirkungen auf das Österreichbild.“

verfasst von / submitted by

Sebastian WURZER

angestrebter akademischer Grad / in partial fulfilment of the requirements for the degree of

Magister der Philosophie (Mag. phil.)

Wien, 2019 / Vienna 2019

Studienkennzahl lt. Studienblatt /
degree programme code as it appears
on the student record sheet:

U A 190 347 313

Studienrichtung lt. Studienblatt
degree programme as it appears
on the student record sheet:

Lehramtsstudium UF Französisch & UF Geschichte,
Sozialkunde und Politische Bildung

Betreut von / Supervisor:

Univ.-Prof. Dr. Dorothea Nolde

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung.....	4
1.1 Das renversement des alliances.....	5
1.2 Forschungsstand.....	6
1.3 Methode und theoretischer Rahmen.....	8
1.4 Quelle & Forschungsbedingungen.....	13
1.5 Aufbau der Arbeit.....	14
2. César Gabriel de Choiseul-Praslin.....	16
2.1 Praslins Instruktion.....	21
2.2 Die ‚Prädisposition‘ eines Diplomaten des 18. Jahrhunderts.....	24
3. Quellenanalyse: (Interessens-)Konflikte und diplomatische Herausforderungen der franko-österreichischen Beziehungen und Österreichbild in Choiseul-Praslins diplomatischer Korrespondenz	30
<u>3.1 Herausforderung 1: Ein Konstrukt mit Konfliktpotential: das Heilige Römische Reich</u>	<u>30</u>
3.1.1 Eine konfessionell aufgeladene Stimmung	30
3.1.2 Franko-österreichische Spannungen um territoriale Oberhoheit	40
3.1.3 Gegenseitige Behinderung	43
3.1.4 Erhaltung des status quo.....	47
3.1.5 Bilanz	53
<u>3.2 Herausforderung 2: ein einvernehmlicher Frieden in einem von Misstrauen geprägten System</u>	<u>57</u>
3.2.1 Ablehnung und Verdächtigung.....	58
3.2.2 Das englisch-preußische Friedensangebot	64
3.2.3 Stillstand und Misstrauen.....	67

3.2.4 Eine zerstörte Moral: Die Schlacht von Torgau	73
3.2.5 Bilanz	78
<u>3.3 Herausforderung 3: eine (un-)mögliche Allianz - le plus parfait concert</u>	81
3.3.1 Österreichinterne Divergenzen.....	81
3.3.2 Externe Konflikte: Mängel diplomatischer Absprache zwischen Österreich und Russland	90
3.3.3 Auf dem Weg zum Frieden: Wiederkehrende diplomatische Vorgehensweisen und Konsensdefizit.....	95
3.3.4 Bilanz	100
4. Konklusion.....	103
5. Quellen- und Literaturverzeichnis.....	105
6. Abstract.....	110
7. Danksagungen	112

1. Einleitung

Der Siebenjährige Krieg erhielt seinen besonderen Charakter vor allem durch das ihm vorangegangene *renversement des alliances*: Wien und Versailles verbündeten sich und der uralte habsburgisch-bourbonische Gegensatz, eine der längsten Konstanten in der europäischen Geschichte, fand, zumindest am Papier, sein Ende. Doch nicht von allen wurde die neue Allianz gut geheißen, vor allem die Folgen des Siebenjährigen Krieges und später die Französische Revolution bestätigten die Zweifler.

Auch während des Krieges wurden stets die Fragen gestellt, inwiefern das Bündnis denn tatsächlich im Interesse Frankreichs war und inwiefern Maria Theresia ein guter Verbündeter für Ludwig XV. war. Diese Fragen gehen zurück auf das Grundproblem des tief in den Köpfen der Franzosen verankerten, jahrhundertealten Feindbildes. Hatte man sich durch das *renversement* davon trennen können? Veränderte sich das Österreichbild? Folgte man nun einem neuen politischen System?

Um einen Beitrag zur Beantwortung dieser Fragen zu leisten, beschäftigt sich die vorliegende Arbeit mit der diplomatischen Mission des César Gabriel de Choiseul-Praslin, französischer Botschafter von 1759-1761 in Wien. Diplomatische Korrespondenzen bilden eine ideale Quelle für Fremdwahrnehmung und Fremdbilder. Die Untersuchung von Choiseul-Praslins Korrespondenz aus seiner Zeit als Botschafter in Wien dient daher als Grundlage um die wichtigsten Eckpunkte seiner diplomatischen Mission herauszuarbeiten. Diese werden es in weiterer Folge erlauben werden, ein von ihm gezeichnetes Bild Österreichs abzuleiten um zu beantworten, wie Praslin Österreich wahrnahm, ob das alte Feindbild (die Habsburger) durch das *renversement des alliances* neu gedacht wurde und falls ja, inwiefern und welche politischen Schlüsse für die franko-österreichischen Beziehungen daraus gezogen wurden.

1.1 Das renversement des alliances

Die Umkehrung der Allianzen brachte die althergebrachte europäische Bündniskonstellation gründlich durcheinander. Die seit Jahrhunderten bestehende Feindschaft, begründet im Kampf um das Erbe Karl des Kühnen und der burgundischen Heirat Maximilians I., zwischen Habsburg und Bourbon/Valois, scheint ein Ende oder zumindest eine Unterbrechung zu finden.¹ Dieses Kontinuum im „internationalen“ System der Neuzeit entflammt erst nach der Französischen Revolution erneut. Die Intensität der französisch-österreichischen diplomatischen Beziehungen erreicht ein bisher unbekanntes Ausmaß. Neben seiner Rolle als einer der letzten Konflikte am *Ancien Régime* und sein weltpolitischer Charakter war es dies, was den Siebenjährigen Krieg besonders machte, doch wie kam es dazu?

Bereits unter Ludwig XIV., später unter Kardinal Fleury, der die Geschäfte des jungen Ludwig XV. leitete und auf dem Aachener Friedenskongress durch das „sächsische Geheimnis“ unter Christian Loss, gab es erste Annäherungsversuche. Diese sollten jedoch vorerst fruchtlos bleiben.² Das „alte“ Bündnissystem schien nach dem Österreichischen Erbfolgekrieg noch sicher zu sein, dessen Basis bröckelte jedoch bereits. Zwar bewahrten die Mächte den Schein nach außen, doch war Maria Theresia von ihrem britischen Verbündeten enttäuscht, der sie mehrmals im Stich gelassen hat und wegen dem sie Schlesien an Friedrich II. abtreten musste, das Österreich in die Krise stürzte. Für sie hatte die austro-englische Allianz keinen Sinn mehr. Sie erkannte, dass Ludwig XV. keine weiteren Expansionsambitionen im Habsburgerreich hegte, mit der Klärung der Lothringen-Frage zufrieden war und genug mit den Konflikten in Übersee zu tun hatte. Nachdem der spätere österreichische Staatskanzler Kaunitz während seiner Mission in Frankreich den Boden für ein Bündnis bereitet hatte und versucht hatte die gegenseitigen Feindbilder zu schwächen, war es für Frankreich vor allem die Konvention von Westminster, in der sich der bisherige Verbündete Preußen mit England zusammentat, die sie letztendlich zur Allianz mit Österreich bewog. Was zunächst nur ein Defensivbündnis war, wurde durch den preußischen Einmarsch in Sachsen durch einen Offensivvertrag erweitert und man fand sich gemeinsam im Siebenjährigen Krieg.

Die Mitte des 18. Jahrhunderts eignet sich, mit der bisher beschriebenen Situation, besonders für die Bearbeitung der obigen Fragestellungen. Es war eine Zeit politischer Umbrüche,

¹ Jean *Bérenger*, *Le conflit entre les Habsbourg et les Bourbons (1598 - 1792)*. In: *Revue d'histoire diplomatique*. Cent-seizième année. (Paris, 2002). S. 193 - 232. Hier: 193.

² Max *Braubach*, *Versailles und Wien von Ludwig XIV. bis Kaunitz. Die Vorstadien der diplomatischen Revolution im 18. Jahrhundert*. (Bonn, 1952). 11 & 213.

die eine Zeit „diplomatischer Verwirrung“³ einleitete: das alte Bündnissystem wandelte sich durch das *renversement*, Russland „europäisierte“ sich, drängte in Richtung Westen und musste nun in die diplomatischen Überlegungen der europäischen Mächte einbezogen werden und der unaufhaltbaren Aufstieg Preußens erlaubte es den anderen Mächte nicht mehr, das Königreich aus ihrer Pentarchie auszuschließen. Obwohl dieses fünfpolige System niemals festgelegt wurde, war es die allgemeine Meinung, dass die Pentarchie Frankreichs, Russlands, Englands, Österreichs und Preußens die Geschicke Europas bis zum 20. Jahrhundert lenken sollte.⁴ Die Ausformung dieses Systems geschah in der Umbruchsituation des 18. Jahrhunderts und gerade in derartigen Umbruchsituationen können sich „bisher als stabil angesehene Perzeptionsmuster schnell auflösen“⁵. Unterschiedliche Wahrnehmungen und Deutungen prallen deutlicher aufeinander als sonst und sind leichter auszumachen.

1.2 Forschungsstand

Während einige Themen bereits Eingang in die Geschichtsforschung der Neuzeit gefunden haben bleiben andere noch unterrepräsentiert; so ist etwa die Regierungszeit Ludwigs XV. weniger erforscht als jene Ludwigs XIV.. Dennoch gibt es sowohl über die französisch-deutschen Beziehungen und das Deutschlandbild⁶, die Rolle Frankreichs im neuzeitlichen Staatensystem und die französische Außenpolitik⁷, die „internationalen“ Beziehungen und die Diplomatie der Neuzeit⁸,

³ Matthew S. *Anderson*, *Europe in the Eighteenth Century. 1713-1783*. (London, 21968). 209.

⁴ Sven *Externbrink*, *Friedrich der Große, Maria Theresia und das Alte Reich. Deutschlandbild und Diplomatie Frankreichs im Siebenjährigen Krieg*. (Berlin, 2006). 20.

⁵ Gottfried *Niedhart*, *Selektive Wahrnehmung und politisches Handeln: internationale Beziehungen im Perzeptionsparadigma*. In: Wilfried *Loth* & Jürgen *Osterhammel* (Hg.): *Internationale Geschichte. Themen, Ergebnisse, Aussichten*. (München, 2000). S. 141-158. Hier: 149.

⁶ Sven *Externbrink* (*Friedrich der Große, Maria Theresia und das Alte Reich: Deutschlandbild und Diplomatie Frankreichs im Siebenjährigen Krieg*), *Olaf Asbach, Klaus Malettke & Sven Externbrink* (Hg.) (*Altes Reich, Frankreich und Europa: politische, philosophische und historische Aspekte des französischen Deutschlandbildes im 17. und 18. Jahrhundert*), *Klaus Malettke & Christoph Kampmann* (Hg.) (*Französisch-deutsche Beziehungen in der neueren Geschichte: Festschrift für Jean Laurent Meyer zum 80. Geburtstag*), *Eckhard Buddruss* (*Die französische Deutschlandpolitik 1756 - 1789*), *Thomas Höpel* (Hg.) (*Deutschlandbilder - Frankreichbilder 1700 - 1850: Rezeption und Abgrenzung zweier Kulturen*),...

⁷ *Jean Baillou* (*Les affaires étrangères et le Corps Diplomatique Français*), *Guido Braun* (*Von der politischen zur kulturellen Hegemonie Frankreichs: 1648 - 1789*), *Klaus Malettke* (*Frankreich, Deutschland und Europa im 17. und 18. Jahrhundert : Beiträge zum Einfluß französischer politischer Theorie, Verfassung und Außenpolitik in der frühen Neuzeit*),...

⁸ *Heidrun Kugeler, Christian Sepp & Georg Wolf* (Hg.) (*Internationale Beziehungen in der frühen Neuzeit. Ansätze und Perspektiven*), *Peter Krüger* (Hg.) (*Kontinuität und Wandel in der Staatenordnung der Neuzeit : Beiträge zur Geschichte des internationalen Systems*), *Lucien Bély* (*L'art de la paix en Europe: naissance de la diplomatie moderne; XVIe - XVIIIe siècle. Les relations internationales en Europe (XVIIe - XVIIIe siècles)*),...

vorherrschende Denkmuster⁹, als auch die Rolle der Perzeption¹⁰ bereits ausführliche Forschungsarbeiten.

Vor allem die französisch-österreichischen Beziehungen bleiben jedoch einer der am wenigsten bearbeiteten Bereiche. Johannes Burkhardt, Max Braubach, Stefan Pfurtscheller und Sven Externbrink sind unter den wenigen, die sich damit beschäftigt haben. Burkhardt beweist in *Geschichte als Argument der habsburgisch-französischen Diplomatie*, dass die Diplomatische Revolution stattfinden konnte, weil das geistige Klima der Aufklärung den Zeitgenossen erlaubte sich von alten Vorurteilen zu lösen. Braubach beschäftigt sich in *Versailles und Wien. Von Ludwig XIV. bis Kaunitz* mit der dem *renversement* vorangegangenen Zeit und Pfurtscheller behandelt in *Die Epoche Maria Theresias bis zum Ausgleich Österreich-Ungarns aus französischer Perspektive* die französische Geschichtsschreibung des 19. Jahrhunderts. Externbrink ist somit der einzige, der in *Friedrich der Große, Maria Theresia und das Alte Reich*, auf die Zeit des Siebenjährigen Krieges selbst eingeht und einen Teil, neben dem Deutschlandbild, auch dem Österreichbild widmet. An dessen Arbeit knüpft diese Untersuchung an; in Teilen vertieft sie dessen Ausführungen.

Wirft man gleichzeitig einen Blick auf Studien der großen Persönlichkeiten der Zeit des Siebenjährigen Krieges, fällt auf, dass sich das Forschungsinteresse, neben Maria Theresia, Ludwig XV. und Friedrich II., auf Österreichs Fürst von Kaunitz und Frankreichs Minister, den duc de Choiseul, zu beschränken scheint. Andere Arbeiten, selbst jene die sich mit den diplomatischen Akteuren insgesamt beschäftigen, etwa Jean Baillou's Studie über das *corps diplomatique français*, fokussieren in ihrer Betrachtung vor allem die französischen Außenminister Puyseulx, Rouillé, Bernis und Choiseul. Choiseuls Nachfolger, sein Cousin César Gabriel de Choiseul-Praslin findet kaum Erwähnung, obwohl auch er Außenminister und ein später Minister war.

Im Gegensatz zur „Gründergeneration“¹¹, der Vereinigung zur Erforschung der neuen Geschichte widmet sich die heutige Forschung verstärkt den politischen Leitvorstellungen, der Gedankenwelt und den Begriffen und Konzepten auf denen Entscheidungen beruhen, womit

⁹ Heinz Duchhardt (Balance of power und Pentarchie: internationale Beziehungen 1700 - 1785), Robert Mandrou (Staatsräson und Vernunft: 1649 - 1775), Christoph Kampmann (Arbiter und Friedensstiftung: die Auseinandersetzung um den politischen Schiedsrichter im Europa der frühen Neuzeit.), Evan Luard (The balance of power: the system of international relations; 1648 - 1815),...

¹⁰ Robert Jervis (Perception and misperception in international politics., The logic of images in international relations), Alexander Koller (Hg.) (Kurie und Politik: Stand und Perspektiven der Nuntiaturberichtsforschung.), Michael Rohrschneider & Arno Strohmeyer (Hg.) (Wahrnehmungen des Fremden: Differenzenerfahrungen von Diplomaten im 16. und 17. Jahrhundert), Gottfried Niedhart (Selektive Wahrnehmung und politisches Handeln: internationale Beziehungen im Perzeptionsparadigma),...

¹¹ Christoph Kampmann, Maximilian Lanzinner, Guido Braun & Michael Rohrschneider, Von der Kunst des Friedensschließens: Einführende Überlegungen. In: Christoph Kampmann (et.al.), L'art de la paix. Kongresswesen und Friedensstiftung im Zeitalter des Westfälischen Friedens. (Münster, 2011). 14.

diplomatische Akteure, als jene, die diese Entscheidungen beeinflussen, ins Blickfeld gerückt sind. Die vorliegende Arbeit ist damit in einer neuen Linie von Ansätzen der Geschichte der frühneuzeitlichen „internationalen“ Beziehungen¹² zu verorten, die sich nicht mehr mit dem Ablauf bilateraler oder multilateraler Verhandlungen, der Entstehung und Entwicklung des Staatensystems oder den das systemimmanente Agieren bestimmender Denkweisen und Konzepten beschäftigen. Vielmehr liegt der Fokus auf den von Heidrun Kugeler, Christian Sepp und Georg Wolf definierten Neuausrichtung auf Kommunikation und Kulturgeschichte. Da für sie die „kulturellen Faktoren“ Mentalitäten, Vorstellungen, Wahrnehmungen, Denkmuster, Eigen- und Fremd-Bilder sind¹³, trifft die Untersuchung diplomatischer Korrespondenzen auf ihre Definition zu. Sie verlangen für die zukünftige Forschung weiter, die „[...] Vorstellungswelt der Akteure mit den Strukturen außenpolitischen Handelns zu verbinden [...]“¹⁴. Zum ersten dieser Schritte soll diese Arbeit beitragen, indem die Vorstellungswelt eines der Akteure herausgearbeitet wird.

1.3 Methode und theoretischer Rahmen

Diplomatische Korrespondenz ist das Endprodukt der Informationsbeschaffung. Sie ist definiert als ein:

„carefully prepared statement of the political situation at the ambassadors post, filling in the background, with special attention to the character and motives of the important persons and factions, summarizing recent developments, indicating future expectations, and sometimes suggesting possible lines of action“¹⁵.

Wobei vor allem der Wortlaut des letzten Teils unterstrichen werden muss. In ihren Korrespondenzen sinnieren Gesandte ausführlich darüber, welche Handlungen welche

¹² „International“ hier deshalb unter Anführungszeichen, weil die im Begriff implizierten Konzepte von Nation und Staat in der Frühen Neuzeit nicht in ihrer heutigen Form angewandt werden können. Hillard von Thiessen schlägt vor, „internationale Beziehungen“ mit „Außenbeziehungen“ zu ersetzen und Heinz Duchhardt entwickelt eine Neudefinition, die es ermöglicht „Staatensystem“ als die „Gesamtheit der Beziehungen, Verhaltensweisen, Mechanismen und Ordnungsprinzipien zwischen den dieses System konstituierenden Größen oder Akteuren“ auf die Frühe Neuzeit anzuwenden. Vgl. Heinz *Duchhardt*, Das Reich in der Mitte des Staatensystems. Zum Verhältnis von innerer Verfassung und internationaler Funktion in den Wandlungen des 17. und 18. Jahrhunderts. In: Peter *Krüger* (Hg.): Das europäische Staatensystem im Wandel. Strukturelle Bedingungen und bewegende Kräfte seit der frühen Neuzeit. (München 1996). S. 1-9. Hier: 2, sowie Hillard von *Thiessen*, Aussenbeziehungen und Diplomatie in der Frühen Neuzeit und im Übergang zur Moderne: Ansätze der Forschung - Debatten - Periodisierungen. In: Barbara *Haider-Wilson*, William D. *Godsey* & Wolfgang *Mueller* (Hg.): Internationale Geschichte in Theorie und Praxis. International history in theory and practice. (Wien, 2017). S. 143-164. Hier: 145.

¹³ vgl. Heidrun *Kugeler*, Christian *Sepp* & Georg *Wolf*, Einführung. In: Heidrun *Kugeler*, Christian *Sepp* & Georg *Wolf* (Hg.), Internationale Beziehungen in der Frühen Neuzeit. Ansätze und Perspektiven. (Hamburg, 2006). S. 9-35.

¹⁴ *ibid.* 25.

¹⁵ Garrett *Mattingly*, Renaissance Diplomacy. (London, 1963). 112.

Konsequenzen und Ergebnisse nach sich ziehen werden und wie man ihrer Meinung nach am besten handeln sollte, doch waren dies nie mehr als Vorschläge. Es sind diese, die es erlauben in der Korrespondenz ein gezeichnetes ‚Bild‘ zu erkennen.

Auf die damit verbundene Bedeutung diplomatischer Berichte weist Duchhardt hin. Sie gehen über ihren materiellen Aussagewert hinaus und sind eine hervorragende Quelle für Fremderfahrungen und Fremdbilder¹⁶, deshalb bilden sie die Basis dieser Untersuchung.

Externbrink teilt sie in drei Formen von Schriften: die eigentliche Korrespondenz (regelmäßig an den Hof geschickte Depeschen und deren Beantwortung durch die Minister; wobei die Depeschen oft sehr lang und die Antworten kurz waren), umfangreiche Denkschriften (*mémoires*, Berichte des Gesandten zu bestimmten Themen, Porträts des Staates, des Hofes, etc.), sowie die Instruktionen.¹⁷

Letztere dienten dazu, die Gesandten über die bisherigen Beziehungen zwischen dem französischen und jenem Hof zu informieren auf den sie entsendet wurden, sie über ausstehende, bzw. zu klärende Fragen und Themen (ihren eigentlichen Auftrag) aufzuklären und ihnen das Verhalten bei Hof vorzuschreiben und vorzugeben, wie gewissen Akteuren zu begegnen sei.¹⁸

Die Analyse basiert auf der Theorie der historischen Diskursanalyse: diese geht grundsätzlich vom Konstruktionscharakter soziokultureller Wirklichkeiten aus und fragt danach, wie diese hervorgebracht werden. Als Diskurs sieht sie geregelte und untrennbar mit Machtformen verknüpfte Ordnungsmuster, in denen diese Konstruktionsarbeit geleistet wird¹⁹ - was auf diplomatische Korrespondenz zutrifft. Die historische Diskursanalyse benennt außerdem Einflussfaktoren, die auf den Diskurs (in unserem Fall: auf die Korrespondenz) einwirken. Sie spricht vom situativen Kontext (wer, was, wann, gesellschaftlicher Hintergrund), dem medialen Kontext (gewisse Medien, die implizit eine gewisse Darstellungsform fordern, zum Beispiel diplomatische Traktate), dem institutionellen Kontext (Aufbau und Funktion, Personen, Administration) und dem historischen Kontext (politische, ökonomische, kulturelle Hintergründe).²⁰ Diese, auf die Akteure einwirkenden Faktoren, werden in Kapitel 2.2. vertieft.

¹⁶ Heinz Duchhardt, Balance of power und Pentarchie. Internationale Beziehungen 1700-1785. (Wien, 1997). 35.

¹⁷ Externbrink, Friedrich der Große, Maria Theresia und das Alte Reich, op. cit., 18f.

¹⁸ vgl. Jean Baillou, Les affaires étrangères et le Corps Diplomatique Français: tome 1: De l'Ancien Régime au Second Empire. (Paris, 1984). 224.

¹⁹ Achim Landwehr, Historische Diskursanalyse. (Frankfurt, 2008). 98.

²⁰ ibid. 106.

Versteht man Geschichte außerdem im poststrukturalistischen Ansatz nicht als eindeutige Wahrheit, sondern erkennt deren subjektiven und interpretativen Charakter an, muss man erkennen, dass Diplomaten und deren Korrespondenz dabei eine Rolle spielen können. Dadurch, dass durch die von Diplomaten vorgenommene Deutung oder Konstruktion der Wirklichkeit, das Handeln der Entscheidungsträger wesentlich beeinflusst wird, ist es grundlegend sich mit dieser zu beschäftigen. Die von Diplomaten überbrachten Informationen und ihre Wahrnehmung standen am Beginn politischer Entscheidungsfindung.²¹ Denkt man (außen-)politische (Entscheidungs-)Prozesse in der von Jürgen Bellers und Wichard Woyke vorgeschlagenen siebenstufigen Form, gehen der endgültigen Entscheidung drei Schritte voraus. Erstens die Festsetzung einer außenpolitischen Lagebeurteilung, zweitens die Phase der außenpolitischen Lagebeurteilung, sowie drittens die aus der Lagebeurteilung hervorgehende Entwicklung von außenpolitischen Optionen.²² Bei den ersten beiden Schritten handelt es sich eindeutig um die Perzeption und wer kann die Umwelt besser wahrnehmen als ein sich vor Ort befindlicher Botschafter, wenn die Informationssammlung noch dazu zu seinen Hauptaufgaben zählt. Der dritte Schritt wäre theoretisch bereits in den Händen des Außenministers, da die Abgesandten selbst meist nicht die Freiheit hatten, Entscheidungen zu treffen und ohne Instruktionen zu handeln (dass jedoch Praslins Position eine besondere war, wird in Kapitel 2 beschrieben). Seine Depeschen sind voll von „Lagebeurteilungen“ und „Entwicklungen außenpolitischer Optionen“, daher sind auch diese Teil der Untersuchung. Es springt ins Auge, dass sich diese Methode mit der historischen Diskursanalyse überschneidet, die ebenfalls den Konstruktionscharakter der Wirklichkeit fokussiert.

Dass ein diplomatischer Austausch dazu beitragen kann die Politik zu verändern, beweist in der Theorie auch Robert Jervis. Er spricht davon, dass die *decision makers* von ihrem psychologischen Umfeld beeinflusst werden, womit er Weltbilder und Bilder von anderen Akteuren meint. Diese wiederum werden geprägt durch das *operational environment* (also seine Minister, Gesandten, usw.).²³ Dass dies in der Praxis stimmt, beweist etwa das folgende Beispiel Russlands. Choiseul selbst, dem es im Februar 1760 in seiner Rolle als Außenminister gelingt, die althergebrachte Meinung eines sprunghaften, keiner Staatsräson folgenden Petersburger Hofes aufzubrechen, gibt Folgendes zu:

²¹ Kugeler, Sepp & Wolf, Einführung, op. cit., 24.

²² Jürgen Bellers & Wichard Woyke (Hg.): Analyse internationaler Beziehungen. Methoden - Instrumente - Darstellungen. (Opladen, 1989). 139ff.

²³ Robert Jervis, The logic of images in international relations. (New York, 1989). 4.

„Nous avons tout lieu, Monsieur, d'être contents de la Russie, et je vois en même tems qu'il faut que nous changions notre façon de penser sur le système de cette Puissance. Nous avons crû jusqu'ici qu'elle n'avoit que des idées brutes d'aggrandissement sans règle et sans suite, je vois, au contraire, par les mémoires qu'elle nous donne, un ministère sage, prévoyant et éclairé, un plan de conduite réfléchi, appuyé sur des principes solides de politique, et suivis d'un pas ferme et mesuré“.²⁴

Grundlegende Begriffe für die Analyse von Wahrnehmungsmustern in diplomatischen Korrespondenzen sind unter anderem Stereotype und Feindbilder. Erstere sind vereinfachende Ordnungsraster, eine Verallgemeinerung eines Charakteristikums oft ohne Bezug zur Realität.²⁵ Im Gegensatz zum Vorurteil ist ein Stereotyp ohne emotionale Aufladung. Zweitere ist die Verschmelzung von negativen Erfahrungen mit negativen, im kollektiven Gedächtnis bereits vorhandenen Vorurteilen, eine ideologisch besetzte Verfälschung und Reduktion der Wirklichkeitskomplexität, durch die eine pauschale Schuldzuweisung erfolgt und die ein generelles Misstrauen zur Folge hat. Charakteristisch für Feindbilder ist, dass diese immer negativ sind, während Stereotype auch positiv sein können. Sie dehumanisieren den „Anderen“, der nicht logisch oder kausal gerechtfertigt handelt.²⁶ Ein „Bild“ ist weniger reduzierend und weniger emotional aufgeladen; es gibt vor, sachliche Information zu liefern, liefert aber tatsächlich Hinweise auf die Wahrnehmung des Subjekts, dessen Emotionen und Weltbild.²⁷ Ein weiterer Grund sich mit den, der diplomatischen Mission vorangehenden, Weltbildern Praslins auseinanderzusetzen.

In den Betrachtungen der Diplomaten versuchen diese außerdem das Verhalten ihres Gasthofes/Gastlandes vorherzusagen, zu verstehen und deren Intentionen zu begründen; auch diese Dimension fließt in die in den Korrespondenzen manifestierte Perzeption. Jervis spricht von *indices*, auf welche Akteure ihre Vorhersagen stützen. Diese können sein: *Samples*, etwa ein militärischer Sieg oder Niederlage die sich auf die Psyche des Staates auswirkt. *Personal characteristics*, womit Jervis das Verhalten einzelner Personen meint, welches von den Diplomaten beobachtet wird. Er geht davon aus, dass kein Akteur die volle Kontrolle über seine Emotionen hat und dass ein

²⁴ CADAÉ CP Autriche 275, fol. 141^r-141^v, Choiseul an Praslin, 15. Februar 1760, fol.141^r, bereits zitiert in *Externbrink*, Friedrich der Große, Maria Theresia und das Alte Reich, op. cit., 12.

²⁵ Arno *Strohmeyer*, Wahrnehmungen des Fremden. Differenzenerfahrungen von Diplomaten im 16. und 17. Jahrhundert: Forschungsstand - Erträge - Perspektiven. In: Michael *Rohrschneider* & Arno *Strohmeyer* (Hg.): Wahrnehmungen des Fremden: Differenzenerfahrungen von Diplomaten im 16. und 17. Jahrhundert. (Münster, 2007). S. 1-50. Hier: 27 & 30f.

²⁶ Anne Katrin *Flohr*, Feindbilder in der internationalen Politik: ihre Entstehung und ihre Funktion. (Münster, 1991). 40.

²⁷ Hans *Henning-Hahn* & Elena *Mannová*, Einleitung. In: Hans *Henning-Hahn* & Elena *Mannová* (Hg.): Nationale Wahrnehmungen und ihre Stereotypisierung: Beiträge zur historischen Stereotypenforschung. (Frankfurt, 2007). S. 15-24. Hier: 17&21.

aufmerksamer Beobachter daher immer die Intentionen eines Akteurs durchschauen kann. Oder *statements*, was etwa der Fall wäre, wenn ein Diplomat Aussagen zu hören bekommt, die nicht für ihn bestimmt sind, die ihn nicht beeinflussen sollen oder von denen man davon ausgeht, dass sie ehrlich sind (etwa Aussagen unter Alkoholeinfluss).²⁸ Von Letzteren ist in der Korrespondenz Praslins keine Spur zu finden. Die beiden anderen hingegen sind durchaus präsent. Kein Scharmützel, keine Niederlage oder noch so kleiner Vorteil den man sich über Friedrich erkämpfte, konnte den Krieg entscheiden, dennoch ist immer die Rede von der *moral* bei Hof. Jede Konversation, die Praslin hatte, sei es mit Kaunitz, Colloredo oder dem Kaiserpaar, wurde von ihm anschließend in seinen Depeschen zerpfückt, jede noch so unbedeutend erscheinende Gefühlsregung interpretiert.

Diplomaten waren eine der frühneuzeitlichen Personengruppen, die in ihrem Alltag ständig mit dem „Fremden“ und mit anderen „Kulturen“ konfrontiert waren, mehr noch als Händler oder andere Reisende, da ihr Kontakt über einen längeren Zeitraum ging.²⁹ Ihr Beruf war ein ständiger kultureller und sozialer Berührungspunkt und untrennbar verbunden mit einem kulturellen Austauschprozess, in dem Meinungen, Urteile und Vorurteile voneinander entstanden³⁰; durch ihre regelmäßige Informationspflicht waren sie außerdem verpflichtet darüber zu berichten, wodurch ein enormer Pool möglicher Quellen zur Erforschung von Fremderfahrungen entstand. Das Potential von Diplomaten und deren Korrespondenz als lohnende Gegenstände der Fremdheitsforschung wurde von der Forschung bereits erkannt.³¹ Zwar wird das Potential, durch die These einer einheitlichen europäischen Hofkultur und der Frage wie fremd denn das Fremde innerhalb der *société des princes*, in der alle ähnlich sozialisiert waren, tatsächlich war, relativiert³², dennoch wird immer ein Unterschied zwischen „Identität und Alterität“³³ bleiben. Sodass man trotz dieser These davon ausgehen kann, dass eine gewisse Alteritätserfahrung aufgrund der Herkunft eines Diplomaten, die dessen Selbstbild prägt, stattfindet.

²⁸ Jervis, *The logic of images in international relations*, op. cit., 30-35.

²⁹ Kugeler, *Sepp & Wolf*, Einführung, op. cit., 24.

³⁰ Rainer Babel, *Deutschland und Frankreich im Zeichen der habsburgischen Universalmonarchie: 1500-1648*. (Darmstadt, 2005). 105.

³¹ Michael Rohrschneider, *Terrible es este congreso: Wahrnehmungen der Fremde und Verhandlungsdispositionen im Spiegel der Berichte der spanischen Gesandten auf dem westfälischen Friedenskongress*. In: Michael Rohrschneider & Arno Strohmeyer (Hg.): *Wahrnehmungen des Fremden: Differenzenerfahrungen von Diplomaten im 16. und 17. Jahrhundert*. (Münster, 2007). S. 245-264. Hier: 245.

³² Thiessen, *Aussenbeziehungen und Diplomatie in der Frühen Neuzeit und im Übergang zur Moderne*, op. cit., 158.

³³ *ibid.* 155.

1.4 Quelle & Forschungsbedingungen

Basis der vorliegenden Untersuchung bildet die Primärquelle der, im Zeitraum von César Gabriel de Choiseul-Praslins Aufenthalt in Wien, entstandenen diplomatischen Korrespondenz, die der Botschafter mit seinem Heimathof unterhielt. Diese umfasst nicht nur seine eigenen Schriften, sondern auch an ihn weitergeleitete Briefe, Depeschen, Memoiren, etc.. Es handelt sich um zehn, als Microfilm zugängliche, sich im Bestand des *Centre des Archives diplomatiques des affaires étrangères de La Courneuve* (Paris) befindliche, Kartons. Diese sind Teil der nach Ländern geordneten *Correspondance politique*. Daraus ergibt sie die Zitierweise als CADAE CP Autriche, die in dieser Arbeit angewandt wird.

Die Bearbeitung der Fragestellung dieser Untersuchung bietet sich in dieser Form aufgrund mehrerer Argumente an. Wie oben erwähnt, handelt es sich um eine Umbruchsituation, in der als stabil angesehene Perzeptionsmuster das Potential hatten, sich aufzulösen oder zu wandeln. Nach dem *renversement* war Frankreich nicht einheitlich pro-habsburgisch eingestellt, es gab durchaus Kritiker. Wenn nun ein Diplomat in seinen Depeschen gewisse Meinungen vertrat, tat er dies in der Regel mit einer Rechtfertigung, wodurch diese die perfekte Quelle darstellen, um die Perzeption des „Anderen“ zu untersuchen.

Eine Gefahr in der Beschäftigung mit diesen Quellen ist, deren Inhalt, die Wahrnehmung der Diplomaten, blind als objektive Realität anzunehmen, obgleich es sich dabei immer „nur“ um die Rekonstruktion persönlicher, menschlicher Vorstellungswelten handelt. Die subjektive Dimension darf nicht vergessen werden, da Perzeption eine „(der Beurteilung einer außenpolitischen Umweltlage vorangehende) selektiv-subjektive Bestandsaufnahme der Wirklichkeit“³⁴ ist. Mit anderen Worten: verfassen Diplomaten ihre Depeschen, wird eine Erkenntnisleistung³⁵ vorgenommen - aus all den Sinneseindrücken denen sie ausgesetzt sind, wählen sie jene aus, die ihnen wichtig und berichtenswert erscheinen; sie gehen davon aus, dass nicht die „ganze“ Realität für vergangene Abläufe, oder dafür diese zu erklären, relevant ist.³⁶ Dessen war sich auch Praslin selbst bewusst; die Dinge, so Praslin, sind nicht die gleichen in jedermanns Augen, der Mensch

³⁴ *Bellers & Woyke* (Hg.): *Analyse internationaler Beziehungen*, op. cit., 143.

³⁵ *Externbrink*, *Friedrich der Große, Maria Theresia und das Alte Reich*, op. cit., 13f.

³⁶ *Niedhart*, *Selektive Wahrnehmung und politisches Handeln*, op. cit., 147.

neigte zu Fehlern und sah nicht immer die Wahrheit; er war zwar wachsam gegen seine (Vor-)Urteile, könne jedoch nur berichten, was er sah.³⁷

Eine zweite Gefahr ist Folgende: Wie oben angedeutet hängt das Bild vom „Anderen“ immer auch vom Selbstbild ab; Selbst- und Fremdbild stehen in einem Wechselverhältnis³⁸. Jede Lagebeurteilung, jeder Bericht (auch wenn sich Diplomaten bemühten möglichst objektiv zu schreiben) offenbart automatisch in der Darstellung soziokultureller Andersartigkeit allgemeine Erwartungen, Vorurteile, Einstellungen und persönliche und kulturelle Prägungen des Verfassers, der Quelle und der Adressaten, die dann die Fremdkonstruktion prägen.³⁹ Daher wird in Kapitel 2 versucht verschiedene Kräfte zu rekonstruieren, die auf Praslin einwirkten, um verstehen zu versuchen wie er perzipierte und mit welchen Voreinstellungen er seine Mission antrat.

1.5 Aufbau der Arbeit

Nachdem bisher der Forschungsstand, der historische und theoretische Kontext und Rahmen der Arbeit, sowie die Konditionen der Archivrecherche und der Quelle dargelegt wurden befasst sich Kapitel zwei mit dem im Fokus der Arbeit stehenden Akteur César Gabriel de Choiseul-Praslin. Kapitel drei ist die Quellenanalyse und somit der Hauptteil der Untersuchung.

Der Aufbau dieser orientiert sich nicht ausschließlich an der zeitlichen Chronologie der Korrespondenz. Die Unterkapitel folgen thematischen Schwerpunkten, die es wiederum erlauben, daraus induktiv das von Choiseul-Praslin gezeichnete Bild abzuleiten. Da sich die Arbeit stark an der Wahrnehmung Praslins orientiert, ist mit einem deskriptiven Anteil zu rechnen, der in der Folge durch einen analytischen ergänzt wird.

Aus Praslins Korrespondenz lassen sich drei Hauptaspekte erkennen. Diese sind sowohl grundlegende Faktoren seiner diplomatischen Mission, als auch entscheidend für die franko-österreichischen Beziehungen und das daraus resultierende Österreichbild. Als erster dieser Aspekte wird das Heilige Römische Reich beleuchtet. Dieses war nicht nur Schauplatz des Krieges, sondern auch jenes Territorium, wo unterschiedliche Interessen regelmäßig aufeinanderprallten. Danach

³⁷ „Je me contenteray donc de vous en rapporter quelques traits particuliers, d’y joindre mes réflexions, et de vous faire connoître les sentimens de l’Imperatrice tels que je les ay vus. Je mets cette restriction, Monsieur, parce que les objets ne paroissent pas les mêmes aux yeux de tout le monde, chacun voit par les siens et suivant ses lumieres, l’homme est sujet à l’erreur, je le suis peut estre plus qu’un autre, mais je seais me défier de moy même, je suis en garde contre mes jugemens et je crains de donner de fausses impressions.“ CADAE CP Autriche 277, fol. 375^r-390^v, Choiseul an Praslin, 30. September 1760, fol. 375^r.

³⁸ Thomas Höpel, Einleitung. In: Thomas Höpel (Hg.): Deutschlandbilder - Frankreichbilder 1700-1850. Rezeption und Abgrenzung zweier Kulturen. (Leipzig, 2001). S. 7-19. Hier: 8.

³⁹ *Strohmeier*, Wahrnehmungen des Fremden, op.cit., 27.

folgt die Bearbeitung des Thema Friedens. Dass dieses für Praslins Mission von Bedeutung war, legten bereits seine Instruktionen fest. Vor allem die Trennung des Siebenjährigen Krieges in zwei Separatkriege, die unterschiedlichen Interessen Österreichs und Frankreichs und deren divergierende Friedensbereitschaft machen dieses Kapitel untersuchenswert. Zuletzt geht die Untersuchung auf die Problematik der Uneinigkeit innerhalb der Allianz ein. Dieser Teil wird die Schwierigkeit einer großen Allianz deutlich machen, in welcher Misstrauen, Verdächtigungen und gegenseitiges Abschieben von Schuldigkeiten herrschten. Da diese Kapitel aufgrund der Natur der Recherche teilweise deskriptiv sind, folgen nach dem Ende dieser drei eine bilanzierende Schlussfolgerung.

2. César Gabriel de Choiseul-Praslin

Um in einem weiteren Schritt die Korrespondenz analysieren zu können, ist es notwendig, den Mann dahinter zu verstehen. César Gabriel de Choiseul-Chavigny, ab 1762 auch duc de Praslin, wurde 1712 in Paris geboren, wo er 1785 starb. Als er in die Politik eintrat, konnte er auf eine lange militärische Karriere zurückblicken, innerhalb welcher er einen rasanten Aufstieg hinlegte, das er vermutlich seinem Vater verdankte (welcher *brigadier des armées du Roi* war) und die er nur aus gesundheitlichen Gründen abbrechen musste.⁴⁰ In diesem Rahmen nahm er an der Belagerung von Philippsburg, dem Gefecht bei Klausen und mehreren Operationen im Zuge des Österreichischen Erbfolgekrieges teil⁴¹, wodurch er zweifellos in Kontakt mit der deutschen Sprache kam sowie Informationen und Erfahrungen jedweder Art über Österreich sammelte. Dies und eine verwandtschaftliche Verbindung zu seinem Cousin und Namensvetter Étienne-François de Choiseul-Stainville, welcher zunächst Botschafter in Wien und danach Außenminister war, verhalfen ihm 1758 zur Bestellung als *ambassadeur auprès de l'Empereur*, später zum *plénipotentiaire*. Nach seiner Rückkehr nach Frankreich 1761 übernahm er den Posten seines Cousins als *secrétaire d'état aux affaires étrangères*. Dieser wechselte das Ressort und wurde Kriegs- und Marineminister. 1766 tauschten die beiden ihre Ministerposten untereinander aus. 1770 fallen sie beim König in Ungnade und verschwinden von der politischen Bildfläche.⁴²

Um die Gefahr vor Verwechslung zwischen den beiden Choiseuls zu vermeiden, folgt diese Studie Externbrinks Beispiel, der die beiden nach ihren Herzogstiteln unterschied, so wird im weiteren Verlauf Étienne-François de Stainville, Herzog von Choiseul als Choiseul, César-Gabriel de Choiseul-Chevigny, Herzog von Praslin als Praslin ausgewiesen.

Wie eingangs erwähnt gehört Praslin zu den weniger erforschten Persönlichkeiten. Trotz der wichtigen Posten, die er im Laufe seiner Karriere bekleidete, erlangte er nie die gleiche Bedeutung wie Choiseul, Kaunitz oder Pitt. Jene Studien die es gibt, ziehen alle eine ähnliche Schlussfolgerung: „Praslin resta trop dans l'ombre de son illustre cousin pour susciter des commentaires [...]. La personnalité écrasante de Choiseul est en grande partie responsable de la

⁴⁰ Die wichtigsten Etappen Praslins militärischen Werdegangs waren: 1727: mousquetaire, 1728: capitaine au régiment de cavalerie de Montrevel, 1731: lieutenant-colonel de cavalerie, 1734: sous-lieutenant, 1738: capitaine-lieutenant de la compagnie des cheveu-légers de Bretagne, 1742: maréchal-général des logis de la cavalerie de l'armée de Westphalie, 1744: maréchal de camp, 1748: lieutenant général des armées du Roi. vgl.: Michel *Antoine*, *Le gouvernement et l'administration sous Louis XV.: dictionnaire biographique*. (Paris, 1978). 211f.

⁴¹ Arnaud de *Maurepas & Antoine Boulant*, *Les ministres et les ministères du siècle des lumières (1715 - 1789): étude et dictionnaire*. (Paris, 1996). 238.

⁴² vgl. *Antoine*, *Le gouvernement et l'administration sous Louis XV.*, op. cit., 211f.

quasi inexistence d'études sur Praslin.⁴³ „Sa personnalité est mal connu, son brillant cousin l'a éclipsé“⁴⁴. Er blieb unter der „autorité dominatrice“ seines Cousins und war nie mehr als ein „ministre *in partibus*“⁴⁵ (ohne reelle Funktion)⁴⁶ und ein „homme effacé“⁴⁷. In der Korrespondenz selbst schienen seine familiären Bande zu Choiseul allerdings kaum eine Rolle zu spielen. Nur in kaum vorhandenen privaten Briefen, in denen politische Affären nicht behandelt wurden oder manchmal im Postskriptum wendet, sich Praslin mit „mon frère et cousin“ an Choiseul; ansonsten bleibt er gegenüber seinem Außenminister förmlich.

Indes gibt es einige Faktoren, die belegen, dass Praslin trotz der obigen Bemerkungen, eine Person von großer Wichtigkeit war und eine untersuchenswerte Rolle spielte:

Praslins Rang: Frankreich entsandte verschiedene diplomatische Vertreter: neben den *ambassadeurs* gab es die *ministres* oder *envoyés ordinaires* oder *extraordinaires*, die *envoyés* oder *ministres plénipotentiaires* die *ministres résidents*, die *chargés d'affaire*, *chargés de mission*, *chargés de correspondance*,...⁴⁸; der Titel hing von Natur, sowie Dauer und Wichtigkeit der Mission ab. Welcher Status den Gesandten zuzuordnen war, wurde in den Beglaubigungsschreiben (*lettre de créance*), welches die diplomatische Mission zertifizierte und welches bei Ankunft dem Gast-Hof präsentiert wurde, festgelegt.⁴⁹

Die Wichtigkeit des Landes oder des Herrschers/der Herrscherin zu welchem ein Diplomat entsandt wurde, ist im Rang zu erkennen, der diesem zugeordnet wurde. War ein Land oder sein/e Herrscher/in „nicht wichtig“ oder nahm die Bedeutung eines Hofes ab, wurde dort keine diplomatische Präsenz unterhalten. Duchhardt bezeichnet daher die Außenposten als „Seismographen für die je bilateralen politischen Beziehungen“⁵⁰ und misst die politische Abkühlung bzw. Zuspitzung an der Dignität und Größe der jeweils entsandten diplomatischen Vertreter. Wendet man dies auf den behandelten Zeitraum und die behandelten Höfe an, ist dies ein Indiz für eine starke Zuspitzung, sowie ein Beweis für Praslins Stellenwert. Die laufend unterbrochenen diplomatischen Beziehungen zwischen Wien und Versailles wurden mit dem

⁴³ *Maurepas & Boulant*, Les ministres et les ministères du siècle des lumières, op. cit., 240 & 241.

⁴⁴ Jean de *Viguerie*, Histoire et dictionnaire du temps des lumières. 1715-1789. (Paris, 2003), 1304.

⁴⁵ Jean-Pierre *Bois*, Choiseul-Praslin. In: Lucien *Bély* (Hg.): Dictionnaire des ministres des affaires étrangères: 1589-2004. (Paris, 2005). 178-180.

⁴⁶ Definition von „in partibus“, online unter: <http://www.cnrtl.fr/definition/in%20partibus> (zuletzt eingesehen am: 4.4. 2019).

⁴⁷ *Viguerie*, Histoire et dictionnaire du temps des lumières, op. cit., 208.

⁴⁸ *Baillou*, Les affaires étrangères et le Corps Diplomatique Français, op. cit., 146.

⁴⁹ Lucien *Bély*, Les relations internationales en Europe. XVII^e-XVIII^e siècle. (Paris, 1992). 340.

⁵⁰ *Duchhardt*, Balance of power und Pentarchie, op.cit., 22.

renversement des alliances endlich permanent⁵¹. Sowohl der österreichische Gesandte Georg Adam von Starhemberg, als auch jeder Einzelne in der Liste der französischen Vertreter waren wichtige Persönlichkeiten an ihren Heimathöfen und waren keine „einfachen“ Gesandten; gerade Choiseul, sein Cousin Praslin und dessen Nachfolger Châtelet-Lormont trugen den Titel des Botschafters, den höchsten Titel der diplomatischen Vertreter. Der *ambassadeur*, „représentant personnel du Roi auprès d'un souverain étranger“⁵², konnte als einziger, als „image même du prince“⁵³ entsandt werden; er vertrat nicht das Land, sondern direkt den Souverän⁵⁴.

Die Intensität diplomatischen Austausches und die zentrale Rolle Wiens während Praslins Aufenthalt: Wie Externbrink bereits erarbeitet hat, war der diplomatische Austausch zwischen Wien und Versailles nach dem *Renversement des alliances* einer der intensivsten in Europa. Praslin schrieb alle paar Tage, mindestens einmal wöchentlich, manchmal sogar jeden Tag, wenn es über gewisse Vorkommnisse zu berichten galt. Auch die Korrespondenz des Grafen Vergennes aus Konstantinopel, jene Broglies aus Warschau und teils auch jene von L'Hôpital aus St. Petersburg liefen über Wien. Die Briefe wurden oft von Praslin geöffnet, damit er entscheiden konnte, wie wichtig der Inhalt war und wie schnell er diese weiterleiten musste. Damit war der Gesandte in Wien oft schneller und besser informiert als jene anderer Höfe. Allein die Masse an geflossener Korrespondenz, vor allem nach Kriegsbeginn, beweist die Wichtigkeit des Standorts. Diese füllt zwischen 1757 und 1763 35 Bände mit jeweils zwischen 300 und 500 Folioseiten. Externbrink hat außerdem die Dauer zwischen Versand und Erhalt einer Antwort zwischen Wien und Versailles kalkuliert. Er berechnet 9-10 Tage Beförderung und 5-7 Tage für die Antwort und illustriert dies mit dem folgenden Beispiel: Praslin schrieb an Choiseul am 9. Dezember 1759, seine Depesche traf am 18. Dezember ein und wurde am 25. Dezember beantwortet.⁵⁵

Die Besonderheit des Standorts Wien: Auch die Bezahlung der französischen Gesandten in Wien war mit bis zu 200.000 livres etwa doppelt so hoch wie an den anderen Höfen⁵⁶ und ihre Autonomie war größer als jene anderer Diplomaten. Zwar durften auch sie nicht auf eigene Faust verhandeln, doch war es gerade Praslin, dem der König ein großes Vertrauen entgegenbrachte und

⁵¹ Baillou, *Les affaires étrangères et le Corps Diplomatique Français*, op.cit., 158.

⁵² Jean Béranger, *Ambassadeurs*. In: Lucien Bély (Hg.): *Dictionnaire de l'Ancien Régime: royaume de France, XVI^e-XVIII^e siècle*. (Paris, 2002). 54f.

⁵³ Lucien Bély, *L'art de la paix en Europe. Naissance de la diplomatie moderne. XVI^e-XVIII^e siècle*. (Paris, 2007). 171.

⁵⁴ Anuschka Tischer, *Französische Diplomatie und Diplomaten auf dem Westfälischen Friedenskongress: Außenpolitik unter Richelieu und Mazarin*. (Münster, 1999). 65.

⁵⁵ Externbrink, *Friedrich der Große, Maria Theresia und das Alte Reich*, op. cit., 37.

⁵⁶ Baillou, *Les affaires étrangères et le Corps Diplomatique Français*, op.cit., 194.

dessen Kompetenzen ausgeweitet wurden. Es wurde ihm erlaubt, seine Instruktionen falls nötig „auszuweiten“ oder „einzuschränken“⁵⁷. Sein Nachfolger hatte diese Freiheit nicht mehr.

Praslins persönlicher Hintergrund: Davon, dass er eine spezifische Ausbildung genoss, ist nirgendwo die Rede, doch war er als ein Choiseul Teil einer *dynastie ministerielle* (auch sein Sohn sollte Botschafter werden), einer Linie von aus der Champagne stammenden Herzögen, die den lothringischen Fürsten (Choiseuls Vater hatte noch die Interessen Maria Theresias am Versailler Hof vertreten⁵⁸) und den französischen Königen dienten. Wir können also davon ausgehen, dass er von Choiseul mit dem notwendigen Wissen ausgestattet wurde; dass man von Verwandten in die Politik eingeführt wurde, war, wenn man nicht gerade eine der diplomatischen Akademien besucht hatte, ein nicht unüblicher Weg um sich die notwendigen Qualifikationen anzueignen.⁵⁹

Forscher der Diplomatie der Neuzeit, wie etwa Lucien Bély, bestätigen, was bereits Callières, einer der richtungsweisenden neuzeitlichen Autoren, in seinem Diplomatietraktat forderte: Diplomaten sollte *agréable*⁶⁰ sein „[...] au lieu et au prince auquel ils sont destinés [...]“, wobei man bei der Wahl des richtigen Repräsentanten nicht nur Rücksicht auf die „[...] diversités des états et négociations [...]“ nehmen muss, sondern auch auf die „[...] différence des humeurs, conditions, et religions des princes et peuples où ils sont employés“.⁶¹ Diese Forderung erfüllte Praslin am Wiener Hof. Callières lobt die Vorzüge von Militärs: diese waren ideal, um in Kriegszeiten eingesetzt zu werden, sie konnten militärischen Rat geben, die militärische Stärke des Verbündeten und der Feinde einschätzen und deren vergangene Manöver bewerten und versuchen zukünftige vorherzusehen.⁶² Praslin war Christ (was am konservativen Wiener Hof sicher kein Nachteil war), ließ sich jedoch nicht von seinen religiösen Vorstellungen blenden, sondern folgte seiner militärischen Vernunft. Er war durch seine militärischen Aufträge viel gereist und in Kontakt mit

⁵⁷ „Le Roy m’a chargé nommément de vous faire connoître en particulier sa satisfaction et celle de son conseil, de la manière pleine d’intelligence, de noblesse et de droiture avec laquelle vous le servez à Vienne, ainsi que la netteté et de la précision de vos relations. Sa Majesté a une confiance entière dans vos lumières, elle vous permet d’étendre ou de restreindre les instructions que je vous adresse de sa part“. CADAE CP Autriche 281, fol. 100^r-100^v, Choiseul an Praslin, 18. Jänner 1761, fol. 100^v, bereits zitiert in *Externbrink*, Friedrich der Große, Maria Theresia und das Alte Reich, op. cit., 42.

⁵⁸ *Externbrink*, Friedrich der Große, Maria Theresia und das Alte Reich, op. cit., 227.

⁵⁹ *Duchhardt*, Balance of power und Pentarchie, op.cit., 26.

⁶⁰ Alain P. *Lempereur* (Hg.), De la manière de négocier avec les souverains: de l’utilité des négociants, du choix des ambassadeurs et des envoyés et des qualités nécessaires pour réussir dans ces emplois. (Genf, 2002). 193.

⁶¹ *Bély*, L’art de la paix en Europe, op.cit., 134.

⁶² *Lempereur* (Hg.), De la manière de négocier avec les souverains, op. cit., 190.

anderen Ländern, Kulturen und Sprachen gekommen; auch eine Forderung Callières⁶³, eine Notwendigkeit die es Diplomaten erst erlaubt, durch eigene Vorurteile zu blicken, die Umwelt wahrzunehmen wie sie wirklich ist, keine falschen Schlüsse zu ziehen und richtige Informationen an seinen Souverän zu senden. Somit war er nicht nur seinen Gastgebern, sondern auch seinem Herrn, ein guter Diener. Dass er noch dazu der Cousin Choiseuls war, der am Wiener Hof großes Ansehen genoss, war sicherlich auch kein Nachteil.

Der Empfang den man Praslin machte: Es war nicht leicht für den Wiener Hof, mit Choiseul jenen Mann gehen zu sehen, der als der „Mann der Allianz“ betrachtet wurde.⁶⁴ Wie würde man also Praslin begegnen? Der Empfang den ihm Kaunitz und Colloredo bei seiner ersten Audienz zukommen ließen, war genauso außergewöhnlich prunkvoll wie freundschaftlich. Doch beweist der Brief, in dem Praslin davon berichtet, dass Kaunitz zunächst seine Bedenken ihm gegenüber gehabt hatte. Diese Bedenken gingen sogar so weit, dass er gegenüber Maria Theresia schlecht über ihn geredet hatte. Bei ihrem ersten Treffen schien Praslin jedoch einen gewinnenden Auftritt hingelegt zu haben. Er erwähnte gegenüber den beiden Ministern auch seine familiäre Verbindung zu Choiseul und stützte sich bewusst darauf, um in Wien Eindruck zu machen. Dies oder eine Ähnlichkeit Praslins mit dem ehemaligen Außenminister Puysieux schienen Kaunitz dazu zu bringen, seine Meinung zu revidieren, ihn mit der gleichen Freundschaft zu behandeln wie Choiseul und ihm zu versprechen, sich um ihn zu kümmern wie um einen Freund.⁶⁵

⁶³ „Les négociateurs de nôtre Nation, qui n’ont point voyagé avant d’être employés et qui n’ont pas étudié ces matières, sont d’ordinaires si remplis de nos mœurs et de nos coûtumes, qu’ils croient que celles de toutes les autres Nations doivent leur ressembler cependant il ne s’y trouve d’ordinaire que des ressemblances très imparfaites [...] il faut compter que tout négociateur qui n’aura pas travaillé à acquérir ce fonds de connaissances générales et particulières, raisonnera faux sur toutes les affaires qui lui seront confiées et donnera de faux avis et de fausses vues au prince qui l’emploie.“ *Lempereur* (Hg.), *De la manière de négocier avec les souverains*, op. cit., 102 & 104.

⁶⁴ „Ce n’est pas sans un certain regret que Marie-Therèse et ses ministres laissèrent partir de Vienne celui qui était pour eux « l’homme de l’alliance ».“ Alfred *Bourguet*, *Les débuts d’un ministère. Le duc de Choiseul et l’Autriche*. In: *Revue historique* (trentième année, tome 87, janvier-avril 1905). S. 1-21. Hier: 1.

⁶⁵ „Quant à ce qui me regarde personnellement, je ne puis trop me louer de l’accueil qu’ils [Colloredo und Kaunitz, Anm.] m’ont fait, et de la manière dont ils m’ont traité, je ne parle pas des égards et de la politesse qui est due au caractère dont le Roy m’a honoré, mais d’un air d’ouverture, d’aisance, de contentement et presque même d’amitié, comme si nous nous connoissions depuis longtems. Je dois cela a mon nom et au souvenir qu’ils ont de vous, Monsieur, ils m’ont parlé l’un et l’autre avec un estime et une amitié qui m’a paru très sincère. Je n’ai pas manqué de faire valoir la liaison intime qui est entre nous, et je leur ai dit que les sentimens qu’ils avoient pour vous me donnèrent d’avance un droit a leur amitié que je tacherais de mériter par moy même, et j’ay ajouté à M. de Kaunitz que je le priais d’oublier que vous etiez parti et que je désirais qu’il agit avec moy comme si c’etoit vous qui füssiés resté, que je ne me flattais pas de vous remplacer [...]. Il m’en repondit qu’il se chargeat de moi, qu’il m’avertiroit de ce que je pourrais ignorer, et qu’il en userait avec moy comme avec son amy. Il ajouta, hier soir, qu’il avait déjà dit bien du mal de moy a l’Impératrice, et que je la trouverois fort mal disposé sur mon compte; il m’est revenu d’ailleurs qu’il avait ete content de moy, et qu’il en avait parlé avec éloge; on a remarqué qu’il avait été fort gay et de très bonnes humeur toute la journée, et l’on a prétendu que c’etoit moy qui en etoit cause. [...] M. de Kaunitz a trouvé en moy une ressemblance qui l’a surement frappé beaucoup, car il me l’a repeté deux fois; c’est avec M. de Puysieux; qu’il a trouvé que j’avais beaucoup de son air.“ CADAE CP Autriche 272, fol. 319r-324v, Praslin an Choiseul, 2. Juli 1759, fol. 319r-322r, teilweise bereits zitiert in: *Externbrink*, *Friedrich der Große, Maria Theresia und das Alte Reich*, op. cit., 276.

Praslin war Pflichtbewusst; nachdem seine Ankunft von Boyer am 28. Juni bestätigt wurde, ging er gleich am nächsten Tag daran, seine offiziellen Repräsentationen zu machen.⁶⁶ Er übertrat seine Befugnisse nicht wie andere Gesandte (Montazet, Ezterhazy) und erfüllte seine Aufgaben zur allgemeinen Zufriedenheit (und vor allem zu der des Königs) - wie das obige Zitat (99) und das folgende beweisen:

„Il est de mon devoir de vous communiquer tout ce que je découvre ou ce que je crois découvrir. [...] je suis bien aise de vous prouver que je suis attentif, que j’observe tout, et que; bien ou mal, je raisonne sur tout ce que je vois et entends, d’ailleurs, Monsieur, je me conforme exactement à ce que vous m’avez prescrit [...].“⁶⁷

Praslin wurde von Choiseul im Mai 1761 nach Paris zurückgerufen, um dort Instruktionen für den geplanten Friedenskongress in Augsburg zu erhalten.⁶⁸ Er verlässt Wien am 19. Mai 1761.⁶⁹ Dieser sollte zwar nicht stattfinden, Praslin verließ dennoch Wien und übernahm den Osten seines Cousin als Außenminister.

Diese Ausführungen belegen, dass die Beschreibung eines von Choiseul in den Hintergrund gedrängten Praslins, nur bedingt stimmen können. Er war, wenn auch (noch) kein Entscheidungsträger, ein zentraler Akteur der französischen Diplomatie nach dem *renversement des alliances*. Durch seine Korrespondenz und die darin übermittelten Meinungen und politischen Überlegungen beeinflussten zweifellos die Politik, wodurch Praslins Rolle auch vor seinem Antritt der Ministerposten nicht unbedeutend war.

2.1 Praslins Instruktion

Wie in der Einleitung beschrieben, dienten diplomatische Instruktionen dazu, Gesandte über die bisherigen Beziehungen zwischen ihrem Heimathof und jenem zu welchem sie entsendet wurden, über mögliche Konfliktpunkte und zu klärende Fragen, sowie über das Verhalten welches sie an ihrem Gasthof, bzw. gegenüber gewissen Akteuren an Tag legen sollten. Die Instruktionen

⁶⁶ „M. le Comte de Choiseul est arrivé, ce matin, à onze heures, en bonne santé, quoique un peu fatigué du voyage; il compte voir demain M.^{ts} les C.^{tes} Colloredo et de Kaunitz.“ CADAE CP Autriche 272, fol. 295^r, Boyer an Choiseul, 28. Juni 1759, fol. 295^r.

⁶⁷ CADAE CP Autriche 272, fol. 400^r-404^v, Praslin an Choiseul, 21. Juli 1759, fol. 402^v&403^r.

⁶⁸ „Je n’entrerai pas dans un grand détail sur les matières qui en font l’objet, le Roi vous ordonnant de revenir ici le plutôt qu’il vous sera possible pour recevoir les Instructions qui vous seront nécessaires relativement à Votre ambassade au congres d’Augsbourg. Il est nécessaire, Monsieur, que vous soyés rendu en France à la fin de may.“ CADAE CP Autriche 282, fol. 156^r-156^v, Choiseul an Praslin, 2. Mai 1761, fol. 156^r.

⁶⁹ „M. le C.^{te} de Choiseul est parti hier matin, en fort bonne Santé, et suivans les arrangements de sa route compte être rendu le 13.^{me} jour à Paris.“ CADAE CP Autriche 282, fol. 208^r-209^v, Boyer an Choiseul, 20. Mai 1761, fol. 208^r.

vermitteln dem Diplomaten damit implizit ein vorhandenes Bild ihres Gasthofes. Um zu verstehen mit welcher Voreingenommenheit Praslin seine Mission antrat widmet sich dieses Kapitel der Analyse seiner Instruktion.

Vergleicht man den Umfang der Instruktionen Praslins mit jenen Choiseuls, fällt auf, dass jene des Letzteren mehr als doppelt so lang sind (10 Seiten gegenüber 24 Seiten). Wobei darauf hinzuweisen ist, dass etwa die Hälfte davon eine umfassende Darstellung der Geschichte der Beziehungen der beiden Häuser ist und man davon ausgehen kann, dass Praslin auch Choiseuls Instruktionen gelesen hat oder zumindest mündlich davon instruiert wurde.

Der Schwerpunkt der Instruktionen Choiseuls lag noch darauf, vorhandene Zweifel und hartnäckig bestehende Vorurteile auszuräumen, alle Parteien von den Vorteilen der neuen Verbündeten zu überzeugen und Einheit und gegenseitige Freundschaft zu stärken⁷⁰; zu den Zweiflern gehörten vor allem der Kaiser und Reichsvizekanzler Colloredo.

Choiseul erfüllte seine Mission; Praslins Instruktion setzt neue Schwerpunkte. Sorel beginnt diese in seinem *recueil des instructions* nicht ohne Grund mit einem Brief des Kardinal de Bernis, in dem er von den großen Verlusten Frankreichs durch den Krieg, dem Mangel an Ressourcen und der Notwendigkeit eines Friedens spricht, der es Frankreich erlauben würde, sich auf die eigenen Probleme zu konzentrieren. Bernis' Kriegsverdrossenheit und steigende Kritik an einer Allianz, an deren Entstehung er nicht unbeteiligt war und an der vor allem Ludwig XV. sehr hing, waren mitunter Grund für seine *disgrâce*. Choiseuls Politik bildete den Gegenpol dazu.

Er begann seine Instruktion für Praslin mit einem relativ kurzen historischen Einblick und erinnerte daran, wie überraschend der Schulterschluss Wiens und Versailles für ganz Europa war und wieviele Vorurteile diese zuvor unmöglich gemacht hatten.⁷¹ Der Österreichische Erbfolgekrieg, von dem sich Frankreich eine neue Balance im europäischen Mächtesystem erwartet hatte, nahm unerwartete Wendungen, von denen niemand außer Preußen profitierte. Das verräterische Verhalten Preußens (eine Anspielung auf die Westminsterkonvention), wie Choiseul weiter argumentierte, führte dann zur Allianz mit Österreich.⁷² Trotz seiner grundsätzlichen

⁷⁰ Albert Sorel, *Recueil des instructions données aux ambassadeurs et ministres de France depuis les traités de Westphalie jusqu'à la Révolution française: Autriche*. (Paris 1884). 376ff.

⁷¹ „Si jamais un événement a eu des droits à l'étonnement public, c'est celui de l'union du Roi avec l'Impératrice-Reine [...]. [...] En vain avoit-on tenté, en différents temps, de les réunir. La force du préjugé avoit surtout rendu la maison d'Autriche inaccessible [...]“. Sorel, *Recueil des instructions: Autriche*, op. cit., 382.

⁷² „[...] il [Friedrich II., Anm.] se fit une règle de n'en observer aucune, que sa seule convenance, tant à l'égard de ses alliés que de ses voisins. [...] mais ces deux princes [Friedrich II. und Georg II., Anm.] ne regardèrent la paix que comme une trêve momentanée et comme un moyen sûr d'abuser la confiance de leurs voisins dans la foi de traités en se préparant à les attaquer inopinément pour se procurer de nouveaux avantages à leurs dépens avant qu'ils fussent en état de défense.“ *ibid.* 383f.

Einstellung, die Allianz fortzuführen, verschloss Choiseul nicht die Augen vor den Problemen. Er schrieb:

Quelque vaste que fut ce projet, on crut qu'il pouvoit être le fruit d'une campagne ou deux; mais jamais succès n'a répondu plus mal aux apparences: aucun de ces objets n'a été exécuté; il en résulte l'épuisement totale du royaume, et le Roi n'en a retiré d'autre avantage qu celui de prouver que les intérêts de ses alliés et ceux de l'Empire l'avoient emporté dans son cœur sur les siens propres.⁷³

Frankreich hatte alles in einen Krieg gesteckt, den es anscheinend nicht als den Seinen betrachtete und die Ergebnisse waren nicht die Erwarteten. Man instruierte Praslin daher von der neuen von Ludwig XV. eingeschlagenen Politik. Einerseits beharrte man auf der Teilung in zwei verschiedene Kriege; jenen gegen Friedrich und jenen gegen England, andererseits darauf, dass ein Monarch zunächst seine eigene Position stärken musste, bevor er seinen Verbündeten helfen konnte.⁷⁴ Die Verpflichtungen gegenüber einem Verbündeten müssten jenen gegenüber dem eigenen Königreich untergeordnet werden, außerdem, so argumentierte Choiseul, konnte man seine Verbündeten nur dann richtig unterstützen, wenn der eigene Überseehandel wieder hergestellt war, denn es ist dieser, der die notwendigen Mittel zur Finanzierung der Truppen einbrachte.

Man war zwar weit davon entfernt, die Allianz aufgeben zu wollen, doch wollte man die vertraglichen Verpflichtungen ändern und sich stärker gegen England wenden; Bestrebungen, die in den 3. Vertrag von Versailles, vom 30. und 31. Dezember 1758 mündeten, in dem Ludwig XV. auf die ihm versprochenen Vorteile verzichtete und dafür seine Unterstützung in Truppen und Subsidien verringerte. Es war zur Umsetzung der in diesem Vertrag stipulierten Pläne und zur Überwachung und Vertiefung der Beziehungen, dass Praslin entsendet wurde.⁷⁵

Die Gefahr der Hegemoniebestrebungen des Kaiserhofes und dessen Katholizismus wurde von England und Preußen publizistisch genutzt in der Hoffnung Reichsfürsten zu überzeugen eine Front gegen Österreich zu bilden und den Siebenjährigen Krieg zu einem Religionskrieg zu machen, woran das Weiterbestehen einer gewissen Skepsis gegenüber Wien in der Instruktion zu

⁷³ ibid. 386.

⁷⁴ „Quelque fortes que soient les liaisons de l'amitié et de l'alliance, il est certain qu'elles ont de justes bornes. Les devoir primitifs du Roi sont de réparer l'injure faite à sa dignité par les Anglois, de maintenir sa puissance, de défendre ses peuples et de rétablir leur repos et leur sûreté.“ ibid. 387.

⁷⁵ „[...] c'est pour veiller à l'exécution de cet important ouvrage et cultiver et consolider l'union des deux maisons que le Roi a nommé le sieur comte de Choiseul son ambassadeur près de Leurs Majestés Impériales.“ ibid. 389.

erkennen ist.⁷⁶ Eine weitere Aufgabe Praslins war daher die Erhaltung der guten Beziehungen zum Reich und den (protestantischen) Reichsfürsten sowie die Überwachung der Einhaltung der Reichsgesetze, für die sich Frankreich als Garant des Westfälischen Friedens verantwortlich sah.⁷⁷

Es wird deutlich, dass sich die Priorität Frankreichs verschob und man sich nun vorrangig der Bekämpfung Englands widmen wollte, die Allianz erhalten wollte, aber die Verpflichtungen zurückschraubt und sich am Kontinent vor allem der Garantie des Westfälischen Friedens widmen wollte.

2.2 Die ‚Prädisposition‘ eines Diplomaten des 18. Jahrhunderts

Neben den Instruktionen gab es andere ‚Kräfte‘, die eine Prädisposition, eine gewisse Voreingenommenheit in den Meinungen diplomatischer Akteure des 18. Jahrhunderts bewirkten und darin resultierten, dass sie mit vorgefassten Urteilen ihre Missionen antraten. Diese wiederum wirkten sich darauf aus, wie sie über ihre Gasthöfe berichteten. Um ‚hinter die Kulissen‘ in Praslins Korrespondenz blicken zu können, um durchschauen zu können, welche von ihm vertretene Meinungen eventuell durch in ihm vorhandene Vorurteile hervorgerufen wurden, müssen diese analysiert werden.

Grundsätzlich hatte sich in der Neuzeit das Fremde in das eigene Weltbild zu fügen; doch Praslin und andere Diplomaten hatten, anders als andere ihrer Zeitgenossen, einen Vorteil: eine gewisse „interkulturelle Kompetenz“⁷⁸. Sie durchliefen eine spezifische Ausbildung und erhielten im Vorfeld Instruktionen und Informationen, die ihnen ein gewisses Bild der Höfe, Länder und Kulturen vermittelten. Was einerseits schlecht war, denn sie gingen mit vorgefertigten Erwartungen auf ihre Missionen, andererseits gut, denn sie wussten dadurch besser mit Fremderfahrungen umzugehen. Dennoch konnten sie sich den „Kräften“, wie man sie auch bezeichnen mag, die, vermutlich ohne dass es ihnen bewusst war, auf sie einwirkten, nicht entziehen. Verschiedene Forscher widmen sich diese Problem und definieren unterschiedliche Faktoren:

⁷⁶ „S’il arrivoit contre toute attente, que le sieur comte de Choiseul s’aperçut que la cour impériale voulût faire quelque démarche opposée aux lois et constitutions germaniques, non seulement il s’abstiendra d’y prêter son ministère, mais il emploiera les conseils les plus amiable pour tâcher de les en détourner [...]“ *ibid.* 390.

⁷⁷ „L’intention du Roi est donc que son ambassadeur travaille à affermir la nouvelle union de la France Ave la cour de Vienne sans affoiblir celle qui est anciennement établie entre la France et l’Empire, et dont le nœud le plus ferme réside dans la garantie de la paix de Westphalie qui, en fixant les bornes de l’autorité impériale, assure aux princes de l’Empire les droits de leur liberté et de leur religion.“ *ibid.* 390.

⁷⁸ Anuschka *Tischer*, Fremdwahrnehmung und Stereotypenbildung in der französischen Gesandtschaft auf dem westfälischen Friedenskongress. In: Michael *Rohrschneider* & Arno *Strohmeyer* (Hg.): *Wahrnehmungen des Fremden: Differenzerfahrungen von Diplomaten im 16. und 17. Jahrhundert.* (Münster, 2007). S. 265-288. Hier: 265.

Niedhart erinnert an Foucaults Modell nach welchem stets mehrere Konstruktionen von ‚Welt‘ möglich sind, er selbst spricht von „selektiver Wahrnehmung“, mit denen Diplomaten ihrer Umwelt begegnen und dadurch „Welt“ in ihren Depeschen nicht passiv-rezeptiv abbilden, sondern sie aktiv-konstruktiv mit vorhandenen kognitiven Strukturen verbinden. Die Ursachen der selektiven Wahrnehmung begründet er in mehreren Kategorien: dem individualpsychologischen Bereich, dem sozialen Umfeld, den kollektiven Mentalitäten und Ideologien und den institutionellen Rahmenbedingungen.⁷⁹

Strohmeyer nennt als Faktoren der Fremdwahrnehmung die Lebenswirklichkeit im Gastland (erfahren die Diplomaten im Gastland den gleichen Prunk den sie von Zuhause kannten?), deren berufliche Aufgabe, persönliche Interessen, Sozialisation, Erziehung & Bildung (diese wären ausschlaggebend für deren Weltanschauung, Sprachkenntnis, Konfession, sozialen Stand, usw.), machtpolitische Verhältnisse und außenpolitisches Interesse.⁸⁰

Renouvin spricht von *forces profondes*, die auf die Akteure einwirken: Von einer *pression indirecte* (öffentliche Meinung), einer *ambiance* (wirtschaftliche Konjunkturen, geistige Strömungen) und einer *pression sociale* (Bildung, sozialer Herkunft und Vorurteile).⁸¹

Robert Frank kontestiert, dass die öffentliche Meinung einen großen Einfluss ausübt. Er betrachtet diese als oberflächlich und als Folgewirkung der wirklichen Tiefenkräfte, zu denen sie demnach nicht gehört. Die wirklichen, weniger vergänglichen Kräfte sind für ihn dauerhafte mentale Haltungen.⁸² Dies wären etwa jene die im Kapitel eins besprochen wurden.

Peter Burschel weist darauf hin, dass Nuntien in ihrer Berichterstattung politische und juristische Vorgaben der Kurie zu berücksichtigen hatten.⁸³ Ähnliches galt auch für Diplomaten, die Gewohnheit und die Instruktionen gab der Korrespondenz gewisse Formen und Inhalte vor. Sie waren immer dazu angehalten über aktuelle Geschehnisse zu berichten, Porträts der wichtigsten Charaktere zu entwerfen, Informationen über die wirtschaftliche und militärische Stärke einzuholen, usw... Während der Verhandlungen zum Westfälischen Frieden war eine deutsch-französische

⁷⁹ Niedhart, Selektive Wahrnehmung und politisches Handeln, op. cit., 144 & 146f.

⁸⁰ Strohmeyer, Wahrnehmungen des Fremden, op. cit., 3

⁸¹ Pierre Renouvin & Jean-Baptiste Duroselle, Introduction à l'histoire des relations internationales. (Paris, 41991). 355.

⁸² Robert Frank, Mentalitäten, Vorstellungen und internationale Beziehungen. In: Wilfried Loth (Hg.): Internationale Geschichte: Themen - Ergebnisse - Aussichten. (München, 2000). S. 159-186. Hier: 163.

⁸³ Peter Burschel, Das Eigene und das Fremde. Zur anthropologischen Entzifferung diplomatischer Texte. In: Alexander Koller (Hg.): Kurie und Politik. Stand und Perspektiven der Nuntiaturberichtsforschung. (Tübingen, 1998). S. 260-271. Hier: 267.

Freundschaft von oben verordnet⁸⁴, sind die bereits in der Instruktion, als auch später in der Korrespondenz omnipräsenten Versicherungen immerwährender Allianz, ein Hinweis auf eine für Praslin von oben verordnete franko-österreichische Freundschaft. Dieses Argument würde Niedharts oben erwähnten institutionellen Rahmenbedingungen entsprechen.

Konfrontationen des ‚Eigenem‘ mit ‚Anderem‘ intensivierten sich in der Neuzeit in allen Bereichen; in Abgrenzung zueinander gewannen dadurch nationale Kulturen an Gestalt.⁸⁵ Diese sind dazu zu zählen, was Niedhart als kollektive Mentalitäten und Ideologien bezeichnet. Dazu gehören etwa die in Kapitel eins bearbeiteten Punkte wie das Streben nach *balance of power* oder *paix universelle*. Auch das uralte (Erb-)Feindbild der Habsburger ist dazu zu zählen. Zwar stand die Bündnispolitik in der Neuzeit an erster Stelle; auch Praslins Instruktion macht klar, dass man den Bündnispartner auf gar keinen Fall verlassen wollte und die alte Feindschaft hört (zumindest am Papier) auf zu bestehen, doch stellt sich die Frage, ob dies auch in den Köpfen der Akteure geschieht. Die Erbfeindthematik war noch dazu verbunden mit dem Universalmonarchie-Argument.⁸⁶ Zwar erreichte Frankreich 1648 einen ersten Triumph über den Kaiser und 1659 über Spanien und entschärft dessen „Einkreisungspsychose“⁸⁷; die Gefahr vor einer österreichischen Universalmonarchie war nun gebannt, dennoch sah Frankreich überall die Gefahr österreichischer Hegemoniebestrebungen (nun im Heiligen Römischen Reich).

Praslin gehörte zwar zum *clan lorrain* um Choiseul, der als Garant für das Fortbestehen des Bündnisses galt, doch war er sich zweifellos der Unpopularität, die der Traditionsbruch von 1756 in manchen Kreisen genoss, bewusst. Sogar Söhne und Töchter Ludwigs machten mit ihrer konservativ-traditionalistischen *parti dévot* Front gegen die Allianz.⁸⁸

Zwar hat Preußen Frankreich im vergangenen Krieg verraten und dadurch selbst den Ruf eines unzuverlässigen Verbündeten erworben, trotzdem blieb Friedrich II. für manche Parteien ein erstrebenswerter Bündnispartner. Die Bewunderung für den *roi philosophe* und *roi guerrier* schien stärker zu sein als die Kränkung. Man lobte ihn in Frankreich für sein gemeinsam mit Voltaire

⁸⁴ *Tischer*, Fremdwahrnehmung und Stereotypenbildung, op. cit., 273.

⁸⁵ *Strohmeyer*, Wahrnehmungen des Fremden, op.cit., 5.

⁸⁶ Franz *Bosbach*, Der französische Erbfeind. Zu einem deutschen Feindbild im Zeitalter Ludwigs XIV. In: Franz *Bosbach* (Hg.): Feindbilder. Die Darstellung des Gegners in der politischen Publizistik des Mittelalters und der Neuzeit. (Köln, 1992). S. 117-140. Hier: 120.

⁸⁷ Michael *Hochedlinger*, La cause de tous les maux de la France. Die Austrophobie im revolutionären Frankreich und der Sturz des Königtums 1789-1792. In: *Francia*, Forschungen zur westeuropäischen Geschichte 24/2 1997. S. 73-120. Hier: 74. Online unter: https://francia.digitale-sammlungen.de/Blatt_bsb00016316_00083.html?prozent=1 (zuletzt eingesehen am: 9.4. 2019).

⁸⁸ *ibid.* 76.

geschriebenes Werk *Antimacchiavell* und später für sein politisches Vorgehen (Abschaffung der Folter, Aufhebung der Zensur, weitgehend tolerante Religionspolitik). Sich mit ihm zu verbünden entsprach der traditionellen französischen Reichspolitik, die sich einer *barrière de l'est* und der Verhinderung einer zu starken Machtergreifung Österreichs (in Europa und im Reich) verschrieben hatte.⁸⁹ Sich mit Friedrich zu verbünden, konnte theoretisch, also sowohl mit ideologischen Argumenten als auch mit jenen der *raison*, gestützt werden. Erst die Westminsterkonvention und der völkerrechtswidrige Präventivschlag von 1756 löste die Feindschaft endgültig aus. Choiseul (Teil der pro-habsburgischen Partei wohlgermerkt) sagte sogar Friedrich II. sei „schändlich, seine Person hassenswert, sein Vorgehen empörend“⁹⁰.

Dem Österreich- und Preußenbild, welches die französische Stimmung gegenüber Österreich offensichtlich stark beeinflusst, ist noch jenes von England hinzuzufügen. Die Rivalität zwischen Frankreich und England lässt im 18. Jahrhundert den Dualismus Habsburg-Bourbon/Valois verblassen. In den Instruktionen für den Maréchal d'Estrées heißt es sogar, England habe Friedrich angestiftet in Sachsen einzufallen, um durch die Entfesselung eines Krieges deren Vormachtstellung zur See zu retten.⁹¹ Friedrich und England befanden sich also in gemeinsamer Expansion; je mächtiger Friedrich II. wurde, desto stärker verschob sich die französische Angst in seine Richtung. Das Streben nach der Erhaltung des Gleichgewichts richtete sich nicht ausschließlich persönlich gegen die Habsburger. Das oberste Ziel der französischen Außenpolitik war die Erhaltung des Reiches auf der Grundlage des westfälischen Friedens, dessen Garant man war.⁹² Man richtete sich also gegen jede Macht, die die Balance störte. Inwiefern Friedrich tatsächlich eine Hegemonie, sogar die Kaiserkrone oder lediglich seinen Platz unter den Großmächten anstrebte, wird hier nicht bearbeitet, fest steht jedoch, dass dies einer Rolle in der Perzeption und somit in der Politik Frankreichs spielte. Es fand ganz klar ein Wandel in der Perzeption der Machtverhältnisse statt. Die Frage die sich stellt ist, inwiefern verdrängte die Angst vor den Engländern und einem übermächtigen protestantischen Block die jahrhundertealte Angst vor habsburgischen Hegemoniebestrebungen? Inwiefern war eine Zerschlagung Preußens wirklich im Interesse Frankreichs? Würde man dadurch nicht Österreich noch mächtiger machen und die alten Ängste

⁸⁹ Zum französischen Friedrichbild vgl.: Klaus *Maletke*, Frankreich und Preußen im 18. Jahrhundert. In: Klaus *Maletke* & Christoph *Kampmann* (Hg.): *Französisch-deutsche Beziehungen in der neueren Geschichte*. Festschrift für Jean Laurent Meyer zum 80. Geburtstag. (Berlin, 2007). S. 205-220. Hier: 209 & 214.

⁹⁰ *ibid.* 217.

⁹¹ Sven *Externbrink*, Ludwig XV. als Außenpolitiker. Zum politischen „Stil“ des Monarchen (am Beispiel des *renversement des alliances*). In: Klaus *Maletke* & Christoph *Kampmann* (Hg.): *Französisch-deutsche Beziehungen in der neueren Geschichte*. Festschrift für Jean Laurent Meyer zum 80. Geburtstag. (Berlin, 2007). S. 221-239. Hier: 224f.

⁹² *ibid.* 230.

nähren? Würde Russland dadurch mächtiger werden? Inwiefern stieß man die Reichsfürsten, von denen einige zum Klientel Frankreichs gehörten, vor den Kopf?

Die französische Selbstwahrnehmung war geprägt von einer Dominanz in mehreren Bereichen: Von einer demographischen Überlegenheit - das französische Territorium war mit 18-19 Millionen Menschen das volkreichste Europas, wodurch dessen Steuerkraft, jene anderer Länder übertraf; die französische Armee war mit 330.000 Mann 1760 zahlenmäßig die Größte.⁹³ Von einem Vorbildcharakter im staatlich-politischen Bereich - Frankreich hatte diplomatische Erfolge vorzuweisen und die Ausformung der Administration hatte einen neuen Höhepunkt erreicht.⁹⁴ Seit dem 17. Jahrhundert begann Frankreich auch Vorbild in den Naturwissenschaften (D'Alembert, Académie des Sciences, Rousseau,...) und im kulturellen Sektor (Kunst, Architektur, Malerei, Theater, frz. Vertreter der Aufklärung) zu sein. Als Resultat des kulturellen Prestiges begann außerdem Französisch Latein als Sprache der Diplomatie zu ersetzen.⁹⁵ Zwar verlagerte sich die Dominanz in vielen Bereichen im 18. Jahrhundert auf England⁹⁶, doch war dies in den Köpfen der Zeitgenossen wie Choiseul und Praslin vermutlich noch nicht verankert; sie wuchsen noch mit dem stolzen Selbstbild eines dominierenden Frankreich auf.

Stellt sich noch die Frage, welche Situation Praslin bei seiner Ankunft vorfindet. Einen ersten Einblick davon bekommt man im Kapitel 2.1. Der Krieg dauert bereits mehrere Jahre. Das erhoffte schnelle Ende des Konflikts am Kontinent ist nicht eingetreten; Friedrich II. schafft es regelmäßig, trotz seiner Position, die jedes Jahr unhaltbarer erscheint, die von den Alliierten errungenen Vorteile zunichte zu machen und seine Position zu halten. Frankreich blutete auf Kosten seiner Verbündeten in Europa aus; die Kräfte waren dort gebunden, obwohl es nicht im eigenen Interesse Frankreichs war, Friedrich II. zu vernichten und Maria Theresia den Erhalt Schlesiens zu sichern. Im Gegenteil: Man engagierte sich am Kontinent nur zur Erfüllung der vertraglichen Verpflichtungen und als Garant des Westfälischen Friedens, um den Erhalt des Reiches in der gegenwärtigen Form zu überwachen und zu sichern. Im Gegenzug erhielt man nichts, denn das war an die Eroberung Schlesiens gebunden. Man hatte keine Ressourcen mehr übrig für den zweiten Krieg gegen England. Der oben erwähnte Brief von Bernis beschrieb recht gut die Situation in der sich Ludwig XV. befand:

⁹³ Evan Luard, *The balance of power: the system of international relations. 1648-1815.* (Basingstoke, 1992). 35.

⁹⁴ Malettke, *Frankreich, Deutschland und Europa im 17. und 18. Jahrhundert*, op. cit., 72.

⁹⁵ Anderson, *Europe in the Eighteenth Century*, op. cit., 200 & 343.

⁹⁶ Malettke, *Frankreich, Deutschland und Europa im 17. und 18. Jahrhundert*, op. cit., 76.

„Qu'en est-il résulté? qu'il a perdu la clef de ses colonies d'Amérique, qu'elles sont exposées à tomber au pouvoir de ses ennemis... que la marine de France est détruite, le commerce anéanti, la confiance perdue... que l'épuisement de la France est totale, que les ressources sont taries...!“

Choiseul selbst sah die Situation recht ähnlich, er hielt jedoch an der eingeschlagenen Politik fest, modifizierte sie aber mit dem 3. Versailler Vertrag. Frankreich reduzierte seine Subsidien, entließ die Auxiliarkräfte (Bayern, Pfalz und Württemberg), verzichtete auf den Erwerb der Niederlande und die Besitzungen für Don Philippe, verpflichtete sich aber weiterhin zur Kriegsführung; die Armee wurde sogar noch aufgestockt. Die Kriegsziele werden nur noch vage formuliert, die Trennung der zwei Kriege wird festgelegt und Frankreich verpflichtet sich, keine Friedensverhandlungen ohne die Zustimmung Österreichs einzuleiten.⁹⁷

Die beschriebenen Weltbilder, Perzeptionen, Ängste, und so weiter wirkten sich auf Praslins Wahrnehmung von Geschehnissen und Akteuren mit denen er in Kontakt kam, und damit auf seine Korrespondenz aus. Er war sich seiner eigenen Bedeutung und der Wichtigkeit seines Hofes bewusst. Weiters versah ihn seine Instruktion mit einem voreingenommenen Auftrag, nämlich jenem, Einschätzung zum Österreichischen Hof, dessen Akteuren und deren politisch-diplomatischen Entscheidungen vorzunehmen. Diesem Hof lastete durch die gemeinsame Geschichte und dem gemeinsamen sozio-historischen Hintergrund ein gewisses Bild an, was die Allianz von Grund auf komplex machte. Zuletzt; Praslins Prädisposition entstand unfreiwillig durch die simple Tatsache dass er Franzose und ein Mensch war. Der ‚französische‘ Faktor oktroyierte ihm gewisse Vorteile und Voreingenommenheit auf; der ‚menschliche‘ Faktor führt dazu, dass er, wie jeder Mensch, eine selektive Perzeption hat und manche Dinge eher sieht als andere und manche Dinge eher als wichtig erachtet als andere.

⁹⁷ Bély, Les relations internationales en Europe, op. cit., 551.

3. Quellenanalyse: (Interessens-)Konflikte und diplomatische Herausforderungen der franko-österreichischen Beziehungen und Österreichbild in Choiseul-Praslins diplomatischer Korrespondenz

3.1 Herausforderung 1: Ein Konstrukt mit Konfliktpotential: das Heilige Römische Reich

Als erster Faktor betreffend Praslins Österreichbild und die von ihm getroffenen Überlegungen zu franko-österreichischen Beziehungen wird das Heilige Römische Reich bearbeitet. Da sich Praslin mit dem Wiener Hof an jenem Hof befand, der während seines Aufenthalts den Kaiser des Heiligen Römischen Reiches stellte, ist klar, dass seine Korrespondenz dies widerspiegelt. Das Heilige Römische Reich und darin zwischen Österreich und Frankreich auftretende Konflikte und Probleme waren omnipräsent. Externbrink widmet dem Faktor des Heiligen Römischen Reichs in Praslins Korrespondenz drei Seiten¹ - eine Arbeit die hier vertieft werden soll. Die vier behandelten Teilbereiche, beginnend mit der konfessionell aufgeladenen Stimmung, bilden die, das Heilige Römische Reich betreffenden, Hauptkonfliktpunkte in Praslins Korrespondenz.

3.1.1 Eine konfessionell aufgeladene Stimmung

Durch die, durch das *renversement des alliances* hervorgerufene, grobe Blockbildung in ein protestantisches und ein katholisches Lager musste man ständig darum fürchten, dass sich der Krieg zu einem Religionskrieg entwickelte, was alle Parteien stark gegen die Allianz aufgebracht hätte. Friedrich II. und England machten sich dies im Krieg zunutze und versuchten die ohnehin konfessionell aufgeladene Stimmung anzustacheln um eine Frontenbildung gegen Österreich herbeizuführen und deren Bündnisse brüchig zu machen. Ständig musste man einen Seitenwechsel von Reichsfürsten fürchten. Mehrmals berichtete Praslin von der Verzweiflung der Verbündeten Reichsfürsten, die aufgrund der großen Schäden die sie und ihr Land durch den Krieg davontrugen einem Seitenwechsel nicht abgeneigt waren²; namentlich wurden der Kurfürst von der Pfalz, der Herzog von Württemberg und der Kurfürst von Köln genannt. Dessen war man sich in Frankreich

¹ Externbrink, Friedrich der Große, Maria Theresia und das Alte Reich, op. cit., 276ff.

² „[...] la crainte où l'on étoit à Vienne que les Etats bien intentionnés réduits au désespoir par les maux que la guerre leur fait souffrir, n'ayent du penchant à adopter la neutralité.“ CADAE CP Autriche 274, fol. 281^r-283^v, Praslin an Choiseul, 23. November 1759, fol. 281^r.

bewusst, Choiseul bestätigte immer wieder die Vermutungen³, weshalb Praslin stets bemüht sein musste Konflikte zu entschärfen und unüberlegte Handlungen Wiens, die das Klima verschlechtert hätten, zu verhindern.

Der allererste an Praslin adressierte Brief wurde am 24. Juni, noch vier Tage vor dessen Ankunft in Wien an ihn gesendet (alles davor war seit der Abreise Choiseuls an dessen Sekretär Boyer de Fonscolombe adressiert worden). Der Brief knüpft direkt an die oben beschriebenen Instruktionen an. Es ist die Rede davon, dass man erfahren hat,

[...] que les Ministres Imperiaux à la Diète de l'Empire ont formé le dessein [...] de publier un Memoire pour attaquer directement le droit que les Protestants prétendent de se séparer des Etats Catholiques dans les affaires publiques, lorsque les Catholiques sont d'un avis et les Protestants sont d'un autre. [...] une question qui n'a pû l'être [gelöst, Anm.] depuis plus de 100 ans et qui probablement ferait naître la scission qu'on a eût tant de peine et qu'on a tant d'intérêt d'empêcher [...].⁴

Beim in Frage stehenden Recht handelt es sich um das *jus eundi un partes*, welches den Protestanten seit dem Westfälischen Frieden die Gleichstellung am Reichstag gab, die Trennung in *Corpus evangelicorum* und *Corpus catholicorum* garantierte und klärte, in welchen Fällen die Protestanten das Recht zu Separieren in Anspruch nehmen durften.⁵

Choiseul verurteilte das geplante Memoire aufs Schärfste; würde es tatsächlich publiziert, liefe man Gefahr die Protestanten, die ohnehin um ihre Rechte fürchteten und diese akribisch verteidigten, vor den Kopf zu stoßen und sie so Friedrich II. in die Arme zu treiben.⁶ Die am Reichstag auch von protestantischen Fürsten anerkannte anti-preußische Koalition würde ihre Legitimation verlieren und in weiterer Folge zerbrechen, da sich sowohl Schweden (als Garantiemacht), als auch Sachsen (als Vorsitzender des *Corpus evangelicorum*) gegen den Kaiser stellen würden.⁷ Choiseul drängte Praslin daher alle Hebel in Bewegung zu setzen um zu verhindern

³ „Les soupçons que nous avons sur la conduite de l'Electeur de Cologne ne sont que trop bien fondés, et la demarche qu'il vient de faire en demandant l'Empereur une avance par forme d'emprunt est un nouvel indice d'une prochaine défection de sa part; et il y'a lieu de croire en effet que ce Prince veut écouter les propositions de l'Ennemi.“ CADAE CP Autriche 274, fol. 71^r-74^r, Choiseul an Praslin, 16. Oktober 1759, fol. 72^r.

⁴ CADAE CP Autriche 272, fol. 268^r-269^v, Choiseul an Praslin, 24. Juni 1759, fol. 268^r, teilweise bereits zitiert in: *Externbrink*, Friedrich der Große, Maria Theresia und das Alte Reich, op. cit., 88.

⁵ Lexikoneintrag zum *Jus eundi in partes*. Online unter: <http://www.peter-hug.ch/lexikon/juseundiinpartes> (zuletzt eingesehen am: 14.4. 2019), zum Streit um das *jus eundi in partes*, vgl. auch: *Externbrink*, Friedrich der Große, Maria Theresia und das Alte Reich, op. cit., 85.

⁶ „[...] il seroit dangereux pour le Systeme germanique et pour la cause Catholique en ce qu'il renversoit cette egalité des droits et des prérogatives que les lois prescrivent en fait de Religion dans l'Empire. Qu'au lieu d'avantages il y auroit nombre d'inconveniens, et même la scission a craindre, que ce projet est contre les loix, l'usage et la consultation fondamentale de l'Empire.“ CADAE CP Autriche 273, fol. 28^r-33^r, Choiseul an Praslin, 6. August 1759, fol. 29^v.

⁷ *Externbrink*, Friedrich der Große, Maria Theresia und das Alte Reich, op. cit., 87.

dass das Memoire veröffentlicht wird.⁸ Frankreich musste handeln. Choiseul musste fürchten, dass seine Untätigkeit aufgrund der Allianz mit Österreich es so aussehen lassen würde, als würde man das Schreiben unterstützen. Als Folge würde man das Vertrauen des beachtlichen Klientels (Bayern, Köln, Pfalz, Württemberg, Bayreuth, Mecklenburg-Schwerin, Zweibrücken, Lüttich⁹) im Reich und somit die Position im Reich verlieren oder zumindest stark schwächen.

Als den tatsächlichen Verfasser des Schreibens von dem hier die Rede ist, hat Sven Externbrink den damaligen Abt von St. Emmeram in Regensburg, Johann Baptist Kraus identifiziert. Er spricht weiters von einer „möglichen stillschweigenden Duldung“ Wiens bezüglich der Publikation seines Traktats, dessen Inhalt darauf hinauslief, „alle evangelischen Religionswesen im Reiche darnieder [zu] reißen“.¹⁰

Für Praslin musste es aber aufgrund des Wortlauts in Choiseuls Brief so ausgesehen haben, als wären es die Minister selbst, die dafür verantwortlich waren. Er wandte sich als erster an Kaunitz, der Praslins Anliegen abtat, ihm sagte, er habe nichts damit zu tun und ihm empfahl sich an Reichsvizekanzler Colloredo zu wenden.¹¹ Dieser wusste zwar über das Memoire Bescheid, wies jedoch ebenfalls alles von sich und gab vor, das Memoire müsse aus Kaunitz Büro kommen, oder zumindest auf dessen Order hin erstellt worden sein.¹² Inwiefern die Wiener Minister Praslin ausspielen wollten oder inwiefern dies entweder ein Hinweis auf eine Disorganisation in Wien oder auf den Konkurrenzkampf zwischen Colloredo und Kaunitz war, bleibt dahingestellt. Nach einem hin und her zwischen Gesprächen mit den beiden Ministern gab Kaunitz zu, zumindest darüber informiert gewesen zu sein, versichert Praslin jedoch, dass das Memoire ohnehin nicht publiziert werden würde. Womit die Angelegenheit erledigt schien.¹³ Bis der gleiche Abt von St. Emmeram

⁸ „Le Roi m’ordonne en même tems, Monsieur, de vous prescrire de faire les mêmes représentations à Leurs M.^{tés} Imp.^{es} et à Leurs Ministres à votre arrivée à Vienne [...]“ CADAE CP Autriche 272, fol. 268^r-268^v, Choiseul an Praslin, 24. Juni 1759, fol. 268^v.

⁹ Guido *Braun*, Von der politischen zur kulturellen Hegemonie Frankreichs: 1648-1789. (Darmstadt, 2008). 103.

¹⁰ *Externbrink*, Friedrich der Große, Maria Theresia und das Alte Reich, op. cit., 278.

¹¹ „Kaunitz [...] me dit: „votre cour n’entend pas toujours bien les affaires de la Diète; elle y met souvent trop de conséquence et écoute trop les plaintes qui viennent de Ratisbonne. [...] je vous conseille de ne pas mettre trop de vivacité en parlant au Vice Chancelier, il pourroit se cabrer.““ CADAE CP Autriche 272, fol. 339^r-342^r, Praslin an Choiseul, 3. Juli 1759, fol. 339^v & 340^r.

¹² „Il [Colloredo, Anm.] pensoit comme nous sur cette affaire, et sur toutes celles qui pouvoient allarmer le party protestant, qu’il n’etoit jamais d’avis de publier ce mémoire [...] cette pièce n’etoit jamais sortie de son Bureau, et que je pouvois le dire a M. d Kaunitz me laissant entendre qu’il venoit de ce ministre ou qu’il avoit été fait par son ordre, sans cependant me le dire précisément. CADAE CP Autriche 272, fol. 339^r-342^r, Praslin an Choiseul, 3. Juli 1759, fol. 341^r.

¹³ „[...] le mémoire sur le Jus Eundi in partes que les protestants prétendent seroit supprimé et que vous deviez regarder cette affaire comme finie, du moins pour ce moment cy. [...] les ordres ont été donnés en conséquence a Ratisbonne et que le mémoire est retiré.“ CADAE CP Autriche 272, fol. 352^r-354^v, Praslin an Choiseul, 7. Juli 1759, fol. 352^r.

ein Jahr später erneut versuchte ein solches Memoire zu veröffentlichen und sich das Prozedere mehr oder weniger wiederholte.¹⁴

Kurz darauf berichtete Praslin von einem neuen Problem mit ähnlichem Hintergrund. Nachdem Herzog Christian IV. von Pfalz-Zweibrücken in der Folge eines starken französischen Einflusses 1755 zum Katholizismus konvertiert war, brach nun, durch die konfessionell aufgeladene Stimmung, der Streit um dessen Stimmrecht im *Corpus Evangelicorum* am Reichstag aus, die er nach wie vor durch einen protestantischen Stimmträger, Joseph Karl Wilhelm Freiherr Teuffel von Birkensee, ausüben ließ¹⁵ (dieses Problem hat Externbrink bereits erwähnt).¹⁶ Nachdem Österreich um die Unterstützung des französischen Einflusses bat, um Christian davon zu überzeugen, seinen Stimmträger durch einen katholischen zu ersetzen, befand sich Choiseul in einer Zwickmühle.

Er selbst schrieb an Praslin, es wäre gänzlich gegen den Brauch und die Regeln des Reiches und würde eine starke Opposition in den katholischen Reichsfürsten finden, die es nicht hinnehmen würden, wenn ein katholischer Fürst sich durch einen Protestanten vertreten ließe¹⁷; während Praslin dafür argumentierte, Christian IV. zu unterstützen: Einerseits brauche man möglichst viele Stimmen am Reichstag, auch aus dem *Corpus Evangelicorum* und könne sich nicht leisten, diese zu verlieren, andererseits warnte er vor den kaiserlichen Bestrebungen. Die „kaiserlichen Minister könnten dieses kurzfristige Interesse ignorieren, um ihr langfristiges Ziel, die Schwächung der protestantischen, bei gleichzeitiger Stärkung der katholischen Partei, zu erreichen“; „einer der wichtigsten Vorteile die diese in der Allianz sahen war, dass sie von der französischen Liebenswürdigkeit profitieren wollten um sich zu den Herren Reichs aufzuschwingen“. Er plädierte dafür, sich deshalb nicht vom alten System zu trennen, und weiterhin den Einfluss der Habsburger auszugleichen und als Korrektiv kaiserlicher Macht aufzutreten. Unterschwellig gab er zu verstehen, dass Frankreich den eigenen Einfluss verlieren würde und wie ein Vasall Wiens aussehen würde, verträte man blind dessen Interesse gegen Christian IV.. Er hielt es für die Allianz nicht für schädlich sich dem Willen Wiens zu widersetzen, im Gegenteil; bewahrte man Einfluss im Reich,

¹⁴ „Nous avons appris que le Prélat de S.^t Emeran, qui precedament a fait un Ecrit sur le droit de séparation des Protestants qui les a grièvement blessées, vient d'en faire un nouveau sur le même matière [...] ainsy se renouvellera avec plus de vivacite que jamais [der Konflikt zwischen Protestanten und Katholiken, Anm.] et pourra avoir de fâcheuses consequences.“ CADAE CP Autriche 275, fol. 213^r-218^r, Choiseul an Praslin, 11. März 1760, fol. 214^v.

¹⁵ Michael *Rohrschneider*, Österreich und der Immerwährende Reichstag: Studien zur Klientelpolitik und Parteibildung (1745 - 1763). (Göttingen, 2014). 139

¹⁶ *Externbrink*, Friedrich der Große, Maria Theresia und das Alte Reich, op. cit., 276.

¹⁷ „L'exercice de son suffrage à la Diète seroit non seulement contraire a l'usage observé dans sa maison et préjudiciable au droit des Princes, a l'Empire, a la Religion catholique [...] mai que de plus il feroit naitre des discussions inevitables parce que les Princes Catholiques ne pourroient se dispenser d'y mettre opposition.“ CADAE CP Autriche 272, fol. 304^r-305^r, Choiseul an Praslin, 30. Juni 1759, fol. 304^r.

sicherte man diesen, da Wien in der Folge auf Versailles angewiesen wäre.¹⁸ Seine Stellungnahme an Choiseul beweist zwar, dass Frankreich sich politisch entschieden hatte, den Weg der Allianz weiter zu verfolgen, jedoch auch, dass man sich der Brüchigkeit der Allianz bewusst war. Man musste darauf vorbereitet sein, plötzlich ohne Wien dazustehen, deshalb durfte man den Einfluss im Reich nicht der Allianz opfern. Würde das Stimmrecht weiterhin von einem Protestanten ausgeübt, wäre dies Frankreich weitaus dienlicher.¹⁹ Man könnte dann den Einfluss, den man auf den frankophilen Herzog Christian IV. hatte, auch am Reichstag ausüben und Interessen auch gegen Wien durchsetzen. Würde der Stimmträger durch einen Katholischen ersetzt, würde dieser automatisch zum Wiener Lager gehören, welches ohnehin alle katholischen Stimmen kontrolliert.

Die Diskussion über die Wahlstimme zog sich über drei Monate, nicht zuletzt aufgrund von Intrigen und Unstimmigkeiten zwischen Kaunitz und Colloredo. Colloredo stimmte mit Praslin überein, das Stimmrecht für den Moment von Teuffel von Birkensee ausüben zu lassen um (konfessionelle) Konflikte zu vermeiden²⁰, während Kaunitz zunächst dafür war, das Stimmrecht zu suspendieren und eine gemeinsame Entscheidung zu treffen²¹. Wien versprach Praslin ein Memoire zum Thema; bis er dies erhielt vergingen jedoch mehrere Wochen, wodurch er sich in seiner Sichtweise bestätigt sah, dass „die kaiserlichen sehr an ihrem System hängen“, womit die

¹⁸ „[...] mais les Ministres Imperiaux pourroient bien négliger ce petit intérêt momentané en faveur de leur intérêt général et de leur grand objet qui est d'affoiblir le party protestant qui leur est presque toujours opposé, et d'augmenter le party catholique dans lequel ils sont sûrs d'avoir toujours la pluralité, et je ne m'éloignerois pas de croire qu'un des principaux avantages qu'ils se proposent dans nôtre alliance est de profiter de nôtre complaisance pour se rendre maîtres dans l'Empire, et de nôtre côté malgré l'union qui regne entre les deux cours, nous ne devons, il me semble, jamais nous écarter de nôtre ancien systeme pour conserver nôtre influence dans les résolutions du corps germanique et entrebalancer le credit de Vienne. Je crois nôtre alliance avec elle stable, solide et utile, je crois encore qu'il est de nôtre intérêt de la maintenir, que l'Impératrice et son ministère sont de bonne Foy et qu'on doit oublier aujourd'hui les anciens préjugés, mais je pense en même tems qu'on ne doit pas perdre de vûe, que bien des événements pourroient amener un changement de Systeme, et que si nous venions a nous brouiller avec cette cour cy, il nous seroit avantageux d'avoir un party considérable dans l'Empire, enfin on ne peut considérer cette cour que comme amie ou ennemie; comme ennemie personne ne s'auroit douté de l'intérêt sensible que nous avons a soutenir le party qui luy est opposé; comme amie, il est certain que plus nous aurons de credit dans l'Empire, plus elle nous considérera, plus elle aura d'intérêt a nous ménager, et a rester avec nous, ainsi le moyen le plus sur et le plus efficace de conserver son alliance et son amitié est peut-être de s'opposer à propos à ses volontés et de se défendre d'une trop grande complaisance pour elle.“ CADAE CP Autriche 272, fol. 352r-354v, Praslin an Choiseul, 7. Juli 1759, fol. 353r-354v, teilweise bereits zitiert in: *Externbrink*, Friedrich der Große, Maria Theresia und das Alte Reich, op. cit., 277.

¹⁹ „Si le duc de Deux Ponts a le droit de faire exercer a la Diette son suffrage par un ministre protestant nous courons le danger de susciter une affaire qui peut diviser les catholiques d'avec les protestants, et d'autre la perte réelle que nous ferions d'un suffrage qui nous est très essentiel dans le parti protestant et qui nous seroit très inutile dans le parti catholique.“ CADAE CP Autriche 272, fol. 365r-371r, Praslin an Choiseul, 20. Juli 1759, fol. 365v.

²⁰ CADAE CP Autriche 272, fol. 365r-371r, Praslin an Choiseul, 20. Juli 1759, fol. 368v.

²¹ CADAE CP Autriche 272, fol. 365r-371r, Praslin an Choiseul, 20. Juli 1759, fol. 369r.

Ausweitung des Einflusses im Reich gemeint ist.²² Nachdem er die österreichische Denkschrift bekam, war sein Urteil nicht ausgesöhnter. Er wirft ihr vor oberflächlich zu sein und keine nützlichen Argumente zu enthalten.²³

Trotz der angespannten Situation, so Praslin, unternahmen die kaiserlichen Minister am Reichstag nichts um sie zu beruhigen - im Gegenteil, „ihr Verhalten es eher geeignet eine Entzweiung als eine Beruhigung hervorzurufen“; sie kümmerten sich jedoch nicht um die „momentanen Interessen sondern nur um die kaiserliche Autorität“ und sie „verloren ihr Ziel, die Schwächung der protestantischen Partei nicht aus dem Blick“. Man befand sich am kritischsten Punkt in der Geschichte der jungen Allianz, es war nur noch eine Frage der Zeit bis zur Eskalation. Ein militärischer Erfolg Friedrichs würde die Spaltung endgültig machen, ein Erfolg Wiens würde die kaiserliche Partei am Reichstag in ihrem Vorgehen bestärken, sodass Praslin befürchtete man würde sich entscheiden müssen und entweder die Allianz mit Wien oder das bisherige Klientel im Reich verlieren.²⁴

In der Zwischenzeit war Choiseul nach wie vor bemüht, die Situation zu entspannen. Er versuchte zu beweisen, dass es nicht unüblich war sein Stimmrecht am Reichstag durch einen Stimmträger anderer Religion ausüben zu lassen. Er brachte als Beispiele den Kurfürsten von Sachsen, den Herzog von Württemberg und Herzog Gustav Samuel von Pfalz-Zweibrücken, die, obwohl sie katholisch waren, ihre Stimme durch einen Protestanten vertreten ließen; selbst der König Preußens ließ sich durch einen Katholiken vertreten.²⁵ Kaunitz hieß diese Analyse gut und stimmte zu, dass man es Christian IV. gewähren müsse, sich weiter durch Teuffel von Birkensee vertreten zu lassen. Dennoch blieb Wien in seiner Antwort vage und machte keine eindeutigen

²² „M. de Colloredo ne m’a pas encore remis le mémoire sur l’affaire de Deux Ponts quoique je luy en aie parlé plusieurs fois et que je l’aie pressé de me le remettre, il ne me le promet que dans quelques jours, il faut que cette pièce soit savante et bien travaillé pour être si longtems à fabriquer et cela prouve que les Impériaux sont fort attachés a leur sisteme que je crois très mauvais [...]“²² CADAÉ CP Autriche 272, fol. 405r-406r, Praslin an Choiseul, 21. Juli 1759, fol. 405v.

²³ „[Le document est] appuyé sur les mêmes principes qui sont déjà refutés dans nôtre mémoire; autant que j’en ai pu juger dans une lecture rapide les argumens qu’elle contient ne sont que des purs sophismes aussi aisés a apercevoir qu’a détruire et ils ne répondent point aux exemples de Saxe et de Wirtemberg“. CADAÉ CP Autriche 272, fol. 428r-430v, Praslin an Choiseul, 24. Juli 1759, fol. 428v.

²⁴ „Il me paroît que la conduite des ministres Impériaux a la Diette est plus propre a fomentier la division qu’a la calmer et je crains qu’a la fin ils ne donnent lieu a la scission tant désirée de nos ennemis [...] mais ils paroissent moins occupés de l’intérêt présent et du bien [...] que de l’autorité Imperiale; et quoiqu’ils en disent ils ne perdent pas de vue l’objet d’affoiblir le parti protestant, si le Roy de Prusse voit malheureusement quelque succès, il n’est pas douteux que la scission seroit bientôt faite, si au contraire nos alliés ont des avantages, les ministres Impériaux hausseront encore leur ton et nous pourrons nous trouver dans la facheuse alternative ou d’abandonner notre ancienne politique sur le sisteme germanique en nous séparant de nos anciens amis du parti protestant, ou de nous brouïller avec la cour de Vienne et c’est peut-estre là le point le plus critique et le plus délicat de nôtre nouveau système et de notre alliance avec cette cour cy. CADAÉ CP Autriche 272, fol. 428r-430v, Praslin an Choiseul, 24. Juli 1759, fol. 429r-429v.

²⁵ CADAÉ CP Autriche 272, fol. 438r-438v, Choiseul an Praslin, 27. Juli 1759, fol. 438v.

Versprechen.²⁶ In der Folge schien Praslin leicht die Geduld zu verlieren und beschwerte sich lautstark über die Ignoranz des Wiener Hofes, der unlogisch handelte und seine eigenen Interessen verkannte.²⁷ Dies ist ein typisches Merkmal des in der Einleitung beschriebenen Feindbildes. Das Vorhandensein von Vorurteilen, und dass es diese auszumerzen galt, bestätigte Praslin selbst immer wieder.²⁸ Seine negative Erfahrung verschmilzt mit den bereits vorhandenen Vorurteilen und das Bild eines nicht kausal gerechtfertigt handelnden Wiens entstand.

Praslin erkannte selbst, was eines der grundlegenden Probleme der Allianz zu sein schien: Ludwig XV. war auf der einen Seite Garant des Westfälischen Friedens, auf der anderen Seite Verbündeter und Freund des Kaiserhofes. Frankreich war also gezwungen beide Interessen, die sehr oft gegensätzlich waren, zu vertreten und eine gewisse Balance zwischen den beiden Interessen zu finden, um weder Reichsstände noch Kaiserhof zu verärgern.

Eine der Strategien, derer sich Frankreich in dieser misslichen Lage bediente, war die Strategie, die man verwirklicht sehen wollte, als das Interesse Wiens darzustellen; eine klassische Taktik der Diplomaten, eigene Strategien als im Interesse des Gasthofes zu „verkaufen“. Praslin versuchte daher stets Wien davon zu überzeugen, dass, was er vorschlug, im Interesse der *cause commune* war.²⁹

Eine andere Strategie war, die Gesetze und Bräuche des Reiches vorzuschieben - dies tat Choiseul mit seinen oben erwähnten Nachforschungen dazu, welche Fürsten bisher ihr Stimmrecht durch einen Stimmträger anderer Konfession ausüben ließen.

Wien und Versailles spielten sich gegenseitig den Ball zu, wodurch es zwei mögliche Szenarien gab: Entweder der Kaiser zwang die katholische Partei, die Ausübung des Stimmrechts

²⁶ „M. de Kaunitz m'a dit qu'il approuvoit fort cette réponse, que la cour Imp.^{le} n'avoit pas jugé a propos de prendre d'engagement par écrit avec l'Electeur ny avec aucun Prince de l'Empire sur cet objet et qu'elle s'en estoit tenue a des réponses et des assurances verbales de rendre tous les Servies qu'elle pourroit a l'Electeur et de lui faire obtenir les Satisfactions que les circonstances pourroient permettre.“ CADAE CP Autriche 272, fol. 473^r-473^v, Praslin an Choiseul, 31. Juli 1759, fol. 473^v.

²⁷ „Il me paroît que les meilleurs arguments ne font pas beaucoup d'effet sur ces gens cy quand ils sont contraires a leurs intérêts [...] soit qu'on ne sente pas ici les bonnes raisons, ou plutôt qu'on ne veuille pas les entendre, c'est du tems perdu.“ CADAE CP Autriche 273, fol. 101^r-107^r, Praslin an Choiseul, 15. August 1759, fol. 101^r & 102^r.

²⁸ „[...] il est donc indispensable de dissiper tous nuages, tous les soupçons, tous les sujets de défiance qu'il peut y avoir entre les deux Cours [...].“ CADAE CP Autriche 272, fol. 343^r-345^r, Praslin an Choiseul, 3. Juli 1759, fol. 344^r.

²⁹ „Je l'ay [Colloredo, Anm.] fort assuré d'ailleurs que le Roy n'etoit point protestant et n'avoit nulle envie de le devenir [...] mais que Sa Majesté étant d'un coté garant de la paix de Westphalie qui est la base de tous les traites postérieurs et l'autre étant amie et alliée de l'Empereur, Elle desiroit de maintenir l'observation des lois et la tranquillité dans l'Empire. [...] Si nous avons paru contredire ses sentimens, ce n'a jamais ete par opposition a ses vües mais uniquement par zèle pour son propre intérêt et pour celui de la cause commune. [...] il n'etoit pas de l'intérêt de la cause commune de perdre un suffrage amy dans le party protestant.“ CADAE CP Autriche 273, fol. 101^r-107^r, Praslin an Choiseul, 15. August 1759, fol. 102^r-103^r.

durch Teuffel von Birkensee zu akzeptieren oder Ludwig XV. brachte den Herzog von Pfalz-Zweibrücken dazu, sein Stimmrecht durch einen Katholiken ausüben zu lassen. Praslin bestätigte, dass es für Ludwig ein Leichtes gewesen wäre, Christian IV. dazu zu bringen, einen Katholiken einzusetzen³⁰, doch zog man den Versuch vor, Wien davon zu überzeugen, wie ungerecht das wäre.³¹ Man überließ es Wien, zu beweisen, dass die Gesetze und Verfassung des Reiches es vorschrieben, welche Religion ein Stimmträger haben musste, konnte Wien das nicht, wollte man Christian ungestört sein Stimmrecht ausüben lassen.³²

Ein dritter Punkt mit Konfliktpotential war etwas später der absehbare Tod Wilhelms VIII., Landgraf von Hessen-Kassel. Externbrink widmet diesem Konflikt zwei Seiten.³³ Bereits im November 1759, drei Monate vor dem eigentlichen Tod des Landgrafen, warnte Choiseul Praslin vor den absehbaren Folgen. Erneut sah Frankreich sich gezwungen als Wächter des Reiches aufzutreten, unüberlegtes Handeln Wiens vorherzusehen, als Verbündete gemeinsam vorzugehen und Konflikte zu verhindern.³⁴

Anlass für das Konfliktpotential war Folgendes: Wilhelm VIII. war Protestant und persönlicher Freund Friedrichs II.; sein Sohn und Erbprinz Friedrich konvertierte 1749 zum Katholizismus. Sein Vater und die Landstände rangen ihm deshalb die Assekurationsakte von 1754 ab, die seinen Einfluss als zukünftiger Landgraf minimierte, ihm jeden Eingriff in den Konfessionsbestand seines Landes untersagte und den Ständen Vorrechte gewährte. Hinzu kam, dass Erbprinz Friedrich mit der Tochter Georgs II. verheiratet war. In seiner Empörung über die

³⁰ CADAÉ CP Autriche 273, fol. 101r-107r, Praslin an Choiseul, 15. August 1759, fol. 103v.

³¹ „[...] il n’etoit ny de la justice ny de la bonté au Roy d’employer la violence et l’autorité pour gener ce Prince dans l’exercice d’un droit legitime [...]. Le Vice Chancelier a reprit, l’Empereur est dans le même cas a l’égard des catholiques. [...] cette alternative n’etoit pas egale, puisque il s’agit de la part du Duc des Deux Ponts d’un droit essentiel personnel et particulier, et dont il n’est pas juste de luy demander de le sacrifier.“ CADAÉ CP Autriche 273, fol. 101r-107r, Praslin an Choiseul, 15. August 1759, fol. 104r-104v.

³² „Si l’on peut prouver le premier cas [dass die Reichsgesetze die Religion des Stimmträgers vorschreiben, Anm.], le Roi joindra volontiers ses instances a celles de la Cour Imperiale, mais dans le second cas [dass die Reichsgesetze die Religion des Stimmträgers offen lassen, Anm.], le Roi ne crois devoir l’employer pou gener la liberte d’un Prince de l’Empire et son allié. CADAÉ CP Autriche 273, fol. 184r-185r, Choiseul an Praslin, 30. August 1759, fol. 184v.

³³ *Externbrink*, Friedrich der Große, Maria Theresia und das Alte Reich, op. cit., 277f.

³⁴ „On prevoit la mort du Landgrave du Hesse-Cassel. On veut assurer que [...] les Etats du Landgrave fussent maintenus dans tous les droits et immunités dont ils ont jouï légalement jusqu’à l’époque des actes qu’on a exigé du P.^{ce} héréditaire de Cassel et que surtout ils ne fussent point troublés dans leur Religion conformément aux Lois et Constitutions de l’Empire [...]. Vous sentires, Monsieur, que la mort du Landgrave de Cassel va ouvrir une nouvelle scène de plus critique qui aient jamais paru sur le theatre Politique de l’Allemagne, tant par la situation du prince héréditaire dont la personne et les États sont au pouvoir de nos ennemis, et par la difficulté de faire passer ce Prince les avis dont il auroit besoin, que par le grand nombre de puissances qui ont garanti les actes irréguliers que l’on a tirés de ce prince; et par les efforts que les ennemis de la paix employeront pour faire de cet événement une guerre de religion qui a été leur principal objet depuis le commencement des troubles actuels.“ CADAÉ CP Autriche 274, fol. 289r-294v, Choiseul an Praslin, 24. November 1759, fol. 289v-291r, teilweise bereits zitiert in: *Externbrink*, Friedrich der Große, Maria Theresia und das Alte Reich, op. cit., 178.

Konversion verschärfte er die Assekurationsakte und garantierte diese gemeinsam mit Friedrich II. Wenig später schlossen sich Dänemark, Schweden, Niederlande und das *Corpus evangelicorum*, also das vereinte protestantische Europa, den Garantieerklärungen an.³⁵ Obwohl Frankreich Erbprinz Friedrich unterstützte, da sie die Assekurationsakte im Widerspruch mit dem Westfälischen Frieden sahen, kämpfte dieser im Siebenjährigen Krieg an preußischer Seite. Vor allem aufgrund der vielen abgegebenen Garantien war zu befürchten, dass der Thronwechsel in der ohnehin konfessionell aufgeladenen Atmosphäre von Friedrich II. instrumentalisiert würde, um die Situation eskalieren zu lassen.³⁶

Choiseul schrieb an Praslin und ging auf eine Anfrage Dänemarks ein, welches wollte, dass zumindest die in der Assekurationsakte stipulierte Regelung für die Grafschaft Hanau anerkannt werde. Nach dieser Regelung sollte die Grafschaft von den hessischen Stammländern getrennt werden, Wilhelm VIII. wollte seinen katholischen Sohn Friedrich umgehen; Hanau sollte direkt von seinem protestantischen Enkel Wilhelm geerbt werden.³⁷

Die Meinung Frankreichs ist eindeutig, als Garant des Westfälischen Friedens unterstütze es die Assekurationsakte nicht, da die Wahl der Religion keine Auswirkungen auf die Machtausübung eines Reichsfürsten haben sollte.³⁸ Choiseul argumentierte wie zuvor mit der Geschichte des Reiches und der Fürsten Hessen-Kassels, die seit Philipp I. andauernd ihre Konfession wechselten, jedoch nie ihre Rechte als Landesherren dadurch einbüßen mussten; da die Assekurationsakte gegen die Gesetze des Reiches und den Westfälischen Frieden verstieß, war sie null und nichtig.³⁹

³⁵ Karl Otmar von *Aretin*, *Das Alte Reich: 1648-1806: 3: Das Reich und der österreichisch-preußische Dualismus (1745-1806)*. (Stuttgart, 1997). 80.

³⁶ *Externbrink*, *Friedrich der Große, Maria Theresia und das Alte Reich*, op. cit., 277.

³⁷ Hermann von *Petersdorff*, *Wilhelm I. (Kurfürst von Hessen)*. In: *Allgemeine Deutsche Biographie* 43, S. 64-75. Online unter: <https://daten.digital-sammlungen.de/bsb00008401/images/index.html?id=00008401&groesser=&fip=eayaeneayawweayaxseayaxdsydenen&no=12&seite=77> (zuletzt eingesehen am: 16.4. 2019).

³⁸ „Le changement de Religion du P.^{ce} heredi.^{re} de Cassel est un acte de liberté de conscience dont jouissent tous les citoyens de l'Empire. Un Prince de l'Empire en vertu des Loix Germaniques et nommément de la Paix de Westphalie, est libre de professer celle des trois Religions introduites dans l'Empire qu'il veut, et quoiqu'il choisisse une Religion differente de celle de ses sujets, il ne perd rien pour cela de ses droits ni de ses Etats.“ CADAE CP Autriche 274, fol. 295^r-298^r, *Memoire concernant les actes qu'on a fait signer forcement au P.^{ce} hereditaire de Hesse Cassel au prejudice des Traités de Westphalie, de la Paix de Religion et de ses droits particuliers en qualité de Prince de l'Empire et de P.^{ce} heredi.^{re} de Cassel*, 24. November 1759, fol. 295^r.

³⁹ „Ces faits tirés de l'histoire meme de la maison de Hesse prouvent que si le Land.^e actuel n'avoit pas eu des intentions prejudiciables aux Traités de Westphalie et aux droits de son fils il n'aurait été nullement necessaire d'exiger de ce jeune Prince des actes qui le depouillent de ses droits, sous pretexte d'assurer aux Sujets des Etats de sa branche une pleine liberté de conscience. [...] quand ces conventions [die Assekurationsakte, Anm.] sont contraires aux Loix de l'Empire, aux Traités de Westphalie, au droit de la nature et aux droits particuliers d'un Prince, elles sont nulles par elles memes et de nulle valeur [...]“ CADAE CP Autriche 274, fol. 295^r-298^r, *Memoire concernant les actes qu'on a fait signer forcement au P.^{ce} hereditaire de Hesse Cassel au prejudice des Traités de Westphalie, de la Paix de Religion et de ses droits particuliers en qualité de Prince de l'Empire et de P.^{ce} heredi.^{re} de Cassel*, 24. November 1759, fol. 296^r-297^r.

Der zukünftige Landgraf war zwar katholisch, kämpfte jedoch für Friedrich, wodurch auch der Einfluss Wiens in der Angelegenheit beschränkt war. Praslin war daher vor allem Beobachter, er konnte in dieser Angelegenheit nicht mehr unternehmen als das Vorgehen Wiens zu überwachen. Das einzige was er persönlich zu diesem Konflikt beisteuerte, war die erneute Warnung vor dem Ausbruch eines Religionskrieges.⁴⁰ Da er jedoch über Vorgänge im Reich stets informiert wurde, ist seine Korrespondenz dennoch eine interessante Quelle zu einem Konflikt der noch weitergehen sollte.

Nachdem der Tod Wilhelms VIII. eingetreten war, wurde er von Choiseul und dem Herzog von Broglie davon unterrichtet, dass die Regentschaft Hanaus sofort reagierte und durch öffentliche Aushänge darauf hinwies, dass Hanau nun an Wilhelm überging.⁴¹ Choiseul und Broglie, der mit der französischen Armee die Grafschaft während des Siebenjährigen Krieges besetzt hielt, konnten dies nicht hinnehmen. Choiseul forderte daher von seinem Feldherren, „[...] de faire publier une ordonnance qui annule la publication que la Régence peut avoir faite et qui dit que le Comté d’Hanau n’a ordre a recevoir que du Roi.“⁴² Trotz der französischen Zurechtweisung hielt die Regentschaft an Wilhelms Besitzergreifung in Hanau fest und Broglie war gezwungen, die wichtigsten Regenten einzusperren.⁴³

Mit der Inhaftierung der Mitglieder der Regentschaft, die versuchten Wilhelms Ansprüche in Hanau geltend zu machen, schien dieser Konflikt beendet, Praslin erhielt keine weiteren Instruktionen oder Depeschen zum Thema. Zwar entstand um den Tod Wilhelms VIII. tatsächlich ein längerer Konflikt, die befürchtete Eskalation zu einem Religionskrieg blieb jedoch auch diesmal aus.

Dass Österreich in dieser Affäre untätig blieb, ist überraschend. Man sollte meinen, dass auch Österreich die Assekurationakte hätte verurteilen sollen während Frankreich die Rechte eines

⁴⁰ „[Il faut] prévenir les mauvais desseins de nos ennemis qui feront tous leurs efforts pour opérer dans cette circonstance une scission entre les Catholiques et les Protestants [...]“ CADAÉ CP Autriche 275, fol. 152r-152v, Praslin an Mackau, 19. Februar 1760, fol. 152v.

⁴¹ „M. le P.^{ce} de Robecq [Anne-Louis-Alexandre de Montmorency, Prince de Robecq, lieutenant-général des Armées du Roi, Anm.] qui est venu me voir ici, Monsieur le Duc, m’apprend que la Régence d’Hanau a fait prendre possession de ce Comté au nom du Prince Guillaume, et qu’elle a abusé pour cela d’une permission qu’elle luy avoit demandé de faire notifier par des affiches au Peuple la mort du feu Landgrave.“ CADAÉ CP Autriche 275, fol. 146r, Broglie an Choiseul, 8. Februar 1760, fol. 146r.

⁴² CADAÉ CP Autriche 275, fol. 147r-148r, Choiseul an Broglie, 15. Februar 1760, fol. 147r.

⁴³ „[...] mais par une criminelle surprise au lieu de cette simple notification elle [die Regentschaft Hanaus, Anm.] fit une espèce d’acte de prise de possession du C.^{te} de Hanau en faveur du Prince Guillaume de Hesse-Cassel fils aîné du nouveau Landgrave dans un pays qui ne peut et ne doit reconnoître le Roy de France qui en a la possession actuelle. [...] ce G.^{al} [Robecq, Anm.] fut arrêté le 9 de ce mois et conduire les 4 Principaux officiers de la d.^e Régence dans une maison sûre.“ CADAÉ CP Autriche 275, fol. 229r-230r, Broglie an Choiseul, 24. Februar 1760, fol. 229r.

katholischen Reichsfürsten verteidigte. Am wahrscheinlichsten ist, dass man sich einerseits, als jener Staat, der das Oberhaupt des Reiches stellte, nicht die Blöße geben konnte, so offen Stellung zu beziehen und eine der Religionen so offen zu bevorzugen. Eventuell spielte auch Praslins ständiges Bitten, nichts Unüberlegtes zu unternehmen, eine Rolle. Oder aber folgt man der Ansicht, Wien wolle seinen Einfluss erweitern, war es gar nicht im Interesse Wiens, die *pleine liberté de religion* zu sichern, da man sich nach wie vor einem katholischen Reich verschrieben hatte.

3.1.2 Franko-österreichische Spannungen um territoriale Oberhoheit

Neben der Religion war es die Oberhoheit über bestimmte Gebiete im Reich, welche das Potential hatte die Ursache für Probleme zu werden. Ein Beispiel dafür war die Auseinandersetzung um die Vogtei Seltz. Das elsässische Seltz gehörte dem pfälzischen Kurfürst und späteren Kurfürst von Bayern, Karl-Theodor. Landesherrschaft und Souveränität waren im Recht des Heiligen Römischen Reiches jedoch keineswegs zwangsläufig identisch mit dem Inhabertum eines Landes. In seinen Territorien verfügte ein Reichsfürst grundsätzlich über alle Rechte. Diese Souveränitätsrechte im Inneren wurden jedoch durch spezielle Regelungen innerhalb einzelner Territorien eingeschränkt.⁴⁴ Die Gebiete des Elsass waren im Laufe des 17. Jahrhunderts an Frankreich übergegangen und wurden zu dessen *suprême domaine*; da die Inhaber des Landes aber teilweise noch die „alten“ waren, übten sie auch jene Rechte aus, die unterhalb der Souveränität lagen. Seltz war Teil der Besitzungen Karl-Theodors, doch Ludwig XV. war Souverän. Bereits 1747 versuchte der Pfalzgraf dem französischen König die Oberhoheit streitig zu machen - er war damit nicht der einzige Adelige im Elsass.⁴⁵ Der Konflikt brach nun während des Krieges erneut aus, als sich der Pfalzgraf weigerte, die öffentlichen Mitteilungen Ludwigs in der Vogtei Seltz auszuhängen und somit erneut das Hoheitsrecht Frankreichs in Frage stellte.⁴⁶

Der Streit gewann an Tragweite, da die französische Armee für ihren Erhalt auf die Unterstützung und Lieferungen der Reichsfürsten angewiesen war, die der Pfalzgraf auch in Frage

⁴⁴ *Externbrink*, Friedrich der Große, Maria Theresia und das Alte Reich, op. cit. 76f.

⁴⁵ Gaëtan de *Flassan*. Histoire Générale et raisonnée de la diplomatie française. Tome V. (Paris 1811). 311. Online unter: https://ia800905.us.archive.org/32/items/bub_gb_G4gvAAAAMAAJ/bub_gb_G4gvAAAAMAAJ.pdf (zuletzt eingesehen am: 16.4. 2019)

⁴⁶ „Les officiers de l'électorat palatin se sont avisés [...] de faire afficher les avocatoires du Roy contre le Roi de Prusse dans la Ville de Seltz située en Alsace a 8 lieües de Strasbourg et par conséquent dans la souveraineté du Roi. [...] l'électeur s'est adressé a l'Empereur pour son assistance.“ CADAE CP Autriche 273, fol. 251r-252v, Choiseul an Praslin, 9. September 1759, fol. 251v.

stellte, da er die Streitigkeit als Vorwand nahm um die teuren Lieferungen hinauszuzögern.⁴⁷ Karl-Theodor argumentierte, dass der Krieg sein Land und seine Untertanen ausblutete und beschwerte sich über das ungerechte Vorgehen der französischen Armee, die durch sein Land zog und seinen Untertanen alles nahm, ohne zu bezahlen und teilweise ohne von den Lieferungen wirklich Gebrauch zu machen.⁴⁸

Obwohl die Interessen Wiens und Versailles hier grundsätzlich nicht gegensätzlich waren, wurden sie dies als sich Karl-Theodor an den Kaiserhof wandte um dessen Unterstützung gegen die entstandene rechtliche Streitigkeit zu bekommen; der Kaiser musste die Interessen seines Fürsten vertreten; außerdem war auch die Reichsarmee auf die Lieferungen der Reichsfürsten angewiesen, sodass das Ansuchen für Franz-Stefan nicht ungelegen kam. Durch eine Anfrage Karl-Theodors beim Kurfürsten von Bayern für dessen Unterstützung am Reichstag konnte der Konflikt sogar reichsweite Bedeutung bekommen.

Der Kurfürst von Bayern reagierte jedoch nicht so wie man es sich in Frankreich erwartet oder befürchtet hatte. Er erwies sich als treuer Anhänger der Allianz und versuchte den Pfalzgrafen zu beschwichtigen. Er wies ihn darauf hin, dass sowohl Wien, als auch Versailles den Frieden wünschten und der Krieg sicherlich ein baldiges Ende finden würde. Würde er auf seinen Bestrebungen beharren, würde dies bei den beiden Höfen Misstrauen wecken und den Gegner ermutigen.⁴⁹ Der Pfalzgraf sollte von dieser Seite keine Unterstützung mehr erhalten.

⁴⁷ „Vous connoitres, Monsieur, par les cinq pièces cy jointes, les tentatives que la Cour de Manheim a faites auprès de l'Electeur et du Card.^e de Baviere pour les engager a porter de concert avec elle des plaintes a la Cour Imperiale et même a la Diète de l'Empire, tant en faveur de la prétention injuste de l'Electeur Palatin au préjudice de la souveraineté du Roi sur le Baillage de Selz, que contre les demandes de subsistances, voitures, et autres choses nécessaires.“ CADAÉ CP Autriche 275, fol. 282^r-285^v, Choiseul an Praslin, 20. März 1760, fol. 282^r-282^v.

⁴⁸ „[...] l'embarras de nos sujets qui est monté a un tel point qu'ils sont presque entièrement hors d'état de contribuer davantage a l'entretien de notre propre gouvernement. Car il est notoire que pas un homme pour ainsi dire des armées de France, qui en vertu des lettres requisitionnelles impériales sont entrées dans l'Empire, n'est arrivé dans les camps qu'elles ont successivement occupés sans avoir traversé nos Etats, et en avoir tiré contre des simples reçus les subsistances devenües très couteuses a nos sujets [...] toutes les demandes de payement sont renvoyés sous prétexte d'épuisement des finances de la France. [...] Outre on demande a nos Etats Electoraux du Palatinat de si nombreux quartiers d'hiver et fournitures de subsistances, et, ce qui me semble le comble a leur ruine, on en exige sans cesse par forme de corvée une quantité si excessive de voitures et seulement pour faire 30. à 40. lieües de chemin [...].“ CADAÉ CP Autriche 274, fol. 286^r-287^v, Kurfürst der Pfalz an Kurfürst von Bayern, 22. November 1759, fol. 286^r-287^r.

⁴⁹ „Mais comme de notre coté nous sommes bien persuadés que les deux Cours de Vienne et de Versailles sont elles mêmes très portées a la paix et qu'a cet égard ce n'est pas tant la bonne volonté qui manque que le moment favorable d'obtenir des bonnes conditions nous croyons non seulement que des représentations sur ce sujet seroient inutiles et superflües mais même nous craignons fort qu'elles ne soient pas trop bien reçues par les dites Cours et qu'elles y fassent naitre ainsy qu'a la Diète [et chez] les Etats bien intentionnés une grand méfiance et des soupçons sinistres tandis qu'elles encourageroient la partie adverse que par conséquent elles produisent un double mauvais effet et ne nuisent plutôt qu'elles ne seroient utile a la cause commune.“ CADAÉ CP Autriche 274, fol. 288^r-289^r, Kurfürst von Bayern an Kurfürst von der Pfalz, 30. Dezember 1759, fol. 288^v.

Mit dem Kaiserhof führte die Affäre zu einem längeren Briefwechsel. Frankreich nahm sie zum Anlass, eine bereits früher begonnene Recherche in den Innsbrucker Archiven voranzutreiben. Seit dem Übergang der Gebiete im Elsass unter französischer Souveränität waren sie immer wieder Gegenstand von Auseinandersetzungen in rechtlichen Detailfragen. Von der Recherche in Innsbruck erhoffte sich Frankreich alte Verträge zu finden, welche die Hoheitsrechte in den Gebieten ein für alle Mal klären sollten.⁵⁰ Maria Theresia genehmigte die Anfrage und erlaubte Frankreich Zugang zu den Archiven, doch zogen sie sich dadurch in die Länge, dass der von Maria Theresia bestimmte zuständige Archivar zunächst nicht zugegen war, dann krank wurde und später sogar starb.⁵¹ Der französische Gesandte verbrachte also mehrere Monate sinnlos wartend in Innsbruck; die Recherche konnte während Praslins Aufenthalt in Wien nicht beendet werden. Praslin stellte im Zuge dessen erstmals in Frage, inwiefern Österreich denn wirklich mit Frankreich kooperierte und inwiefern Maria Theresia nur so tat.

In der Zwischenzeit bediente sich Choiseul seiner alten Taktik und versuchte den Pfalzgrafen, durch Praslin, anhand seiner Kenntnis alter Verträge von der französischen Oberhoheit über Seltz zu überzeugen. Man argumentierte wieder einmal mit dem Westfälischen Frieden, der Frankreich die Landgrafschaft Elsass und die Präfektur Hagenau zusprach, zu welches Seltz gehörte.⁵²

Die endgültige Klärung des Konflikts dauerte ein ganzes Jahr, in dem sich Frankreich über den Mangel an Ressourcen beschwerte, der den Aufenthalt ihrer Armee unmöglich machte. Während dieser Zeit gingen die Lieferungen an die Reichsarmee. Ein ganzes Jahr über ignorierte man in Wien mehr oder weniger die wiederholten Versuche Praslins, Unterstützung zu erhalten. Auch die Drohung, man sei gezwungen die Armee abzuziehen, sollte man keine Lieferungen erhalten, wurde einige Monate lang ignoriert.⁵³ Erneut machte die scheinbare Unfähigkeit, oder der Unwille des Wiener Hofes direkt und schnell zu kommunizieren zu einem schwierigen

⁵⁰ „Cet artifice de la Cour Palatine et les difficultés sans nombre que nous éprouvons de sa part et de celle des autres Princes qui ont des Terres en Alsace et sur lesquels la souveraineté du Roi s'étend le long des Vosges [...] nous fais sentir de plus en plus, Monsieur, l'importance d'obtenir de l'Impératrice Reine la permission de faire les recherches les plus exactes dans les archives d'Inspruck sur les titres de l'Alsace.“ CADAÉ CP Autriche 275, fol. 69^r-71^r, Choiseul an Praslin, 28. Jänner 1760, fol. 70^r.

⁵¹ CADAÉ CP Autriche 276, fol. 493^r, Praslin an Choiseul, 24. Juli 1760, fol. 493^r.

⁵² „Par la paix de Münster on a simplement cédé a la Couronne de France le Landgraviat d'Alsace avec la préfecture de Haguenau [...]“. CADAÉ CP Autriche 275, fol. 294^r-301^v, Choiseul an Praslin, 20. März 1760, fol. 296^r.

⁵³ Erstmals 1759: „[...] nous ne sommes point en état de payer actuellement ces fourages et que si les Etats de l'Empire ne veulent pas concourir a la substance des armées françoises, le Roi sera forcé de faire rentrer son armée.“ CADAÉ CP Autriche 274, fol. 237^{r-v}, Choiseul an Praslin, 12. November 1759, fol. 237^v, erneut 1760: „Le défaut de fourage a notre armée est si grand que dans toute l'étendue de notre ligne depuis Würtzbourg jusqu'au Rhin, il n'y a pas un magasin ni un point approvisionné de façon a y tenir l'armée rassemblée deux jours.“ CADAÉ CP Autriche 275, fol. 317^r-319^v, Choiseul an Praslin, 20. März 1760, fol. 319^r.

Bündnispartner. Erst im Winter, vor dem Hintergrund einer bevorstehenden möglichen Winterkampagne der Truppen Hannovers gegen Frankreich gestand man ihnen, aus Angst davor, jene Macht zu verlieren, die die Truppen Hannovers im Westen band, sämtliche geforderten Lieferungen zu.⁵⁴

Damit endete ein in die Länge gezogener Konflikt oder fand zumindest einen Kompromiss dem sich alle Parteien beugen konnten. Wien übernahm den Aufwand für die Unterhaltung der französischen Armee, das Karl-Theodor vor weiteren französischen Abgabenzahlungen bewahrte und der Pfalzgraf akzeptierte die Hoheitsansprüche Ludwigs oder machte sie ihm zumindest vorerst nicht mehr streitig. Am Ende beugte sich Österreich und Praslin konnte einen kleinen diplomatischen ‚Sieg‘ verzeichnen.

Das Bild, welches Praslin hier von Österreich vermittelt, ist jedoch eindeutig. Österreich schien wenig für Frankreich zu tun, wenn es nicht dazu gezwungen war. Nicht einmal die direkte Drohung Frankreichs führte Aktionen nach sich. Erst als man die eigenen Interessen, durch eine mögliche Verschiebung der hannoverschen Truppen, in Gefahr sah, handelt man.

3.1.3 Gegenseitige Behinderung

Eine weiterer Aspekt welcher zu Spannungen zwischen Österreich und Frankreich führte und damit zu Praslins Österreichbild beitrug war eine wiederkehrende gegenseitige Behinderung bei Vorgängen im Heiligen Römischen Reich.

Choiseul bringt es treffend auf den Punkt, als er sich im November 1759 darüber beschwert, dass die Allianz mit Österreich, anstatt ihre Präsenz im Reich zu erleichtern wie man es sich erwarten konnte, ihnen eher schadete. Ständig behinderten und erschwerten die (von Wien beschlossenen) Reichsgesetze oder Entscheidungen, an die sich Frankreich halten wollte, jegliches Vorgehen im Reich, was wiederum militärische und wirtschaftliche Nachteile zur Folge hatte, da ihre Gegner sich von diesen nicht aufhalten ließen.⁵⁵ Regelmäßig kam es daher zu Konflikten in denen Frankreich den Kaiserhof bat, beschlossene Gesetze aufzuheben oder Entschlüsse hinauszuziehen

⁵⁴ „[...] la Cour Imperiale nous livrera quinze cent mille rations sans que la noblesse immédiate y contribue.“ CADAE CP Autriche 278, fol. 362^r-363^v, Praslin an Choiseul, 26. November 1760, fol. 362^v.

⁵⁵ „Nous [die Franzosen, Anm.] n’agissions pas à bil égal dans l’Empire avec nos Ennemis qui, sans attention a aucune Constitution de l’Empire violoient toutes les Loix [...] que nous au contraire nous nous trouvions sans cesse arrêtés par les Loix de l’Empire et les besoins les plus urgents, et que notre alliance avec la Cour Imperiale, qui devoit être dans l’Empire un avantage, tournoit contre nous par les managemens qu’Elle exigeoit, que cette situation inégale étoit insoutenable quant a la partie militaire et a celle des finances.“ CADAE CP Autriche 274, fol. 281^r-283^v, Choiseul an Praslin, 23. November 1759, fol. 282^r.

Den vermutlich größten und längsten Interessenkonflikt stellte jener um die Währung und Münzen des Reiches und die darin involvierten Bankiers in Frankfurt dar. Er war Grund für unzählige Memoires und die ihn betreffenden Korrespondenzen füllen an die 700 Folioseiten allein in Praslin Korrespondenz. Choiseul erwähnte ihn erstmals im September 1759 und kam immer wieder darauf zurück. Als Praslin Wien verließ, war die Affäre nicht vollständig beendet; es kam nur zu zwischenzeitlichen Lösungen die das Problem aufschoben.

Neben den englischen Subsidien war es vor allem Falschgeld, mit dem sich Friedrich II. finanzierte und mit dem er das Reich überschwemmte und den Wert der kaiserlichen „guten“ Münzen verminderte. Dies lief vor allem über Frankfurter Bankiers. Um dies zu bekämpfen, verbot Franz-Stefan im Sommer 1759 unter Todesstrafe die Ausfuhr und den Handel mit Gold und Silber und richtete eine Kommission in Frankfurt ein, die dieses überwachen sollte.

Dieses Verbot und die Einrichtung der Kommission stieß auf starken französischen Widerstand und damit verbunden: eine starke Verurteilung der Vorgehensweise Wiens. Alle Bankiers die bisher mit Frankreich gehandelt hatten, taten dies nun aus Angst nicht mehr. Die Kommission zerstörte den ohnehin durch die Verluste in den Kolonien geschwächten französischen Handel indem sie den Verkehr von Gold und Silber, den Frankreich bisher in ganz Deutschland unterhielt und der großteils über Frankfurt lief, unterbrach. Im Austausch damit kamen bisher Piaster und Dukaten nach Frankreich, die dann in *Louis d'or* umgewandelt wurden und zur Bezahlung der französischen Armee in Deutschland dienten. Man befürchtete außerdem, dass, sollten die Mittel nun nicht mehr über Frankfurt fließen, würden Hamburg oder Holland diesen Handel an sich reißen, was die Mittel der Frankfurter Banken verringern würde, deren Mittel dann nicht mehr reichen würden, um den französischen Bedarf zu decken. Man verweist darauf, dass es vor allem für Maria Theresia ist und für den Vorteil Österreichs, dass sich die französische Armee in Deutschland befindet und einen Krieg kämpft in dem man keinen Vorteil für sich selbst holen

würde⁵⁶. Daher ist nur fair, die Kommission, zumindest für jene Bankiers mit denen Frankreich Geschäfte trieb, aufzuheben und ihnen zu garantieren weder während noch nach dem Krieg für Geschäfte zur Rechenschaft gezogen zu werden, die sie mit Frankreich trieben.⁵⁷ Frankreich argumentiert wieder mit der *cause commune*, in deren Sinne man handeln sollte. Wäre Frankreich länger der Handel von Gold und Silber in Frankfurt nicht möglich, würde das unweigerlich wieder dazu führen, dass man den Krieg nicht weiterführen könnte und die Truppen abziehen müsste.⁵⁸ Außerdem fragt man sich warum der Kaiserhof gerade jetzt ein Problem bekämpfen wollte, welches bereits seit Jahren bestand und welches man auch in Friedenszeiten nicht zu beheben in der Lage war; aus diesem Gedankengang folgte die Verdächtigung, der Kaiserhof bediene sich der Allianz mit Frankreich um den eigenen Einfluss im Reich auszuweiten.⁵⁹

Ein ganzes Jahr zog sich die Diskussion. Wie die Korrespondenz widerspiegelt, war Frankreich tief betroffen von dem diesbezüglichen Mangel an Entgegenkommen von Seiten Wiens. Versailles war von der Ungerechtigkeit überzeugt und war auf den Handel angewiesen, Österreich wiederum argumentierte, dass die Kommission notwendig war, um den Missbrauch und die Einfuhr

⁵⁶ „Toutes les representations faites de la part du Roy a Sa M.^{te} Imperiale n'ont eu pour objet que de faire connoître les inconveniens qui resulteroient de l'establisement de cette commission, et l'incompatibilité de ses operations avec celles de la Banque pour le service de l'armée. [que le] Roy ne tient a si grands frais en Allemagne que pour la deffense de ses alliés et nommement pour les avantages de l'Imp.^{ce} Reine et le maintien des loix et constitutions de l'Empire ainsi que pour la défense particuliere des États opprimés par les Perturbateurs du repos de l'Allemagne. [...] L'exercice de la commission du conseil aulique arretoit toute circulation d'especes par l'allarme et la consternation que ses menaces et ses decrets foudroyans avoient repandües dans tous les esprits, et qu'il detruisoit sans ressource le credit et la confiance si necessaires dans une ville qui est le centre des operations de la Banque et l'entreprise général des matières, effets et denrées pour la subsistance de l'armée françoise. [...] Le trafic [...] de matieres avec les états du Roy de Prusse a été jusqu'à présent du plus grand utilité pour le debit d'une grande quantité de papiers sur Paris et sur Lyon qu'on envoyoit a Berlin, a Francfort, sur l'Oder, a Leypsick et a Dresde, ainsi que pour celui des piastres afin de faire venir en échange tout l'or et les Ducats de Hollande qui s'y trouvoient et qu'on faisoit passer ensuite aux monnoyes de France pour repasser en Louis d'or en Allemagne et être employé a l'entretien de l'armée françoise dans l'Empire. [...] On empeche une circulation très considerbale de papiers sur Paris et Lyon, qu'on envoie en Espagne, en Hollande et ailleurs, pour faire venir des piastres ou d'autres matières d'or et d'argent. Il y'a plus, si ces hotels des monnoyes ne sont pas fournis de Piastres par la voye de Francfort, les hollandais et les hamburgois s'empareront de ce commerce, et la France ne trouvera plus les memes ressources dans le credit des Banquiers de Francfort.“ CADAE CP Autriche 278, fol. 158r-167r, Mémoire pour servir de réponse à la lettre de M. le C.^{te} de Starhemberg du 10 Octobre 1760 au sujet de la commission du Conseil Imperial Aulique a Francfort, 15. Oktober 1760, fol. 158r-161r.

⁵⁷ „[...] que les quatre banquiers de Francfort comme M. de Montmartel et leurs agens correspondans et commissionnaires ne pourront être recherchés par la dite Commission ni pendant la Guerre ny après la Paix, pour avoir depuis le commencement de cette guerre négocié, vendü ou acheté des matieres et especes d'or ou d'argent à l'effet d'être envoyées dans les hôtels des monnayses de France.“ CADAE CP Autriche 278, fol. 71r, Praslin an Choiseul, 8. Oktober 1760, fol. 71r.

⁵⁸ CADAE CP Autriche 275, fol. 372r-372v, Choiseul an Praslin, 31. März 1760, fol. 372r.

⁵⁹ „Il paroît surprenant que la Cour Imperiale choisisse un tems de trouble et de défiance parmi les États pour entreprendre de corriger des abus auxquels on n'a pû remédier au milieu de la paix et qu'Elle cherche a faire revivre a cet effet une loy qui a été abrogée aussitost qu'établie [...]. Le Corps Germanique, qui craint que la Cour Imp.^{le} ne cherche à se prévaloir de l'alliance de la France pour accroître l'autorité de l'Empereur aux depens des droits de la liberté des États.“ CADAE CP Autriche 275, fol. 201r-204r, Memoire sur l'entreprise de faire revivre la disposition du reces de 1570 concernant les monnayses de l'Empire, 31. März 1760, fol. 202r&203v.

von Falschgeld in den Griff zu bekommen und um Friedrich II. von den großen Ressourcen, die er daraus bezog, abzuschneiden.⁶⁰

Durch die französische Drohung mit einem möglichen Truppenabzug unter Druck gesetzt, musste Wien jedoch bald Zugeständnisse machen und nahm vier Bankiers, die für die Geschäfte mit Frankreich verantwortlich waren, aus der Überwachung der Kommission aus.⁶¹

Ein weiteres Szenario, welches zu Spannungen zwischen den beiden Höfen führte und Praslins Meinung beeinflusste, war als Frankreich seine Ressourcen im Reich durch kaiserliches Vorgehen angegriffen sah, als ein Nürnberger Postangestellter namens Welz eingesperrt wurde. Welz war Informant der französischen Armee, was Choiseul zu der Vermutung veranlasste, man habe ihn nur deshalb eingesperrt, weil er ihnen Informationen verkaufte. Vor allem Praslins Wortwahl: er spricht von „falschen Anschuldigungen“ und vom „eigentlichen Motif“, zeigt, seine Ungläubigkeit und seinen Mangel an Vertrauen in die Fähigkeit Wiens, die Situation richtig einzuschätzen.⁶²

Wien versicherte Versailles, dass dies nicht der Grund für Welz' Verhaftung war.⁶³ Was man ihm vorwarf war allgemeiner Natur: er hatte seinen Schwur gebrochen, seinen Posten missbraucht, Briefe geöffnet (unter anderem Briefe Maria Theresias) und Informationen an all jene verkauft, die ihn nur bezahlen wollten.⁶⁴ Das Resultat war für Frankreich jedoch das Gleiche, wie die Frankfurter Bankiers zuvor, fand sich nun niemand mehr, der den französischen Truppen Informationen liefern wollte aus Angst, verfolgt zu werden.⁶⁵ Versailles gab sich daraufhin mit der Verhaftung zufrieden,

⁶⁰ „[...] tout ce qui a été jusqu'à présent ordonné par S.M.I. a l'égard des monnoyes dans l'Empire ne tendoit uniquement qu'à y maintenir l'ordre indispensable, et a couper au Roy de Prusse les ressources aussy immenses que ruinantes qu'il tiroit de la force des bonnes espèces pour en fabriquer du plus mauvais alloi, et de se mettre par ce moyen plus que par tout autre en état de perpétuer les troubles dans l'Empire. [...] Le but etoit de défendre le commerce legitime des matières d'or et d'argent [...] et d'empêcher le refonte des bonnes espèces en mauvaises par le Roy de Prusse et ceux de ses adherans.“ CADAE CP Autriche 275, fol. 491r-494r, Note du Vice-Chancelier Colloredo, 12. April 1760, fol. 491r-v.

⁶¹ „Il fut donné [im April 1760, Anm.] une déclaration pour les quatre Banquiers François, leurs agens et commissionnaires ne pourrons etre recherchés par la commission ni pendant la présente guerre ni après la Paix pour avoir depuis le commencement de cette guerre négocié, vendu ou acheté des matieres et des espèces d'or ou d'argent [...]“ CADAE CP Autriche 276, fol. 57r-60r, Reponse de la cour de Vienne au sujet de la Commission Impériale établie a Francfort concernant les monnoyes, 12. April 1760, fol. 57v.

⁶² „Je joins icy un Memoire et des pièces concernans la conduite de ce Prisonnier qui vous ferons connoitre combien [...] les accusations portées contre lui sont fausses et que le veritable motif de la persécution qu'on luy fait souffrir n'est autre que d'avoir servi a donner des nouvelles a nos Généraux.“ CADAE CP Autriche 275, fol. 282r-285r, Choiseul an Praslin, 20. März 1760, fol. 283v.

⁶³ „[...] le sieur Weltz n'avoit pas été persecuté pour avoir entretenu des correspondances avec les Généraux et les Ministres de Sa Majeste.“ CADAE CP Autriche 275, fol. 255r-261r, Praslin an Choiseul, 15. März 1760, fol. 260r.

⁶⁴ „Il abusoit de son poste pour nous donner des nouvelles et a tous ceux qui vouloient bien le payer [...]“ CADAE CP Autriche 275, fol. 90r, Prince de Soubise an Choiseul, 28. Jänner 1760, fol. 90r.

⁶⁵ „Les Généraux francois ne pouvant plus trouver personne depuis cette aventure qui ose leur donner des avis principalement sur les mouvemens des Ennemis [...]“ CADAE CP Autriche 275, fol. 165r-168r, Choiseul an Praslin, 26. Februar 1760, fol. 167v.

wenn man es Welz nur erlaubte aus der Gefangenschaft mit ihnen zu kommunizieren und wenn man die wahren Gründe öffentlich kund gab um das Vertrauen wiederherzustellen.⁶⁶

Ein weiterer Grund für Streitigkeiten war die Regelung um Beitragszahlungen der eroberten Gebiete. Diese war zwar vertraglich mit Maria Theresia geregelt worden, doch gab es in manchen Fällen Unsicherheiten, etwa im Fall von Schmalkalden. Dieses war zwar von französischen Truppen erobert, sodass der französischen Armee die Zahlungen zustanden - sie wurden ihr jedoch verweigert. Als man sich an den Kaiser wandte, sagte dieser, dass Maria Theresia nicht das Recht hatte diese Rechte abzutreten; der Vertrag hätte mit dem Kaiser geschlossen werden müssen.⁶⁷ Die Beitragszahlungen werden Frankreich später zugestanden, wieder einmal aus Angst die französischen Truppen würde aus Deutschland abziehen, was erneut beweist, dass die Allianz nicht auf Freundschaft, sondern auf einer gewissen Notwendigkeit basiert; dem Fürchten um notwendige Unterstützung im Krieg - sobald man diese gefährdet sah, lenkte man in Wien ein.

Die hier angeführten Fälle sind nur einige Beispiele, in denen sich der franko-österreichische Gegensatz manifestierte, die Liste wäre länger. In den hier besprochenen Fällen konnte eine Einigung erzielt werden; diese zu erreichen dauerte jedoch immer einige Wochen und sogar Monate, sodass in der Zwischenzeit der Aufenthalt der französischen Truppen in Deutschland erschwert war, indem etwa die Zahlungen bzw. der Informationsfluss gestört waren. Es lässt sich erkennen, dass alle Probleme und Konflikte rund um den Erhalt von Macht und Einfluss entstehen; jede Macht war um den Erhalt ihres Status bemüht.

3.1.4 *Erhaltung des status quo*

Einen Beitrag zu den franko-österreichischen politischen (Interessens-)Differenzen lieferte auch der Unterschied zwischen den jeweiligen Vorstellungen vom Kräftegleichgewicht. Entsprechend dem in der Einleitung beschriebenen Grundsatz der *Balance of Power* verschrieb sich Frankreich der Erhaltung des *systeme germanique* wie man es kannte; jedem Hinweis auf eine Verschiebung der Mächte, egal von welcher Seite, wurde mit Ablehnung begegnet.

Praslin malte ein eindeutiges Bild der österreichischen Politik, die ihr Ziel, sich das Reich Untertan zu machen, nicht aus den Augen verlor und welches ihnen wichtiger war als jedwede

⁶⁶ CADAÉ CP Autriche 275, fol. 241r-244r, Choiseul an Praslin, 11. März 1760, fol. 243v.

⁶⁷ „L'impératrice n'étoit pas en droit de faire cette cession.“ CADAÉ CP Autriche 278, fol. 145r-146v, Praslin an Choiseul, 24. Oktober 1760, fol. 145v.

Religionsfrage.⁶⁸ Trotz ständiger gegenseitiger Treuebekundungen, so Praslin, „durfte man sich nichts vormachen“: Wien war nach wie vor „ambitioniert, mit seinen Interessen beschäftigt und setzte alles daran, sich ihrer Allianz zu bedienen“ um die Ordnung im Reich wiederherzustellen, die, aus österreichischer Sicht, durch lange Kriege, Unruhen, schwache Kaiser und die Ambitionen der Reichsfürsten gestört worden war. Alle Zugeständnisse die den Fürsten in der Vergangenheit gemacht worden waren, ebenso wie den Westfälischen Frieden, betrachtete Wien als Anmaßung.⁶⁹

Dies stellt das Bündnis auf eine schlechte Basis. Es scheint auf unterschiedlichen Interessen begründet. Darin sah auch Praslin den Grund, warum überhaupt all die, das Reich betreffenden, Probleme entstanden. Die Interessen waren zu unterschiedlich, „man ging in den Gesprächen ständig von einer unterschiedlichen Basis aus“. Während für Österreich die kaiserliche Autorität die Grundmaxime war, vertrat Frankreich die Interessen und die Unabhängigkeit der einzelnen Fürsten; während das Stichwort Westfälischer Friede in Österreich Unbehagen auslöste, war es Hauptargument französischer Politik.⁷⁰ Praslin geht sogar so weit, sich zu Fragen inwiefern ein österreichischer Sieg überhaupt im Interesse Frankreichs wäre. Das wahre Interesse Maria Theresias war nicht Schlesien, sondern die Zerstörung jenes Gegners, der ihren Einfluss im Reich verkleinerte. Ist Friedrich einmal besiegt, ist das *Corpus Evangelicorum* „humilié“, die habsburgische Oberhoheit im *corps germanique* besiegelt und das gesamte Reich in deren Abhängigkeit. Würde in weiterer Folge wieder einmal Krieg zwischen Frankreich und England

⁶⁸ „[...] c'est la politique autrichienne qui ne perde pas du vüe le sistême de subjuguier l'Empire, plus que l'intérêt pretendu de la Religion qui préside a leurs conseils.“ CADAE CP Autriche 273, fol. 101r-107r, Praslin an Choiseul, 15. August 1759, fol. 105v&106r.

⁶⁹ „On ne doit pas se dissimuler que la Maison d'Autriche est ambitieuse, occupée de ses interets et fort attentive a profiter de la circonstance de notre alliance pour étendre son autorité dans l'Empire et pour augmenter sa puissance. Vous avés pu remarquer, M.^r, pendant votre séjour icy, que dans les conversations qui roulent sur le Gouvernement, on dit assés ouvertement qu'il faut saisir ce moment cy pour rétablir l'ordre dans l'Empire et reformer les abus que les longues guerres, les troubles de l'Allemagne, l'ambition des Princes et la foiblesse des Empereurs ont introduits dans le Corps Germanique; on regarde les Capitulations Impériales, les privilèges des Etats, les differens Traités qui ont limité le pouvoir des Empereurs comme des usurpations faites sur leurs droits legitimes, la Paix même de Westphalie n'est pas vu de bon oeil. [...] c'est que la Maison d'Autriche trouve bien mieux son compte dans l'alliance de la France que dans celle de l'Angleterre pour tout ce qui a rapport aux affaires de l'Empire et pour réussir dans le projet qu'elle suit constamment depuis deux siècles d'y étendre son autorité. [...] Aujourdhuy la France ne peut mettre obstacle a ses projets, principalement si le Roi de Prusse est abattu, et la Cour Imp.^{le} s'attend que notre intimité et la conformité de nos sentimens en matière de Religion, luy procureront de notre part des complaisances dont elle saura profiter pour obtenir la preponderance qui la rendroit maitresse de l'Allemagne.“ CADAE CP Autriche 275, fol. 352r-355r, Praslin an Choiseul, 29. März 1760, fol. 352v-354r.

⁷⁰ „Vous aurés sans doute éprouvé, Monsieur, pendant vôtre séjour icy qu'il n'y a rien de si difficile et de si désagreable à traiter que les affaires de l'Empire. La raison en est toute simple. C'est que dans la discussion de ces affaires nous parlons sans cesse d'une base différente et que nous n'avons ny le même code ny le même intérêt sur cette matière. L'autorité de l'Empereur est le principe de la cour de Vienne, et nous soutenons les privilèges et l'indépendance des États de l'Empire. La paix de Westphalie est nôtre regle et notre triomphe - les ministres impériaux n'en entendent parler qu'avec humeur; ils voudroient l'anéantir, et n'y pouvant parvenir, ils cherchent au moins à l'éluder par des interpretations forcées.“ CADAE CP Autriche 281, fol. 348r-357v, Praslin an Choiseul, 27. Februar 1761, fol. 355v-356r, teilweise bereits zitiert in: *Externbrink*, Friedrich der Große, Maria Theresia und das Alte Reich, op. cit., 115.

ausbrechen befürchtete Praslin, könnte sich Österreich mit England verbünden. Er plädierte daher dafür, nicht die Personen, sondern die Macht hinter diesen zu sehen. In Friedrich II. sah er definitiv einen Feind, seine Macht allerdings war im Interesse des Gleichgewichts und damit in jenem Frankreichs.⁷¹

Dem „ambitionierten“, von „eigenen Interessen geleiteten“ Österreich verleiht Praslin eine definitiv negative Konnotation. Dessen Streben nach der Durchsetzung seines Interesses, welches in direktem Gegensatz zu jenem der *cause commune* stand, stellte für ihn einen „Missbrauch“ und eine „Ausnutzung“ der Allianz dar. Wie oben erwähnt plädierte Praslin daher für den Erhalt des „alten Systems“, in welchem Frankreich den Gegenpol zu Österreich bilden sollte, um den Einfluss im Reich nicht zu verlieren; dies würde langfristig auch die Allianz stärken und Frankreich für den Fall, sollte sich die Allianz nicht als dauerhaft erweisen, absichern.

Die Reichsfürsten fürchteten, angestachelt durch die preußische Publizistik, dass der Bündniswechsel das politische System Frankreichs geändert hatte und Ludwig XV. nun zur Unterdrückung der Protestanten beitragen würde. Praslin musste daher mit umso mehr Vehemenz vorgehen um Europa davon zu überzeugen, dass man nach wie vor die Reichsfürsten und deren Religionsfreiheit unterstütze. Ludwig XV. ging dafür sogar so weit und schaffte, um ein Zeichen zu setzen, einen militärischen Orden für verdiente Protestanten.⁷²

⁷¹ „Il ne faut pas se dissimuler que la cour de Vienne ambitionne moins l'acquisition de la Silesie que l'abaissement d'un Ennemy qui contrebalance son credit dans l'Empire. Le Roy de Prusse une fois detruit et le party protestant humilié dans ses deux chefs, l'autorité Imperiale deviendra entierement préponderante dans le corps Germanique, l'Allemagne sera en quelque maniere dans Sa dépendance, et Sa Puissance doublement accrüe par la conquete d'une belle province, et par la foiblesse de tous les Princes de l'Empire, aura plus d'influence dans les affaires de l'Europe qu'elle n'en a eu depuis Charles Quint. [...] Quand il s'elevera une nouvelle guerre entre la France et l'Angleterre elle pourra se determiner pour le party qui luy fera les plus grandes avantages, car nous éprouvons que son alliance n'est pas gratuite, et probablement elle feroit pencher la balance du côté en faveur duquel elle se déclareroit. Je ne prétends pas conclure de ces reflexions qu'on doive faire revivre aujourd'huy les anciens principes du Cardinale de Richelieu, ny regarder la maison d'Autriche comme la rivale et l'Ennemie de celle de France mais en politique il me semble que l'on doit considerer les Puissances plus que les personnes, les unes changent, les autres sont immüables, le caractere du Roy de Prusse est odieux, sa personne haissable, ses procedés revoltant mais Sa Puissance tenant l'équilibre en Allemagne nous etoit profitable. CADAE CP Autriche 277, fol. 17^r-22^v, Praslin an Choiseul, 8. August 1760, fol. 20^r-21^v, teilweise bereits zitiert in: *Externbrink*, Friedrich der Große, Maria Theresia und das Alte Reich, op. cit., 96.

⁷² „Comme les ennemis de la bonne cause employent tous leurs efforts pour accrediter l'idée que l'alliance de la France avec la cour de Vienne n'a pour objet que le renversement du sistème germanique et en particulier l'oppression des Etats Protestants de l'Empire, Sa Majesté a crü ne pouvoir faire connoitre d'une manière plus convaincante la fausseté de cette imputation qu'en executant dans les circonstances présents le dessein qu'Elle avoit formé depuis longtemps d'instituer un Ordre pour récompenser les services militaires des officiers de cette ment religion [...] Sa Majesté ne doute pas que la cour de Vienne ne reconnoisse dans cet arrangement ses principes invariables sur le maintien des droits des trois religions an Allemagne - conformément aux traites de Westpahlie qui font la base de son alliance avec la cour de Vienne.“ CADAE CP Autriche 272, fol. 415^r-416^r, Duc de Montmartel an Praslin, 22. Juli 1759, fol. 415^v.

Frankreichs Wille das Mächtesystem nicht nur in Balance, sondern so zu halten wie es war, wird in den „Nebenwirkungen“ deutlich, die der neue Bündnisvertrag zwischen Kaiserin Elisabeth und Maria Theresia (vgl. dazu auch Kapitel 3.3.2.) nach sich zog.

Neben den üblichen Verpflichtungen zu Subsidien, Truppenunterstützungen, usw. und einer Klausel die Separatfrieden verbot, war vor allem der fünfte Artikel der dem Vertrag angehängten „Convention“ von Bedeutung, in dem sich die Kaiserinnen gegenseitig versicherten in den Besitz der Gebiete zu kommen, die ihnen zustanden. Maria Theresia wollte, was kein Geheimnis war, Schlesien, Elisabeth forderte nun jedoch Preußen⁷³, von dem sie bereits als *Nouvelle Russie* sprach.⁷⁴ Das dadurch entstehende Problem liegt auf der Hand: die Ausbreitung Russlands in Richtung Westen. Als Frankreich nach seiner *accession* zum Vertrag gefragt wurde, war dies Anlass für Praslin und Choiseul, sich tiefer mit dem Thema auseinanderzusetzen.

Politische Bedeutung bekam die *accession* als sich der dänische König zu Wort meldete, der sein Königreich gefährdet sah. Der spätere Zar Peter III. war Herzog von Holstein, also direkter Nachbar Dänemarks. Würde Russland seine Herrschaft so weit in den Westen ausbreiten, würde dies das Gleichgewicht im Norden zerstören; der dänische Außenminister Bernstorff sah sogar die Existenz seines Landes bedroht.⁷⁵ Bernstorff schrieb direkt an Choiseul. Er warnte vor einem immer stärker werdenden Russland, welches begann sich in die Geschicke Europas zu mischen und den ganzen Norden zu unterjochen und schloss es nicht aus, jetzt gegen Russland in den Krieg zu ziehen solange es Preußen noch gab und man nicht allein gegen sie kämpfen musste.⁷⁶

⁷³ „[...] ainsy leurs Maj.^{tes} Imp.^{les} se promettent mutuellement et de la façon la plus solennelle et la plus obligatoire d'employer pendant le tems de cette guerre toutes leurs forces et à la prochaine pacification de faire conjointement et de concert tous leurs efforts pour que Sa Maj.^{te} Imp.^{ce} Reine rentre dans la possession de toute la Silesie et du Comté de Glatz en qualité d'États qui depuis longtems ont appartenu à la Maison archiducal de Autriche, [...] et pour que le Royaume de Prusse actuellement conquis par les armes de Sa M.^{te} Imp.^{ce} de toutes les Russes luy soit cédé comme une juste récompense [...].“ CADAE CP Autriche 276, fol. 40^r-44^r, Convention joint au traité, 3. Mai 1760, fol. 43^r.

⁷⁴ „Outre ce que contient cette lettre sur les vües d'aggrandissement de la Cour de Petersbourg, nous apprenons qu'Elle donne le titre de Nouvelle Russie à la Prusse qu'Elle occupe, dans tous les actes du Gouvernement actuel.“ CADAE CP Autriche 274, fol. 235^r-235^r, Choiseul an Praslin, 13. November 1759, fol. 235^r.

⁷⁵ „Le Dannemarck n'existera plus, s'il reüssit au Grand Duc de regner en même tems sur la Russie, la Prusse et le Holstein.“ CADAE CP Autriche 277, fol. 294^r-297^v, Bernstorff an Choiseul, 9. August 1760, fol. 296^v.

⁷⁶ On la [Russland, Anm.] laisse s'augmenter toujours et s'approcher du theatre où les grands scènes de l'Europe se jouent. Il ne l'est pas non plus que vous consentiés a mettre le Grand Duc en etat et que vous agreiéz de lui laisser les moyens et le pretexte de s'asservir le Nord entier. Mais ces Princes [von Russland, Anm.] n'étoient pas malades comme l'est le Grand Duc dont l'esprit debile et frappé ne luy laisse que la faculté de hair le Dannemarck; et de mendier sa ruine. [...] Mais, M, je ne saurois me dissimuler non plus que certainement de nous trouver tost ou tard en guerre avec cet Empire, il vaut mieux en courir a présent les risques que lorsque il n'aura plus d'autres ennemis que nous, et que il est vrai après tout que ses armées auront plus de peine à envahir aujourd'huy nos Provinces que lorsque elles ne trouvent plus de Prussiens sur leur passage.“ CADAE CP Autriche 276, fol. 382^r-387^r, Bernstorff an Choiseul, 26. Juni 1760, fol. 382^r-383^v.

Der französische Gesandte in Dänemark, Président Ogier, berichtete, dass England von dem Interessenkonflikt erfuhr und Dänemark, im Gegenzug für Unterstützung im Siebenjährigen Krieg, seine Zusicherung und Unterstützung für Holstein anbot. Sollte der dänische König dieses Angebot annehmen würde sich die Lage im Krieg wenden; die Niederlage Friedrichs II., die zum Greifen nahe schien, würde in weitere Ferne rücken.⁷⁷ Zwar versicherte man Frankreich, das englische Angebot nicht annehmen zu wollen, es aber zu tun, sollte man dazu gezwungen sein - wodurch Ludwig XV. in Zugzwang kam.

Choiseul nahm die dänische Opposition zum neuen Vertrag als Vorwand um ihn ebenfalls abzulehnen.⁷⁸ Der wahre Grund schien jedoch Zweierlei: einerseits der Mangel an Gegenseitigkeit, was, so Choiseul, die Basis eines jeden Vertrages und ein jeder Allianz sein sollte. Dass man darauf vergessen hatte, stieß bei ihm auf Unverständnis⁷⁹. Andererseits die Tatsache, dass Frankreich keine Vorteile aus dem Krieg zog, während Russland nun ganz Preußen bekommen sollte, was das Gleichgewicht, den *status quo* zerstören würde und entgegen jeder Gegenseitigkeit wäre.⁸⁰

Obwohl Frankreich dies gegenüber Österreich nicht zugab, wollte man lieber, dass Preußen weiterhin unter Friedrich II. blieb, bevor es an Russland ging⁸¹. Das gesamte Baltikum und Polen würden unter russischen Einfluss fallen, Schweden und Dänemark, die *alliés véritables*, müssten

⁷⁷ „Et pour prix de cet engagement, l’Ang.^{re} offre de s’obliger et de s’engager envers le Dannemarck à ne pas mettre bas les armes et à ne pas terminer la guerre présente à moins que le Holstein ne soit cédé au Dannemarck aux conditions les plus avantageuses. [...] Que si la cour de Vienne, son allié, conjointement avec la Russie vouloient assûrer au Roi de Dannemarck des à present la renonciation du Grand Duc au Sleswick et luy procurer la possession du Holstein à des conditions raisonnables, [...] dès ce moment le Roi de Dannemarck refuseroit avec joye les propositions de la Cour de Londres. CADAE CP Autriche 276, fol. 370^r-377^r, Ogier an Choiseul, 26. Juni 1760, fol. 370^v-371^v.

⁷⁸ „Le Dannemarck s’oppose ouvertement aux restrictions qui ont été inserées dans l’accession de l’Imp.^{ce} de Russie [...] il seroit selon cette position de la dernière imprudence de ratifier une accession dont se plaint Sa Maj.^{te} Danoise et de donner au Dan.^k le moindre pretexte de plaintes contre la France. Ainsi Sa Maj.^{te} n’enverra pas sa Ratification [...].“ CADAE CP Autriche 276, fol. 481^r-484^r, Choiseul an Breteuil, 21. Juli 1760, fol. 481^v.

⁷⁹ „D’ailleurs je vous avoüe, Monsieur, que j’ai vû quelques Traités mal faits, mais que je n’en ai pas vû ou n’y ait un pretexte de reciprocité, et jusqu’à present Je ne crois pas en avoir signé un pour le Roy, qui n’ait eü cette baze pour principe.“ CADAE CP Autriche 276, fol. 344^r-347^r, Choiseul an Praslin, 7. Juli 1760, fol. 346^r.

⁸⁰ „Premierement l’Imp.^{ce} de Russie semble s’écarter dans cet article des principes de generosite et de désintéressement qu’Elle avoit adopté depuis le commencement de la guerre [...] 2emement en assurant a l’Imp.^{ce} de Russie lors de la pacifiacion generale, la possession du Royaume de Prusse, on ne doit pas se dissimuler que plusieurs Puissances ne soient allarmées de cet aggrandissement. [...] Le 12^e paragraphe ne paroît pas suffisamment expliqué et l’on suppose que dans la rédaction de cet article on a oublié quelque clause; car on ne sauroit imaginer que l’Imperatrice de Russie propose au Roy de prendre un engagement avec Elle qui ne seroit pas réciproque.“ CADAE CP Autriche 274, fol. 327^r-330^v, Praslin an Choiseul, 30. November 1759, fol. 328^r&330^v.

⁸¹ „[...] je vous avoüeray entre nous que j’aïmeroïs presque autant que la Prusse restât au Roy de Prusse.“ CADAE CP Autriche 275, fol. 158^r-159^v, Praslin an Choiseul, 21. Februar 1760, fol. 158^v.

um ihre Position fürchten und Frankreich würde den gesamten Einfluss im Norden verlieren, den es seit Jahrhunderten hatte.⁸²

Die Affäre gibt Praslin den Anstoß erneut auch Überlegungen zu den Beziehungen mit Österreich anzustellen. Nichts macht Praslins Korrespondenz so deutlich, wie die Verdächtigung, dass sich der Wiener Hof der Allianz nur bediente, bereit war, die Truppen der Verbündeten den eigenen Interessen zu opfern, um daraus Vorteile zu ziehen. Man kämpfte den Krieg, so schien es, nur um Maria Theresia Schlesien zu verschaffen; „ständig lieferte man Unterstützungen“, während man in Wien wenig auf das Schicksal ihrer Verbündeten gab, „niemals seine Interessen für Frankreich opfern würde“ und sogar die „Zerstörung Frankreichs als einen Vorteil sehen würde“.⁸³ Praslin sah in der Allianz mit Russland daher sogar potentielle Vorteile die sie ihnen verschaffen könnte. Man würde Wien seiner zentralen Stellung in der Triple-Allianz berauben, könnte die beiden Kaiserinnen in ihren Ambitionen nach Vergrößerung gegeneinander ausspielen und wäre

⁸² „Mais je vous avoüe qu’il m est impossible de ne pas chercher a vaincre les difficultés qui peuvent nous mener au point de faire perdre a la France toute l’influence qu’Elle a depuis des siecles dans le Nord et sur cet article je vous prie de considerer la situation politique de Royaume. [...] La France, alliée de la Suede, du Dannemarck et de la Prusse avoit une influence nécessaire et dominante dans le Nord; Le Roi de Prusse contribuoit ainsiy que la Suède a la considération du Roi dans l’Empire, laquelle considération influoit aussi en Italie par l’union aparente des differentes branches de la Maison de Bourbon. [...] S’il nous échappe [Dänemark, Anm.] nous ne tarderons pas a perdre la Suède, qui tot ou tard deviendra vassale de la Russie; Et comme la Russie ne sera jamais que l’alliée de ses intérêts et que l’habitude luy fait croire que ses intérêts demandent qu’Elle s’unisse de préférence a l’Angleterre, la France se trouvera sans aucun allié dans le Nord. Il est vrai que si les Ruses s’étendent en Allemagne la Maison d’Autriche sera contenu durement par ses anciens amis; mais il reste a savoir si le remède ne sera pas dans la suite un inconvenient pour la France aussi fort que le mal même.“ CADAÉ CP Autriche 276, fol. 63^r-68^r, Choiseul an Praslin, 3. Mai 1760, fol. 63^v-66^r.

⁸³ „Le Roi sait, à n’en pas douter, que les alliés sont peu de chose à la Cour Imp.^{le}, hors quand ils contribuent à l’anéantissement du Roi de Prusse, qui est le seul objet qui tient au cœur de l’Imperatrice et de son ministre. De nôtre côté, nous fournissons a cette Princesse des secours pour l’intérêt de sa passion et de sa maison mais nôtre seul objet, sans alliés, est nôtre guerre avec l’Angleterre [...] il ne faut pas perdre une occasion de lui faire connoître, que nous ne sommes point dans l’intention de sacrifier les intérêts de la France a ceux de la Maison d’Autriche; de même que cette Maison ne sacrifieroit pas les siens aux nôtres.“ CADAÉ CP Autriche 274, fol. 441^r-443^r, Choiseul an Praslin, 25. Dezember 1759, fol. 442^r-442^v.

„Dans ces préambules il paroîtroit evident que les alliés seroient en guerre uniquement pour les avantages des Impératrices, et que les Impératrices de leur côté feroient peu d’attention aux avantages des alliés, situation qui ne convient nullement à la France.“ CADAÉ CP Autriche 276, fol. 23^r-28^v, Avis du duc de Choiseul au conseil sur la dépêche de Vienne du 19 avril 1760 et la communication qui a été faite au Roi de la part de l’Impératrice Reine du Traité et de la Convention signés a S. Petersburgs le 21 mars 1760, 3. Mai 1760, fol. 25^r.

„La cour de Vienne ne doit pas même ignorer que sur toutes les occasions de battre le Roi de Prusse, que M. de Daun a laissé echaper [...] il ne manque pas de gens qui en concluent que la continuation du commandement entre les mains de ce General, est le signe d’une resolution constante de la Cour de Vienne de ne vouloir pas combattre, afin d’avoir une armée, quand les autres n’en auront plus [...]. Car il s’en faut bien que nous puissions imaginer que la cour de Vienne ne prenne pas un intérêt sincere au retablissement de la puissance de la France, et qu’elle puisse regarder son anéantissement comme un avantage pour Elle.“ CADAÉ CP Autriche 278, fol. 15^r-21^r, Choiseul an Praslin, 6. Oktober 1760, fol. 16^r&17^v.

„Nous savons, Monsieur, que la cour de Vienne voudroit se servir de son alliance avec le Roi pour augmenter son autorité dans l’Empire et surtout abaisser les protestants aux dépens même de la Paix de Westpahlie, mais vous avez pû reconnoître que nous sommes fort éloignés de nous prêter a ce système.“ CADAÉ CP Autriche 275, fol. 434^r-437^v, Choiseul an Praslin, 18. April 1760, fol. 434^r.

selbst für den Fall einer erneuten anglo-österreichischen Annäherung durch Russland abgesichert.⁸⁴ Dass man sich, während man in einer Allianz war, Gedanken über eine andere machte, entsprach zwar durchaus den Grundsätzen der *raison d'état*, in der man nicht mehr blind den Bündnissen gehorchte, beweist jedoch definitiv einen Mangel an Vertrauen in die Koalition mit Wien.

3.1.5 Bilanz

Aus den in diesem Kapitel beschriebenen Konflikten im Reich, von denen Praslin berichtete, können folgende Schlüsse gezogen werden:

Bezüglich des Österreichbildes: Einerseits erscheint Österreich als ein wenig „diplomatisch“ agierendes Land. Der Postangestellte Welz wurde eingesperrt, obwohl er französischer Informant war, die Kommission in Frankfurt wurde eingerichtet, obwohl sie die französische Wirtschaft und den Truppenunterhalt störte, und so weiter. Natürlich konnte man nicht vom Wiener Hof erwarten, Versailles bei Entscheidungen um Erlaubnis zu fragen, doch konnte man sich als Bündnispartner etwas mehr Transparenz, Information und Unterstützung erwarten. Während Frankreich alles, was Österreich irgendwie betreffen könnte, kommunizierte, schien man in Wien ständig Hindernisse für eine harmonische Allianz zu kreieren. Dass man sich am Ende in Wien oft dazu entschied Versailles in seinen Überlegungen recht zu geben und Forderungen zu erfüllen, lassen die Aktionen Wiens noch sinnloser erscheinen. Die immer wieder erkennbaren Differenzen zwischen Kaunitz und Colloredo trugen nicht zu einem positiven Bild bei. Dass die beiden wichtigsten Minister oft uneins waren, scheint wenig professionell. Sie lassen die Wiener Politik unglaublich erscheinen, was vielleicht dazu beigetragen hat, dass Praslin die Aussagen Wiens immer wieder in Frage stellte und nicht mehr glaubte was ihm in Wien gesagt wurde.

Andererseits vermittelt Praslin das Bild einer sehr eingleisigen Allianz. Er zeichnet das Bild eines Wiens, welches sich wenig um die Interessen Frankreichs zu kümmern schien und ausschließlich die eigenen Interessen im Blick hatte. Weder an einer Balance, noch an der Erhaltung der Machtkonstellation schien man in Wien interessiert. Vielmehr strebte man blind nach der

⁸⁴ „En second lieu l'Imperatrice Reine seroit bien plus dans nôtre dépendance si nous etions liés directement avec la Russie et que nous eussions à Petersbourg l'influence que nous pourrions nous y procurer. La cour de Vienne alors, au lieu d'estre comme aujourd'huy le centre de cette triple alliance et de disposer des forces de ses alliés pour ses seuls intérêts, se trouveroit subordonnée à leurs volontés, genée dans sa politique, et bornée dans ses projets. [...] En 3.^e lieu il est probable qu'en maintenant une alliance directe avec chacune des Deux Impératrices nous pourrions etablir dans le Nord et dans l'Allemagne un système pacifique qu'aucune autre puissance ne seroit en état de troubler et il nous seroit aisé de moderer les vües d'aggrandissemens de ces deux Puissances en temperant l'ambition de l'une par celle de l'autre. Enfin s'il arrivoit jamais que la cour de Vienne eut envie de renouer avec les anglois nôtre influence à Petersbourg seroit capable de la retenir parce que l'alliance avec la Russie est fondamentale et nécessaire pour elle.“ CADAE CP Autriche 277, fol. 200^r-204^r, Praslin an Choiseul, 25. Juli 1760, fol. 203^r-203^v.

Zerstörung Preußens, egal zu welchem Preis, und der Vergrößerung der Macht im Reich. Auch wenn die Memoiren bezüglich der Protestanten nicht publiziert wurden, schienen sie doch eine starke Verbindung zum Kaiserhof zu haben. Der Kaiser, der eigentlich als Wächter der Reichsgesetze agieren hätte sollen, schien diese Rolle zu vernachlässigen wenn es „nur“ ein Protestant war, dessen Rechte er verteidigen sollte, er war zu sehr selbst (habsburgische) Partei und hatte seine eigenen Interessen - das Beispiel Christians von Pfalz-Zweibrücken beweist, dass man im Reich daran interessiert war, den Katholizismus zu stärken.

Während Frankreich den Krieg am Kontinent nur für Österreich führte (man hörte nicht auf Österreich daran zu erinnern), erhielt man nichts im Gegenzug. Im Gegenteil: Die Allianz schien jegliche Aktion Frankreichs im Reich zu erschweren. Wien schien nur dann zu handeln, wenn man eine Bedrohung der eigenen Interessen witterte (wie etwa die möglich Verschiebung der hannoverschen Truppen in den Osten).

Bezüglich des alten Systems und des alten Feindbildes: Bereits die Biografien Arneths bezeugen Maria Theresias Gottesfürchtigkeit⁸⁵; ihre Gewissheit von Gott zur Herrschaft berufen zu sein führte dazu, dass sie sich aufgerufen fühlte sich gegen den Protestantismus zu wehren; dass der Katholizismus in Österreich das Ergebnis langer innerer Auseinandersetzungen war, verstärkte ihre Bestrebungen diesen Zustand zu hüten.⁸⁶ Die Korrespondenz bestätigt dieses Bild. Wien publizierte, duldete, bzw. verhinderte nicht die Publikation von anti-protestantischen Memoiren, vertrat nicht die Interessen protestantischer Fürsten auch wenn diese im Einklang mit den Reichsgesetzen waren und versuchte, im Gegenteil, die eigene Machtposition zu stärken. Dass Versailles darin die Gefahr habsburgischer Hegemoniebestrebungen sah, und es schwer fiel sich von dieser alten Angst zu trennen, ist verständlich.

Bezüglich eine Neuorientierung der französischen Politik kommt diese Untersuchung zum gleichen Schluss wie Externbrink.⁸⁷ Praslin versuchte zwar der Allianz eine Chance zu geben, fürchtete aber die Machtergreifung und sinnierte darüber, wie sinnvoll die Allianz denn für Frankreich wirklich war. Gleich zu Beginn seiner Mission argumentiert Praslin für den Erhalt des „alten Systems“; wie Frankreich im Laufe seiner Zeit in Wien politisch vorging, beweist, dass diese Idee in Versailles gut aufgenommen und adoptiert wurde und für den Rest seiner Mission richtungsweisend war. Dass Praslin ohne Unterhalt Wien daran erinnerte, dass man in den Krieg als

⁸⁵ Barbara *Stollberg-Rilinger*, Maria Theresia: die Kaiserin in ihrer Zeit: eine Biographie. (München, 2017), 219.

⁸⁶ Heinz *Schilling*, Höfe und Allianzen: Deutschland 1648-1763. (Berlin, 1989), 298&310.

⁸⁷ *Externbrink*, Friedrich der Große, Maria Theresia und das Alte Reich, op. cit., 276.

Arbiter der Ordnung Deutschlands und Wächter der Einhaltung des Westfälischen Friedens und der Rechte im Reich eingetreten war, war nur im Einklang mit seinen Instruktionen und den Leitmotiven der (französischen) Außenpolitik des 18. Jahrhunderts, in dem das Streben nach Balance, die Erhaltung eines *status quo* und das Arbitertum (eine vermittelnde, ausgleichende und gleichgewichtswahrende Rolle) grundlegend waren⁸⁸. Kein/e Herrscher/in wollte das Äquilibrium durcheinanderbringen, alle versuchten den *status quo* zu erhalten, was unter anderem damit begründet wird, dass die Vernetzung im 18. Jhd. so weit vorangeschritten war, dass jede Veränderung des Systems alle betreffen würde.⁸⁹ Ein Faktor auf den bereits in der damaligen Diplomatietraktatenliteratur hingewiesen wurde. So wies etwa François de Callières 1716 darauf hin, dass die Staaten miteinander verbunden waren.⁹⁰ Es war also nur bis zu einem gewissen Punkt, dass Praslin selbst dieses System entwarf. Zweifellos trug seine Berichterstattung jedoch dazu bei, es zu festigen und die Entscheidungsträger in Versailles darin zu bestärken.

Durch das neue Bündnis war neben dem Westfälischen Frieden, jedoch auch durch die Verträge von Versailles Frankreich ein gewisses neues System aufgezwungen worden. Bündnistreue, die *foy envers ses alliés*, war, vor allem für die Monarchen, eine Frage der Ehre und hatte gemeinsame mit den anderen politischen Leitmotiven einen großen Stellenwert.⁹¹ Bis zu einem gewissen Grad sollte man also auch die Interessen Österreichs vertreten. Das Bild, welches Praslin jedoch von Wien vermittelte, diente als Argument, sich weiterhin als Gegenpol zu Wien zu profilieren.

Das Festhalten an diesem alten System bedingt den Weiterbestand des franko-österreichischen Gegensatzes und erklärt. Zwar musste man sich vor universalmonarchistischen Ansprüchen und Bestrebungen Wiens spätestens seit dem Spanischen Erbfolgekrieg nicht mehr fürchten, doch beweist die Korrespondenz, dass man in Frankreich davon überzeugt war, dass man sich in Wien der Allianz bedienen wollte, um den Griff um das Reich zu festigen. Ob Wien dies tatsächlich wollte, spielte keine Rolle, da bereits die Überzeugung dessen für die Entscheidungsträger genügte,

⁸⁸ Christoph *Kampmann*, Gleichheit - Gleichgewicht - Dynastie: Leitvorstellungen europäischer Friedensverträge im Wandel. In: Christoph *Kampmann* (Hg.): *L'art de la paix: Kongresswesen und Friedensstiftung im Zeitalter des Westfälischen Friedens*. (Münster, 2011). S. 361-388. Hier: 368.

⁸⁹ Heidrun *Kugeler*, „Le parfait ambassadeur“. Zur Theorie der Diplomatie im Jahrhundert nach dem Westfälischen Frieden. In: Heidrun *Kugeler*, Christian *Sepp* & Georg *Wolf* (Hg.): *Internationale Beziehungen in der Frühen Neuzeit. Ansätze und Perspektiven*. (Hamburg, 2006). S. 180-211. Hier: 180.

⁹⁰ „[...] il ne peut presque point arriver de changement considérable en quelques uns [der Mächte, Anm.] de ses membres [des neuzeitlichen Mächtesystems, Anm.] qui ne soit capable de troubler le repos de tous les autres.“ Alain P. *Lempereur*, *De la manière de négocier avec les souverains*, op. cit., 67.

⁹¹ Christoph *Kampmann*, *Arbiter und Friedensstiftung. Die Auseinandersetzung um den politischen Schiedsrichter im Europa der frühen Neuzeit*. (Wien, 2001). 170.

um ihre Politik dementsprechende auszurichten. Man war also darum bemüht die habsburgische Macht einzudämmen und argumentierte für den Erhalt Preußens, um ein Gegengewicht gegen die Machtergreifung im Reich zu bewahren.

Ständig musste man das eigene Interesse und jenes des Klientels (etwa Christian IV.) gegenüber Wien vertreten und die Dummheiten Wiens (etwa die Publikation der Memoires) ausbügeln. Die Vehemenz mit der die Interessen des Landgrafen von Hessen-Kassel vertreten wurden, der an der Seite Friedrichs II. kämpfte, beweist, dass das Ziel nicht die Vertretung des Klientel und dessen Interessen war, sondern dass die Einhaltung der Reichsgesetze tatsächlich zur Maxime der französischen Politik geworden war.

Trotz des klar ersichtlichen Gegensatzes zu Wien, porträtiert die Korrespondenz und illustrieren die angeführten Beispiele ein stark zwischen eigenen Interessen, der Unterstützung des Klientels im Reich, der Erhaltung der Balance, der Absicherung gegen die Eventualität eines Bündnisverlustes mit Österreich und der neuen Allianz hin und hergerissenes Frankreich. Dem alten System ist ein Neues hinzugefügt worden ohne, dass das alte aufgegeben wurde; man wollte nicht auf die Rolle und den Einfluss im Reich verzichten. Also musste man neben der Balance in Europa auch das richtige Gleichgewicht zwischen diesen beiden Systemen, der Bündnistreue und der Bewahrung des Einflusses bei der antikaiserlichen Opposition im Reich, finden. Dass Wien und Versailles sich dabei andauernd gegenseitig verdächtigten gegen die Interessen des jeweils anderen zu handeln und man sich aufgrund von entgegengesetzter Interessen oft im Vorankommen gegenseitig behinderte war der franko-österreichischen Beziehung nicht hilfreich.

Die Allianz scheint nicht in purer Freundschaft un purer Einvernehmen geschlossen, sondern um eine wechselseitig vorteilhafte Mächtekonstellation zu erhalten. Sie war aus einer Notwendigkeit gemacht und war keine ‚komfortable‘ Allianz in der man sich als österreichischer Bündnispartner entspannen konnte sondern in der Frankreich ständig auf der Hut bleiben musste.

3.2 Herausforderung 2: ein einvernehmlicher Frieden in einem von Misstrauen geprägten System

Befindet man sich im Krieg, tut man dies aus gewissen Interessen heraus. Hat man diese erreicht, steht am Ende jedoch immer das Streben nach Frieden. Befindet man sich jedoch in einer Allianz, müssen, sollte man meinen, auch die Interessen des Partners berücksichtigt werden. Dieses Kapitel beleuchtet, warum dies zwischen Frankreich und Österreich nicht immer leicht war.

Wie in Kapitel 2.1. erwähnt, befand sich Frankreich an einem Punkte totaler (wirtschaftlicher) Erschöpfung. Nach seiner Rückkehr aus Wien stellte Choiseul folgende Überlegungen an: Er hatte erkannt, dass der Krieg gegen Friedrich nicht im direkten Interesse Frankreichs war und dass der Friede immer notwendiger wurde. Er wollte dennoch Maria Theresia die Wahl zwischen Krieg und Frieden lassen, sollte sie sich allerdings für die Weiterführung des Krieges entscheiden, musste man sie davon überzeugen wie schlecht die Lage Frankreichs war, wie unwahrscheinlich es war, dass die Verbündeten Mächte entscheidend eingriffen, wie Kriegsmüde die Reichsfürsten waren. Choiseul versprach den Krieg für Wien weiterzuführen, verlangte aber zwei Vorbedingungen: sollte die Kampagne von 1759 keine Entscheidung bringen, müsse man Friedensverhandlungen vorbereiten und die Unterzeichnung des dritten Versailles Vertrages.¹

Aufgabe Praslins war daher die Umsetzung des neuen Vertrages und den dem Frieden abgeneigten Wiener Hof nach und nach mit dem Gedanken vertraut zu machen. Die Frage nach einem baldigen Frieden durchzieht Praslins Korrespondenz von Anfang an. Dass in der Meinung Österreichs zum Frieden im Laufe von Praslins Aufenthalt ein Wandel stattfand hat Externbrink bereits konstatiert und auf einigen Seiten beschrieben.² Die vier folgenden Unterkapitel sind bezeichnend für die vier, in Praslins Korrespondenz erkennbaren, Phasen des österreichischen Verhaltens bezüglich Frieden, die von unterschiedlichen Themen geprägt waren.

¹ „Cette Princesse voudroit bien sentir en même tems 1^o que les ressources de la France sont usées et que le despotisme de l'Angleterre sur Mer en fait craindre l'anéantissement, 2^o qu'il est fort douteux que la Suède et la Russie agissent vigoureusement la Campagne prochaine, 3^o que les Princes de l'Allemagne nos alliés sont fatigués de la guerre [...] 4^o que la France ne peut pas plus longtems fermer les yeux sur son epuisement et sur son veritable intérêt, elle ne peut pas abandonner 200. millions que le Commerce maritime fait entrer annuellement. [...] Si l'Imperatrice croie devoir continuer la guerre, le Roi la continuera aussy, mais il est obligé de demander a cette Princesse deux préalables.“ CADAE CP Autriche 267, fol. 92^r-97^r, Memoire sur la nouvelle Convention a faire avec la cour de Vienne, 9. Dezember 1758, fol. 95^r-96^v.

² *Externbrink, Friedrich der Große, Maria Theresia und das Alte Reich, op. cit., 279ff.*

3.2.1 Ablehnung und Verdächtigung

Zu Beginn seines Aufenthaltes in Wien, ist Praslins Briefwechsel geprägt von Berichten über seine Versuche, Einfluss auszuüben und der vehementen Ablehnung Österreichs, das Wort Frieden auch nur in Mund zu nehmen. Praslin konnte sich noch nicht erlauben offen über Frieden zu sprechen, obwohl er auch glaubte, in Wien erste Anzeichen von Kriegsmüdigkeit zu erkennen.

Der Bericht den Praslin nach seiner ersten Audienz beim Kaiserpaar machte, gab Grund zur Hoffnung. Maria Theresia versicherte ihm es sei an der Zeit, dass der Krieg ein Ende fände. Praslin schlussfolgerte, dass Wien nicht so weit vom Frieden entfernt war, wie man angenommen hatte.³ Er berichtete außerdem von finanziellen Problemen Wiens. Maria Theresia war aufgrund der Kriegskosten gezwungen im Sommer 1759 eine neue Steuer einzuführen, von der nicht einmal der Klerus ausgenommen war: alle die „après déduction faite de leurs Interets passifs“ noch mehr als 1000 Gulden hatten, mussten 3% davon als Steuer abführen.⁴ Erstmals wurden gewisse Unterhaltszahlungen in Papiergeld getätigt; eine Zahlungsart gegen die man sich im konservativen Wien immer gesträubt hatte. Praslin sah dies als Zeichen, dass sich die Staatskasse leerte und Wien keine weitere Kampagne führen konnte.⁵ Ein weiteres Indiz dafür war, dass der Wiener Hof die Hochzeit zwischen der Infantin Isabella von Bourbon-Parma und dem späteren Josef II. hinauszögerte und dies offen auf Geldprobleme schob.⁶

Praslin hielt sich strikt an seine Instruktionen, die ihm vorschrieben nicht offen von Frieden zu reden⁷, er versicherte Choiseul das Wort Frieden nicht zu benutzen und gegenüber Wien den

³ „Les peuples souffrent bien m’a t’Elle [Maria Theresia, Anm.] dit de cette guerre cy, et il est bientost tems qu’elle finisse. [...] à l’égard de la paix, l’induction qu’on peut en tirer n’est pas qu’Elle l’a traite ni qu’elle songe à la faire sans nous, mais plutot on peut en conclure qu’Elle n’en est pas si éloignée qu’on pouvoit le penser.“ CADAE CP Autriche 272, fol. 333^r-337^r, Praslin an Choiseul, 3. Juli 1759, fol. 336^v-337^r.

⁴ „Nonobstant les charges considérables que le Seigneur comme le Sujet supportent, le montant des dépenses indispensable n’a pas encore été porté a sa totalité ainsi pour suppléer a ce défaut nous avons été obligé d’exiger un emprunt [...] on n’en exempte pas même les forces pieuses qui donnèrent de même que les autres le montant.“ CADAE CP Autriche 272, fol. 378^r-381^v, Ordonnance de l’Imperatrice Reine pour un nouvel emprunt sur les capitaux des rentes, 14. Juli 1759, fol. 378^v.

⁵ „On ne paieroit plus les pensions gages et appointemens qui regardent le civil et le militaire qui ne servent pas actuellement, qu’en billets [...] ce n’est pas une grand reforme mais cette opération est remarquable en ce que c’est la première qu’on établit du papier dans ce país cy, où l’on est fort prévenu contre le genre de finance; et l’on en doit conclure que l’argent y est plus rare que jamais et que les moyens ordinaires sont épuisés [...] il est certain que les ressources s’usent et autant que j’en puis juger par les connoissances que j’ay tirées de ce país cy, il n’est pas possible que l’Imperatrice soutienne encore longtems les dépenses de cette guerre.“ CADAE CP Autriche 272, fol. 400^r-404^v, Praslin an Choiseul, 21. Juli 1759, fol. 400^v-401^r.

⁶ „J’ay profité de cette occasion pour luy [Colloredo, Anm.] demander de me dire confidelemment quelle etoit la vraie raison qui retardoit l’accomplissement du mariage; il m’a dit, d’un air tres naturel, que c’etait la dépense.“ CADAE CP Autriche 273, fol. 53^r-57^r, Praslin an Choiseul, 9. August 1759, fol. 56^r.

⁷ „Renfermé scrupuleusemens dans les bornes des mes instructions, j’en ai jamais osé parler directement de paix et demander à quelle Epoque la cour de Vienne fixoit la fin de cette guerre.“ CADAE CP Autriche 274, fol. 369^r-377^r, Praslin an Choiseul, 9. Dezember 1759, fol. 369^r.

Krieg als den einzig richtigen Zustand zu verteidigen, um keine Zweifel an der Stabilität der Allianz zu wecken.⁸ Er benutzte jedoch jede Gelegenheit, um die Idee vom Frieden am Wiener Hof und vor allem gegenüber Kaunitz und Maria Theresia auf indirekte Art und Weise zu propagieren⁹, indem er die Unannehmlichkeiten und Gefahren des Krieges hervorkehrte, die Hoffnungen schmälerte und die Hindernisse als größer darstellte als sie möglicherweise waren¹⁰:

Erste Gelegenheit dazu bot ihm ein Abgefangener Brief Friedrichs II. an den Marquis d'Argens, worin er seine Kriegsmüdigkeit bestätigte und davon sprach, sich nach dem Krieg nur noch der Philosophie zu widmen.¹¹ Praslin nutzte dies um Maria Theresias Angst zu beschwichtigen, man müsse die Macht Friedrichs II. komplett ausmerzen, andernfalls würde dieser Europa immer wieder mit Krieg überziehen.

Er bediente sich auch der im vorigen Kapitel erwähnten Situation, in der ein dänischer Seitenwechsel zum Gespräch stand. Kaunitz hielt dies für unwahrscheinlich; er war davon überzeugt, dass Dänemark nicht die Schneid hatte, einen solchen Schritt zu wagen. Praslin war im Grunde der gleichen Meinung, dennoch verkaufte er im Gespräch mit Kaunitz das Risiko als sehr groß, um Wien die Schwierigkeiten des Krieges als größer vor Augen zu führen als sie waren.¹²

Praslin versuchte sein Glück erneut nach der Hochzeit der Infantin Isabella. Er wusste, dass diese sich auf die Gefühlslage Maria Theresias ausgewirkt hatte und hoffte in dieser Lage auf sie einwirken zu können.¹³

⁸ „Je n'ay pas encore proferé le mot de paix, je parle guerre comme si elle ne devoit jamais finir, et comme si elle estoit l'état naturelle des empires [...]“. CADAÉ CP Autriche 272, fol. 400^r-404^v, Praslin an Choiseul, 21. Juli 1759, fol. 403^r, bereits zitiert in *Externbrink*, Friedrich der Große, Maria Theresia und das Alte Reich, op. cit., 50.

⁹ „Mon intention a été de familiariser M. le C.^{te} de Kaunitz avec les idées de Paix, au reste, M.^r, je reviens a votre avis et je crois qu'en effet il ne faut pas parler de Paix a la cour de Vienne [...]“. CADAÉ CP Autriche 274, fol. 317^r-322^r, Praslin an Choiseul, 29. November 1759, fol. 320^v-321^r.

¹⁰ „[Pour] amener la cour de Vienne a des dispositions pacifiques en multipliant ses embarras, en luy montrant de nouveaux dangers, en diminuant ses esperances, en grossissant les obstacles qui luy restent à surmonter pour parvenir à son but [...] et l'on entrevoit que cette guerre qui approche de son terme, pourroit finir d'une manière qui ne rempliroit pas complètement les vües de la cour de Vienne.“ CADAÉ CP Autriche 276, fol. 138^r-144^v, Praslin an Choiseul, 16. Mai 1760, fol. 139^v&143^v.

¹¹ „Je ne seais si je survivray à cette guerre, mais je suis bien résolu en cas que cela arrive de passer le reste de mes jours dans la retraite au sein de la Philopshie et de l'amitié.“ CADAÉ CP Autriche 277, fol. 324^r-325^r, Friedrich II. an Marquis d'Argens, 27. August 1760, fol. 324^v.

¹² „M. de Kaunitz a regardé d'abord ces craintes exagerées comme une finesse de M. de Bernstorff et un artifice pour nous forcer à entrer dans ses vües et luy faire obtenir la satisfaction qu'il desire. [...] Mais j'ay cru qu'il estoit important dans la circonstance presente d'effrayer la cour de Vienne sur la défection du Dannemarck en la luy presentant comme un evenement assés vraysemblable, et dont les suites seroient funestes pour l'alliance.“ CADAÉ CP Autriche 276, fol. 138^r-144^v, Praslin an Choiseul, 16. Mai 1760, fol. 139^r.

¹³ „ La circonstance presente me paroît favorable pour obtenir de l'Imperatrice le sacrifice de son ambition. La joye du mariage et la satisfaction qu'Elle a de la personne de l'archiduchesse Lui sert de consolation; son cœur est agité de different mouvemens.“ CADAÉ CP Autriche 278, fol. 5^r-6^v, Praslin an Choiseul, 2. Oktober 1760, fol. 5^v.

Jeder verlorenen Schlacht, jeder Vorteile die die Generäle nicht voll auszunutzen schienen (vgl. dazu: Kapitel 3.3.1.) und sogar simpler Vorhersagen, bediente sich Praslin. So etwa als er von einer Verstärkung hörte, die Friedrichs Armee erreichen sollte: man würde sich dann am gleichen Punkt befinden wie zu Beginn der Kampagne und endlich erkennen müssen, dass man Preußen nicht besiegen konnte.¹⁴

Indem er sich jeder Gelegenheit bediente die sich bot, folgte Praslin einer Auffassung von Politik, welche bereits Ludwig XIV. in seinen Memoiren definierte. Dem zufolge war „tout l’art de la politique est de se servir des conjonctures [...]“¹⁵. Praslin ergriff jede Chance und benutzte die Verfassung der Akteure um Wiener Hof um diese zu beeinflussen. Auch das Ausüben von Einfluss, oder zumindest der Versuch dessen, war, nach Callières, ein normaler Bestandteil diplomatischer Tätigkeit.¹⁶

Bald zerstörte jedoch Kaunitz Praslins Hoffnung Wien den Frieden näher gebracht zu haben. Er wollte nichts von Frieden hören und schien davon überzeugt, dass der Krieg noch andauern würde.¹⁷ An seine Audienz zurückdenkend, stellte Praslin nun in Frage was damals gesagt wurde. Auch als Choiseul noch in Wien war, hatte Maria Theresia ihm gegenüber bereits von Frieden gesprochen; Praslin begann an der Ernsthaftigkeit, mit der Wien zunächst vom Frieden gesprochen hatte, zu zweifeln und glaubte, dass man ihm dies nur vorspielte.¹⁸

Österreich entfernte sich noch weiter von Frankreich, als es von der spanischen Friedensmediation erfuhr. Spanien hatte sich angeboten als Vermittler zwischen Frankreich und England aufzutreten, um Verhandlungen für einen Frieden aufzunehmen, der zumindest den Krieg auf See und in den Kolonien beendet hätte. Über diesen separat zu verhandeln, hielt Frankreich für sein gutes Recht, da sie den Krieg gegen England immer allein geführt haben und keine

¹⁴ „On se retrouvera au même point où l’on étoit au commencement de cette campagne avec des armées delabrées de part et d’autre, et alors on pourroit ouvrir les yeux sur l’impossibilité de détruire la Puissance Prussienne. Si M. le Mâal de Daun avoit su profiter de ses avantages, nous ne serions pas aujourd’huy dans la crainte de perdre Dresde et le fruit d’une Campagne remplie d’événemens heureux.“ CADAÉ CP Autriche 274, fol. 445^r-449^v, Praslin an Choiseul, 25. Dezember 1760, fol. 447^v.

¹⁵ *Louis XIV.*, Politique extérieure, livre troisième, section seconde, année 1662. In: P.-A. Grouvelle et Grimoard (Hg.): *Œuvres de Louis XIV. Mémoires historiques et politiques.* (Paris & Strasbourg, 1806). 185.

¹⁶ *Lempereur* (Hg.), *De la manière de négocier avec les souverains*, op. cit., 125.

¹⁷ „M. de Kaunitz paroît cependant pas encore penser a la paix au contraire il parle de la guerre comme si elle devoit durer longtems.“ CADAÉ CP Autriche 272, fol. 400^r-404^v, Praslin an Choiseul, 21. Juli 1759, fol. 402^r.

¹⁸ „Il est vray que cette Princesse [Maria Theresia, Anm.] m’a dit une foi qu’après la Campagne prochaine il faudroit songer à la Paix, mais vous vous rapelles, Monsieur, qu’Elle vous a dit la même chose, l’année passée, et vous pouvés compter qu’Elle tiendra le même langage l’année prochaine si les affaires ne sont pas plus avancées.“ CADAÉ CP Autriche 274, fol. 369^r-377^r, Praslin an Choiseul, 9. Dezember 1759, fol. 369^v-370^r.

Unterstützung dafür erhielten.¹⁹ Praslin berichtete dennoch von einem unzufriedenen Kaunitz, der nicht nur befürchtete, dass die Verhandlungen über den anglophilien Minister Tanucci laufen würden²⁰, sondern sie auch als Anlass nahm, dem ohnehin omnipräsenten unterschwelligem Misstrauen freien Lauf zu lassen.

Obwohl man Österreich versprach sie über jeden Schritt in den Verhandlungen zu informieren und nichts ohne ihre Zustimmung zu unternehmen, sah sich Kaunitz verraten. Ihre Verträge verpflichteten sie dazu, keine Vorschläge anzuhören ohne sie an den jeweils anderen zu kommunizieren; man hätte Maria Theresia unterrichten müssen, bevor man das spanische Angebot annahm. Auch an die Kaiserin weiterleiten wollte er die Neuigkeit von der Mediation zunächst nicht, da er ihr keinen Kummer bereiten wollte.²¹ Damit kritisierte ironischerweise Österreich Frankreich in genau dem selben Punkt, der in Praslins Korrespondenz auf Österreich zutraf - einem Mangel an Transparenz und Kommunikation.

Kaunitz' Empörung stieß auch auf französischer Seite auf Unverständnis. Praslin sah darin nur einen Vorwand um die Abneigung, die man in Wien gegen den Frieden hegte, zu verschleiern.²² Die Verhandlungen betrafen, Ludwig XV. hatte dies allen Parteien gegenüber klar gemacht, ausschließlich den Krieg zwischen Frankreich und England und das Angebot zur Mediation war bereits unter Ferdinand VI. im Einverständnis mit Wien vereinbart worden. Choiseul ließ Kaunitz darauf hinweisen, dass man zwar durch den dritten Vertrag von Versailles gebunden war, keinen Frieden ohne die Kaiserin zu schließen, dass dies aber keine Verhandlungen um einen

¹⁹ „La consequence naturelle a tirer [...] est que sa Majesté ayant constamment soutenu la première [den Krieg gegen England, Anm.] seule et sans aucun secours étranger, est en droit de la terminer également seule et indépendamment de ses alliés qui n'y ont pris aucune part.“ CADAE CP Autriche 275, fol. 75^r-89^v, Choiseul an Praslin, 28. Jänner 1760, fol. 76^v.

²⁰ „J'en [dem spanischen Mediationsvorschlag, Anm.] avois prévenu deux jours auparavant, M. de Kaunitz qui n'en a pas paru bien aisé. J'ay vu son visage s'allonger a cette ouverture il m'a écouté sans rien dire et avec l'air peu satisfait. Le silence est assez souvent, comme vous savés, Monsieur, l'effet et la preuve de son mécontentement. [...] c'est que je n'en attends rien de bon. On dit a présent que M. de Tanucci ira en Espagne ainsy la négociation passera par luy; il est anglois aussy bien que son maître, et vous savés d'ailleurs, quel homme c'est.“ CADAE CP Autriche 274, fol. 21^r-35^r, Praslin an Choiseul, 6. Oktober 1759, fol. 26^r&27^v.

²¹ „Je [Kaunitz] n'en rends pas compte a l'Impératrice, qui est sensible, qui s'allarme aisément, et que je ne veux pas affliger. [...] Nos traités nous engagent à n'écouter aucune proposition sans nous les communiquer [...].“ CADAE CP Autriche 274, fol. 46^r-59^v, Praslin an Choiseul, 14. Oktober 1759, fol. 50^r&51^v.

²² „[J'en conclus] qu'il [Kaunitz, Anm.] a été blessé que nous ayons acceptés la médiation de l'Espagne sans la participation de l'Imperatrice, bien moins par la délicatesse du procédé que par deux motifs qui luy sont très sensibles: le premier, c'est qu'il s'agit de paix, et que ce mot luy blesse l'oreille et luy paroit une injure [...].“ CADAE CP Autriche 274, fol. 46^r-59^v, Praslin an Choiseul, 14. Oktober 1759, fol. 57^v&58^r.

Separatfrieden mit England ausschließen durfte.²³ Ludwig XV. sah die Verpflichtungen, die er durch die Verträge von Versailles und durch den Westfälischen Frieden eingegangen war als erfüllt an; die Freiheit der Religion war garantiert und dass Friedrich die Ruhe Europas erneut stören würde, wie von Österreich befürchtet, war unwahrscheinlich.²⁴ Praslin sah sich dazu veranlasst, Wien an den Wortlaut des Vertrages zu erinnern, in dem man sich zwar verpflichtet hatte, Österreich bei der Rückeroberung Schlesiens zu helfen, jedoch nicht, so lange zu kämpfen bis Maria Theresia in komplettem Besitz dieser Provinz war. Ein Herrscher musste logischerweise zuerst auf einen eigenen Untertanen Rücksicht nehmen, bevor er sich den Interessen seiner Bündnispartner widmen konnte.²⁵ Überall hatte Frankreich Verluste hinnehmen müssen und nirgends Gewinne erzielen können; die Entschädigungen, die man sich in Deutschland versprach, hatte man auch noch nicht erhalten, sodass die Verluste durch nichts ausgeglichen wurden.²⁶ Kein Vertrag, so Choiseul, konnte jemanden binden Dinge zu tun, die schlicht unmöglich waren. Für Frankreich war es einfach nicht möglich den Krieg gegen England weiterzuführen. Mut und Treue zu den Bündnispartnern allein

²³ „[...] cette acceptation [der Friedensmediation von Ferdinand IV., Anm.] avoit été faite de concert avec la Cour die Vienne. Mais Sa M.^{te} fit répondre au Roi Catholique qu'en acceptant avec grand plaisir et toute confiance la médiation qu'il luy offroit, Elle prévenoit ce Prince qu'Elle entendoit accepter l'offre du Roi son Cousin pour la seule guerre de la France avec l'Angleterre et l'Electeur de Hanovre, le Roy étant simple auxiliaire et allié dans la guerre de l'Imperatrice contre le Roi de Prusse et ne pouvant point contracter d'aucune espèce de façon sur cette partie [...]. [...] il [Kaunitz, Anm.] aura la bonté de convenir que l art.^e 13 de notre traité oblige le Roi de ne conclure la paix que d'un parfait concert et consentement avec l'Imperatrice mais non pas de ne pas traiter la paix particulière avec l'Angleterre, tant que bon lui semblera.“ CADAE CP Autriche 274, fol. 132r-140r, Choiseul an Praslin, 29. Oktober 1759, fol. 134v-136r.

²⁴ „Le Roi et la Couronne de Suede ont fait les plus grands efforts dans cette guerre pour remplir les obligations de leurs garanties, Les deux Puissances quelques soupçon qu'ayent voulu malignement donner leurs ennemis, n'ont aperçu aucune altération dans la liberté des trois Religions établies par les Traités de Westphalie. Frederic est affoiblie, Et les Puissances confederés pour le rétablissement de la tranquillité et le maintien de la justice ne doivent pas craindre tant qu'Elles seront unies que S. M. P.^{ne} après la paix hazardera de troubler par de nouvelles invasions le repos et les loix de l'Empire. Les Garans de la paix de Westphalie ont donc rempli 3. objets 1.^o Le maintien de la liberté des trois Religions établis dans l'Empire. 2.^o Ils ont opposé une force considérable aux invasions du Roi de Prusse. 3.^o Ils ont la satisfaction de voir que la puissance Pruss.^e est affoiblie au point qu'il y'a lieu d'espérer que l'on n'aura plus a l'avenir a craindre l'esprit ambitieux d'un Prince qui comptoit trop temerairement sur ses forces.“ CADAE CP Autriche 278, fol. 397r-402v, Déclaration de la part du Roi, 2. Dezember 1759, fol. 398r-398v.

²⁵ „Nous n'avons pas promis à l'Imperatrice de ne mettre bas les armes que quand elle seroit en pleine possession de la Silesie, mais seulement de faire nos efforts pour luy procurer cette conquête. Je dois même ajouter, M., que le Roy est le pere de ses sujets avant d'estre l'allié de l'Imperatrice [...].“ CADAE CP Autriche 278, fol. 81r-90r, Praslin an Choiseul, 12. Oktober 1760, fol. 84r.

²⁶ „Qu'est il arrivé. L'Escadre qui a été envoyée a nos Isles sous le vent, commandé par M. de Bompard, n'a pas sauvé la Guadeloupe, que nous avons perdue plus par trahison des habitans que par les forces de nos Ennemis, ainsy l'Escadre de M. de Bompard n'a point rempli son objet, nous avons perdu dans le même tems, nos établissemens en Afrique. Sur terre la Bataille de Minden a détruit notre projet de Campagne, le combat de M. de la Cluë a porté un coup sensible à nos dispositions maritimes. Nous avons des espérances en Asie; bien loin qu'elles seroient réalisées, et que nous tirons le moindre fruit des dépenses enormes qui ont été faites pour cette partie [...] il est vraisemblable que nous perdrons Pondicheri. Nous venons d'apprendre la prise de Quebec et la perte par conséquent du Canada [...] voila nos malheurs militaires. Nous ne trouvons pas qu'ils [die Österreicher, Anm.] nous ayent procuré de dédommagemens à nos peines, et nous en sommes d'autant plus affligés que nous avons pu espérer que leurs succès mettroient du poids dans la balance.“ CADAE CP Autriche 274, fol. 132r-140r, Choiseul an Praslin, 29. Oktober 1759, fol. 137v-138r.

waren nicht alles, man musste auch die Mittel haben um gemeinsame Interessen durchzusetzen.²⁷ Man würde also alles tun, um einen Frieden mit England zu erhalten und sah dies nicht als Vertragsbruch.²⁸

Österreich hielt, obwohl es über Frankreichs Notlage und deren Friedensdrang Bescheid wusste, am Krieg fest und versucht Frankreich davon zu überzeugen, seine Verluste in Übersee mit Besitzungen im Kurfürstentum Hannover auszugleichen.²⁹

Für Choiseul war das verdächtig; er konnte in seinen Worten nicht deutlicher werden: Grundlage jeder Allianz, so Choiseul, musste Gegenseitigkeit sein; war dies nicht mehr der Fall, würden Bündnispartner keine Hilfe mehr sein, im Gegenteil, sie würden zur „Last“ werden und bisher hatte nur Österreich profitiert und Unterstützung am Kontinent bekommen.³⁰ Dass Maria Theresia an ihrem Glauben an einen Sieg festhielt war der „Gipfel der Illusion“; er beschuldigte sie, die „totale Erschöpfung Frankreichs“ abzuwarten, um danach ihre alte Allianz mit England wiederherzustellen, um dann einen mittellosen Ludwig XV. zum Feind zu haben.³¹ Auch Praslin berichtete von einem Wiener Hof, dem es „wenig bedeutete“ wenn Frankreich litt, so lange man nur einen Gewinn daraus ziehen konnte.³² Freundschaft war für Wien „nur ein Wort und kein Gefühl“

²⁷ „Il n’y pas d’engagemens qui tiennent contre l’impossible [...] nous ne ferons pas la paix de terre sans Elle, nous nous détruirons d’année en année en sa faveur, mais il faut prévenir que nous serons forcés par les circonstances à faire notre paix d’Angleterre, des qu’elle sera possible. Ce n’est pas tout d’avoir du courage, il faut avoir les moyens de le soutenir, et ce seroit tromper nos alliés que de ne leur pas parler clairement sur notre situation.“ CADAE CP Autriche 274, fol. 132^r-140^r, Choiseul an Praslin, 29. Oktober 1759, fol. 139^v-140^r.

²⁸ „Je luy [Starhemberg, Anm.] disoit que le royaume avoit besoin de la Paix, mais que sa Majeste etoit incapable de duplicité, mais je ne luy ay pas caché que nous ne croyons pas manquer à nos engagemens en faisant tout ce qui etoit en nous pour nous procurer la Paix avec l’Angleterre [...]“ CADAE CP Autriche 274, fol. 284^r-286^r, Choiseul an Praslin, 24. November 1759, fol. 284^r.

²⁹ „[...] tout le monde est bien convaincu que la Paix est devenue indispensable pour nous, mais on se gardera bien de nous le témoigner ici; et l’on ne cherche qu’a nous affermir dans le principe que c’est dans l’Electorat d’Hanovre que nous devons chercher le dedommagemens de nos Colonies.“ CADAE CP Autriche 274, fol. 369^r-377^r, Praslin an Choiseul, 9. Dezember 1759, fol. 375^r.

³⁰ „Toute alliance est fondée sur une réciprocité d’intérêts. Quand cette réciprocité vient à cesser, il n’est plus de compter sur la stabilité de l’alliance de la part de l’allié qui devient inutile et peut être à charge. L’alliance de la cour de Vienne avec celle de France a eû pour principale cause les secours que l’une pouvoit tirer de l’autre sur le continent, mais avec cette différence que c’est la puissance du Roy par mer qui lui fournit les moyens d’entretenir de nombreuses armées, et de payer de considérables subsides pour la défense de ses alliés [...]“ CADAE CP Autriche 278, fol. 15^r-21^v, Choiseul an Praslin, 6. Oktober 1760, fol. 16^v&17^r, bereits zitiert in: *Externbrink*, Friedrich der Große, Maria Theresia und das Alte Reich, op. cit., 283.

³¹ „Elle [Maria Theresia, Anm.] se batte a vouloir conquérir; cela nous paroit le comble de l’illusion; au point, M., que si le Roy n’etoit pas aussi sur qu’il l’est des sentimens de fidélité de S.M.I., nous penserions que la cour de Vienne veut attendre notre épuisement total pour faire la Paix afin de reprendre ensuite ses anciennes alliés, et de s’assurer que nous ne pourrons ni secourir ceux de nos amis qu’Elle voudroit attaquer, ni nous défendre contre les Ennemis qu’Elle voudroit nous susciter.“ CADAE CP Autriche 274, fol. 230^r-233^v, Choiseul an Praslin, 12. November 1759, fol. 232^r.

³² „Peu luy [Kaunitz, Anm.] importe que la Puissance de la France soit énervée, qu’Elle perde son commerce, son credit, son influence dans l’Europe pour qu’il fasse une paix solide et glorieuse pour la cour de Vienne [...]“ CADAE CP Autriche 274, fol. 369^r-377^r, Praslin an Choiseul, 9. Dezember 1759, fol. 374^r&374^v, bereits zitiert in: *Externbrink*, Friedrich der Große, Maria Theresia und das Alte Reich, op. cit., 281.

und ein Vorwand um ihre Interessen zu verschleiern.³³ Wie bereits die Probleme im Heiligen Römischen Reich bewiesen haben, führt auch im Bezug auf den Frieden der Egoismus Wiens zur Entzweiung der Bündnispartner. Obwohl Praslin alles versucht hatte, beweisen seine Berichte, dass Wien bis zum Ende des Jahres 1759 noch genauso weit vom Frieden entfernt war wie zu Beginn des Krieges. Maria Theresia hielt an ihrem Plan, dem *abaissement* Friedrichs II., fest. Erst wenn sie das erreicht hatte, so schien es, wäre sie zum Frieden bereit.³⁴

3.2.2 Das englisch-preußische Friedensangebot

Die ins Stocken geratenen Bemühungen, Wien den Frieden näher zu bringen, bekamen im Winter 1759 recht unerwartet von Seiten Englands und Preußens neue Nahrung. Über den französischen Gesandten in den Niederlanden, Louis Augustin d’Affry, ließ man Wien und Versailles ausrichten, man wolle Europa von den Kriegswirren befreien und sei zu Friedensverhandlungen bereit.³⁵ Offensichtliches Problem konnte der Wortlaut des *paix générale* sein, der eine Trennung der beiden Kriege ausschloss, doch so weit war man noch nicht. Der erste augenscheinliche Effekt war, dass man nun in Wien offen von Frieden sprechen konnte, ohne dessen Zorn zu fürchten, da es die Feinde waren, die das Thema angestoßen hatten. Nun war es vor allem die Frage, in welcher Form man auf das Schreiben reagieren sollte, die Grund zur Diskussion war.

Dass Frankreich das Angebot annehmen würde, lag auf der Hand. Choiseul verlangte nun von Praslin, er müsse Wien dazu überreden, das Angebot anzunehmen und sei es nur um Europa zu zeigen, dass es nicht an ihnen lag, dass der Krieg weiterging; ein unverzichtbarer propagandistischer Schachzug.³⁶

³³ „[...] je ne me suis pas trompé en remarquant que l’amitié est un mot à Vienne et non un sentiment, et que ce mot n’est que le voile de l’intérêt.“ CADAÉ CP Autriche 278, fol. 81r-90v, Praslin an Choiseul, 12. Oktober 1760, fol. 88v.

³⁴ „D’un côté toute ouverture de paix le [Kaunitz, Anm.] blesse, parce qu’il ne croit pas les affaires assez avancées pour parvenir à l’accomplissement entier de ses projets [...] Il est evident qu’Elle [Maria Theresia, Anm.] et son ministre n’ont d’autre époque déterminée pour la paix que celle de l’abaissement du Roy de Prusse.“ CADAÉ CP Autriche 274, fol. 399r-407r, Praslin an Choiseul, 14. Dezember 1759, fol. 404v.

³⁵ „Elles [Friedrich II. & Georg II., Anm.] sont prêtes à envoyer des plénipotentiaires dans le lieu qui sera estimé le plus convenable, afin d’y traiter conjointement d’une paix solide et générale avec ceux que les parties belligérantes jugeront apropos d’autoriser de leur cote pour parvenir à un but aussi salulaire.“ CADAÉ CP Autriche 274, fol. 308r, d’Affry an Choiseul, 25. November 1759, fol. 308r.

³⁶ „[Il faut accepter] pour faire connoître à l’Europe que les alliés et notamment la cour de Vienne ne sont pas si éloignés invinciblement de la paix comme nos ennemis veulent le faire croire à toutes les Puissances étrangères et surtout aux princes de l’Empire.“ CADAÉ CP Autriche 274, fol. 336r-343r, Choiseul an Praslin, 25. November 1759, fol. 342r&342v.

Maria Theresia akzeptierte das Angebot; wie zuvor, schien es als sei man in Wien dem Frieden noch so abgeneigt. In ihrem Antwortschreiben betonte sie, an einem Friedenskongress teilnehmen zu wollen, währenddessen würde es allerdings keinen Waffenstillstand geben. Für Maria Theresia ging der Krieg also weiter³⁷, ebenso wie für Kaunitz, der bemerkte, ein Kongress sei noch lange kein Frieden, er konnte einfach aufgelöst werden.³⁸

In den folgenden Monaten ging es vor allem darum, den Wortlaut des Gegenangebotes und welche bzw. wie man andere Mächte in dieses aufnehmen sollte, was nicht so einfach war, wie es schien. Sollte man Schweden anführen, obwohl sie reine Auxiliarmacht und nicht eine der hauptkriegsführenden Parteien war? Sollte man August III. als König von Polen anführen oder als Kurfürst von Sachsen? Wie verhielt es sich mit dem Kaiser? Ebenso Russland, welches zwar eigenständige kriegerische Operationen geleitet hatte, jedoch keine Kriegserklärung ausgesprochen hatte. Niemand wollte sich die Blöße geben eine der Fragen zu beantworten, aus Angst eine Partei zu verärgern.

Kaunitz wollte zunächst die Entscheidung auf Russland abschieben.³⁹ Einigt sich dann jedoch mit Praslin auf eine Gegenerklärung, die die anderen Mächte inkludiert, jedoch in Form eines neutralen Wortlauts, sodass die Unannehmlichkeit die Qualität, in welcher die anderen Mächte genannt werden, zu definieren auf England und Preußen geschoben wurde.⁴⁰

An der Debatte um die Teilnahme des Kaisers lässt sich erstmals erkennen, dass selbst die französische Unterstützung für die Reichsfürsten ihre Grenzen hatte, wenn man sich davon Vorteile versprechen konnte. Einerseits fürchtete man durch die vielen verschiedenen Interessen eines jeden Reichsfürsten in endlose Verhandlungen zu stürzen, außerdem, so Praslin, würde Frankreich eine größere Rolle am Friedenskongress spielen, wenn der Kaiser nicht daran teilnimmt.⁴¹

³⁷ „Elle [Maria Theresia, Anm.] est preste à envoyer aussi de son coté des Plénipotentiaires dans le lieu qui sera estimé le plus convenable afin d’y traiter [...] des moyens de rétablir la tranquillité publique sur un pied solide et équitable. Bien entendu néanmoins que pendant toute la durée des négociations et malgre l’assemblée des Plénipotentiaires au congres il ne pourra être question de suspensions d’armes, treve, ni armistice et que les opérations de guerre ne seront point, pour cela, suspendües.“ CADAÉ CP Autriche 274, fol. 393r-394r, Projet de contredeclaration remis a M. le Duc de Choiseul, 14. Dezember 1759, fol. 394r&394v.

³⁸ „Après tout, un congres n’est pas une paix, on a bien vu des congres se rompre.“ CADAÉ CP Autriche 274, fol. 399r-407r, Praslin an Choiseul, 14. Dezember 1759, fol. 405v.

³⁹ „Il [Kaunitz, Anm.] m’a repondu qu’il est impossible de prendre un parti définitif sur cet objet sans avoir des nouvelles de Russie [...]“ CADAÉ CP Autriche 275, fol. 93r-96v, Praslin an Choiseul, 30. Jänner 1760, fol. 93v.

⁴⁰ „[Les souverains] sont disposées a donner les mains a l’établissement du congres proposé [...] et] de faire parvenir leur invitation pour un Congres nommément a la Suède et a toutes celles des Puissances qui ont pris les armes dans cette guerre contre le Roi de Prusse et qui n’avoient pas encore été invités.“ CADAÉ CP Autriche 275, fol. 138r-139v, Contredeclaration, 15. Februar 1760, fol. 138v.

⁴¹ „La France joueroit un plus beau rôle aux conférences de la paix et auroit une plus grande influence dans les affaires si l’Empereur en etoit exclus.“ CADAÉ CP Autriche 276, fol. 15r-16v, Praslin an Choiseul, 3. Mai 1760, fol. 16r.

Auch die Bestrebung nach einem Separatfrieden wurde in die Gegenerklärung aufgenommen.⁴² Frankreich hoffte noch immer auf die spanische Mediation und die Möglichkeit den Krieg mit England rasch zu einem Ende zu bringen. Da man in Österreich befürchtete, dass, sollten die beiden Kriege nicht voneinander getrennt werden, man bei den Verhandlungen die Verluste Frankreichs in Übersee durch die Gewinne Österreichs am Kontinent zu kompensieren versuchen würde, war man auch in Wien dafür diese Trennung in die Deklaration aufzunehmen.⁴³

Choiseul entwarf ein *projet de préliminaire* für den Separatfrieden, dessen Inhalt er an Praslins weiterleitete, mit dem Auftrag es Kaunitz zu präsentieren. Trotz der Vorteile, die für Österreich aus dem Separatfrieden entstehen würden (wie etwa die Neutralität Hannovers, wodurch die Truppen dort nicht mehr gebunden wären und die Fürsten der Provinzen der Umgebung Österreich besser unterstützen könnten) fühlte sich Kaunitz, wie ein Jahr zuvor durch die spanische Mediation, von Frankreich verraten. Kaunitz missfiel der Ton der in dem Schriftstück herrschte und fürchtete, dass sich Frankreich nach der Aussöhnung mit England gegen Österreich verbünden würde, um ihnen einen von ihnen diktierten Frieden aufzuzwingen.⁴⁴

Dass man diesen Separatfrieden erreichen würde, schien auch immer unwahrscheinlicher; d’Affry berichtet aus Den Haag von einem England, das auf keinen Fall den Anschein erwecken wollte, Preußen allein zu lassen; die Haltung Georgs II. war invariabel.⁴⁵ Nachdem also die Unterscheidung der beiden Kriege abgelehnt wurde, betrachtete Choiseul die begonnenen Verhandlungen für beendet.⁴⁶

⁴² „[Le R.T.C. et les deux Impératrices] déclarent en échange [...] que sa Majesté le Roy Catholique ayant bien voulu offrir la médiation pour la guerre qui subsiste depuis quelques années entre la France et l’Angleterre, et cette guerre n’ayant d’ailleurs rien de commun avec celle que soutiennent également depuis quelques années [...] sa Majesté Tres Chrét.^e est pressé a traiter de sa Paix personnelle avec l’Ang.^{te} par les bons offices de sa Maj.^{te} Catholique dont elle s’est fait le plaisir d’accepter la mediation.“ CADAE CP Autriche 275, fol. 138^r-139^v, Contredeclaration, 15. Februar 1760, fol. 138^r.

⁴³ „[...] et ce Ministre [Kaunitz, Anm.] n’appuyoit sur la séparation de nôtre part, que pour que nos pertes ne fussent pas mises en compensation lors de la Paix générale avec les avantages que se promettoit la maison d’Autriche.“ CADAE CP Autriche 275, fol. 441^r-443^v, Choiseul an Praslin, 18. April 1760, fol. 441^v.

⁴⁴ „Seavés vous ce qui m’en [im *projet de préliminaires*, Anm.] déplait le plus c’est [...] le ton qui regne dans tout cet écrit: il semble que vous vouliez faire entendre aux anglois qu’après votre réconciliation, vous vous unirés avec eux pour faire la loy à vos alliés respectifs et les forcer a faire la paix.“ CADAE CP Autriche 275, fol. 45^r-61^v, Praslin an Choiseul, 26. Jänner 1760, fol. 51^r.

⁴⁵ „Sa Maj.^{te} Brit.^e trouve que les interets du Roi de Prusse sont trop liés avec ceux du Roi comme Electeur, et de reste de ses alliés en Allemagne, pour pouvoir les en séparer [...] si la cour de France est sérieusement portée pour la Paix cette difficulté ne peut pas être un obstacle a l’ouvrage salustaire de la Paix, sur lequel les sentimens et les souhaits de Sa Maj.^{te} Brit.^e sont invariables.“ CADAE CP Autriche 275, fol. 449^r-452^r, d’Affry an Choiseul, 5. April 1760, fol. 449^v.

⁴⁶ „Comme elle [die Verhandlung, Anm.] est vraisemblablement rompue, ceux qui en ont eu mauvaise opinion, ont raison par l’événement.“ CADAE CP Autriche 276, fol. 111^r-113^v, Choiseul an Praslin, 8. Mai 1760, fol. 111^r.

3.2.3 Stillstand und Misstrauen

Nachdem das englisch-preußische Angebot ohne Folgen blieb und die österreichische Friedensbereitschaft nur vorgespield schien, spitzte sich die Situation für Frankreich noch weiter zu. Der Wiener Hof war auf dem Weg zum Frieden zum größten Hindernis geworden; bevor man nicht Maria Theresia dazu brachte auf Schlesien und ihre Ambitionen zu verzichten, schien ein Frieden undenkbar, denn die Ansprüche Österreichs waren auch an die Russlands gebunden.⁴⁷

Sowohl diplomatisch als auch militärisch schien man an einem Moment des Stillstandes angekommen. Weder der österreichische Feldmarschall Daun, noch die russischen Generäle Saltykow, Tottleben oder Tschernikow waren bekannt für ihre rigorosen Vorgehensweisen. Ihre Untätigkeit wurde durch die Schwierigkeit, gemeinsame Lösungen zu finden und gemeinsam vorzugehen, erschwert (vgl. dazu Kapitel 3.3.).

Der militärische Stillstand schien nicht das Werk Kaunitz', sonder Maria Theresias zu sein. Die Untätigkeit Dauns wurde mittlerweile allgemein kritisiert⁴⁸, Praslin sagte sogar, dass, was man gerade tat, konnte man nicht als „Krieg führen“ nennen.⁴⁹ Doch während Kaunitz versuchte dem weitaus risikofreudigeren und unternehmungslustigeren Feldherrn Laudon mehr Kompetenzen zu verschaffen, hielt Maria Theresia daran fest, Daun zu verteidigen, was auch zu Konflikten zwischen der Kaiserin und ihrem Mann führte.⁵⁰

⁴⁷ „Cette province [Schlesien, Anm.] est une espece de précipit que l'Imperatrice doit prélever avant tout, et, si l'Imperatrice veut bien s'en désister, sa rénonciation fera tomber toutes les prétentions des autres Puissances. [...] mais je crois qu'il [Kaunitz, Anm.] cherche à gagner du tems, la lenteur de sa reponse en est même une preuve, il compte, que tant obligé de nous concerter avec tous nos alliés, surtout avec la Russie, qui est fort éloignée et dont les reponses sont fort tardives, l'hiver ne suffiroit pas pour convenir d'un plan de pacification et pour le réaliser.“ CADAE CP Autriche 278, fol. 126^r-132^v, Praslin an Choiseul, 24. Oktober 1760, fol. 128^v&132^r.

⁴⁸ *Externbrink*, Friedrich der Große, Maria Theresia und das Alte Reich, op. cit., 286f.

⁴⁹ „Je suis dans le principe, que quand on ne fait pas la guerre, il faut faire la paix, et vous me permettrés de vous dire, que ce que nous faisons cette année, ne s'apelle pas faire la guerre.“ CADAE CP Autriche 277, fol. 244^r-250^r, Praslin an Choiseul, 7. September 1760, fol. 246^r.

⁵⁰ „Je seais dans ma conscience que ce ministre [Kaunitz, Anm.] en est bien innocent; qu'il est très éloigné d'approuver la pusillanimité de ce Général; qu'il desireroit au contraire des Batailles et des évenemens décisifs; que s'il commandoit l'armée il agiroit avec la plus grande vigueur [...] il m'a paru outré et hors de luy du party que vient de prendre M. le Mâal de Daun, et qu'enfin je ne puis douter qu'il ne porte M. de Laudohn parce qu'il est actif et entreprenant, et je suis sur que s'il etoit le maitre, il luy donneroit le commandement de l'armée. Mais l'Imperatrice soutient le Mâal pour qui elle a du foible, dont elle a une sorte de bonne opinion, qu'elle croit honnête homme et zélé pour ses intérêts, et à qui elle croit avoir obligation. On m'a même assuré qu'à l'occasion du 15 elle avoit une prise assés forte avec l'Empereur qui luy reprochoit son aveuglement pour le Mâal, et je seais positivement qu'elle a temoigné estre fort mécontents des propos qui ont été tenus sur son compte en dernier lieu. Elle s'est refusée à la lumière, ou elle a feint de ne pas voir clair, elle a dit que l'on ne pourroit imputer ce malheur à personne, que la disgrâce qu'elle venoit d'éprouver étoit un de ces coups du hazard amenés par la providence, et que c'étoit le bras de Dieu qui s'étoit appesanti sur elle.“ CADAE CP Autriche 277, fol. 219^r-225^v, Praslin an Choiseul, 4. September 1760, fol. 221^r-221^v, teilweise bereits zitiert in: *Externbrink*, Friedrich der Große, Maria Theresia und das Alte Reich, op. cit., 287.

In dieser Zeit war Praslins Korrespondenz geprägt vom Gegensatz zwischen gegenseitigen Freundschaftsbeteuerungen und Misstrauensbekundungen. In Wien versuchte man Frankreich zu beruhigen; man beteuerte die Allianz als *fondamentale et perpétuelle* zu betrachten; „niemals würde sich dies ändern“, man sei in „größter Gewissheit“⁵¹ und argumentierte mit der Gegenseitigkeit: Maria Theresia selbst müsse die Engländer mehr hassen als Ludwig XV., dieser wiederum müsse Friedrich mehr hassen als sie.⁵² Nachdem Österreich jedoch in kein militärisches Engagement gegen England verwickelt war, hatte man leicht reden. Kaunitz war sich der Anschuldigung, Wien wäre zu sehr in den Krieg verbissen, bewusst, dementierte sie jedoch. Wien wollte den Frieden genauso sehr wie Frankreich; dass der Krieg noch weiterging war reine Notwendigkeit.⁵³

Praslin und Choiseul taten das Gleiche; in einer Audienz bei Maria Theresia versicherte ihr Ludwigs XV. *amitié invariable* und erinnerte sie an die große Unterstützung die ihr im Laufe des Krieges zu teil wurde; dass die Allianz auch in Versailles als *perpétuelle* betrachtet wurde, machte Choiseul deutlich; er sprach davon, dass selbst wenn eine Zeit der erneuten Annäherung mit Preußen oder England kommen sollte, dies nur die Beendigung der Kampfhandlung bedeuten würde, die Abneigung würde weiter bestehen.⁵⁴

In den an Choiseul gesendeten Memoiren jedoch sprach Praslin seine Verdächtigungen immer unverblümter aus. Er schrieb von den Bemühungen Kaunitz', „sowohl eine Zusage als auch eine Absage zu verschleiern“; „unter dem Vorwand ohne die Verbündeten nichts unternemen zu können

⁵¹ „M. l'amabssadeur, je [Kaunitz, Anm.] vous répons sur ma tête, et vous pouvés le mander à votre cour, que jamais nous ne manquerons au Roy; que nous regardons aujourd'huy nôtre alliance avec la France comme fondamentale, perpetuelle, et egalement utile aux deux monarchies, et que jamais il n'y aura rien d'équivoque ny de suspect dans nos procédés [...] Mais toutes leurs [der Engländer, Anm.] intrigues et finesse seront inutiles et je vous donne ma parole que l'Imp.^{ce} et moi (j'ose me nommer avec Elle) nous ne varierons jamais [...] Mais nous sommes dans la plus grand confiance et dans une entière sécurité à cet égard, et il n'entre pas dans nôtre pensée ny dans nos calculs que le Roy puisse jamais se manquer à luy même ny à ses alliés. [...]“ CADAE CP Autriche 276, fol. 174r-177v, Praslin an Choiseul, 23. Mai 1760, fol. 176r-176v.

⁵² „[...] vous haïsses bien les anglais, mais je veux que vous haïssies encore plus le Roy de Prusse. Il faut, a-t-elle repris, que je haïsse les anglais plus que vous ne les haïsses, et il faut que vous haïssies le Roy de Prusse plus que moi je ne le hais.“ CADAE CP Autriche 272, fol. 333r-337r, Praslin an Choiseul, 3. Juli 1759, fol. 335r.

⁵³ „M .de Kaunitz m'a repondu qu'il seavoit bien qu'en général la cour de Vienne etoit accusée d'estre fort acharnée à la guerre, mais qu'on ne luy rendoit pas justice, qu'elle desiroit la paix autant que personne, qu'elle en avoit même grand besoin, et qu'il n'y avoit qu'une dure et absolüe nécessité qui la forçoit à la continuation de la guerre. Mais qu'il pouvoit m'assurer et que je pouvois le mander à ma Cour que l'Imperatrice etoit resolüe de s'exposer au hazard des événemens pend.^t le reste de cette campagne. CADAE CP Autriche 277, fol. 219r-225v, Praslin an Choiseul, 4. September 1760, fol. 220r.

⁵⁴ „J'ay commencé par donner à l'Imperatrice de nouvelles assûrances de la fidélité du Roy dans son alliance et de son amitié invariable [...] cette année même Sa Majesté avoit fait des effort surnaturels pour porter en Allemagne une armée de 150 000. hommes, la plus belle et la plus nombreuse qui fut jamais sortie du Royaume.“ CADAE CP Autriche 276, fol. 405r-412r, Praslin an Choiseul, 7. Juli 1760, fol. 405v.

„Le Roy adopte tres volontier le sentiment de l'Imperatrice sur les haines reciproque contre les anglais et le Roi de Prusse, et vous pouvez assurer sa Maj.^{te} Imp.^{le} qu'il viendra peut être un temps ou Elle et la France seront obligées de se racomoder avec les cours de Londres et de Berlin mais que ce racomodement ne produira que la cessation des hostilités, et non de la cessation de la haine.“ CADAE CP Autriche 272, fol. 434r-437v, Choiseul an Praslin, 27. Juli 1759, fol. 435v.

jegliche Antwort zu vermeiden“ und „ohne sich diesen direkt zu widersetzen, Hindernisse von Seiten der Verbündeten ins Spiel zu bringen“ um Zeit zu gewinnen, den Krieg in die Länge zu ziehen und von den Verbündeten zumindest noch Unterstützung für eine Kampagne zu erhalten.⁵⁵ Maria Theresia wiederum war zu sehr von ihrer Angst vor Friedrich getrieben, ihre blinde Angst und Hass; stets sah sie „Friedrich bereits über sie hereinzubrechen“ machten sie gegen jede logische Überlegung immun; wenn es nach ihr ging würde der Krieg bis zur Zerstörung Preußens geführt werden.⁵⁶

Verzweiflung schien sich breit zu machen. In Frankreich hatte man den Glauben an die Truppen verloren, die es nie schafften Vorteile aus den erkämpften Siegen zu ziehen und sich nie auf ein gemeinsames Vorgehen einigen konnten.⁵⁷ Choiseul war es nun egal ob man Schlachten gewann oder verlor, hauptsache sie führten *irgendetwas* herbei und lösten den Krieg aus seinem Stillstand.⁵⁸ Wieder einmal schien Maria Theresia der gleichen Meinung zu sein; sie schrieb an Daun, dass sie nichts weniger wünschte „als die Kampagne in Inaktivität zu verbringen“ und, dass er „besser zwei Schlachten verlieren sollte als nichts zu tun“.⁵⁹ Würde man eine Schlacht verlieren, wäre dies für Frankreich definitiv vorteilhafter; dann könnte man Wien von der Aussichtslosigkeit

⁵⁵ „Elle [l’Autriche, Anm.] voile avec le plus grand soin de donner un refus décidé ny un consentement formel a la paix; elle affecte de confondre les démarches avec les sentimens; et sous prétexte de ne devoir rien faire sans le concours de ses alliés elle se dispense de répondre aux ouvertures confidentielles qui luy ont été faites, elle déguise le desir qu’elle a de continuer la guerre, et que ce desir existe, elle ne veut ou n’ose temoigner son éloignement pour la paix, mais qu’elle la craint, et que sans s’y opposer directement elle voudroit faire naître les obstacles de la part de ses alliés, elle voudroit gagner du tems et elle espère engager insensiblement la France à faire la campagne prochaine.“ CADAE CP Autriche 278, fol. 140^r-144^v, Observations sur le mémoire de la Cour de Vienne et sur la situation ou se trouve la France vis à vis de ses alliés et de ses Ennemis, 24. Oktober 1760, fol. 140^r.

⁵⁶ „Toutes ces raisons que je crois bonnes ne l’ont pas persuadé, et Elle voit toujours le Roy de Prusse prêt a fondre sur elle avec une armée formidable. [...] aucun raisonnement sur le présent ny sur le futur n’est capable de rassûrer l’Imperatrice ny de lui faire abandonner le projet de détruire la puissance Prussienne. [Maria Theresia me disoit] : „je me mets a votre place, et je sens l’embarras de votre situation, il faut pourtant tacher de ne rien précipiter [...].“ CADAE CP Autriche 275, fol. 45^r-61^v, Praslin an Choiseul, 26. Jänner 1760, fol. 59^r-60^v.

⁵⁷ „Il n’y a que trop d’exemples que les armées auxiliaires ne remplissent pas l’objet qu’on en attend et qu’il en résulte souvent plus de tracasserie entre les cours que d’utilité réelle.“ CADAE CP Autriche 277, fol. 17^r-22^v, Praslin an Choiseul, 8. August 1760, fol. 19^v.

⁵⁸ „Nous pensons qu’il est a propos que la cour de Vienne fasse au début de la campagne quelque action de vigueur, et nous parlerons en conséquence a M. Montazet; ou les autrichiens gagneront la bataille, ou ils la perdront? S’ils la gagnent le Roi de Prusse sera si mal que les anglois peut être seront forcés d’acquiescer a ses plaintes, et que nous trouverons le point de faire notre paix particulière avec l’Angleterre. S’ils la perdent, la cour de Vienne mettra de l’eau dans son vin, et songera a faire la paix cet hiver.“ CADAE CP Autriche 276, fol. 123^r-125^v, lettre particulière de la main de M. le Duc de Choiseul au Comte de Choiseul, 10. Mai 1760, fol. 124^r.

⁵⁹ „Sa Majesté Imperiale ne s’est point offensé de ces reflexions; Elle m’a dit [...] qu’Elle sentoît toutes les raisons que nous avons de souhaiter la paix; qu’Elle même la desiroit sincerement, qu’Elle estoit dans le dessein d’y contribuer de tout son pouvoir par une campagne vigoureuse et décisive; que je pouvois vous mander, Monsieur, qu’Elle avoit fait connoître ses intentions à Ses Généraux; et qu’Elle avoit mandé à M. le Mâal de Daun, que rien n’etoit plus contraire à Ses intérêts qu’une campagne inactive, et qu’Elle aimeroit mieux qu’il fut battu deux fois que de ne rien faire.“ CADAE CP Autriche 276, fol. 405^r-412^r, Praslin an Choiseul, 7. Juli 1760, fol. 407^v.

der Lage überzeugen. Gewänne man eine Schlacht, würde das Wien erneut in seinen Ambitionen bestärken.

Wenig später musste Praslin feststellen, dass genau das Maria Theresias und Kaunitz' Intention war. Kaunitz war davon überzeugt, dass eine einzige gewonnene Schlacht das Schicksal dermaßen zu ihren Gunsten wenden konnte und wollte, dass Frankreich eine letzte Anstrengung für eine weitere Kampagne machte und dass sie „ihren letzten Schilling dafür verwenden sollten“.⁶⁰ Würde man in Preußen bemerken wie sehr Frankreich nach Frieden strebte, würde man das gegen sie benutzen. Wollte man gute Friedensbedingungen, musste man sich den Respekt der Feinde verdienen und durfte keine Schwäche zeigen; so oder so musste man bereit für eine nächste Kampagne sein.⁶¹ Ein weiteres Argument, dessen man sich in Wien bediente, war die Entschädigung für den Kurfürsten von Sachsen und König von Polen, August III.; würde Frankreich sich einer Kampagne verweigern, konnte Wien die Beschwerden jener Mächte, die aufgrund des französischen Drängens zum Frieden keine Entschädigungen erhalten würden, auf Frankreich abwälzen.⁶² Einem Frieden würde Wien erst dann zustimmen, wenn der König von Preußen vernichtet ist⁶³; Praslin musste sich eingestehen, dass die Bitten Frankreichs keinen Eindruck hinterlassen hatten und dass sie auch keinen hinterlassen würden. Der Wiener Hof folgte stur seinen Interessen ohne sich von welchen Ereignissen auch immer beeindrucken zu lassen, wenn sie ihn

⁶⁰ „Il ne faut qu'un evenement heureux pour nous mettre en etat de la [den Erhalt guter Friedensbedingungen, Anm.] réaliser, voilà pourquoy je voudrois qu'on ne se pressat pas en France d'accepter les conditions de paix que l'Angleterre ne manquera pas de vous faire, si la fortune continue de nous seconder, la perspective que j'envisage est assés tentante pour vous engager à faire un dernier effort, et je crois que vous devriez mettre vôtre dernier ecu à faire encore une campagne qui pourroit vous procurer d'aussy grandes avantages.“ CADAÉ CP Autriche 277, fol. 17^r-22^v, Praslin an Choiseul, 8. August 1760, fol. 18^v.

⁶¹ „Je [Kaunitz, Anm.] pense qu'à tout evenement il faut se preparer à la continuation de la guerre, et surtout ne pas temoigner un trop grand empressement pour la Paix, parce que l'on n'est pas sûr de l'obtenir quand on la desire, et que le moyen de la faire bonne, ou du moins passable, est de se faire respecter, et d'en imposer à ses Ennemis.“ CADAÉ CP Autriche 277, fol. 244^r-250^r, Praslin an Choiseul, 7. September 1760, fol. 245^v.

⁶² „Mais si l'on ne pouvoit remplir cet objet [einer entscheidenden Kampagne die gute Friedensbedingungen in Aussicht stellt, Anm.] en entier dans le cours de cette année, Elle [Maria Theresia, Anm.] feroit volontiers une seconde campagne pour les intérêts de Sa Maj.^{te} Polonoise, supposé que ses alliés fussent dans les mêmes sentimens. Il me semble que de nôtre côté nous en pouvons tirer d'autres inductions; [...] qu'Elle ne demande pas mieux que de prolonger la guerre en s'autorisant de l'avantage de ses alliés, et en masquant son ambition sous le voile de l'interest d'autrui; [et] qu'Elle compte faire Sa part la premiere, et s'approprier d'abord tout ce qui est à sa convenance, sans partager avec personne, sauf à faire une seconde campagne sous pretexte des dedommagemens de ses alliés, et qu'Elle se prepare à rejeter sur nous et sur notre empressement pour la paix, les plaintes et le mecontentement des autres Parties Belligerantes.“ CADAÉ CP Autriche 277, fol. 9^r-12^v, Praslin an Choiseul, 6. August 1760, fol. 10^v&11^v.

⁶³ „Je m'aperçois tous les jours de plus en plus que la cour de Vienne est tres éloigné de penser à terminer la guerre cet hyver, à moins que le Roy de Prusse ne soit tout à fait ecrasé pendant cette campagne. [...] Je vous rends compte, M, de cette petite anecdote, que pour vous prouver que les vûes de la cour de Vienne sont toujours les mêmes, que notre epuisement, le desir et le besoin que nous luy avons temoigné de la paix n'ont fait aucune impression sur elle, que toutes nos insinuations et les déclarations même assés formelles qui luy ont été faites que cette campagne devoit être la dernière n'ont point altéré son système, qu'elle est toujours constante dans ses principes, et qu'elle ne met de terme à la guerre que la destruction de son ennemi.“ CADAÉ CP Autriche 277, fol. 89^r-93^v, Praslin an Choiseul, 14. August 1760, fol. 89^r&92^v.

nicht direkt betrafen.⁶⁴ Kurz vor Ende seines Aufenthaltes gestand Praslin sogar, während seiner Mission gegenüber Wien und Kaunitz zu leichtgläubig gewesen zu sein. Stets hatte er den Wiener Hof gegen jede Anschuldigung verteidigt, da er von deren Unschuld überzeugt war, nun gab er zu, sich getäuscht zu haben.⁶⁵

Für Choiseul kam dies nicht überraschend; er war „überhaupt nicht überrascht“ da er dies „seit langem vermutet hatte“ und schloss daraus, dass Maria Theresia „sich wenig um die Interessen der Franzosen kümmerte und nur mit ihren eigenen beschäftigt war“; wieder verdächtigte er sie, nachdem Frankreichs Ressourcen versiegt waren, sich wieder mit England verbünden zu wollen.⁶⁶ Würde sich dieses selbstsüchtige Verhalten Wiens nicht ändern; man hatte es lange genug mit angesehen; würde man dies als die indirekte Erlaubnis nehmen, sich auch in Frankreich um die eigenen Interessen zu kümmern, denn bisher hatte man sich nur um jene Österreichs gekümmert.⁶⁷ Praslin sah sogar den Moment der Auflösung der Allianz gekommen.⁶⁸

Offizielle nahm Choiseul dies zum Anlass seinem Gesandten in Wien ein ausführliches Memoire über den Krieg und die Allianz zukommen zu lassen, mit dem Auftrag dieses auch Kaunitz zu präsentieren. Erstmals wandte er sich damit direkt an Wien und verdrehte dabei alle Argumente Österreichs ins Gegenteil. Verlustentschädigungen in Hannover zu suchen, wie es

⁶⁴ „Vous connoissés mieux que moy, Monsieur, la cour de Vienne. L'Impératrice est ambitieuse et passionnée, c'est une verité qu'il ne faut pas se dissimuler; cette Princesse n'est occupé que de la conquête de la Silesie, de l'abbaissement de son Ennemy et de sa vengeance; son Ministre est ferme, courageux et constant das ses principes, il ne perd pas son objet de vüe, les événemens ne l'étonnent pas, Il a la tête froide, Sa politique ne varie point [...] ainsy nous ne devons pas nous attendre à arrêter la cours des projets de la cour de Vienne par des simples insinüations.“ CADAÉ CP Autriche 277, fol. 219^r-225^v, Praslin an Choiseul, 4. September 1760, fol. 223^r.

⁶⁵ „Je suis entré dans une juste défiance de mes jugemens; et je me suis extrêmement reproché mon excès de crédulité. Vous pouvés croire, Monsieur, que ce n'est pas sans une veritable peine et sans une douleur sensible que je me suis persuadé non seulement que j'avois donné dans une erreur grossière, mais que depuis quatre mois j'abusois le Roy en luy donnant de fausses notions sur une cour que je devois connoitre.“ CADAÉ CP Autriche 281, fol. 256^r-272^v, Choiseul an Praslin, 15. Februar 1761, fol. 256^v.

⁶⁶ „Nous ne sommes nullement etonnés de cette preference que nous soupçonnons longtems; il ne nous paroit pas extraordinaire que l'Imperatrice s'inquiete peu de nos interets quand Elle est uniquement occupée des siens; mais il nous semble qu'il y'a de la maladresse de nous montrer aussi naturellement le fonds de son coeur; nous devons en inferer de deux choses l'une, ou l'Imperatrice et son Ministère ne sont pas attachés a notre alliance, s'inquietant peu de nos pertes, pourvû qu'elles servent a l'accomplissement des desirs de la cour de Vienne qui laisse au hazard ce qui nous arrivera bien disposé, en cas que notre affoiblissement soit porté a un certain point et que le Roi de Prusse puisse être aneantie, a reprendre ses liaisons avec l'Angleterre.“ CADAÉ CP Autriche 278, fol. 171^r-175^r, Choiseul an Praslin, 25. Oktober 1760, fol. 171^r.

⁶⁷ „Si au contraire les alliés du Roy ne regardent la possibilité de faire la paix, qu'autant qu'Ils auroient rempli les objets d'agrandissemens et de dedommagemens qu'Ils ambitionnent, et que par consequent Ils voulussent prolonger la guerre jusqu'à ce terme [...] alors le Roy, qui ne pourroit plus douter que ses alliés ne sont occupés que de leur intérêt personnel, seroit en droit de s'occuper uniquement aussi du sien [...]“ CADAÉ CP Autriche 278, fol. 180^r-181^r, Choiseul an Praslin, 25. Oktober 1760, fol. 180^v.

⁶⁸ „[...] enfin on ne pouvoit se déguiser que nous touchions peut estre au moment de la dissolution de l'alliance.“ CADAÉ CP Autriche 276, fol. 138^r-144^v, Praslin an Choiseul, 16. Mai 1760, fol. 142^r.

Kaunitz vorgeschlagen hatte,⁶⁹ so Choiseul, sei unlogisch; man könne nicht England in Deutschland besiegen, jedoch Friedrich besiegen, wenn man England schwächte, da es nur die englischen Subsidien waren, die Preußen am Leben hielten. Wieder einmal wies er darauf hin, dass der Kampf in Deutschland nicht aus französischen Interessen geführt wurde und dass es nur wegen Österreich war, dass man einem Frieden nicht näher gekommen war. Nachdem der Separatfrieden von England abgelehnt worden war, wird im Memoire jedoch auch deutlich, dass Choiseul nun versuchte sich Österreichs zu bedienen um England erneut zu einem Frieden zu bewegen, indem man Österreich von der Aussichtslosigkeit des Krieges zu überzeugen versuchte. Auch Österreich sollte etwas für seine Verbündeten tun und dürfe sich nicht ausschließlich um seine eigenen Vorteile kümmern. Hatte Choiseul zuvor gehofft, über einen Separatfrieden zum allgemeinen Frieden zu gelangen, hoffte er nun darauf, dass ein Frieden zwischen Preußen und Österreich, einen allgemeinen Frieden nach sich ziehen würde.⁷⁰

Kaunitz' Reaktion war pures Misstrauen. Seiner Ansicht nach, war das Memoire ein Vorwurf an den Wiener Hof, der Grund für das Unglück des Krieges zu sein und eine Botschaft mit der man Wien verständlich machen wollte, dass man in Versailles die Allianz als eine Last sah. Weiters verdächtigte er Frankreich. Einerseits witterte er geheime Unternehmungen über den marquis de L'Hôpital in St. Petersburg, um Russland für den Frieden zu gewinnen⁷¹, andererseits glaubte er

⁶⁹ „Il [Kaunitz, Anm.] croit que nous devons porter tous nos efforts du côté de la guerre du continent et que c'est le seul moyen de parvenir a une paix honorable [...]“ CADAE CP Autriche 274, fol. 208^r-215^r, Praslin an Choiseul, 12. November 1759, fol. 214^r.

„Alors il revient à son principe que nous ne pouvons réparer nos pertes, que par des succès dans le continent, et que par conséquent il faut doubler nos efforts de ce côté-là.“ CADAE CP Autriche 274, fol. 369^r-377^r, Praslin an Choiseul, 9. Dezember 1759, fol. 372^v, bereits zitiert in: *Externbrink*, Friedrich der Große, Maria Theresia und das Alte Reich, op. cit., 281.

⁷⁰ „Nous ne comprenons pas comment on peut nous avancer que le moyen le plus seur de dompter l'Angleterre et de l'obliger a rester tranquile; est d'écraser le Roy de Prusse qui n'agit point directement contre nous, et dont l'influence est nulle en egard a nos colonies. [C'est plutost l'envers], car il est vray de dire que sans l'Angleterre le Roy de Prusse seroit écrasé il y'a longtems. Qu'en consequence comme la difficulté de faire la paix consiste uniquement dans la guerre de l'Imperatrice et du Roy de Prusse, Sa Majesté propose a Sa Majesté Imperiale de declarer à la fin de la campagne aux ennemis, qu'Elle veut bien se porter a faire la paix avec le Roy de Prusse, à condition que l'Angleterre fera la paix avec la France. L'on doit sacrifier ses esperances au bien et au salut de son allié, et eviter de raporter tout a son avantage particulier, d'autant moins lorsque l'on est dans la position de ne sacrifier que des esperances tres chimeriques. En suposant que les armées imperiales auront le bonheur, ce que je ne crois pas, d'hiverner cet hiver dans les mêmes emplacements que l'année passée peut on se flatter de la conquete de la Silesie, conquete qui a été manquée après des victoires redoublées? Peut-on se flatter que l'on amenera les Russes en 1761 sur l'Oder plus promptement et plus utilement qu'en 1760? Peut on croire que les Suedois feront autre chose que ce qu'ils on fait depuis 1757, c'est à dire la marche de Stralsund a la Peene, et de la Peene a Stralsund? Espere-t-on que M le P.^{ce} de Deux Ponts avec trente mille hommes contre sept aura d'autres succès que ceux des années precedentes? CADAE CP Autriche 277, fol. 251^r-260^r, Choiseul an Praslin, 9. September 1760, fol. 256^v-258^v.

⁷¹ „Il semble que le Roy impute à l'Imperatrice les malheurs de cette guerre, qu'il les luy reproche, qu'il veuille luy faire sentir que son alliance luy est à charge, enfin qu'il est au repentir de s'estre uni avec elle. [...] M. de Kaunitz m'a repondu que sans envoyer ce mémoire ou cette dépêche vous pouviés, Monsieur, avoir mandé les mêmes choses à M. de l'Hospital avec la tournure qui convenoit pour Petersbourg, et qu'il n'ignoroit pas que cet hiver nous avions fait plusieurs tentatives pour engager cette cour à faire des ouvertures de paix.“ CADAE CP Autriche 277, fol. 353^r-363^v, Praslin an Choiseul, 23. September 1760, fol. 353^v&361^r.

man habe sich in Frankreich entschieden den Vertrag zu brechen, die Armee aus Deutschland abzuziehen und einen Separatfrieden zu machen.⁷²

Maria Theresia selbst reagierte ähnlich auf das Memoire, doch berichtete Praslin immerhin davon, eine gewisse *agitation* bei ihr zu bemerken; sie sei kurz davor ihre Ambitionen aufzugeben, kurz davor ihre Hoffnungen zu verlieren, so Praslin.⁷³ Selbst wenn Wien noch am Krieg festhielt und noch Hoffnungen hatte seine Bestrebungen zu erfüllen, schien entweder die Einwirkung Frankreichs oder die Kriegsmüdigkeit ihre Wirkung zu zeigen.

3.2.4 Eine zerstörte Moral: Die Schlacht von Torgau

Die Schlacht von Torgau veränderte die Friedensdisposition in Wien grundlegend. Das Streben nach Frieden war bisher geprägt von einer grundsätzlichen Ablehnung, Wiens Versuch den Krieg voranzutreiben, gegenseitigem Misstrauen, Verdächtigungen und einem gewissen diplomatischen Stillstand. Praslin berichtete immer wieder davon, dass man in Wien dem Frieden doch nicht so abgeneigt schien, musste dies jedoch jedes Mal revidieren als er erkennen musste, dass man ihm dies in Wien nur vorspielte. Eine tatsächliche Änderung in der österreichischen Disposition brachte die Schlacht von Torgau am 3. November 1760. Wie jede andere Schlacht konnte auch sie keine militärische Entscheidung für den Krieg insgesamt herbeiführen, doch änderte sie die Gesinnung Wiens grundlegend. Nach der Schlacht zeichnet Praslins Korrespondenz das Bild einer resignierenden Maria Theresia deren Hoffnung nun zu schwinden schien. Danach ging es darum, sich innerhalb der Allianz zu entscheiden wie man an die Friedensverhandlungen herangehen sollte.

Berichtete Praslin zunächst, am 6. November, noch von einem Sieg Dauns, musste er sich einen Tag später korrigieren; der Sieg hatte sich in eine Niederlage verwandelt.⁷⁴ Nach Montazet,

⁷² „Il m’a dit: cet article là veut dire bien des choses quoiqu’il ne soit pas clair. Il semble que M. le Duc de Choiseul veuille faire entendre que le Roy au mépris de ses traités est disposé à retirer son armée d’Allemagne, à abandonner ses alliés, et à faire sa paix particulière.“ CADAE CP Autriche 278, fol. 81r-90r, Praslin an Choiseul, 12. Oktober 1760, fol. 81v.

⁷³ „J’ay cru remarquer que c’etoit là ce qui la touchoit véritablement et qu’elle etoit plus occupée du fond que de la forme. Elle m’a temoigné de la défiance et des soupçons de nôtre fidélité, mais elle s’appuyoit moins sur les expressions que sur l’objet veritable du mémoire. [...] Elle se voit à la veille de renoncer aux vües d’aggrandissemens qu’elle s’etoit proposées de nôtre alliance, elle seait que si elle n’obtient pas la Silesie de cette guerre cy elle doit l’oublier pour jamais [...] enfin elle perd les plus cheres esperances, elle est au moment du sacrifice, son amour propre est humilié, son ambition trompée, elle est actuellement dans le fort de l’agitation et des combats interieurs.“ CADAE CP Autriche 277, fol. 375r-390v, Praslin an Choiseul, 30. September 1760, fol. 378r&379r.

⁷⁴ „Vous serés bien surpris d’apprendre que la victoire que j’ay eu l’honneur de vous annoncer hier, se soit tout à coup transformée dans une défaite.“ CADAE CP Autriche 278, fol. 278r-280v, Praslin an Choiseul, 7. November 1760, fol. 278r.

dem französischen Gesandten, welcher die Armee Daun begleitete, handelte es sich um ein Phänomen welches eigens passiert war, um Europa den Frieden zu geben, es wäre sehr verwunderlich wenn es Maria Theresia nicht umstimmen würde.⁷⁵

Endlich schienen sich die Meinungen in Wien ernsthaft zu ändern; gäbe man Wien noch etwas Zeit, könnten sich auch Kaunitz und Maria Theresia mit dem Frieden anfreunden. Dass dies für sie kein leichter Schritt war, ist, da sie auf ihre Ambitionen verzichten müssten, verständlich. Dass sich die Kampagne dem Ende zuneigte, war diesem Wandel von Vorteil. Im Winter 1760 war Maria Theresia gezwungen, aufgrund der weitreichenden Beschwerden über Daun, eine Entscheidung bezüglich eines neuen Feldherren zu treffen. In der Zwischenzeit waren sowohl Daun, als auch Montazet in Wien. Beide hatten Zugang zur Kaiserin und beide würden auf sie einwirken. Montazet, weil er Franzose war, Daun, weil er nach mehreren fruchtlosen Kampagnen und scharfer Kritik aus allen Reihen der Habsburgermonarchie resigniert war⁷⁶; diesen Einfluss bestätigt auch Praslin.⁷⁷

Die Ansichten der Kaiserin und ihres Ministers, so Praslin, waren unterschiedlicher Natur, Kaunitz folgte seiner *raison*, Maria Theresia ihrer Emotion⁷⁸. Dies bestätigt Externbrinks Psychogramm; er spricht von einer Gegenüberstellung „monarchischer Leidenschaft“ und „ministerieller Vernunft“.⁷⁹ Ergebnis war jedoch in dieser Situation bei beiden das Gleiche, sie neigten sich immer mehr in Richtung Frieden. Allgemein, so Praslin, erwachte der Wiener Hof aus

⁷⁵ „La Bataille du 3. est un phenomene incroyable, fait expres, selon moy pour donner la paix a l'Europe [...]. Si ce phenomene et leurs causes bien developés ne portent pas l'Imperatrice a la paix je serois bien trompé.“ CADAE CP Autriche 278, fol. 352r-354v, Montazet an Choiseul, 7. November 1760, fol. 352r&353r.

⁷⁶ „Cette Princesse [Maria Theresia, Anm.] est dans le plus grand embaras sur le choix d'un General: le Mäal de Daun s'est expliqué nettement et luy a déclaré qu'il ne vouloit plus commander les armées. Les raisons qu'il en donne sont qu'il est décrédité dans toute l'Europe, surtout parmy les alliés, et qu'ayant perdu une Bataille il ne pourroit plus servir utilement Sa Maitresse. Il ajoute que dans l'état ou est le militaire autrichien rempli de Brigues, de Jalousies et d'Esprit de party, il ne pourroit plus s'aider de M.^{rs} de Lascy et de Laudohn, qui sont cependant les deux meilleurs officiers de l'Imperatrice.“ CADAE CP Autriche 278, fol. 421r-428v, Praslin an Choiseul, 6. Dezember 1760, fol. 422r.

⁷⁷ „Je n'aurois certainement pas réussi à la conversion de la Cour de Vienne si je n'avois été puissamment secondé par le Roy de Prusse et M le Mäal de Daun.“ CADAE CP Autriche 278, fol. 476r-480v, Praslin an Choiseul, 15. Dezember 1760, fol. 476v.

⁷⁸ „Les femmes du caractère de l'Imperatrice desirent ardemment et tombent facilement dans l'abattement; le découragement suit malheur, et leur passion s'éteint par la perte de leurs esperances. Cette Princesse donc est persuadée qu'elle a du guignon, et que la fortune luy est contraire, ainsy la situation de son ame est aujourd'huy favorable au party de la paix. Me le Comte de Kaunitz est tout le contraire, il n'est ny découragé ny abbatu, mais il voit clair, il envisage les objets de sang froid; il sent que l'entreprise d'abattre le Roy de Prusse devient impossible il y renonce; il se soumet à la nécessité [...].“ CADAE CP Autriche 278, fol. 421r-428v, Praslin an Choiseul, 6. Dezember 1760, fol. 425v.

„[...] cette Princesse [Maria Theresia, Anm.] ne ressemble pas a son ministre, Elle n'est rien moins que froide, et j'ai déjà remarqué en plusieurs occasions qu'Elle estoit susceptible d'estre animée et qu'on gaignoit auprès d'Elle en cherchant a l'échauffer.“ CADAE CP Autriche 273, fol. 268r-275v, Praslin an Choiseul, 9. September 1759, fol. 273r.

⁷⁹ *Externbrink*, Friedrich der Große, Maria Theresia und das Alte Reich, op. cit., 284.

seiner Blindheit, begann klar zu sehen und seine trügerischen Hoffnungen aufzugeben; Kaunitz war bereits auf halbem Wege, sich mit dem Frieden abzufinden.⁸⁰ Erstmals sprach auch er von Friedensgesprächen und erkannte an, wie sehr Frankreich unter dem Krieg litt.⁸¹ Eine weitere Kampagne, für die er immer versucht hatte Frankreich zu gewinnen, bezeichnete er nun als zweifelhaft und wenn es darum ging über zukünftige Arrangements zu sprechen, sprach er nun immer davon, dass diese für den Krieg oder für den Frieden sein sollten.⁸² Maria Theresia war entmutigt, hatte den Glauben an ihre Armee und die Hoffnung, ihre Ambitionen verwirklichen zu können, verloren und war bereit auf Schlesien und Glatz, jene Gebiete die sie um jeden Preis zurückerobern wollte, zu verzichten.⁸³ Die Beschlossenheit ihrer Entscheidung bestätigte sie gegenüber Praslin mehrmals.⁸⁴ Einen handfesten Beweis für den Wandel in Maria Theresias Gesinnung schien man in ihrer Entscheidung zu finden, Daun weiterhin das Oberkommando über ihre Truppen zu übertragen (wenn man auch argumentieren könnte, dass sie niemand besseren

⁸⁰ „Elle [la cour de Vienne, Anm.] a été longtems dans l’aveuglement, mais elle commence à s’éclairer: la vérité dissipe ses illusions, et le ministere autrichien est bien déchu de ses esperances. [...] J’ay toujours pensé qu’il [Kaunitz, Anm.] plieroit sous nôtre volonté quand il verra que nous avons pris un party déterminé et mes conjectures se verifient dans ce moment cy, car il est plus d’a moitié rendu sur la paix, nous en parlons aussy familièrement que de la guerre. Je luy disois encore hier que dans l’état ou estoient les choses il y’auroit de la folie à continuer une guerre dont l’objet estoit visiblement manqué [...] J’ay cru, Monsieur, devoir vous rapporter ces traits de conversation pour vous faire connoitre à quel point nous en sommes ici. Il es certain que la cour de Vienne est presque resignée à la paix.“ CADAE CP Autriche 278, fol. 364^r-368^r, Praslin an Choiseul, 26. November 1760, fol. 365^r-367^r, teilweise bereits zitiert in: *Externbrink*, Friedrich der Große, Maria Theresia und das Alte Reich, op. cit., 283f..

⁸¹ „M. de Kaunitz non seulement ne m’a point dedit, mais il en est en quelque manière convenu et m’a dit, il faut voir quelles mesures nous prendrons pour nouër une négociation [...] la France est la partie souffrante de l’alliance, l’Imp.^{ce} doit faire tout ce qui dépendra d’elle pour faire obtenir au Roy la restitution de ses Colonies.“ CADAE CP Autriche 278, fol. 338^r-347^v, Praslin an Choiseul, 18. November 1760, fol. 339^v.

⁸² „Je vous observeray en passant, Monsieur, que M. le Comte de Kaunitz parle toujours de la campagne prochaine comme douteuse, et qu’en raisonnant sur les mesures à prendre pour l’année ou nous allons entrer il met toujours l’alternative soit pour la guerre soit pour la paix.“ CADAE CP Autriche 278, fol. 435^r-336^v, Praslin an Choiseul, 6. Dezember 1760, fol. 436^r.

⁸³ „Elle [Maria Theresia, Anm.] est découragée et dégoûtée de la guerre; elle connoit les vues de son militaire; elle sent tous les avantages du Roy de Prusse, et elle est convaincüe que les projets de la grande alliance sont impossibles à remplir. [...] Vous me trouvés bien changée aujourd’huy et dans des dispositions bien diferentes de celle ou vous m’avés vüe car je vous assure du fond de mon coeur que j’ay perdu toute esperance de parvenir au but que je m’etois proposé; que je suis entièrement déchüe de mes projets d’aggrandissement; que je suis résignée à la paix [...] J’ay tellement renoncé à la conquête de la Silesie et aux illusions de l’ambition je sacrifieray le Comté de Glatz s’il le faut pour obtenir une paix.“ CADAE CP Autriche 278, fol. 421^r-428^v, Praslin an Choiseul, 6. Dezember 1760, fol. 422^r-423^v.

⁸⁴ „Vous me trouvés bien changée et vous devés estre bien étonné des dispositions ou je suis actuellement: l’année passée le mot de paix me blessoit l’oreille, je n’osois moy même le prononcer, aujourd’huy je la desire autant que ja la craignois alors.“ CADAE CP Autriche 278, fol. 469^r-475^r, Praslin an Choiseul, 15. Dezember 1760, fol. 473^r.

finden konnte). Daun hatte bereits aufgegeben und jeden Kampfgeist verloren; er würde also kaum einen ereignisreichen Feldzug führen.⁸⁵

Nachdem Wiens Kriegswille endlich gebrochen war, musste man sich lediglich noch auf ein gemeinsames Vorgehen einigen. Wie die bisherige Analyse beweist, fiel dies dem Bündnis jedoch nicht leicht. Niemand wollte als erster handeln, alle Parteien warteten lieber ab und überließen es den jeweils anderen, Aktionen zu setzen und damit eventuell andere Parteien zu verärgern (vgl. dazu Kapitel 3.3.). Den Frieden betreffend führte dies zu langen Diskussionen, um die Frage zu klären, ob ein Friedenskongress oder Einzelverhandlungen sinnvoller seien und inwiefern man einen Separatfrieden oder einen allgemeinen Frieden verhandeln sollte.

Der Vorschlag Frankreichs war, in einer direkten Einzelverhandlung, in der ein von der Allianz gewählter Vertreter die Interessen aller vertrat, über den allgemeinen Frieden zu verhandeln; man bot sich selbst als Verhandlungsführer an.⁸⁶ Veranstaltete man einen Kongress, würde das die Verhandlungen, aufgrund der vielen aufeinandertreffenden Interessen nur unnötig in die Länge ziehen und Intrigen und Entzweigungen zur Folge haben.

Kaunitz glaubte jedoch, ein allgemeiner Kongress wäre am schnellsten. Nachdem die Verhandlungen beim letzten Mal an der Unterscheidung der zwei Kriege gescheitert waren, schlug er vor, am Friedenskongress keinen Separatfrieden zu verhandeln sondern einen *paix générale*, jedoch mit der Kondition, dass die Interessen zwischen Frankreich und England nicht mit jenen in Deutschland vermischt würden.⁸⁷ Dass Kaunitz dies betonte, beweist, dass man in Wien nach wie vor befürchtete, jene Gewinne, die man gemacht hatte (wenn man sich auch damit abgefunden hatte die Hauptkriegsziele Schlesien und Glatz nicht zu bekommen) als Ausgleich zu verlieren, sollten die französischen Verluste in den Kolonien in die Verhandlungen miteinbezogen werden. Dass man

⁸⁵ „J'espere [Maria Theresia, Anm.] qu'après cela [der Ernennung Dauns zum Feldherren, Anm.] on ne doutera plus en France que je ne desire sincerement la paix. On ne me croit pas apparemment l'esprit assés inconséquent, ny la tête assés mauvaise pour choisir un Général qui ne me laisse aucun espoir de succès [...]. Je [Praslin, Anm.] crois en effet, Monsieur, que le choix du Mâal est la plus grande preuve que l'on compte ici sur la paix et qu'on a renoncé aux projets d'aggrandissemens: Ce Général sera encore plus timide qu'il n'etoit avant la Bataille de Torgau; il n'a cessé de dire à l'Imperatrice qu'il etoit impossible de rien entreprendre avec succès sur le Roy de Prusse, et de remplir l'objet de la guerre.“ CADAE CP Autriche 281, fol. 273^r-275^v, Praslin an Choiseul, 15. Februar 1761, fol. 274^r-274^v.

⁸⁶ „Il paroît au Roi qu'il n'y a qu'un seul parti à prendre pour arriver avec succès au but qu'on se propose [...] c'est qu'une des Puissances alliées se charge vis à vis de l'Ang.^{re} seule des intérêts des autres Puissances, et propose directement pour toutes la paix au Roi d'Angleterre [...] le Roy sous la condition de ne rien transiger sur la guerre d'Allemagne sans le consentement des alliés proposeroit de se charger de la négociation.“ CADAE CP Autriche 281, fol. 78^r-85^r, Memoire remis a M. le C.^{te} de Kaunitz, 14. Jänner 1761, fol. 79^v&81^r.

⁸⁷ „Pour sauver cette espece de rétractation de nôtre part il [Kaunitz, Anm.] imaginoit que nous pouvions consentir à ce que la paix générale fut traitée au congrès mais à condition que nos intérêts avec l'Angleterre seroient discutés séparément et ne seroient point confondus avec les affaires de l'Allemagne.“ CADAE CP Autriche 281, fol. 15^r-20^v, Praslin an Choiseul, 3. Jänner 1761, fol. 18^v.

in Wien bereit für den Frieden war, so der österreichische Minister, hieß nicht, dass man ihn um jeden Preis machen würde. Das von Frankreich vorgeschlagene Prozedere lehnte er mit den Worten „es sei gegen jeden Brauch, dass man in einem Bündnis einer einzigen Macht Friedensverhandlungen überließ“. Einerseits würde es so scheinen als wäre Wien eine Macht zweiten Grades und Wien würde auf keinen Fall eine untergeordnete Rolle spielen.⁸⁸ Andererseits würde das jener Macht, die die Verhandlungen in ihre Hand nimmt, eine zu große Entscheidungsgewalt verleihen; dass eine Macht bei Friedensverhandlungen eine Vormachtstellung einnimmt sei nicht gerecht.⁸⁹

Obwohl sich Wien nun für den Frieden entschieden hatte, bestand das latente Misstrauen mit Versailles weiter und entzweite die beiden Mächte. Während sich Praslin bei Maria Theresia persönlich über Kaunitz' Misstrauen beschwerte⁹⁰, sah er selbst, in dem von Wien ausgesprochenen Angebot eines Waffenstillstandes, einen Hinweis darauf, dass Wien „nur den Anschein erwecken wollte“, diese wirklich anzustreben und in Wahrheit noch weiter Krieg führen wollte.⁹¹ Das in diesem Kapitel beschriebene lange hin und her, in dem der Wiener Hof stets vorgab Frieden zu wollen, um dann jedoch weiter am Krieg festzuhalten, beschrieb Praslin sehr treffend. In einem Satz brachte er das Bild, welches er von Wien zu zeichnen schien, auf den Punkt. Er spricht von einem Zwiespalt zwischen den Gefühlen und dem Verhalten, zwischen den Wünschen und Kräften, zwischen den Projekten und Mitteln, sowie zwischen den Ambitionen und Anstrengungen.⁹² Das persönliche Gefühl schien immer der Frieden zu sein, während das tatsächliche Verhalten stets in Richtung Krieg ging. Wunsch, Projekt und Ambition waren Schlesien und Glatz zu erobern und

⁸⁸ „Quoique on soit disposé à la paix, cela ne veut pas dire qu'on veuille la faire à toute condition et à quelque prix que ce soit. [...] ce moyen [die von Frankreich vorgeschlagene Verhandlungsform, Anm.] est inusité; et il est sans exemple qu'une alliance nombreuse ait remis entre les mains d'une seule Puissance la négociation de la paix.“ CADAÉ CP Autriche 281, fol. 120^r-131^r, Praslin an Choiseul, 19. Jänner 1761, fol. 124^r&125^r.

⁸⁹ „Il a répliqué quand une négociation est entre les mains d'une cour, c'est elle qui en décide, au lieu que dans un congrès chacun y est pour son compte. [...] il n'étoit pas juste en même tems que la voix d'une autre Puissance fut prépondérante; que l'opposition d'une seule fit loy.“ CADAÉ CP Autriche 281, fol. 224^r-235^v, Praslin an Choiseul, 10. Februar 1761, fol. 226^v&228^r.

⁹⁰ „Je luy [Maria Theresia, Anm.] ai avoué que j'avois été véritablement fâché contre M. de Kaunitz dans cette occasion, et que j'avois sérieusement à me plaindre de son excessive défiance aussy injurieuse que déplacée.“ CADAÉ CP Autriche 281, fol. 479^r-484^r, Praslin an Choiseul, 19. März 1761, fol. 480^v.

⁹¹ „Je ne luy ai pas caché qu'en offrant une Trêve de cette espece, il sembloit que l'Imperatrice ne vouloit qu'avoir l'air d'acquiescer à la proposition que nous avons faite d'une suspension d'armes, dont en même tems elle cherchoit à annéantir l'effet.“ CADAÉ CP Autriche 281, fol. 256^r-272^v, Praslin an Choiseul, 15. Februar 1761, fol. 259^v.

⁹² „En combinant, Monsieur, les propos de M. de Kaunitz et de l'Imperatrice sur la suspension d'armes et les sollicitations de M. de Esterhazy à Petersbourg qui semble indiquer le désir de continuer la guerre avec la foiblesse de l'armée autrichienne, la lenteur de ses opérations, la disette d'argent ou l'on est ici, et les projets purement défensifs de M. le Mâal de Daun, il paroît regner une espece de contradiction entre les sentimens et la conduite de cette cour, entre ses voeux et ses forces, entre ses projets et ses moyens enfin entre son ambition et ses efforts.“ CADAÉ CP Autriche 282, fol. 61^r-66^r, Praslin an Choiseul, 11. April 1761, fol. 63^v.

Preußen zu besiegen; die Ereignisse des Krieges schienen jedoch bewiesen zu haben, dass man dafür weder die Kraft, noch die Mittel hatte - immer wieder war es Friedrich II. gelungen aus aussichtslosen Lagen herauszukommen und trotz entgegengesetzter Prognosen Siege zu erringen. Mit der Anspielung auf die unzureichenden Anstrengungen meint Praslin zweifellos das ständige Abwarten Wiens, welches seine Verbündeten kämpfen und ausbluten ließ, während die Armee unter Daun zuschaute und abwartete.

Ein weiterer Reibungspunkt war, wie oben erwähnt, die Teilnahme des Kaisers am Friedenskongress. Praslin glaube die Rolle und das Ansehen Frankreichs zu stärken, würde er nicht teilnehmen. In Wien bestand man klarerweise auf dem Gegenteil⁹³ da man, wie im vorigen Kapitel bewiesen, versuchte, die Stellung und Autorität des Kaisers zu stärken.

3.2.5 Bilanz

In der Entwicklung der Sicht Wiens auf den Frieden könnte man meinen, Etappen erkennen zu können. Von einer anfänglichen klaren Ablehnung trennte man sich zunächst durch den anglo-preußischen Anstoß, hielt jedoch so lange man konnte am Krieg fest, um die Ambitionen durchzusetzen und erst nach der Schlacht von Torgau setzte ein grundlegendes Umdenken ein. Dass Praslin jedoch jedes Mal, wenn er von einer Änderung in der Disposition berichtete, zurückrudern und erkennen musste, dass Wien doch eigentlich noch an den Kriegszielen festhielt, verwischt die klare „Periodisierung“. Am zutreffendsten scheint seine Erkenntnis eines Zwiespaltes in Wien. Eigentlich wünschten weder Maria Theresia, noch Kaunitz den Frieden, ihr Ziel war immer die Rückeroberung Schlesiens und Glatz' und die Zerstörung Friedrichs II.. Um die militärisch und wirtschaftlich ausblutenden Verbündeten zu beschwichtigen, gab man immer (bei fast jeder von Praslins kaiserlichen Audienzen, nach dem anglo-preußischen Friedensangebot,...) vor, man sei für den Frieden bereit, versuchte jedoch immer Zeit zu gewinnen und das Kriegsende hinauszuzögern. Dass man nach Torgau noch eine weitere Kampagne führte, beweist dies. Dem Frieden beugte man sich zwar am Ende, doch gab man den Wünschen der Bündnispartner aus reiner Notwendigkeit nach, da man zu erkennen begann, dass man die Kriegsziele nicht erreichen würde.

Bis zu einem gewissen Grad entsprach es zwar neuzeitlicher Politik, dass das beste Mittel Frieden zu erlangen, Kriegsvorbereitung und die Aufrechterhaltung militärischen Drucks waren, um

⁹³ „Dans toutes les affaires qui concernent l'Empire en général, il est de Stile de designer nommément et conjointement l'Empereur et l'Empire, c'est un usage si universellement reçu, qu'il n'existe point d'exemple du contraire. [Il est de Stile] d'envoyer [l'Empereur, Anm.] comme Chef de l'Empire et Plénipotentiaire pour ménager les intérêts qui résultent de sa part, que Sa Majesté Imperiale et le Corps Germanique ont dans la presente Guerre.“ CADAE CP Autriche 282, fol. 190^r-191^v, Starhemberg an Choiseul, 2. Mai 1761, fol. 191^r.

zu demonstrieren, dass man des Friedens nicht aus Schwäche bedurfte.⁹⁴ Die kategorische Ablehnung des Friedens, das von Praslin beschriebene listenreiche, falsche Verhalten Österreichs und dessen scheinbar trügerische Diplomatie resultierten dennoch in einem gewissen Wien-Bild. Praslin und Choiseul entwickelten, obwohl sie durch ihre Zugehörigkeit zum *clan lorrain* jene Minister waren, die der Allianz wohlgesonnen waren, ein starkes Misstrauen gegenüber Wien. Die Idee eines selbstsüchtigen Wiener Hofes, der kein Anteil am Schicksal anderer, nicht einmal der Verbündeten, nahm, nur die eigenen Interessen verfolgte und für die Erreichung dieser eigenen Interessen noch dazu die Verbündeten ausbluten ließ, setzte sich durch.

Das dadurch ohnehin angespannte Verhältnis wurde dadurch erschwert, dass sich Versailles und Wien gegenseitig Bestrebungen nach einer neuen Allianz mit Großbritannien verdächtigten. Weder für Frankreich noch für Österreich war ein solches Bündnis jedoch wahrscheinlich. Frankreichs Interesse war, aufgrund der Kolonialpolitik, jenem Englands absolut entgegengesetzt und Österreich hatte sich gerade erst aus dem alten Bündnis, in dem sich Maria Theresia immer als von oben herab behandelt fühlte und welches nun nicht mehr in ihrem Interesse war, befreit. Dies bestätigte auch Praslin immer wieder.⁹⁵ Dass die Verdächtigungen trotzdem weiterbestanden und jeder Logik widerstanden, entspricht der obigen Definition eines Feindbildes.

Die Kluft wurde außerdem verstärkt durch das Selbstbild, welches man in Versailles von sich als Allianzpartner hatte; es war der genaue Gegensatz zum Bild Wiens. Frankreich opferte seit Beginn des Krieges seine eigenen Interessen und nahm Rücksicht auf jene Wiens. Man führte den Krieg nur für Österreich und tat dies selbstlos, ohne irgendeine Forderung zu stellen. Frankreich sah sich selbst als jenen Bündnispartner, der verstand, wie ein Bündnis zu funktionieren hatte. Immer wieder erinnert die Korrespondenz an den Grundsatz der Reziprozität; dass Österreich keine Rücksicht auf die Interessen anderer nahm, war entgegen diesem Grundsatz.

⁹⁴ Tischer, Französische Diplomatie und Diplomaten auf dem Westfälischen Friedenskongress, op. cit., 49.

⁹⁵ „J'avoüe, ce sont ses termes, [Maria Theresias, Anm.] que je trouve une grande différence de la vôtre [Allianz, Anm.] à celle des anglais, et je ne vous cache pas que je n'en fais aucune comparaison. L'Imperatrice comptoit nous faire un compliment, mais elle disoit une verité dont je crois qu'Elle et son ministre sont extrêmement frappés. Les anglais traitoient la cour de Vienne avec une hauteur, une autorité et la tenoient dans une subordination que M. de Kaunitz ne pourroit jamais endurer.“ CADAE CP Autriche 281, fol. 479^r-484^r, Praslin an Choiseul, 19. März 1761, fol. 483^v.

„Elle paroît fort éloignée de renouer jamais avec les anglais contre qui elle conserve un grand fond de rancune, et compte de bonne foy que son alliance avec la France est solide et inébranlable.“ CADAE CP Autriche 274, fol. 21^r-35^r, Praslin an Choiseul, 6. Oktober 1759, fol. 33^v.

„[...] je suis intimement convaincu, et que je crois pouvoir répondre qu'elle ne changera pas de Système a nôtre égard. Elle connoit trop bien ses intérêts pour abandonner notre alliance, elle a trop souffert de la hauteur de la domination des anglais pour vouloir rentrer dans leurs chaines [...].“ CADAE CP Autriche 276, fol. 8^r-11^v, Praslin an Choiseul, 3. Mai 1760, fol. 10^v.

Das Thema des Friedens bestätigt das Bild, auf welches bereits das vorige Kapitel hingewiesen hat. Der Gegensatz in den Interessen Wiens und Versailles' blieb erhalten und man fragte sich inwiefern die Allianz tatsächlich sinnvoll für Frankreich war.

3.3 Herausforderung 3: eine (un-)mögliche Allianz - *le plus parfait concert*

Bereits in den letzten beiden Kapiteln, etwa an den Beispielen der Teilnahme des Kaisers am Friedenskongress, der Wahlstimme Christians IV., usw., wurde deutlich, dass das Vorgehen innerhalb der Allianz nicht so einvernehmlich war, wie man es sich wünschen würde. Vor allem zwischen der Dreiecksbeziehung Frankreich-Österreich-Russland stießen die unterschiedlichen Interessen regelmäßig aufeinander. Praslins berichtete regelmäßig von der Schwierigkeit, gefasste Pläne umzusetzen, da dies *le parfait concert* fordern würde.¹ Dass eine so ausgedehnte Allianz überhaupt über so weite Strecken, bisher vier Jahre, trotz einer Vielzahl von Vorurteilen und nationalen Gefühlen, aufrechterhalten worden war, bezeichnete er als ein Meisterstück europäischer Kabinettskunst.² Die drei Unterkapitel spiegeln die Hauptthemenbereich in denen die Schwierigkeit des gemeinsamen Vorgehens, des sich Absprechens und des ‚sich Konzertieren‘ in Praslins Korrespondenz vorhanden ist.

3.3.1 Österreichinterne Divergenzen

Sucht man nach Hinweisen auf die Schwierigkeiten des *concert*, genügt es, den Blick auf einen einzelnen Hof zu richten. Praslins Beobachtungen liefern einige Beispiele, die beweisen, dass der Wiener Hof auf seine Weise alleine, auch ohne die Involvierung anderer Mächte, zum Scheitern des gemeinsamen Vorgehens beitrug.

Praslin berichtet von einer prekären Informationslage am Wiener Hof: Die in Wien ankommenden militärischen Neuigkeiten mussten von ihm stets mit Vorsicht genossen werden, wie etwa das Beispiel der Schlacht von Torgau beweist. Berichtete Praslin zunächst von einem Sieg Dauns, musste er dies einige Tage später revidieren; es war doch eine Niederlage (siehe Kapitel 3.2.4.). Immer wieder schreibt Praslin von der Ungenauigkeit und Unzuverlässigkeit der Nachrichten. Ein Beispiel ist die Truppenbewegung des Herzog von Arenberg. Dieser wurde im Oktober 1759 von Feldmarschall Daun damit beauftragt die Stellung zu wechseln, um den Preußen die Kommunikation mit Wittenberg abzuschneiden. Er wurde jedoch von der preußischen Armee

¹ „Je sens que l’Execution de ce projet n’est pas sans difficulté; la plus grande, et j’avoüe qu’elle est très considerable, c’est le parfait concert et la juste combinaison qu’il exige entre nous, cette cour cy, celle de Petersbourg [...]“ CADAE CP Autriche 276, fol. 407^r-412^r, Praslin an Choiseul, 21. Juli 1760, fol. 411^r.

² „J’ay fini par dire à M. le Comte de Kaunitz [...] qu’il falloit regarder comme un chef d’œuvre des cabinets d’avoir maintenu depuis quatre ans une alliance aussy etendue, sans qu’aucune des parties se soit ebranlée; que ce chef d’œuvre etoit d’autant plus grand que pour former et entretenir cette alliance nouvelle et singulière, on avoit eü à combattre des préjugés fort anciens et des sentimens nationaux.“ CADAE CP Autriche 276, fol. 138^r-144^v, Praslin an Choiseul, 16. Mai 1760, fol. 142^r.

überrascht und musste sich am 29. Oktober zurückziehen. Praslin berichtete davon erstmals zwei Tage nach der Schlacht und erneut eine Woche später und bedauert, dass man „über die Truppenbewegungen noch immer kaum informiert“ sei und die „Sache nicht klar sehe“.³ Aufgrund dessen sah sich Praslin regelmäßig gezwungen die Absendung seiner gewohnheitsmäßigen Depeschen hinauszuzögern, das, wie er gegenüber Choiseul immer wieder bedauerte, an der Unsicherheit lag, mit der er jeder Information begegnen musste. Nachdem sich einige Neuigkeiten, von denen Praslin bereits berichtet hatte, sich später als falsch herausstellten, begann er, abzuwarten und Neuigkeiten nicht sofort weiterzuleiten, um deren Wahrheitsgehalt zuerst zu überprüfen.⁴

Selbst die Informationen, die Praslin direkt von den Ministern in Wien bekam, hinterfragte er. Als er etwa im Frühjahr 1761 mit Kaunitz die kommende Kampagne besprach, sprach Kaunitz davon, dass die österreichische Armee auf 150.000 Mann kommen würde. Durch die Informationen, die Praslin von Montazet erhielt, wusste er jedoch, dass Österreich nicht über mehr als 110.000 Mann verfügte.⁵

Praslin erfüllte damit eine typische Aufgabe eines neuzeitlichen Diplomaten. Aufgrund des Misstrauens mit dem Diplomaten manchmal begegnet wurde, musste er, in seiner Rolle als

³ „Quand j’ai fait partir mon dernier courier [am 31. Oktober, Anm.], nous étions très imparfaitement informé des détails de la miserable affaire de M. le Duc d’Aremberg; ils sont même encore très obscurs aujourd’hui, et nous n’y voyons pas bien clair [...]“ CADAE CP Autriche 274, fol. 175r-179v, Praslin an Choiseul, 6. November 1759, fol. 175r.

⁴ „Je suis honteux d’être obligé de me rétracter sans cesse et d’envoyer des nouvelles qui se détruisent d’un jour à l’autre [...]“ CADAE CP Autriche 274, fol. 200r-207r, Praslin an Choiseul, 6. November 1759, fol. 200r.

„Vous serez étonné d’avoir été si longtemps sans recevoir de mes nouvelles. Mais les affaires ont été si incertaine et embrouillés depuis quelques jours que j’ai différé successivement le départ de mon courier [...] il n’est pas facile de vous présenter un tableau bien net de la situation actuelle des affaires [...]“ CADAE CP Autriche 273, fol. 221r-228r, Praslin an Choiseul, 5. September 1759, fol. 221r.

„Je vous avoue que je me fais un scrupule d’envoyer de courriers pour ne mander que des nouvelles de peu d’importance, et surtout peu sûres, et mal détaillées, dans ces cas là je remets d’un jour à l’autre esperant qu’il en arrivera de plus claires et de plus décisives [...]“ CADAE CP Autriche 274, fol. 40r-45v, Praslin an Choiseul, 14. Oktober 1759, fol. 40r.

„La nouvelle d’une bataille gagné par les Russes sur l’armée Prussienne [...] cette nouvelle est arrivée ici samedi dernier 28. J’ay cru devoir en attendre confirmation par une voye directe pour vous dépêcher un courier.“ CADAE CP Autriche 272, fol. 457r-465r, Praslin an Choiseul, 31. Juli 1759, fol. 457r.

⁵ „Il [Kaunitz, Anm.] pretend que l’armée du M.^{al} de Daun sera d’environ 100. mille hommes, celle de Laudohn de 40. mille au moins et le Corps de Guasco de 12 mille, sans compter 2 ou 3 mille autrichiens qui sont joints à l’armée de l’Empire. Au total l’Imperatrice auroit plus de 150. mille hommes effectifs. J’ai repliqué à ce Ministre que les militaires les mieux instruits, et ceux qui sembloient connoître le mieux l’intérieur de la machine calculoient bien differemment, et qu’ils n’estimoient l’effectif de toutes les troupes autrichiennes qui feroient la Campagne que de 110. mille hommes.“ CADAE CP Autriche 282, fol. 95r-101v, Praslin an Choiseul, 18. April 1761, fol. 99r&99v.

*honorable espion*⁶, die Situation erkennen „telle qu’elle est véritablement et non comme elle paraît“⁷, bzw. „distinguer les nouvelles douteuses d’avec celles qui sont sûres“⁸.

Dass Gesandte Informationen mit Vorsicht begegnen mussten, war also durchaus normal. Aus dieser Informationslage heraus, vermittelt Praslin jedoch das Bild eines planlosen Österreichs. Eine sich jeden Tag veränderte Lage, so Praslin, konnte nur entstehen, wenn man keinem fixen Plan folgte.⁹ Österreich, so Praslin, ging von Tag zu Tag, und reagierte nur auf die Situation und agierte nicht aktiv; dadurch ergab man sich in die Abhängigkeit Preußens und ließ sich die Bewegungen diktieren.¹⁰

Diese Planlosigkeit war außerdem das Ergebnis eines Wiener Hofes, der in sich uneins schien. Praslin berichtete nicht nur von nicht übereinstimmenden Informationen bezüglich der Truppenstärke, sondern auch von Unstimmigkeiten zwischen dem Wiener Kabinett und den Militärs diesbezüglich. Die augenscheinliche Truppenstärke, von der man bei Hof ausging, führte dazu, dass er seinen Truppen gewisse Manöver zutraute. Die Heerführer jedoch waren anderer Meinung.¹¹ Dies war etwa der Fall bei den Plänen zur Belagerung von Glatz, welche „unter Widersprüchen litt“,¹² und von Schweidnitz, bezüglich welcher eine „große Meinungsverschiedenheit herrschte“¹³. Der Wiener Hof selbst hatte Schwierigkeiten sich mit seinen Heerführern auf ein Vorgehen zu einigen.

⁶ *Lempereur* (Hg.), *De la manière de négocier avec les souverains*, op. cit., 79.

⁷ Julie Anne *Demel*, *Regard historique sur la diplomatie féminine en Autriche et en France: de la paix des Dames 3 août 1529 au traité de Lisbonne 13 décembre 2007*. (Frankfurt 2013). 23.

⁸ *Lempereur* (Hg.), *De la manière de négocier avec les souverains*, op. cit., 184.

⁹ „Les affaires changent de face ici tous les jours, c’est ce qui arrive quand on n’a point de plan fixe.“ CADAE CP Autriche 277, fol. 322^r-325^r, Praslin an Choiseul, 15. September 1760, fol. 320^r.

¹⁰ „[...] tant qu’on ira du journée a la journée et qu’on n’aura d’autre plan que d’agir selon les circonstances, l’on dépendra toujours de l’ennemi.“ CADAE CP Autriche 274, fol. 66^r-70^v, Praslin an Choiseul, 15. Oktober 1759, fol. 66^v.

¹¹ „Suivant le calcul de M. de Kaunitz, l’Imp.^{ce} a plus de 150.000. hommes effectifs et sous les armes, mais les militaires n’en conviendront pas, et je m’attends a voir renaitras pendant cette campagne les même disputes entreux et le cabinet sur le nombre réel des combattans.“ CADAE CP Autriche 276, fol. 6^r-7^v, Praslin an Choiseul, 3. Mai 1760, fol. 6^v.

„La diversite d’opinions qui a regné pendant toute la campagne dernier entre l’armée et le cabinet sur les forces respectives de l’Imperatrice et du Roy de Prusse, et sur la facilite où l’impossibilité des entreprises qu’on vouloit faire, subsiste encore aujourd’huy, et l’on n’est pas plus d’accord sur les calculs, et sur les pronostics de la campagne prochaine.“ CADAE CP Autriche 275, fol. 364^r-367^r, Praslin an Choiseul, 29. März 1760, fol. 364^r.

¹² „Je ne seais ou nous en sommes sur le siege de Glatz; cette entreprise n’est pas du gout de tout le monde; M. le M.^{al} de Daun entre autres ne l’approuve pas [...] Ici même elle a souffert des contradictions; c est une matière a tracasseries.“ CADAE CP Autriche 276, fol. 266^r-267^v, Praslin an Choiseul, 21. Juni 1760, fol. 266^r.

¹³ „Il n’y a encore rien de décidé sur les opérations ultérieures. Il me paroît même qu’on est ici dans une grande incertitude; on auroit envie du siege de Schweidnitz; Mais on craint de trop se commettre [...] et je seais qu’on y [am Wiener Hof, Anm.] est fort embarrassé, et qu’il regne une grande division d opinions.“ CADAE CP Autriche 276, fol. 339^r-340^v, Praslin an Choiseul, 2. Juli 1760, fol. 339^v.

Neben den Problemen die, bezüglich der Differenz zwischen den von Wien erteilten Befehlen und den ausgeführten Handlungen der Militärs, von Feldmarschall Daun verursacht wurden (siehe unten), illustriert Praslins Korrespondenz dies mit dem Beispiel einer österreichischen Unterstützung für Frankreich im Februar 1761, die zwar befohlen, jedoch nicht ausgeführt wurde. Um sicher zu gehen stellte Praslin sogar Maria Theresia zur Rede und verlangte die Briefe zu sehen in denen die entsprechenden Befehle erteilt wurden.¹⁴ Er erhielt die geforderte Bestätigung,¹⁵ was jedoch erneut beweist, dass entweder die Befehle Wiens nicht ausgeführt wurden, oder man am Wiener Hof gegenüber Praslin glaubhaft die Schuld auf die Heerführer abgeschoben hatte. Das Ergebnis, das Bild eines Mangels an *concert* in Wien, sowie die Stärkung des französischen Misstrauens, war ohnehin das Gleiche.

Der Mangel an Einigkeit in Wien bestand nicht nur zwischen den Ministern und den Militärs, sondern auch zwischen den verschiedenen Amtsträgern selbst. Praslin berichtete indirekt immer wieder von Differenzen zwischen Kaunitz und Colloredo. Diese fanden Ausdruck etwa in der in Kapitel 3.1.1. erwähnten Meinungsverschiedenheit bezüglich der Publikation der anti-protestantischen Memoiren, in der sich die beiden gegenseitig die Schuld zuzuspielen versuchten. Ein ähnliches Szenario bot sich in der in Kapitel 3.1.3. erwähnten Affäre um die Inhaftierung des Postangestellten Welz. Dieser war auf Befehl des Kaisers inhaftiert worden, wodurch die Angelegenheiten direkt in den Zuständigkeitsbereich Colloredos fiel, der als Reichsvizekanzler für alles zuständig war, was das Reich betraf. Als Praslin im Sinne Frankreichs über die Freilassung verhandeln wollte, stellte er mit Erstaunen fest, dass Colloredo nicht Bescheid wusste und auch Wochen später nicht darüber informiert war. Er wandte sich an Kaunitz und seine Überraschung

¹⁴ „Cet événement prouve que nous ne devons jamais compter sur les secours de nos alliés, que toute combinaison avec eux est vicieuse et qu'on ne doit en attendre qu'un mauvais succès. Leur projet [der Preußen, Anm.] est connu, prévu et annoncé depuis deux mois: je n'ay cessé d'en parler ici et de représenter que nôtre position en hesse n'étoit pas tenable, si on n'occupoit le Roy de Prusse en Saxe. C'est en conséquence de ces représentations qu'on s'est déterminé avec bien de la peine à faire marcher un corps de 10. à 12.000 hommes aux ordres de M. de Guasco pour fortifier et donner de la consistance à l'armée de l'Empire. En effet M. de Haddick, se trouvant avec ce renfort à la tête de 26. ou 28. 000 hommes au moins, dont 12.000 autrichiens, pouvoit aisément remplir l'objet qu'on attendoit de luy. Mais je dois vous dire, Monsieur, qu'il y a aujourd'huy une très grande apparence et presque certitude que ce Général n'étoit pas le maître de disposer du renfort autrichien à sa volonté. [...] ce n'est pas sans raison qu'on lui [dem Wiener Hof, Anm.] reproche de n'estre occupé que de ses intérêts et de ne jamais tenir les paroles qu'elle donne.“ CADAE CP Autriche 281, fol. 342^r-347^r, Praslin an Choiseul, 27. Februar 1761, fol. 342^v&347^r.

¹⁵ „L'Imperatrice Reine ordonne très positivement à M. le Général de Cavalerie de chercher à faciliter et à soutenir ses [Broglie, Anm.] opérations par tous les moyens possibles, de donner à cet effet à M. le M.^{al} Duc de Broglie avis du présent ordre, et de se concerter avec lui en conséquence.“ CADAE CP Autriche 282, fol. 17^r-18^r, Copie du rescript du Conseil de Guerre Imp.^e et Roy^e à M. de Haddick General de Cavalerie, 30. März 1761, fol. 17^v.

wuchs, als er feststellte, dass dieser besser über Vorgänge im Reich informiert war als Colloredo.¹⁶ Praslin berichtet erneut von einer Meinungsverschiedenheit der beiden nach dem Tod Clemens-Augusts von Bayern. Dieser hinterließ einige Ämter vakant, unter anderem den Posten des Hochmeisters des Deutschen Ordens und den Bischofsstuhl von Köln. Kaunitz mischte sich erneut in die Reichsangelegenheiten indem er versuchte, den Posten des Hochmeisters Karl Alexander von Lothringen und die Bischofswürde dem Grafen Maximilian von Königsegg zu verschaffen. Colloredo wollte davon jedoch nichts wissen; er wollte die Wahlmechanismen des Reichs unabhängig ihre Arbeit tun lassen.¹⁷ Alle drei Beispiele sind sicherlich ein Hinweis auf den, von der Forschung bereits anerkannten, Versuch Kaunitz seine Kompetenzen zu überschreiten, mehr Macht an sich zu reißen, und den Konkurrenzkampf und die ‚Eifersüchteleien‘¹⁸ zwischen den beiden Ministern. Gleichzeitig bezeugen sie jedoch eine Uneinigkeit und Missorganisation, in der es nicht einmal die beiden wichtigsten österreichischen Minister schafften, ein *concert* zwischen sich zu finden. Gewiss, Colloredo unterstand dem Kaiser und Kaunitz Maria Theresia, wodurch sie unterschiedlichen Weisungen zu folgen hatten, doch kommt man nicht umhin, den Mangel eines gemeinsamen Plans zu erkennen - ob dieser Mangel nun zwischen Franz I. und Maria Theresia oder ihren Ministern bestand, scheint, betreffend das dadurch entstehende Österreichbild, kaum einen Unterschied zu machen.

Neben Unstimmigkeiten zwischen den Ministern porträtiert Praslin den Feldmarschall Leopold Joseph Daun als das wohl größte „innerösterreichische“ Hindernis am *concert*. Nachdem Karl von Lothringen nach der Niederlage in der Schlacht bei Leuthen im Dezember 1757 das Oberkommando über die österreichischen Truppen entzogen wurde, setzte man große Hoffnungen in Daun als dessen Nachfolger, der als einer der fähigsten Heerführer der habsburgischen Armee galt.¹⁹ Praslin vermittelt in seiner Korrespondenz jedoch ein anderes Bild. Immer wieder schaffte es

¹⁶ „Je n’ay pô m’empêcher de luy [Colloredo, Anm.] représenter qu’il etoit extraordinaire que cet homme fût emprisonné par ordre de l’Empereur sans que le Vice Chancelier de l’Empire en fût informé. J’en ay aussi parlé a M. de Kaunitz, quoique les affaires de l’Empire ne le regardent point [...] parce qu’il ne laisse pas d’y influer et que j’ay remarqué qu’il n’etait pas fâché qu’on s’adressât a luy pour celles qui ne sont pas de son département. Il n’a pas affecté la même ignorance.“ CADAE CP Autriche 275, fol. 128r-129v, Praslin an Choiseul, 13. Februar 1760, fol. 128v&129r.

„Il [Colloredo, Anm.] m’a meme repondu par de nouvelles protestations qu’il n’etait point dans le secret de cette affaire, il m’en a même paru un peu piqué et m’a conseillé de m’adresser à M. le Comte de Kaunitz en m’insinuant que ce Ministre devoit en être mieux instruit.“ CADAE CP Autriche 275, fol. 174r-177r, Praslin an Choiseul, 3. März 1760, fol. 174v&175r.

¹⁷ „Nous avons enfin découvert le motif du silence de M. le Comte de Kaunitz vis à vis de moy au sujet de la grande maîtrise de l’ordre Teutonique; c’est qu’il y’a eu une tracasserie entre ce ministre et M. de Colloredo, celui ci ayant prétendu que cette affaire étoit de son département, et que le premier ne devoit point s’en mêler; au surplus l’Empereur ne veut pas se mêler des élections des chapitres.“ CADAE CP Autriche 281, fol. 380r-381v, Praslin an Choiseul, 3. März 1761, fol. 380v.

¹⁸ Rohrschneider, Österreich und der Immerwährende Reichstag, op. cit., 67.

¹⁹ Matthew S. Anderson, War and society in Europe of the old regime 1618-1789. (Sutton, 1998). 169.

Daun, durch sein zögerliches Vorgehen, über Friedrich II. gewonnene Vorteile ungenutzt zu lassen, sich ausmanövrieren zu lassen, oder den feindlichen Armeen zu viel Zeit zu geben, um ihre Positionen zu befestigen. Am deutlichsten illustrieren diese Behauptung die folgenden Beispiele:

Im Oktober 1759, nach den Siegen über die Preußen bei Kunersdorf und Kay, waren die österreichischen und russischen Truppen klar im Vorteil. Als man sich nach langem Zögern (vgl. Kapitel 3.3.2.) zur Verfolgung der versprengten Truppen aufmachte, stoppte Daun seine Verfolgung bei jeder Nachricht einer preußischen Truppenbewegung und ließ sich von diesen die Bewegungen aufzwingen.²⁰ Als es dann doch gelungen war, einige Truppenkontingente unter Heinrich von Preußen bei Strehla in die Enge zu treiben, schafften es diese, durch einen überraschenden Nachtmarsch nach Torgau zu entkommen. Für den Marsch, den die preußischen Truppen in einer Nacht bewältigten, benötigte Daun mit seiner Armee mehrere Tage, was Heinrich die Zeit gab, sich in Torgau zu befestigen.²¹ Obwohl er über eine 20.000 Mann stärkere Armee verfügte, ließ sich Daun von der Neuigkeit einer Verstärkung für Heinrich dazu veranlassen seine Posten aufzugeben und ganz Sachsen, bis auf Dresden, den Preußen erneut preiszugeben, sodass die erkämpften Vorteile verloren gingen, ohne überhaupt um sie gekämpft zu haben.²²

Im Feldzug des nachfolgenden Jahres schaffte es Friedrich II. sowohl den Feldmarschall Franz Moritz von Lacy, als auch den Pfalzgraf und Herzog von Zweibrücken-Birkenfeld, Friedrich

²⁰ „Sur cette nouvelle [preußischer Truppenbewegungen, Anm.] M. le M^{al} s'est arrêté, et au lieu de continuer sa marche ver le Roy de Prusse, il l'a dirigée vers Baudissen. Nous ne seavons pas quel est son dessein ultérieure, il n'en mande rien, parce que probablement il n'en a pas. Il perdra la campagne en piroüette dans un cercle de dix lieües et à chercher un ennemi qui ne l'attendra pas.“ CADAE CP Autriche 273, fol. 322^r-325^r, Praslin an Choiseul, 15. September 1759, fol. 323^r.

„M. le M^{al} ayant eu avis que Le Roy de Prusse avoit fait un mouvement, ne s'est point mis en marche. Il est resté dans son camp de Budissin pour observer la marche de l'Ennemy.“ CADAE CP Autriche 273, fol. 353^r-359^v, Praslin an Choiseul, 26. September 1759, fol. 353^r&353^v.

²¹ „Le Prince Henry a quitté son camp de Strehla le 16 au soir et est arrivé le lendemain vers midy à Torgau sans que M. le M^{al} en ait été informé. Il ne le sut que le 17 au matin [...] il doit avoir marché le 18 avec toute l'armée pour aller a Torgau où il a mandé qu'il compte attaquer le Prince Henry. Mais il a commencé par perdre la journée du 17. ensuite il met trois jours à faire le chemin que les Prussiens ont fait en une nuit, il aura encore besoin de deux jours au moins pour reconnoistre leur position [...] ainsy ils auront tout le tems de se fortifier et de se retrancher dans un camp qui est reconnu excellent par sa nature. Il est evident que s'il avoit marché droit sur Torgau [...] il [Heinrich, Anm.] n'auroit pas eu le tems de se retrancher. CADAE CP Autriche 274, fol. 100^r-103^r, Praslin an Choiseul, 21. Oktober 1759, fol. 100^r&100^v.

²² „[Le P.^{ce} Henry ayant reçu des renforts de 10. a 20.000 hommes,] M. le M^{al} de Daun craignoit pour ses derrieres et ses communications et s'est cru obligé d'abandonner l'excellente position qu'il avoit. L'armée Imp.^{le} se trouve resserrée de tous les cotés et ne tient plus en Saxe que la Ville de Dresde. On ne comprend pas que M. le M^{al} de Daun avec des forces supérieures so soit laissé ainsi acculer sous Dresde.“ CADAE CP Autriche 274, fol. 250^r-254^v, Praslin an Choiseul, 18. November 1759, fol. 150^v&151^r.

„On abandonne de ce côté ci toute la Saxe sans tirer un coup de fusil, j'ai mis en opposition la conduite de nos deux armées, la nôtre après avoir perdu une batailles, ayant rempli l'objet important de couvrir l'Empire [...] l'armée Imp.^{le} au contraire ayant perdu honteusement la Saxe qui etoit le fruit de deux victoires remportées par l'armée Russe.“ CADAE CP Autriche 274, fol. 267^r-272^v, Praslin an Choiseul, 22. November 1759, fol. 269^r.

Michael, auszumanövrieren und mit 40.000 Mann Dresden zu belagern.²³ Feldmarschall Daun marschierte sofort mit seiner mehr als doppelt so starken Armee, etwa 90.000 Mann, Richtung Dresden um die Belagerung zu brechen und Friedrich anzugreifen. Dort angekommen, begnügte er sich jedoch damit Stellung zu beziehen und Friedrich abziehen zu lassen. Dass Friedrich II. eine dermaßen riskante Unternehmung überhaupt wagte, spricht Praslin Dauns Charakter zu, vor dessen militärischen Genie und Stärke der preußische König offenbar weder Angst noch Respekt hatte, nachdem er ihm mit einer weniger als halb so starken Armee entgegentrat. Die Belagerung und Zerstörung Dresdens war nur der Unentschlossenheit Dauns geschuldet.²⁴

Von diesem Zeitpunkt bargen alle Bemerkungen über den österreichischen Feldmarschall die gleiche Botschaft: Er ließ sich alle Bewegungen von den Preußen diktieren und folgte nur dessen Bewegungen anstatt sie zu bekämpfen, verhielt sich stets passiv und war wenig unternehmungsfreudig und zog sich zurück, sobald er preußische Truppenbewegungen bemerkte. Praslin hatte jegliches Vertrauen in Daun verloren und war davon überzeugt, dass dieser die österreichischen Pläne nicht umsetzen würde.²⁵

Mit der Zeit wurden die Bemerkungen zu Daun zynischer: „Voilà ce qui s'appelle attaquer à cette armée. Les troupes n'ont point approché l'Ennemy et il n'y a presque point eu de petit feu.“²⁶ Als Praslin von einer bevorstehenden Schlacht berichtete, schrieb ihm Choiseul von der Reaktion

²³ „Mais le 12 il [Friedrich II.] est parti brusquement, laissant un corps de 12. à 15. mille hommes à Pilnitz vis à vis de M. de Lascy. Les Generaux autrichiens n'ayant point été avertis de cette marche precipitée, ne se sont point réunis, comme ils auroient du le faire; M. de Lascy croyant avoir toujours le Roy de Prusse vis à vis de lui, est resté dans sa position, et M. le Prince de Deux Ponts [...] n'a pas cru pouvoir rester dans le camp de Plawen dont il prétend que la deffense exige au moins 40 000. hommes.“ CADAÉ CP Autriche 276, fol. 438^r-443^v, Praslin an Choiseul, 20. Juli 1760, fol. 438^v&439^r.

²⁴ „Il es certain que cette Entreprise est une folie qu'Il [Friedrich II., Anm.] n'auroit osé tenter, s'Il n avoit comme son adversaire, et qu'elle auroit pû etre son tombeau, s'Il avoit eû affaire à un General nerveux. Il est bien triste que la Ville de Dresde soit la victime de la cruauté et de la temerité du Roi de Prusse, ainsi que de la foiblesse et de l'irresolution du M.^{al} de Daun.“ CADAÉ CP Autriche 276, fol. 497^r-502^r, Praslin an Choiseul, 24. Juli 1760, fol. 499^v.

²⁵ „Mais en même tems j'avois bien prévu que ce Général ne voudroit pas s'exposer à combattre et qu'il laisseroit librement passer le Roy de Prusse.“ CADAÉ CP Autriche 277, fol. 3^r-5^r, Praslin an Choiseul, 3. August 1760, fol. 3^v.

„Cela [die Truppenbewegungen, Anm.] dépend des Généraux, et vous n'ignorés pas, M.^r; que l'activité n'est pas le vertu dominante.“ CADAÉ CP Autriche 275, fol. 107^r-111^r, Praslin an Choiseul, 7. Februar 1760, fol. 108^v.

„Mais vous connoissés son caractere, et quoy qu'il paroisse aujourd'huy dans de très bonnes dispositions, il est toujours à craindre que sa lenteur et sa timidité naturelle ne reprenne le dessus.“ CADAÉ CP Autriche 276, fol. 167^r-169^r, Praslin an Choiseul, 3. August 1760, fol. 167^v.

„Il s'est conduit avec sa molasse ordinaire en se retirant sur la premiere nouvelle de la marche du Roy de Prusse.“ CADAÉ CP Autriche 277, fol. 209^r-213^r, Praslin an Choiseul, 4. September 1760, fol. 211^v.

„Je n'ay aucune foy au projet d'attaque de M. le M^{al} de Daun et je suis bien persuadé que celui cy ne sera pas plus executé que tous ceux que ont été annoncés depuis le commencement de la campagne.“ CADAÉ CP Autriche 277, fol. 434^r-434^v, Praslin an Choiseul, 18. September 1760, fol. 343^v.

„Mais on n'en a rien fait et l'on attends en grelotant que le droit et la neige l'obligent [Friedrich II., Anm.] a s'en aller; car notre destinee est d'estre continuellement a ses ordres malgres son infériorité et ses pertes.“ CADAÉ CP Autriche 274, fol. 313^r-316^r, Praslin an Choiseul, 29. November 1759, fol. 314^r.

²⁶ CADAÉ CP Autriche 278, fol. 43^r-44^v, Praslin an Choiseul, 8. Oktober 1760, fol. 43^v.

Ludwigs XV., der ein Lachen nicht unterdrücken konnte, bei der Nachricht, Daun würde eine Schlacht liefern.²⁷ Dass Daun das Kommando der Armee führte, veranlasste Friedrich II. zu der Äußerung, er würde es im kommenden Feldzug schwierig haben, da er indirekt auch Dauns Armee anführen musste²⁸ und Praslin zog daraus den Schluss, dass man in Wien tatsächlich den Frieden wollte, denn sonst hätte man wohl einen fähigeren General bestellt.²⁹ Höhepunkt des Spotts über Dauns Untätigkeit scheint die bereits bei Externbrink zitierte Anekdote zu sein, in welcher dessen Frau in Wien per Post eine Schlafmütze gesendet wurde; zweifellos ein Symbol für das Vorgehen ihres Mannes.³⁰

Zwar machte sich Maria Theresia bezüglich der verlorenen Gelegenheiten nichts vor, doch hielt sie dennoch an Daun fest, verteidigte sein Verhalten gegen alle Angriffe und versuchte die Schuld auf die Russen abzuschieben³¹, bald jedoch musste sie dem von allen Seiten kommenden Druck nachgeben und schickte ihm neue Befehle in denen sie ihn zu einem rigoroseren Vorgehen anhält und ihm Order gab, Schlachten zu liefern.³² Als es auch danach zu keinen entscheidenden Gefechten kam, entschloss sie sich widerwillig, Daun zu ersetzen und schickte im Winter 1760 den Befehl, Lacy das Oberkommando zu geben; diesen schien Daun jedoch zu ignorieren. Zwar gab er

²⁷ „Le Roi n’a pas pu s’empêcher de rire de la lettre ou vous mandez que ce General va donner une Bataille [...]“ CADAE CP Autriche 278, fol. 25^r-25^v, Choiseul an Praslin, 6. Oktober 1760, fol. 25^v.

²⁸ „On attribue ici, Monsieur, un mot assés plaisant au Roy de Prusse sur le compte de ce Général: on prétend qu’en apprenant qu’il devoit reprendre le commandement de l’armée, ce Prince a dit: „j aurai donc encore bien de la peine cette campagne, puisque je serai obligé de commander les deux armées“.“ CADAE CP Autriche 281, fol. 517^r-518^r, Praslin an Choiseul, 28. März 1761, fol. 517^v, teilweise bereits zitiert in: *Externbrink*, Friedrich der Große, Maria Theresia und das Alte Reich, op. cit., 287.

²⁹ „Il est enfin décidé que M. le Mâal de Daun conservera le commandement de l’armée Imp.^e. J’espere [Maria Theresia, Anm.] qu’après cela on ne doutera plus en France que je ne desire sincerement la paix. On ne me croit pas apparemment l’esprit assés inconséquent, ni la tête assés mauvaise pour choisir un Général qui ne me laisse aucun espoir de succès [...]. Je [Praslin, Anm.] crois en effet, Monsieur, que le choix du Mâal est la plus grande preuve que l’on compte ici sur la paix et qu’on a renoncé aux projets d’aggrandissemens: Ce Général sera encore plus timide qu’il n’étoit avant la Bataille de Torgau; il n’a cessé de dire à l’Imperatrice qu’il étoit impossible de rien entreprendre avec succès sur le Roy de Prusse, et de remplir l’objet de la guerre [...]“ CADAE CP Autriche 281, fol. 273^r-275^v, Praslin an Choiseul, 15. Februar 1761, fol. 273^v&273^v.

³⁰ *Externbrink*, Friedrich der Große, Maria Theresia und das Alte Reich, op. cit., 69.

³¹ „Comme Elle veut toujours excuser M. de Daun, elle a ajouté qu’il y avoit des positions où la superiorité du nombre ne donnoit aucun avantage [...]“ CADAE CP Autriche 277, fol. 330^r-333^v, Praslin an Choiseul, 14. September 1760, fol. 332^v.

„Cette Princesse soutient plus que jamais M. le Mâal de Daun, et le justifie sur tous les points. Elle est sûre qu’il ne fera pas de grandes fautes qu’Elle prétend qu’il est entreprenant quand il le faut.“ CADAE CP Autriche 277, fol. 375^r-390^v, Praslin an Choiseul, 30. September 1760, fol. 381^v.

„Elle ne se les [die Fehler, Anm.] déguise pas a Elle même, Elle les connoit, Elle en gémit, cependant Elle excuse le Mâal Daun et rejette sur les Russes l’inaction de la campagne et la perte des avantages qu’on en devoit tirer.“ CADAE CP Autriche 274, fol. 21^r-35^r, Praslin an Choiseul, 6. Oktober 1759, fol. 21^v.

³² „[...] cette cour cy a envoyé à son General les ordres les plus nerveux et les plus pressants, qu’elle est au désespoir de l’inaction de son armée, qu’elle désiroit qu’il [Heinrich von Preußen, Anm.] fut battu et qu’elle vouloit bien se commettre au hazard d’un combat douteux.“ CADAE CP Autriche 274, fol. 159^r-168^r, Praslin an Choiseul, 30. Oktober 1759, fol. 164^r.

„L’Imp.^{ce} lui avoit écrit de sa propre main dans les termes les plus pressants pour l’engager à combattre.“ CADAE CP Autriche 277, fol. 244^r-250^r, Praslin an Choiseul, 7. September 1759, fol. 244^v.

das Oberkommando auf, ernannte Lacy jedoch nicht als Nachfolger, da er fürchtete, dass dessen Strenge die ohnehin bereits niedrige Moral der Truppen noch verschlimmern würde, sodass die Armee kurzzeitig ohne Führung war.³³

Einerseits entsprach Dauns Strategie zwar dem allgemeinen neuzeitlichen Verständnis von Krieg, der auf Märsche und Gegenmärsche, die Gefährdung der Nachschublinien, das Ausmanövrieren des Feindes und die Vermeidung von Schlachten zur gegenseitigen Zermürbung, die dann zu einem Erschöpfungsfrieden führte, ausgelegt war³⁴. Andererseits ist es, kombiniert man das Vorgehen mit den Berichten Praslins, ein eindeutiger Hinweis auf eine Diskrepanz zwischen den Vorstellungen, die man sich am Wiener Hof bezüglich des militärischen Vorgehens machte und den tatsächlichen Aktionen. Dass Daun untätig blieb, war eine Sache, dass Maria Theresia jedoch, anstatt ihn zu ersetzen, unaufhörlich verteidigte, eine andere. Choiseul und Praslin zogen die logische Verbindung zwischen dem Heerführer und seinem Hof; ein Heerführer konnte nur gemäß den Instruktionen seines Hofes handeln. Sie schlussfolgerten daraus, dass Wien offenbar nicht kämpfen wollte, um nach dem Krieg eine Armee zu haben, wenn alle anderen Armeen entkräftet waren.³⁵ Praslin verteidigte 1759 noch den Wiener Hof und vor allem Kaunitz, von dessen Unschuld an Dauns Untätigkeit er überzeugt war, die Anschuldigungen, die aus ganz Europa kamen, so Praslin, waren ungerechtfertigt.³⁶ Ein Jahr später schien jedoch auch er seine Meinung

³³ „L’Imperatrice s’étant déterminée, comme j’ai eû l’honneur de vous en informer, à donner le commandement de son armée à M. de Lasci, en a envoyé l’ordre dès le 7. de ce mois à M. le M.^{al} de Daun; mais ce General n’a pas jugé à propos d’en faire usage.“ CADAÉ CP Autriche 278, fol. 330^r-334^v, Praslin an Choiseul, 16. November 1760, fol. 330^v.

³⁴ *Duchhardt*, Balance of power und Pentarchie, op.cit., 47 & 56, oder auch: *Stollberg-Rilinger*, Maria Theresia: die Kaiserin in ihrer Zeit, op. cit., 425.

³⁵ „La cour de Vienne ne doit pas même ignorer que sur toutes les occasions de battre le Roi de Prusse, que M. de Daun a laissé échaper, soit avant sa jonction avec le Prince Henri, soit après, il ne manque pas de gens qui en concluent que la continuation du commandement entre les mains de ce General, est le signe d’une resolution constante de la Cour de Vienne de ne vouloir pas combattre, afin d’avoir une armée, quand les autres n’en auront plus.“ CADAÉ CP Autriche 278, fol. 15^r-21^r, Choiseul an Praslin, 6. Oktober 1760, fol. 16^r.

„[...] on ne s’en prend pas seulement à ce General, mais qu’on est persuadé qu’il a agi suivant les instructions de sa cour. On suppose que la politique autrichienne est de conserver son armée, tandis que ses alliés et ses ennemis se détruisent. Cette opinion est généralement répandue dans toute l’Europe, elle est malheureusemmt autorisé par les faits [...].“ CADAÉ CP Autriche 274, fol. 95^r-99^r, Praslin an Choiseul, 20. Oktober 1759, fol. 98^r.

³⁶ „Si l’on peut luy [dem Wiener Hof, Anm.] reprocher de n’avoir pas fait tout ce qui etoit nécessaire pour en assurer le succès [der Kriegspläne, Anm.] c’est plus au Marechal de Daun qu’au ministre qu’on doit s’en prendre. [...] Je puis encore vous repondre, Monsieur, que les insinuations que vous ont été faites par différentes cours, et qui me sont revenues de plusieurs endroits, que la politique de la cour de Vienne etoit de conserver son armée tandis que celles de ses alliés et de ses ennemis se détruisoient sont très injustes et très fausses. J’observe M. de Kaunitz avec la plus scrupuleuse attention et je vous serait caution qu’il est bien éloigné de ce sentiment là. Au contraire il seroit plutôt trop hasardeux, il aime les Batailles, il les desire, il croit toujours qu’il les gagnera, et vous pouvez être sur que ce n’est pas sa faute si l’armée de l’Imperatrice n’en a pas déjà donné deux. Vous pouvez croire, Monsieur, qu’il faut que je sois bien sur de mon fait pour vous parler d’une manière aussy affirmative.“ CADAÉ CP Autriche 273, fol. 360^r-364^v, Praslin an Choiseul, 26. September 1759, fol. 361^r-362^v.

revidiert zu haben; sein Urteil fiel nun ähnlich aus, wie jenes von Choiseul.³⁷ Der Mangel an *concert* in Wien verstärkte also das alte Misstrauen.

3.3.2 Externe Konflikte: Mängel diplomatischer Absprache zwischen Österreich und Russland

Der Mangel an Absprache und Übereinstimmung zwischen Order und Ausführung bestand nicht nur in Österreich allein. Vor allem nach den Schlachten von Kay und Kunersdorf mit August 1759 wird in Praslins Korrespondenz dieselbe Problematik zwischen Russland und Österreich deutlich. Diese ist insofern relevant, da sie das von Praslin gezeichnete Bild verstärkt. Friedrich II. war besiegt und auf dem Rückzug - nutzte man die Gunst des Moments, um ihn zu verfolgen, könnte man nun endlich die großen Ziele erreichen, die man sich gesteckt hatte; auf gar keinen Fall durfte man zaudern und dem Feind die Zeit geben sich zu sammeln und wieder zur Kraft zu kommen.³⁸ Doch genau dies geschah; Russland und Österreich schafften es nicht, sich auf ein gemeinsames Vorgehen zu einigen:

Den von Österreich vorgeschlagenen Plan nach Berlin zu ziehen und sich dort mit der schwedischen Armee zu vereinen, lehnte Russland zunächst ab. Einem Machtzuwachs Schwedens sah man in St. Petersburg mit Ablehnung entgegen.³⁹ Als man ein Jahr später doch gemeinsam gegen Berlin zog, beschwerte sich der österreichische Feldherr Lacy über Tottleben, sein russisches Pendant, der nicht mit ihm gemeinsam das preußische Korps, welches sich in Potsdam verschanzt hatte, angreifen wollte.⁴⁰

³⁷ CADAÉ CP Autriche 278, fol. 95^r-99^r, Praslin an Montazet, 20. Oktober 1760, fol. 96^r.

³⁸ „Il s'agit de voir a présent quel partis l'on tirera de cette victoire. Je crois que les suites peuvent en être très considérables so l'on se conduit bien, c'est a dire si l'on s'attache a poursuivre le Roy de Prusse partout ou il ira, pour achever de le détruire et l'empêcher de se repérer.“ CADAÉ CP Autriche 273, fol. 112^r-115^r, Praslin an Choiseul, 15. August 1759, fol. 113^r.

„La circonstance présente est une des plus favorables qui se sont présentées depuis le commencement de cette guerre, pour parvenir au grand objet qu'on s'est proposé, qui est d'abaisser la puissance du Roy de Prusse, de le punir de ses injustice, de garantir l'Empire et l'Europe des effets de son inquiétude et den son ambition, de faire rentrer le Roy de Pologne dans ses Etats et assurer a l'Imperatrice la paisbile possession de la Silesie, mais il est très important de saisir le moment et de profiter des grands avantages qu'on a sur un ennemy vigilant, sans luy donner le temps de se reconnoitre et de se réparer.“ CADAÉ CP Autriche 273, fol. 129^r-134^r, Memoire du comte de Choiseul pour démontrer la nécessité de poursuivre le Roi de Prusse après la défaite par les Russes, la nécessité des entreprises pour la Saxe et l'importance de sa délivrance, 15. August 1759, fol. 129^r.

³⁹ „Elle [Maria Theresia, Anm.] en est convenüe et m'a dit que si l'on avoit pu aller a Berlin elle auroit joint volontier ses troupes a l'armée suédoise, mais que les Russes y avoient une grande répugnance, et que ce n'etoit pas seulement par antipathie de nation mais qu'ils seroient fâchés de voir augmenter la puissances de la Suède.“ CADAÉ CP Autriche 274, fol. 21^r-35^r, Praslin an Choiseul, 6. Oktober 1759, fol. 24^v.

⁴⁰ „M. de Lascy se plaint beaucoup du Général Tottleben qui n'a pas voulu attaquer conjointement avec lui le corps Prussien qui couvrait cette capitale, qui se sont retiré tranquillement à Potzdam ou les Russes ont encore refusé de les poursuivre.“ CADAÉ CP Autriche 278, fol. 92^r-94^v, Praslin an Choiseul, 16. Oktober 1760, fol. 92^r.

Während die Zarin die Errichtung eines Lagers in Lausitz befürwortete, welches die Manöver der Russen decken sollte, wollte man in Wien die Eroberung Schlesiens vorantreiben.⁴¹ Während Österreich die Russen dazu anhalten wollte, die Oder zu überschreiten, warteten diese darauf, dass Österreich eine Aktion lieferte, da sie ihren Soll mit den letzten Schlachten als erfüllt ansahen.⁴²

Praslins Berichte scheinen die Schuld für die Untätigkeit zunächst auf die russischen Generäle abzuschieben. Er schreibt von den russischen Truppen, die nach den zwei gewonnenen Schlachten genug hatten und kein großes Interesse daran hatten, irgendeine Aktion zu liefern; es war nur wegen ihnen, dass auch die Korps der Generäle Haddick und Laudon gebunden waren, denn die Russen forderten, dass sie bei ihnen blieben und sie beschützten.⁴³ Die Russen, so scheint es, hatten das Gefühl, ihre Schuldigkeit getan zu haben und warteten nun auf Aktionen von der Seite Österreichs; die Untätigkeit Dauns führte bei ihnen zum gleichen Misstrauen, wie bei Choiseul, dass Österreich seine Bündnispartner seinen Krieg ausfechten ließ.⁴⁴

Dies konnte jedoch nicht funktionieren, da man sich in Österreich wiederum als von den Russen abhängig betrachtete. Choiseul sprach von einer Subordination Dauns unter den russischen Generälen⁴⁵; selbst Kaunitz hatte sich den Russen untergeordnet, da man in Wien auf deren Hilfe

⁴¹ „[...] d'autant mieux que ce plan ne s'accorde pas avec celui que l'on a adopté ici. M. de Laudohn au lieu de se porter en Lusace comme on le désire à Petersbourg est actuellement en mouvement pour chercher à pénétrer dans la Silesie aussi M. de Kaunitz va travailler à faire rectifier le plan de la Russie. Mais avant que l'ancien plan soit rectifié et qu'on en ait formé un nouveau, je crains qu'on ne perde un tems précieux.“ CADAÉ CP Autriche 276, fol. 217^r-221^r, Praslin an Choiseul, 4. Juni 1760, fol. 218^v-219^r.

⁴² „Ils [die Russen, Anm.] ont refusé tous les projets qu'il [Daun, Anm.] leur a proposés. Mais ils ont dit que si M. le Mâal de Daün vient pousser un corps a portée de cette rivière, ou s'il veut seulement venir de sa personne, ils consentoient de passer l'Oder dans tems et lieu qu'il leur indiqueroit.“ CADAÉ CP Autriche 273, fol. 89^r-91^v, Praslin an Choiseul, 12. August 1759, fol. 90^v.

⁴³ „[...] mais il paroît que les Russes ne sont pas pressés de marcher en avance, on attend incessamment leur réponse, et pendant ce tems là, les jours s'écoulent. [...] les Russes paroissent toujours n'avoir aucune envie de concourir a aucune entreprise sérieuse; ils trouvent qu'ils en ont assez de deux Batailles et ne veulent pas s'exposer a des nouvelles hasards.“ CADAÉ CP Autriche 273, fol. 144^r-149^v, Praslin an Choiseul, 24. August 1759, fol. 145^r&148^v.

„Vous voyez, Monsieur, que l'on n'a rien fait depuis le 12. et que l'on ne fait rien actuellement, si ce n'est d'observer avec 130. mille hommes, dans une position centrale, un ennemie qui a tout au plus 70 mille hommes de troupes éparpillés et battüs. Le grand mal vient aujourd'huy des Russes: ils sont si las et si ennuyés de se battre que non seulement ils ne veulent plus se commettre, mais ils veulent estre gardées et protégés par les deux corps de Haddick et de Laudohn, en sorte que loin de nous être utiles, ils nous deviennent a charge; en occupant 35 mille hommes en pure perte. Cette armée combinée, qui est de plus de 70. mille hommes, ne remplit aucun objet, et nous sommes a présent comme un homme paralytique de la moitié du corps.“ CADAÉ CP Autriche 273, fol. 221^r-228^r, Praslin an Choiseul, 5. September 1759, fol. 224^v&225^r.

⁴⁴ „On s'y [in St. Petersburg, Anm.] plaint hautement de ce que les autrichiens sacrifient leurs alliées et leur font supporter tout le fardeau de la guerre, tandis qu'ils conservent leurs armes et qu'elles ne participent en rien aux dangers et aux fatigues de la guerre.“ CADAÉ CP Autriche 273, fol. 301^r-304^r, Praslin an Choiseul, 12. September 1759, fol. 303^r.

⁴⁵ CADAÉ CP Autriche 274, fol. 71^r-74^r, Choiseul an Praslin, 16. Oktober 1759, fol. 71^r.

angewiesen war und glaubte, ohne deren Hilfe nichts ausrichten zu können.⁴⁶ Österreich würde also den Russen folgen und tun was sie sagten.⁴⁷ Durch die Abhängigkeit von den Russen relativierte Praslin auch die oben beschriebene persönliche Schuld Dauns an dessen Untätigkeit, da ihm aufgrund seiner Abhängigkeit von den Russen die Hände gebunden waren.⁴⁸

Dass die Russen selbst jedoch keinem offensiven Plan (mehr) folgen wollten, eher im Begriff waren, sich zurückzuziehen und auf ein aktiveres Vorgehen Österreichs warteten, beweisen die obigen Zitate sowie der Bericht Praslins über den russischen Generalfeldmarschall Saltykow, der am 15. September, also ein Monat nach den gewonnenen Schlachten und nach einem Monat in dem man fast untätig blieb, mit seinen Truppen abziehen wollte und Winterquartiere hinter der Weichsel beziehen wollte. Zwar erhielt Saltykow aus St. Petersburg die Order, in Sachsen zu bleiben, seine Auslegung der Befehle ermöglichte ihm jedoch, die Untätigkeit Dauns als Vorwand zu nehmen, um seinen Abzug zu rechtfertigen.⁴⁹

⁴⁶ „M. le C.^{te} de Kaunitz comme vous l'avès très bien remarqué, Monsieur, a des égards de préférence pour cette cour, il ne craint rien tant dans le monde que de la mécontenter. Il voit 80000. Russes prêts a fondre la Campagne prochaine sur le Roy de Prusse, il croit la destruction de ce Prince , qui est son objet unique, dépendante du secours des Russes, il sent a la vérité les inconveniens de leur assurer des conquêtes, mais il est beaucoup moins frappé des suites. [...] Il est donc a craindre que M. de Kaunitz ne consente a tout plutôt que de s'exposer a perdre un secours si necessaire [...]“ CADAÉ CP Autriche 275, fol. 6^r-11^r, Praslin an Choiseul, 2. Jänner 1760, fol. 8^r.

„Mais il y a une difficulté; c'est que les Généraux autrichiens [...] sont persuadés qu'ils ne peuvent rien faire par eux mêmes sans le concours des Russes.“ CADAÉ CP Autriche 275, fol. 37^r-40^r, Praslin an Choiseul, 10. Jänner 1760, fol. 39^v.

„Le Ministère autrichien s'est mis dans la dépendance de la Russie par le besoin qu'il croit avoir de son assistance pour arriver a son but [...]“ CADAÉ CP Autriche 276, fol. 12^r-14^v, Praslin an Choiseul, 3. Mai 1760, fol. 14^r.

⁴⁷ „Mais pour la pallier, et apaiser la Cour de Petersbourg, ils ont pris le parti de se soumettre a toutes les demandes des Moscovites. Il résulte de là que l'armée autrichienne n'a d autre sisteme, que d'être subordonné a l'armée Russe qui n'en a point, ou qui n'a que celui de se retirer.“ CADAÉ CP Autriche 274, fol. 6^r-9^r, Choiseul an Praslin, 2. Oktober 1759, fol. 7^r.

⁴⁸ „[...] en effet il a beaucoup moins de torts qu'on ne le pense et qu'il est plus a plaindre qu'a blâmer. Ce malheureux homme a ete toute la campagne dans une dépendance absolue des Russes, n'osant faire aucun mouvement sans leur consentement qu'ils ne donnoient jamais, aiant sans cesse les main liées par des alliés timides, orgueilleux de leurs succès, mal intentionnés, exigeant, et impérieux [...]“ CADAÉ CP Autriche 274, fol. 21^r-35^r, Praslin an Choiseul, 6. Oktober 1759, fol. 22^r.

⁴⁹ „[...] dez le 11. de ce mois les Russes eussent voulu executer leur marche rétrograde vers la Vistule [...] mais dans la nuit du 19 au 20, est arrivé un courier de Petersbourg avec un ordre exprès qui porte, que sans attendre un second courier ni un 2.^o ordre, l'armée doit absolument rester en Silesie, et dans tous les cas ne pas prendre des quartiers d'hiver derrière la Vistule, mais en grande partie derrière la Warta. [...] On ne peut pas trouver mauvais qu'Elle [la cour de Petersbourg, Anm.] ait donné ordre à ses Généraux de ménager ses troupes, mais ceux ci n'ont pas fait de distinction entre ménager les troupes et ne rien faire du tout, et c'est de là que provient toute la cause du mal.“ CADAÉ CP Autriche 274, fol. 108^r-110^r, Praslin an Starhemberg, 26. Oktober 1759, fol. 108^r&110^r.

„[M. d'Etterhazy mande] qu'ils [les ordres, Anm.] sont les mêmes que les premiers avec quelques clauses qu'exige la prudence quand on écrit à trois cents lieües, c'est a dire une espèce de liberté aux Generaux de les exécuter relativement aux tems et aux circonstances [...] les généraux, qui ont décelé depuis longtemps leur mauvaise volonté et le plus grand désir de s'en retourner, auront donné des interprétations, et trouvé de prétextes pour concilier leurs ordres avec leur gout. [...] je suis persuadé même que les Generaux Russes se justifioient sur l'inaction de M. de Daun, et qu'ils auront mandé a leur cours qu'ils avoient jugé inutile de fatiguer leur armée et de l'exposer aux rigueurs de l'arrière saison, puisque il etoit clair que le General ne vouloit rien faire.“ CADAÉ CP Autriche 274, fol. 159^r-168^r, Praslin an Choiseul, 30. Oktober 1759, fol. 160^r&162^r.

Im Winter, nach Ende des Feldzuges, fasste Praslin die Situation, die während des Sommers herrschte, zusammen. Er spricht von einem „mécontentement réciproque“ und von „reproches mutuels“. Welche der beiden Parteien nun wirklich Schuld habe, welcher nun Vorwürfe gemacht werden sollte, und welche sie machen durfte, sei schwer zu sagen.⁵⁰ Endergebnis war, dass nichts passierte, beide Parteien warteten auf die Aktion des anderen; Österreich, weil es sich den Russen untergeordnet hatte, teilweise aus militärischer Notwendigkeit und teilweise, weil aus einer gewissen „Friedrich-Angst“ und Respekt vor dessen militärischen Genie. Möglicherweise spielte auch der Wille, die eigene Armee zu erhalten und lieber die Truppen der anderen Mächte aufgerieben zu sehen, eine Rolle. Diese Idee war vor allem aus russischer Sicht relevant, wo man die eigene Untätigkeit auf jener der anderen basierte.

Neben der militärischen Uneinigkeit entstand, im Vorfeld des neuen Vertrages zwischen Maria Theresia und Elisabeth, auch eine Diplomatische. Kaunitz versuchte im Winter 1759 die russische Armee für die bevorstehende Kampagne gegen Preußen zu motivieren und wollte insbesondere den Anschluss eines russischen Kontingents von zumindest 30.000 Mann an die Truppen Laudons. Gleichzeitig forderten die Russen die Unterzeichnung des neuen Vertrages und den Beitritt Ludwigs XV., des Kaisers und des Königs von Polen zu diesem, in dem den Russen als Kriegsentschädigung das Königreich Preußen garantiert würde.

Praslin berichtete Monate vor dem Abschluss des neuen Vertrages von einem österreichischen Staatskanzler, der auf gar keinen Fall eine Machtvergrößerung Russlands wollte; ginge Preußen an Elisabeth, so Kaunitz, wäre dies genauso schlimm wie wenn es im Besitz Friedrichs blieb. Die Abhängigkeit vom russischen Beistand, in der sich Österreich sah, war jedoch so groß, dass Praslin davon ausging, dass der Wiener Hof früher oder später jedweder russischer Forderung nachgeben würde.⁵¹ In Russland war man sich dessen bewusst und nutzte die Situation aus. Mehrere Monate zögerte man die Antwort auf Kaunitz' Ansuchen um Truppenunterstützung hinaus; nach Praslins Analyse mit der Absicht, dies als Druckmittel zu benutzen, um zuerst die

⁵⁰ „Ce n'est point a nous a nous établir juges entre les Généraux de l'armée russe et autrichienne. Il seroit peut être fort difficile, ainsi que je vous l'ay mandé hier, de décider lequel des deux [a] plus de reproches a faire ou a recevoir.“ CADAÉ CP Autriche 274, fol. 228^r-229^v, Praslin an Choiseul, 12. November 1759, fol. 228^r&228^v.

⁵¹ „Nous avons aucun intérêt et aucune envie de procurer une augmentation de puissance a la Russie, dans le voisinage de l'Allemagne et de la Pologne, mais nous avons besoin d'elle [...].“ CADAÉ CP Autriche 274, fol. 450^r-455^v, Praslin an Choiseul, 25. Dezember 1759, fol. 451^r.

„Je lui [Kaunitz, Anm.] ai demandé alors ce qu'il feroit pour eux, nous leur donnerons le moins que nous pourrons, m'a t'il dit, et je vous avoueray entre nous que j'aîmerois presque autant que la Prusse restât au Roy de Prusse, qu'aux Russes, mais nous sommes dans leur dépendance [...]. Je vois clairement que si la Russie ne rabat rien de ses pretentions, la cour de Vienne en passera par où elle voudra, [...] et l'on doit convenir aussy qu'il lui est bien difficile de faire autrement, puisque sans le concours des Russes, l'Imp.^{ce} Reine est hors d'état de parvenir a son but.“ CADAÉ CP Autriche 275, fol. 158^r-159^v, Praslin an Choiseul, 21. Februar 1760, fol. 158^v&159^v.

Unterzeichnung des Vertrages zu erhalten. In Österreich wiederum wollte man zuerst die militärischen Arrangements geregelt sehen, bevor man sich dem neuen Vertrag widmete.⁵²

Zwischen Österreich und Frankreich führte dies ebenfalls zu Spannungen. Für Versailles war ein Beitritt zum Vertrag undenkbar. Der austro-russische Vertrag gestand den Russen Vorteile zu, während Frankreich mit dem dritten Vertrag von Versailles auf die zuvor versprochenen Besitzungen in den österreichischen Niederlanden verzichtet hatte und keine Gewinne oder Vorteile aus der Kriegsbeteiligung ziehen würde. Würde Preußen an Russland gehen, wäre das gänzlich entgegen jeder Reziprozität, welche für Choiseul Basis eines neuzeitlichen Vertrages sein sollte (vgl. Kapitel 3.1.4.). Außerdem bediente er sich des Interesses anderer Mächte als Vorwand, um die Ablehnung des Vertrages offiziell rechtfertigen. Sowohl der König von Polen, als auch jener von Dänemark oder auch Schweden, beziehungsweise die Pforte, Mächte die schon länger Frankreichs Verbündete waren, würden einem dermaßen großen Machtzuwachs Russlands nicht zustimmen, daher musste sich auch Frankreich diesem verweigern.⁵³

Dieser französischen Ablehnung wiederum bediente sich Esterházy, der österreichische Botschafter in St. Petersburg, als Vorwand, um die anfängliche österreichische Ablehnung des Vertrages zu kaschieren. Als Choiseul Kaunitz durch Praslin zur Rede stellen ließ, argumentierte dieser, dass es sich um einen Alleingang Esterházy's handelte, der nicht im Auftrag des Hofes agiert

⁵² „Le silence de la Russie sur la demande qui lui a été faite d'un corps de 20. à 30. mille hommes d'Infanterie, augmente de plus en plus les soupçons que la cour de Petersbourg ne veut prendre aucun engagement positif sur les opérations de la campagne prochaine, qu'elle n'ait été préalablement satisfaite sur ses prétentions et les dernières dépêches de M. de l'Hôpital nous en donne la certitude. Au contraire de ce côté cy l'on voudroit engager la Russie à concerter les arrangemens militaires pour la campagne prochaine sans lui donner la satisfaction qu'elle demande.“ CADAÉ CP Autriche 275, fol. 201^r-204^v, Praslin an Choiseul, 10. März 1760, fol. 201^r.

„Il est certain que la cour de Russie ne répondra pas sur l'envoy des 30. mille hommes avant que d'être assurée de la garantie de la Cour de Vienne pour la conservation de la Prusse; je ne doute pas que le désir du ministère autrichien d'avoir ces 30. mille Russes a leur disposition n'engage l'Imperatrice a acquiescer a toutes les propositions de Petersbourg.“ CADAÉ CP Autriche 275, fol. 317^r-319^v, Praslin an Choiseul, 20. März 1760, fol. 317^r&317^v.

⁵³ „En consequence, nous ne pouvions pas imaginer que le Roi par sa declaration pût accéder a rien qui fut contraire a l'esprit de reciprocité contenu dans notre traité avec la Cour de Vienne ou qui fut nuisible a nos alliés actuellement en guerre et même aux alliés du Roi dont l'alliance est antérieure aux Traités qui unissent Sa Majesté avec l'Imperatrice de Russie [...].“ CADAÉ CP Autriche 276, fol. 188^r-192^v, Choiseul an Praslin, 31. Mai 1760, fol. 188^v.

hatte. Dass jedoch ein Botschafter gänzlich ohne Instruktion handeln würde, hielt man in Versailles für unwahrscheinlich, was das französische Misstrauen erweckte.⁵⁴

3.3.3 Auf dem Weg zum Frieden: Wiederkehrende diplomatische Vorgehensweisen und Konsensdefizit

Dass der gemeinsame Weg der Allianz in Richtung Frieden kein leichter war und dass dies Praslins Bild des Wiener Hofes beeinflusste, machte bereits Kapitel 3.2. klar. Mit dem anglo-preußischen Friedensangebot im November 1759 waren die Friedensgespräche angestoßen worden. Doch in der Kommunikation zwischen Österreich, Frankreich und Russland, schien man sich gewisser Taktiken zu bedienen, die eine Einigkeit und ein rasches Handeln erschwerten.

Wie oben zitiert war die *contredéclaration* erst Ende Februar fertiggestellt. Kaunitz begründete seine späte Antwort damit, dass er nichts ohne Neuigkeiten aus Russland unternehmen könnte⁵⁵ und selbst in der endgültigen Antwort hatte man sich nicht auf eine eindeutige Antwort bezüglich der Nennung der anderen beteiligten Mächte geeinigt.⁵⁶ Als es bei der Klärung der Frage um einen Waffenstillstand ging, wollte Kaunitz zunächst die Meinung Frankreichs abwarten, bevor er an Russland schrieb.⁵⁷

Kaunitz scheint sich dabei strategisch zu verhalten; Praslins Berichte weisen auf ein gewisses Muster im Verhalten des österreichischen Kanzlers hin: Als es um den Frieden ging, den

⁵⁴ „Il resulte delà que le Ministre autrichien veut rejeter sur la France l’opposition qu’il voudroit mettre aux pretentions de la Russie [...] vous pouvez dire a ce Ministre que nous lui ferons des reproches très amers s’il se servoit du sentiment du Roi dans le Memoire qu’il compte envoyer a Petersbourg et qu’il nous donneroit une leçon très instructive pour éviter dorénavant de lui rien confier sur les objets que le Roi trouveroit a propos de traiter a la Cour de Vienne.“ CADAE CP Autriche 276, fol. 188r-192v, Choiseul an Praslin, 31. Mai 1760, fol. 190r&190v.

„Vous serés aussi surpris que je l’ay été quand vous aprendrés par la depeche de M. de l’Hospital, que M. d’Esterhazi a donné des assurances positives aux Ministres Russes que les modifications et changemens faits par la Cour de Vienne au traité et a la convention signés à Petersbourg ont été comuniqués et approuvés par le Roy avec la certitude de l’accession de Sa Majesté. Vous sentirés aisement M., que mon intention etoit de faire connoitre a M. de Kaunitz, sans vouloir luy dire crüement, que vous auriez de la peine a croire que la Cour de Vienne n’avoit aucun part au propos tenu par M. d’Esterhazi, et que vous pourriez soupçonner qu’elle cherchoit a rejeter toute l’inquieté sur le compte d’un Ministre sacrifié.“ CADAE CP Autriche 276, fol. 331r-333r, Praslin an Choiseul, 30. Juni 1760, fol. 331r&332v.

⁵⁵ „Il [Kaunitz, Anm.] m’a repondu qu’il est impossible de prendre un parti définitif sur cet objet sans avoir des nouvelles de Russie [...]“ CADAE CP Autriche 275, fol. 93r-96v, Praslin an Choiseul, 30. Jänner 1760, fol. 93v.

⁵⁶ „[Les souverains] sont disposées a donner les mains a l’établissement du congres proposé [...]et] de faire parvenir leur invitation pour un Congres nommément a la Suède et a toutes celles des Puissances qui ont pris les armes dans cette guerre contre le Roi de Prusse et qui n’avoient pas encore été invités.“ CADAE CP Autriche 275, fol. 138r-139v, Contredeclaration, 15. Februar 1760, fol. 138v.

⁵⁷ „Je luy [Kaunitz, Anm.] ay demandé quel parti il alloit prendre; il m’a repondû que c’etoit de ne point répondre a Petersbourg qu’il n’eût auparavant votre avis sur une affaire de cette importance [...] qu’il se garderoit bien de se déterminer sur pareille matière sans se concerter avec la france [...]“ CADAE CP Autriche 275, fol. 466r-472r, Praslin an Choiseul, 19. April 1760, fol. 468r.

Frankreich offensichtlich wollte und brauchte (vgl. Kapitel 3.2.), gab er vor auf die Antwort der Russen zu warten, die den Frieden ebenso wenig wollten wie Österreich, vor allem seit sie Hoffnungen auf Gebietsgewinne in Preußen hegten. Um nicht die Verantwortung dafür zu übernehmen den Charakter der Kriegsteilnehmer definieren zu müssen, schob er die Entscheidung auf Friedrich II. und Georg II.. Als es um den Waffenstillstand ging, den Österreich nicht wollte, gab er vor auf die Entscheidung der Franzosen zu warten. Für Russland wäre ein Waffenstillstand kaum von Bedeutung, während man ihn in Frankreich in der vorgeschlagenen Form entschieden ablehnte. Es war die Rede von einem halben Jahr. Am Kontinent würde Frankreich davon ohnehin kaum profitieren und bis die Nachricht ihren Weg in die Kolonien gefunden hätte, wo er für Frankreich hilfreich gewesen wäre, wäre das halbe Jahr bereits vorbei gewesen. Kaunitz scheint gezielt die Meinung jener Macht als Vorwand zu nutzen, von der er sich erhoffte, dass sie im österreichischen Interesse handeln würde.

Nachdem England jedoch ohnehin die Unterscheidung der beiden Kriege ablehnte und die Verhandlungen vorerst beendet waren, ging es für Frankreich wieder darum, Österreich zum Frieden zu bewegen. Choiseul schien jedoch ebenfalls ein gewisses Muster im Vorgehen des Wiener Hofes bemerkt zu haben. Angeschlossen an eines seiner Memoiren für Wien, versuchte er gegenüber Praslin Kaunitz' Antwort darauf vorherzusagen. Die Antworten, die man regelmäßig aus Wien bekam, so Choiseul, waren keine Antworten, man würde sich gerne einem Frieden anschließen, wenn man ihnen nur die geplanten Arrangements sowohl für die Allianzpartner, als auch für die Gegner kommunizieren würde.⁵⁸

Kaunitz' Antwort gegenüber Praslin bestätigte Choiseuls Vorhersage. Er bedauerte, dass es doch nicht die Schuld Wiens sei, dass man den Krieg weiterführte. Er wollte keinen Frieden, da er ihn nicht ohne die Zustimmung der Verbündeten machen konnte. Gleichzeitig warf er Praslin vor, dass man ihm immer sagte, er müsse Frieden machen, jedoch nie Konditionen vorschlug.⁵⁹ Dass es jedoch nicht so leicht war, gegenüber dem Wiener Hof von Frieden zu reden, bewies bereits Kapitel

⁵⁸ „Nous prevoions que l'Imperatrice Reine très portée à retablir la tranquillité en Euopre d'une maniere stable et honorable acquiescera volontiers a la paix, pourvû que Sa Maj.^{te} lui communique les moyens qu'Elle imagine employer pour parvenir a ce but, et qu'elles sont ses idées sur les différents arrangemens a concerter et a conclurre soit avec les alliés, soit avec les Ennemis [...] c'est repondre a la question par la question meme, ce qui s'appelle ne point repondre du tout.“ CADAÉ CP Autriche 278, fol. 22^r-24^r, Choiseul an Praslin, 6. Oktober 1760, fol. 22^r&23^r.

⁵⁹ „M. de Kaunitz m'a dit alors, M. l'ambassadeur on veut toujours regarder l'Impératrice comme la seule interessée à la guerre, et la seule qui en désire la continuation, cependant nous avons des alliés qui y sont pareillement intéressés. Croyés vous donc que nous puissions faire la paix sans eux et sans leur consentement?“ CADAÉ CP Autriche 278, fol. 81^r-90^r, Praslin an Choiseul, 12. Oktober 1760, fol. 84^v.

„On nous dit crûment qu'il faut faire la paix, et l'on ne fait aucune ouverture ny sur les moyens, ny sur les conditions.“ CADAÉ CP Autriche 278, fol. 100^r-107^v, Praslin an Choiseul, 18. Oktober 1760, fol. 104^v.

3.2.. Praslin antwortete ihm also zurecht, dass, hätte man sich in Versailles die Freiheit genommen den Frieden zu planen, man in Wien nur mit Misstrauen und dem Vorwurf, Frankreich wolle die Konditionen diktieren, reagiert hätte.⁶⁰ Im offiziellen Memoire Wiens herrschte ein ähnlicher Ton. Es besagte, man sei fest zum Frieden entschlossen, würde jedoch weiterhin alles unternehmen, um Friedrich II. zu bekämpfen, wenn dies nur auch von den Verbündeten gewünscht wurde.⁶¹ Nach dieser geschickten Rhetorik wäre weder die Fortführung des Krieges, noch der Frieden, auf der Entscheidung Wiens begründet.

Nach Praslins Analyse schrak man in Wien davor zurück sich direkt gegen den Frieden zu stellen, deshalb bediente man sich der Verbündeten als Argument und als Hindernis am Frieden, um Zeit zu gewinnen, um von Frankreich zumindest noch die Unterstützung für eine weitere Kampagne zu erhalten.⁶²

Frankreich bediente sich seinerseits einer ähnlichen Strategie. Praslin wollte, dass sich der französische Gesandte in St. Petersburg, Baron de Breteuil, des Versagens der österreichischen Armee nach den gewonnenen Schlachten bedienen sollte, um Russland die Unmöglichkeit der Kriegsziele vor Augen zu führen und so über den russischen Umweg die österreichische Opposition

⁶⁰ „Si Sa M.^{te} en faisant connoitre a l’Imperatrice le desir et le besoin qu’Elle a de la paix, avoit fait des ouvertures sur les moyens et les conditions, vous même en auriez pris de la defiance. Je suis seur que vous vous en seriez plaint, et que vous nous auriez reproché que le Roy non content de declarer a l’Imp.^{ce} qu’il desiroit de faire la paix, vouloit encore en dicter les conditions [...]“ CADAE CP Autriche 278, fol. 100^r-107^v, Praslin an Choiseul, 18. Oktober 1760, fol. 105^r.

⁶¹ „Il ne Lui [Maria Theresia, Anm.] reste donc qu’à informer encore le Roi de ses vües et de ses moyens. Ses vües se réduisent à la ferme résolution [...] d’obtenir s’il se peut une Paix générale, solide, et durable, l’abaissement des Ennemis communs [...] et à la détermination invariable de continuer à employer à ces fins toute sa Puissance tant et aussi longtems qu’il plaira à ses alliés d’y concourir, et pour ce qui est de Ses moyens, Elle plieur de croire qu’il permettront de faire encore une Campagne, Elle la fera, si ses alliés veulent bien la faire encore [...]“ CADAE CP Autriche 278, fol. 113^r-116^r, Memoire de la cour de Vienne, 18. Oktober 1760, fol. 115^v.

⁶² „Elle [l’Autriche, Anm.] voile avec le plus grand soin de donner un refus decidé ny un consentement formel a la paix; elle affecte de confondre les démarches avec les sentimens; et sous prétexte de ne devoir rien faire sans le concours de ses alliés elle se dispense de repondre aux ouvertures confidentielles qui luy ont été faites, elle déguise le desir qu’elle a de continuer la guerre, et que ce desir existe, elle ne veut ou n’ose temoigner son éloignement pour la paix, mais qu’elle la craint, et que sans s’y opposer directement elle voudroit faire naitre les obstacles de la part de ses alliés, elle voudrait gagner du tems et elle espère engager insensiblement la France à faire la campagne prochaine.“ CADAE CP Autriche 278, fol. 140^r-144^v, Observations sur le mémoire de la Cour de Vienne et sur la situation ou se trouve la France vis à vis de ses alliés et de ses Ennemis, 24. Oktober 1760, fol. 140^r.

zum Frieden zu brechen.⁶³ Zwar war das militärische Versagen ein Allgemeines, dem Mangel an *concert* zuzuschreibendes, doch war man in Russland definitiv davon überzeugt, dass der Fehler in Wien lag, denn es waren ja die eigenen, russischen Truppen, die bei Kunersdorf und Kay gewonnen hatten. Praslin hatte damit zwar auf eigene Faust ohne Instruktionen gehandelt, Choiseul hieß das Vorgehen jedoch spätestens nach der Schlacht von Torgau gut und gab Breteuil offiziell die gleiche Order. Er argumentierte, dass auch Russland, nachdem Maria Theresia begann ihre Ansprüche auf Schlesien aufzugeben (vgl. oben), seine Hoffnungen auf Preußen aufgeben müsse, da die beiden Ansprüche im geschlossenen Vertrag aneinander gebunden waren.⁶⁴ Choiseul wollte nun, dass Russland die Verhandlungen mit England und Preußen übernimmt, da sie, im Gegensatz zu Frankreich, es nicht befürchten mussten Wien mit diesem Vorgehen zu verärgern.⁶⁵ Dass sich eines anderen Allianzpartners als Ausrede bzw. als Vorwand bedient wurde, war also nicht einseitig. Es war jedoch sicherlich ein Faktor des Mangels an Konzert.

Die Angst, einen der Bündnispartner zu verärgern, ging so weit, dass, in jenen Fällen wo es zu keiner Einigung kam, die Entscheidung überhaupt gänzlich dem Feind überlassen wurde. So etwa im Falle der Entscheidung zwischen den beiden von Frankreich vorgeschlagenen Friedenskongressformen. Obwohl Russland einem zweifachen Kongress zustimmte (eine Versammlung in London und eine in Paris, die miteinander zentral die Interessen der Bündnispartner verhandeln sollte) und sich Frankreich deren Zustimmung gegenüber Wien

⁶³ „Quoiqu’il en soit cet evenement [die misslungene Verfolgung Friedrichs, Anm.] et le changement de scene qu’il prepare vous donnent ce me semble, beau jeu pour faire sentir adroitement aux Ministres Russes dans vos conversations avec eux, la difficulté d’abattre un Ennemi qui repare son inferiorité et sa foiblesse par des ressources et des avantages infinis.“ CADAE CP Autriche 277, fol. 194^r-199^r, Praslin an Breteuil, 24. August 1760, fol. 196^r&196^v.

„La circonstance m’a paru favorable pour essayer de mettre à exécution le projet que vous avez formé depuis longtems d’amener la paix d’Allemagne par le moyen de la Russie. L’echec qui a reçu M. de Laudohn et le dérangement du plan de Campagne qui en resulte, donneront de l’humeur à la Cour de Petersbourg contre celle de Vienne et contre son General [...]. Ainsi ce moment m’a paru précieux a saisir, pour faire naitre aux Ministres Russes des idées pacifiques [...].“ CADAE CP Autriche 277, fol. 192^r-193^r, Praslin an Choiseul, 28. August 1760, fol. 192^r&193^r.

⁶⁴ „[...] la renonciation de l’Imp.^{ce} Reine à la Silesie est une arme victorieuse dont vous pouvez vous servir pour vaincre l’avidité Russe. En effet il est aisé de faire sentir à ces Ministres que la conquête de la Prusse étant subordonné à celle de la Silesie par la Convention signé entre les deux Imp.^{ces}, ils n’ont aucun droit de prétendre à ce Royaume [...].“ CADAE CP Autriche 281, fol. 21^r-28^v, Choiseul an Breteuil, 3. Jänner 1761, fol. 25^v.

⁶⁵ „Il [le baron de Breteuil, Anm.] proposera verbalement deux projets au Ministère de Russie. Le 1.^{er} que l’Imperatrice de Russie se charge des intérêts de l’alliance et fasse connoitre a l’Angleterre et au Roi de Prusse, qu’étant instruite des intentions de ses alliés, telle on a portée de traiter la paix générale pour toute l’alliance à des conditions raisonnables. [...] Il y a un avantage réel a ce que la Cour de Russie se charge de cette demarche vis à vis des Ennemis, c’est que cette Cour n’a rien a craindre de mecontentement de ses alliés. Au lieu qu’il y auroit des dangers a ce que la France mcontentât la Maison d’Autriche dans la negociation de la paix.“ CADAE CP Autriche 280, fol. 504^r-512^r, Choiseul an Breteuil, 18. Dezember 1760, fol. 511^r&511^v.

bediente,⁶⁶ hielt man in Österreich an der Ablehnung fest.⁶⁷ Die Entscheidung wurde letztendlich dem Feind überlassen.⁶⁸ Dasselbe geschah in der Diskussion um einen möglichen Waffenstillstand während den Verhandlungen. Die Idee wurde von Frankreich mit einem Jahr veranschlagt, das für Österreich zu lang war. In ihrem Gegenvorschlag war sie nur noch ein halbes Jahr.⁶⁹ Als Frankreich protestierte, da ein halbes Jahr keinen Effekt auf die Konflikte in den Kolonien und Übersee haben würde, entschied man sich erneut dazu, den Feinden die Wahl zwischen einem limitierten, unlimitierten oder gar keinem Waffenstillstand zu überlassen.⁷⁰ In beiden Fällen war es aufgrund des österreichischen Aufbegehrens, dass es zu keiner Entscheidung kam.

Durch dieses Vorgehen wurde zwar eine direkte Kränkung vermieden, doch, dass gegenüber einem der Bündnispartner regelmäßig das Interesse des jeweils anderen vorgeschoben wurde, um Entscheidungen hinauszuzögern oder Schuld von sich zu weisen, führte dazu, dass das ohnehin immanente Misstrauen innerhalb der Allianz angestachelt wurde, da es immer so aussah als würde man mit der jeweils anderen Macht unter einer Decke stecken. Nachdem man im März 1761 ein russisches Memoire erhalten hatte, in dem noch für die Weiterführung des Krieges argumentiert wurde, manifestierte sich der Argwohn in Praslins Korrespondenz. In Versailles verdächtigte man Österreich hinter dem Memoire zu stecken und auf den St. Petersburger Hof für die Weiterführung

⁶⁶ „J’ay ajouté que l’Imperatrice de Russie ayant adopté l’idée des deux congrés, et trouvant bon que le Roy se chargeat des premieres ouvertures vis à vis de l’Angleterre, j’esperois que l’Imperatrice Reine n’en feroit pas plus de difficulté [...] M. de Kaunitz, pressé par ce raisonnement n’a pu me cacher la répugnance qu’il avoit de vous voir ecire une lettre directement à M. Pitt. Jamais la défiance de ce ministre ne s’estoit manifesté si ouvertement, et j’ai remarqué dans cette occasion que ce sentiment est le fonds de son caractere, et qu’il est soupçonneux à l’excès. Et j’ay ajouté que le Roy ne pourroit manquer d’estre peiné en apprenant que l’Imperatrice Reine qu’il regarde comme son amie de coeur, et à laquelle il a sacrifié ses plus chers intérêts, avoit moins de confiance en lui que l’Imperatrice de Russie.“ CADAÉ CP Autriche 281, fol. 437^r-447^v, Praslin an Choiseul, 12. März 1761, fol. 440^r, 441^r & 441^v.

⁶⁷ „Il [Kaunitz, Anm.] est entré ensuite dans le détail et la discussion de ces motifs, et il s’est fondé sur deux principaux. L’un qu’il m’a avoué sans détour et sans déguisement, c’est la dignité de Sa cour l’autre, c’est la crainte dont il est frappé que cette forme nouvelle et inusitée ne soit contraire au maintien du sisteme [...]“ CADAÉ CP Autriche 281, fol. 224^r-235^v, Praslin an Choiseul, 10. Februar 1761, fol. 224^v.

⁶⁸ CADAÉ CP Autriche 281, fol. 172^r-174^v, Choiseul an Praslin, 31. Jänner 1761.

⁶⁹ „Le Roy Très Chretien, les deux Impératrices et les Roys de Suede et de Pologne joignent à cette Proposition, l’offre d’une suspension d’armes dans toutes les parties ou le feu de la Guerre est allumé, laquelle suspension d’armes sera limitée au terme de six mois à compter du premier fevrier de la présente année.“ CADAÉ CP Autriche 281, fol. 236^r-237^v, Contredeclaration de la cour de Vienne, 10. Februar 1761.

⁷⁰ „Cette Princesse [Maria Theresia, Anm.] s’estoit déterminée à faire un changement dans le contre projet de déclaration et à adopter la clause de nôtre projet, c’est à dire de proposer une suspension d’armes qui sera limitée, illimitée ou qui n’existera pas au choix de nos Ennemis.“ CADAÉ CP Autriche 281, fol. 256^r-272^v, Praslin an Choiseul, 15. Februar 1761, fol. 270^v.

des Krieges eingewirkt zu haben. Russland hingegen argwöhnte, dass Wien Arrangements mit Versailles getroffen hatte, ohne sie einbezogen zu haben.⁷¹

3.3.4 Bilanz

Das in diesem Kapitel beschriebene Defizit an einvernehmlichem Vorgehen beweist, dass die Allianz nur bei oberflächlicher Betrachtung ein „Meisterstück europäischer Kabinettskunst“ war. Nach den Hinweisen in Praslins Korrespondenz war die Schuld dafür vor allem beim Wiener Hof zu finden. Angefangen bei der Informationslage, über die Unstimmigkeiten zwischen den Minister und Militärs (als Resultat der misslichen Informationslage), bzw. zwischen den Ministern selbst, bis zu Dauns Vorgehen im Krieg, in dem er Vorteile verschenkte, Gelegenheiten ungenutzt ließ, sich ausmanövrieren ließ und Befehle nicht befolgte. Ergebnis dessen war, dass Praslins seine Depeschen und damit politische Entscheidungen in Frankreich hinauszögerte, sowie das Bild eines planlosen Österreichs. Dieses schien nicht aktiv zu agieren, sondern ließ sich sowohl von den Preußen, als auch durch die Abhängigkeit von den Russen seine Bewegungen diktieren. Dass laufend Schlachten, trotz angeblicher positiver Befehle, ausblieben und es für Daun keine Konsequenzen zu geben schien, produzierte das Bild des Wiener Hofes, der seine Verbündeten ausbluten ließ und selbst dabei zusah. Das Misstrauen und der Eindruck der Desorganisation wurde durch das regelmäßige Abwälzen der Schuld für Fehler auf andere Minister, Militärs oder Bündnispartner noch verstärkt.

Sobald einer oder mehrere der Bündnispartner ins Spiel kamen, schienen die neuzeitlichen Prinzipien der *raison d'état* der *balance of power* und die Erhaltung des *status quo* das Verhalten des Wiener Hofes zu bestimmen. Das Beispiel Österreich-Russland illustriert dies. Während man in St. Petersburg Ausschau für eine Aktion Wiens hält, wartete Maria Theresia auf einen Schritt Elisabeths. Zwar lieferte man augenscheinlich Erklärungen dafür; Russland hatte bereits Schlachten geliefert und Österreich konnte ohne die russische Unterstützung nichts unternehmen, doch scheint mehr dahinter zu stecken. Einerseits lag diplomatisches Kalkül darin, Österreich wollte Truppenunterstützung, Russland den Abschluss des neuen Vertrages der den Besitz Preußens zusichern sollte, andererseits fürchtete man den Machtzuwachs der jeweils anderen Macht bei

⁷¹ „À l'occasion de celle cy [das russische Memoire, Anm.] Elle [Maria Theresia, Anm.] m'a dit „on nous soupçonne à Versailles de l'avoir dictée et cela est bien injuste. Je vous assure que nous n'y avons aucun part“. Elle m'a dit ensuite: „dans le tems qu'on nous accuse à Versailles d'avoir dictée la 1.^{ere} réponse de la Russie et d'entretenir cette cour dans des idées guerrières, elle nous reproche de nous estre entendu avec vous et d'avoir fait nos arrangemens ensemble à son insçu“.“ CADAÉ CP Autriche 282, fol. 5^r-11^r, Praslin an Choiseul, 2. April 1761, fol. 5^r&6^v.

gleichzeitiger eigener Schwächung. Würde eine Macht stärker oder schwächer, müsste das der anderen auch widerfahren. Dem gleichen Prinzip, dem der *réciprocité*, folgte Choiseul in seiner Ablehnung des austro-russischen Vertrages. Nachdem die Herrschaftssysteme im 18. Jahrhundert sich nicht mehr blind von althergebrachten, traditionellen oder religiösen Gebundenheit leiten ließen, war es ein Leichtes, Bündnissysteme zu verschieben, jeder konnte sich potentiell mit jedem verbünden, auch Kriege änderten daran nichts.⁷² Dies führte zu einem allgegenwärtigen latenten Misstrauen und zu einer generellen Untätigkeit, da keiner der Akteure den ersten Schritt machen wollte, in der Angst, zunächst einer anderen Macht einen Vorteil zu verschaffen, die in einem weiteren Schritt zu einem Bündniswechsel führen konnte. Dass die Angst vor einem Bündniswechsel der Verbündeten am Wiener Hof eine Rolle spielte, sprach Praslin bereits früher an, im Zuge der Hochzeit der Infantin Isabella mit Josef II., welche man in Wien hinauszögerte, um Versailles in der Abhängigkeit zu halten⁷³, sowie der spanischen Friedensmediation, welche man ebenfalls in Wien verurteilte und fürchtete, dass sie Frankreich von Österreich entfernen könnte.⁷⁴

Sich auf andere Akteure auszuweichen um Schuldigkeiten von sich zu wenden, schien gängige Praxis zu sein. Die Untätigkeit wurde auf Militärs geschoben, politische Handlungen auf andere Minister oder Botschafter. War eine Vorgehen nicht im eigenen Interesse, schob man jenes einer anderen Macht vor und spielte diese gegeneinander aus. Gegenüber Russlands bediente sich Kaunitz des französischen Interesses, gegenüber Frankreich des russischen. Dies erhöhte einerseits das Misstrauen, da es so aussah als hätte man mit der jeweils anderen Macht ein besseres Einverständnis, andererseits führt es zu langen militärischen und diplomatischen Stillständen, da durch das gegenseitige Vorschieben und Abwarten kaum Entscheidungen gefällt wurden.

Wird der Begriff des „Mirakel des Hauses Brandenburg“ häufig mit der Abhandlung von Johannes Kunisch⁷⁵ bzw. mit der Abwendung Peters III. von Österreich in Verbindung gebracht, wird in diesem Kapitel deutlich gemacht, dass es vor allem der Mangel an *concert* innerhalb der Allianz war, welches aufgrund von Misstrauen, Balancebestrebungen, etc. eine Untätigkeit zu Folge

⁷² Bély, *L'art de la paix en Europe*, op. cit., 163 & 583.

⁷³ „Je crois en effet, Monseigneur, que la veritable raison du retard [der Hochzeit, Anm.] est la dépense, les propos de M. de Kaunitz sont conformes a ceux de l'Imp.^{ce} [...] cependant, si l'on etoit deffiant, on pourroit soupçonner qu'indépendamment de cette raison que je crois vraye, il s'y joint une politique et qu'ils s'imaginent s'assurer d'avantage de la continuation de notre alliance, en tenant ce mariage en suspens [...]“ CADAE CP Autriche 273, fol. 53^r-57^r, Praslin an Choiseul, 9. August 1759, fol. 57^r&57^v.

⁷⁴ „[...] mais on peut soupçonner aussi qu'il [Kaunitz, Anm.] ne désire pas que nous soïons liés trop étroitement avec l'Espagne de peur que cette union n'affoiblisse notre alliance avec la cour de Vienne [...] et peut être voudrait il que nous n'eussions d'amie intimes que l'Imperatrice afin de nous tenir davantage dans la dépendance.“ CADAE CP Autriche 273, fol. 157^r-159^r, Praslin an Choiseul, 27. August 1759, fol. 158^v.

⁷⁵ Johannes *Kunisch*, *Das Mirakel des Hauses Brandenburg. Studien zum Verhältnis von Kabinettpolitik und Kriegsführung im Zeitalter des Siebenjährigen Krieges.* (München, 1978).

hatte und welches in der Folge Friedrich II. rettete und möglicherweise Österreich und seine Verbündeten den Krieg kostete.

4. Konklusion

Mit dem *renversement des alliances* hatte sich das Bündnissystem gewandelt. Praslins Korrespondenz attestiert, Burkhardts Erkenntnis einer „Bereitschaft zur Innovation“.¹ Man schien bereit, alte Vorurteile aufzuarbeiten. Das alte habsburgische Feindbild blieb nicht in seiner alten Stärke bestehen, doch schaffte man es nicht sich davon zu lösen. Eine grundsätzliche Rivalität zwischen Frankreich und Österreich war nach wie vor zu erkennen. Die Einseitigkeit mit der Österreich scheinbar die Allianz behandelte, die großen Verluste, die Frankreich ohne Gegenleistung hinnahm und das nach wie vor erkennbare Streben des Wiener Hofes nach Machterweiterung im Reich (bzw. die französische Angst davor) einerseits, sowie die französische selbstaufgelegte Rolle als Arbiter der Ordnung im Reich und Wächter über die Reichsgesetze als Garant des Westfälischen Friedens und die dadurch entstehende Position als Gegenpol zu Wien andererseits, trugen ihren Teil dazu bei, dass weder Misstrauen noch Konkurrenzdenken gänzlich erlöschen konnten und die beiden Höfe sich aufgrund ihrer Interessengegensätze laufend uneins waren. Dass Österreich im Bewusstsein der Franzosen zum „verhaßten ‚Blutsauger‘“ wurde² kann ich jedoch nach dieser Untersuchung nicht bestätigen.

Die Analyse bestätigt erneut, was Externbrink als „Spagat zwischen Bündnistreue zu Wien bei gleichzeitigem Werben um das Vertrauen der antikaiserlichen Opposition im Reich“³ bezeichnet. Dem alten System, in welchem Frankreich sich der Erhaltung der Situation im Reich, der Unterhaltung seines Klientels und der Vertretung derer Interessen (auch gegen Österreich) verschrieben hatte, war durch das Bündnis mit Wien ein Neues hinzugefügt worden, welches nicht ohne weiteres mit dem Alten vereinbar war. Darüber stand das neuzeitliche Streben nach *balance of power* und die grundlegende Vorliebe für den Erhalt des *status quo*. Frankreich war hin- und hergerissen und schien sich auf das Bündnis daher nicht vorbehaltlos einzulassen. Immer wieder tauchte die Frage auf, ob man nicht doch Preußen als Gegenpol zu Österreich erhalten sollte und inwiefern die Allianz tatsächlich im Interesse Frankreichs war. Damit wird auch bestätigt, was die

¹ Johannes Burkhardt, Geschichte als Argument der habsburgisch-französischen Diplomatie. Der Wandel des frühneuzeitlichen Geschichtsbewusstseins in seiner Bedeutung für die Diplomatische Revolution von 1756. In: Rainer Babel (Hg.): Frankreich im europäischen Staatensystem der Frühen Neuzeit. (Sigmaringen, 1995). S. 191-218. Hier: 208.

² Eckhart Buddruss, Die französische Deutschlandpolitik. 1756-1789. (Mainz, 1995). 107.

³ Externbrink, Friedrich der Große, Maria Theresia und das Alte Reich, op. cit., 116.

offiziellen Instruktionen Choiseul-Stainvilles konstatieren: Man hatte in Frankreich das politische System Europas geändert nicht jedoch das französische selbst.⁴

Obwohl Praslin dem Wiener Hof prinzipiell gewogen war und dazu neigte, Kaunitz zu glauben, wenn dieser ihm einen baldigen Frieden versprach, stellte er bald fest, dass dies nur Finten waren, um Zeit für weitere Kampagnen zu gewinnen und, dass Wien tatsächlich nur seinem eigenen Interesse verpflichtet war, seine Verbündeten seine Kämpfe ausfechten ließ und nicht gewillt war, der Allianz mit Frankreich irgendwelche Vorteile zu opfern, gleichzeitig jedoch seinerseits vollste Aufopferung von Frankreich und seinen anderen Verbündeten erwartete und bei jedem Schritt den diese unternahmen, ohne sich mit Wien abzusprechen, mit Misstrauen und Verdächtigungen reagierte. Wien bediente sich also der Allianz und zog Nutzen daraus, ohne seinerseits seinen Verbündeten von großem Nutzen zu sein. Dieser Eindruck verstärkte zweifellos das Misstrauen und den Weiterbestand des alten Feindbildes und die Erhaltung der Opposition.

Praslin scheint die Schuld für den Mangel an Konzert sowie für militärische und diplomatische Untätigkeit bei Wien zu suchen. Das letzte Kapitel zeigt jedoch, dass die Ursache für die Wiener Vorgehensweise in den neuzeitlichen politischen Paradigmen zu sehen war und diesen folgte nicht nur Wien, sondern auch die anderen Mächte. Auch ziehen sich Misstrauen und Verdächtigungen durch die gesamte Korrespondenz. Bilaterale Beziehungen, die durch gegenseitige Feindbilder geprägt waren, verlaufen automatisch spannungsreicher als die reale Konfliktsituation rechtfertigen würde.⁵ Möglicherweise wären sowohl Kriegsführung, als auch Diplomatie und die gesamte Allianz besser verlaufen, hätte es die alten Feindbilder nicht gegeben. Obwohl in Praslins Korrespondenz die tatsächlichen Hinweise auf einen Wiener Expansionsdrang nur gering waren, schien man in Versailles bereits, überall Hinweise darauf zu sehen.

⁴ „En s'unissant étroitement à la cour de Vienne, on peut dire que le Roi a changé le système politique de l'Europe; mais on auroit tort de penser qu'il eût altéré le système de la France.“ *Sorel*, Recueil des instructions: Autriche, op. cit., 356.

⁵ *Flohr*, Feindbilder in der internationalen Politik, op. cit., 8.

5. Quellen- und Literaturverzeichnis

Quellen

Centre des Archives diplomatiques des affaires étrangères de La Courneuve - Correspondance politique (zitiert als CADAÉ CP):

Autriche: Karton-Nummern 167, 272, 273, 274, 275, 276, 277, 278, 281, 282

Mikrofilm-Nummern: P 6800, P 14020, P 14021, P6801, P14022, P 14023, P 14024,
P 14025, P14368, P 4437

LEMPEREUR, Alain P. (Hg.). De la manière de négocier avec les souverains: de l'utilité des négociants, du choix des ambassadeurs et des envoyés et des qualités nécessaires pour réussir dans ces emplois. (Genf, 2002).

SOREL, Albert. Recueil des instructions données aux ambassadeurs et ministres de France depuis les traités de Westphalie jusqu'à la Révolution française: Autriche. (Paris, 1884).

GROUVELLE, Philippe A. & GRIMOARD, Philippe-Henri de (Hg.). Œuvres de Louis XIV. Mémoires historiques et politiques. (Paris & Strasbourg, 1806). Online unter: <https://archive.org/details/oeuvresdelouisx00caesgoog/page/n13> (zuletzt eingesehen am: 5.6. 2019).

Literatur

ANDERSON, Matthew S.. Europe in the Eighteenth Century. 1713-1783. (London 21968).

ANDERSON, Matthew S.. War and Society in Europe of the Old Regime 1618-1789. (Sutton, 1998).

ANTOINE, Michel. Le gouvernement et l'administration sous Louis XV.: dictionnaire biographique. (Paris, 1978).

ARETIN, Karl Otmar von. Das Alte Reich: 1648-1806: 3: Das Reich und der österreichisch-preußische Dualismus (1745-1806). (Stuttgart, 1997).

BABEL, Rainer. Deutschland und Frankreich im Zeichen der habsburgischen Universalmonarchie: 1500-1648. (Darmstadt, 2005).

BAILLOU, Jean (Hg.). Les affaires étrangères et le Corps Diplomatique Français: tome 1: De l'Ancien Régime au Second Empire. (Paris, 1984).

BELLERS, Jürgen & WOYKE, Wichard (Hg.). Analyse internationaler Beziehungen. Methoden - Instrumente - Darstellungen. (Opladen, 1989).

BÉLY, Lucien (Hg.). Dictionnaire de l'Ancien Régime: royaume de France, XVI^e-XVIII^e siècle. (Paris, 2002).

BÉLY, Lucien (Hg.). Dictionnaire des ministres des affaires étrangères: 1589-2004. (Paris, 2005).

- BÉLY, Lucien. L'art de la paix en Europe. Naissance de la diplomatie moderne. XVI^e-XVIII^e siècle. (Paris, 2007).
- BÉLY, Lucien. Les relations internationales en Europe. XVII^e-XVIII^e siècle. (Paris, 1992).
- BÉRENGER, Jean. Le conflit entre les Habsbourg et les Bourbons (1598 - 1792). In: Revue d'histoire diplomatique. Cent-seizième année. (Paris, 2002). S. 193 - 232.
- BOSBACH, Franz. Der französische Erbfeind. Zu einem deutschen Feindbild im Zeitalter Ludwigs XIV. In: BOSBACH, Franz (Hg.). Feindbilder. Die Darstellung des Gegners in der politischen Publizistik des Mittelalters und der Neuzeit. (Köln, 1992). S. 117-140.
- BOURGUET, Alfred. Les débuts d'un ministère. Le duc de Choiseul et l'Autriche. In: Revue historique. Trentième année, tome 87, janvier-avril. (Paris, 1905). S. 1-21.
- BRAUBACH, Max. Versailles und Wien von Ludwig XIV. bis Kaunitz. Die Vorstadien der diplomatischen Revolution im 18. Jahrhundert. (Bonn, 1952).
- BRAUN, Guido. Von der politischen zur kulturellen Hegemonie Frankreichs: 1648-1789. (Darmstadt, 2008).
- BUDDRUS, Eckhart. Die französische Deutschlandpolitik. 1756-1789. (Mainz, 1995).
- BURKHARDT, Johannes. Geschichte als Argument der habsburgisch-französischen Diplomatie. Der Wandel des frühneuzeitlichen Geschichtsbewusstseins in seiner Bedeutung für die Diplomatische Revolution von 1756. In: BABEL, Rainer (Hg.). Frankreich im europäischen Staatensystem der Frühen Neuzeit. (Sigmaringen, 1995). S. 191-218.
- BURSCHEL, Peter. Das Eigene und das Fremde. Zur anthropologischen Entzifferung diplomatischer Texte. In: KOLLER, Alexander (Hg.). Kurie und Politik. Stand und Perspektiven der Nuntiaturreportsforschung. (Tübingen, 1998). S. 260-271.
- DEMEL, Julie Anne. Regard historique sur la diplomatie féminine en Autriche et en France: de la paix des Dames 3 août 1529 au traité de Lisbonne 13 décembre 2007. (Frankfurt, 2013).
- DUCHHARDT, Heinz. Balance of power und Pentarchie. Internationale Beziehungen 1700-1785. (Wien, 1997).
- DUCHHARDT, Heinz. Das Reich in der Mitte des Staatensystems. Zum Verhältnis von innerer Verfassung und internationaler Funktion in den Wandlungen des 17. und 18. Jahrhunderts. In: KRÜGER, Peter (Hg.). Das europäische Staatensystem im Wandel. Strukturelle Bedingungen und bewegende Kräfte seit der frühen Neuzeit. (München 1996). S. 1-9.
- EXTERNBRINK, Sven. Friedrich der Große, Maria Theresia und das Alte Reich. Deutschlandbild und Diplomatie Frankreichs im Siebenjährigen Krieg. (Berlin, 2006).
- EXTERNBRINK, Sven. Ludwig XV. als Außenpolitiker. Zum politischen „Stil“ des Monarchen (am Beispiel des *renversement des alliances*). In: MALETTKE, Klaus & KAMPMANN, Christoph

(Hg.). *Französisch-deutsche Beziehungen in der neueren Geschichte. Festschrift für Jean Laurent Meyer zum 80. Geburtstag.* (Berlin, 2007). S. 221-239.

FLOHR, Anne Katrin. *Feindbilder in der internationalen Politik: ihre Entstehung und ihre Funktion.* (Münster, 1991).

FRANK, Robert. *Mentalitäten, Vorstellungen und internationale Beziehungen.* In: LOTH, Wilfried & OSTERHAMMEL, Jürgen (Hg.). *Internationale Geschichte. Themen, Ergebnisse, Aussichten.* (München, 2000). S. 159-186.

HENNING-HAHN, Hans & MANNOVÁ, Elena. *Einleitung.* In: HENNING-HAHN, Hans & MANNOVÁ, Elena (Hg.). *Nationale Wahrnehmungen und ihre Stereotypisierung: Beiträge zur historischen Stereotypenforschung.* (Frankfurt, 2007). S. 15-24.

HÖPEL, Thomas. *Einleitung.* In: (Hg.). *Deutschlandbilder - Frankreichbilder 1700-1850. Rezeption und Abgrenzung zweier Kulturen.* (Leipzig, 2001). S. 7-19.

JERVIS, Robert. *The logic of images in international relations.* (New York, 1989).

KAMPMANN, Christoph. *Gleichheit - Gleichgewicht - Dynastie: Leitvorstellungen europäischer Friedensverträge im Wandel.* In: KAMPMANN, Christoph (Hg.). *L'art de la paix. Kongresswesen und Friedensstiftung im Zeitalter des Westfälischen Friedens.* (Münster, 2011). S. 361-388.

KAMPMANN, Christoph, LANZINNER, Maximilian & BRAUN, Guido. *Von der Kunst des Friedensschließens: Einführende Überlegungen.* In: KAMPMANN, Christoph (Hg.). *L'art de la paix. Kongresswesen und Friedensstiftung im Zeitalter des Westfälischen Friedens.* (Münster, 2011).

KUGELER, Heidrun, SEPP, Christian & WOLF, Georg. *Einführung.* In: KUGELER, Heidrun, SEPP, Christian & WOLF, Georg (Hg.). *Internationale Beziehungen in der Frühen Neuzeit. Ansätze und Perspektiven.* (Hamburg, 2006). S. 9-35.

KUGELER, Heidrun. „Le parfait ambassadeur“. *Zur Theorie der Diplomatie im Jahrhundert nach dem Westfälischen Frieden.* In: KUGELER, Heidrun, SEPP, Christian & WOLF, Georg (Hg.). *Internationale Beziehungen in der Frühen Neuzeit. Ansätze und Perspektiven.* (Hamburg, 2006). S. 180-211.

KUNISCH, Johannes. *Das Mirakel des Hauses Brandenburg. Studien zum Verhältnis von Kabinettpolitik und Kriegsführung im Zeitalter des Siebenjährigen Krieges.* (München, 1978).

LANDWEHR, Achim. *Historische Diskursanalyse.* (Frankfurt, 2008).

LUARD, Evan. *The balance of power: the system of international relations. 1648-1815.* (Basingstoke, 1992).

MALETTKE, Klaus. *Frankreich und Preußen im 18. Jahrhundert.* In: MALETTKE, Klaus & KAMPMANN, Christoph (Hg.). *Französisch-deutsche Beziehungen in der neueren Geschichte. Festschrift für Jean Laurent Meyer zum 80. Geburtstag.* (Berlin, 2007). S. 205-220.

MATTINGLY, Garrett. *Renaissance Diplomacy.* (London, 1963).

- MAUREPAS, Arnaud de & BOULANT, Antoine. Les ministres et les ministères du siècle des lumières (1715 - 1789): étude et dictionnaire. (Paris, 1996).
- NIEDHART, Gottfried. Selektive Wahrnehmung und politisches Handeln: internationale Beziehungen im Perzeptionsparadigma. In: LOTH, Wilfried & OSTERHAMMEL, Jürgen (Hg.). Internationale Geschichte. Themen, Ergebnisse, Aussichten. (München, 2000). S. 141-158.
- RENOUVIN, Pierre & DUROSELLE, Jean-Baptiste. Introduction à l'histoire des relations internationales. (Paris, 1991).
- ROHRSCHEIDER, Michael. Terrible es este congreso: Wahrnehmungen der Fremde und Verhandlungsdispositionen im Spiegel der Berichte der spanischen Gesandten auf dem westfälischen Friedenskongress. In: ROHRSCHEIDER, Michael & STROHMEYER, Arno (Hg.). Wahrnehmungen des Fremden: Differenzerfahrungen von Diplomaten im 16. und 17. Jahrhundert. (Münster, 2007). S. 245-264.
- ROHRSCHEIDER, Michael. Österreich und der Immerwährende Reichstag: Studien zur Klientelpolitik und Parteibildung (1745 - 1763). (Göttingen, 2014).
- SCHILLING, Heinz. Höfe und Allianzen: Deutschland 1648-1763. (Berlin, 1989).
- STOLLBERG-RILINGER, Barbara. Maria Theresia: die Kaiserin in ihrer Zeit: eine Biographie. (München, 2017).
- STROHMEYER, Arno. Wahrnehmungen des Fremden. Differenzerfahrungen von Diplomaten im 16. und 17. Jahrhundert: Forschungsstand - Erträge - Perspektiven. In: ROHRSCHEIDER, Michael & STROHMEYER, Arno (Hg.). Wahrnehmungen des Fremden: Differenzerfahrungen von Diplomaten im 16. und 17. Jahrhundert. (Münster, 2007). S. 1-50.
- THIESSEN, Hillard von. Aussenbeziehungen und Diplomatie in der Frühen Neuzeit und im Übergang zur Moderne: Ansätze der Forschung - Debatten - Periodisierungen. In: HAIDER-WILSON, Barbara, GODSEY, William D. & MUELLER, Wolfgang (Hg.). Internationale Geschichte in Theorie und Praxis. International history in theory and practice. (Wien, 2017). S. 143-164.
- TISCHER, Anuschka. Französische Diplomatie und Diplomaten auf dem Westfälischen Friedenskongress: Außenpolitik unter Richelieu und Mazarin. (Münster, 1999).
- TISCHER, Anuschka. Fremdwahrnehmung und Stereotypenbildung in der französischen Gesandtschaft auf dem westfälischen Friedenskongress. In: ROHRSCHEIDER, Michael & STROHMEYER, Arno (Hg.). Wahrnehmungen des Fremden: Differenzerfahrungen von Diplomaten im 16. und 17. Jahrhundert. (Münster, 2007). S. 265-288.
- VIGUERIE, Jean de. Histoire et dictionnaire du temps des lumières. 1715-1789. (Paris, 2003).

Internetressourcen

Definition von „in partibus“. Online unter: <http://www.cnrtl.fr/definition/in%20partibus> (zuletzt eingesehen am: 4.4. 2019).

FLASSAN, Gaëtan de. Histoire Générale et raisonnée de la diplomatie française. Tome V. (Paris 1811). Online unter: https://ia800905.us.archive.org/32/items/bub_gb_G4gvAAAAMAAJ/bub_gb_G4gvAAAAMAAJ.pdf (zuletzt eingesehen am: 16.4. 2019).

HOCHEDLINGER, Michael. La cause de tous les maux de la France. Die Austrophobie im revolutionären Frankreich und der Sturz des Königtums 1789-1792. In: Francia, Forschungen zur westeuropäischen Geschichte 24/2 1997. S. 73-120. Online unter: https://francia.digitale-sammlungen.de/Blatt_bsb00016316,00083.html?prozent=1 (zuletzt eingesehen am: 9.4. 2019).

Lexikoneintrag zum Jus eundi in partes. Online unter: <http://www.peter-hug.ch/lexikon/juseundiinpartes> (zuletzt eingesehen am: 14.4. 2019).

PETERSDORFF, Hermann von. Wilhelm I. (Kurfürst von Hessen). In: Allgemeine Deutsche Biographie 43, S. 64-75. Online unter: <https://daten.digitale-sammlungen.de/bsb00008401/images/index.html?id=00008401&groesser=&fip=eayaeneayawweayaxseayaxdsydenen&no=12&seite=77> (zuletzt eingesehen am: 16.4. 2019).

6. Abstract

The analysis in this paper is a result of several months of archival research investigating Franco-Austrian relations and the image of Austria as portrayed in the diplomatic correspondences of César Gabriel de Choiseul-Praslin; the french ambassador in Vienna between 1759 and 1761, after the *renversement des alliances* and during the Seven Years War.

In order to understand internal and external challenges that influenced Praslin's view of Austria and its capacity to act as an ally to France, analysis of his correspondences is supported by a theoretical chapter on the diplomacy of Modern Times, the 'International' Relations of his era, Habsburg-Bourbon relationships and ideologies of the 18th century, and the subjectivity of perception.

Building on the theoretical chapter, empirical research on Praslin's archived correspondences analyses recurring themes such as conflicts related to the Holy Roman Empire and territorial sovereignty, the desire to maintain a status quo, tensions as a result of mistrust and lack of diplomatic tact, and the complicated road to peace and a balanced alliance.

Praslin's correspondences shed light on how Austria was perceived at the time; a perception that had the potential and power to affect policy-making and the future of Franco-Austrian relations. A thorough analysis of his writing reveals the opinions he held to be true; the image of Austria as an old enemy that has its own interests at heart never fades, opposing interests and political ideologies dominate the correspondences, leading to mistrust and the impossibility of a smooth-running alliance.

Kurzbeschreibung

Bei der vorliegenden Arbeit handelt es sich um die, im Zuge einer mehrmonatigen Archivrecherche durchgeführten, Analyse der diplomatischer Korrespondenz des César Gabriel de Choiseul-Praslin. Dieser war nach dem *renversement des alliances* und während des Siebenjährigen Krieges, zwischen 1759 und 1761, französischer Botschafter in Wien. Die Untersuchung beschäftigt sich mit den darin beschriebenen franko-österreichischen Beziehungen und dem von Choiseul-Praslin gezeichneten Österreichbild.

Ausgehend von theoretischer Basis zur Diplomatie der Neuzeit, neuzeitlichen 'internationalen' Beziehungen, den habsburgisch-bourbonischen Beziehungen des 18. Jahrhunderts, vorherrschenden Denkmustern und der Rolle der Perzeption werden zunächst, um eine Lektüre und

Analyse der Korrespondenz zu erlauben, Faktoren definiert die auf dessen Korrespondenz, auf seine Art zu schreiben, und seine Weise seine Umwelt wahrzunehmen Einfluss hatten.

Aufbauend hierauf folgt der Hauptteil; die Untersuchung Choiseul-Praslins archivierter Korrespondenz. Die darin wiederkehrenden Themen, wie Konflikte in Verbindung mit dem Heiligen Römischen Reich, Streitigkeiten über territoriale Oberhoheit, des Streben nach dem Erhalt des *status quo*, Spannung als Resultat diplomatischen Takts und der komplexe Weg zu einem gemeinsamen Frieden und einer ausgeglichenen Allianz, werden analysiert.

Choiseul-Praslins Korrespondenz gibt Aufschluss darüber, wie Österreich zu seiner Zeit wahrgenommen wurde. Diese Wahrnehmung hatte das Potential, Einfluss auf politische Entscheidungen und damit auf die franko-österreichischen Beziehungen zu nehmen. Die Analyse seiner Schriften offenbart die Meinungen die er für die Wahrheit hielt: das althergebrachte Feindbild eines den eigenen Ambitionen folgenden Österreichs bleibt erhalten; ein Gegensatz von Interessen und politischen Leitlinien dominiert die Korrespondenz, was zu Misstrauen führt und einer reibungslosen Allianz im Weg steht.

7. Danksagungen

Die vorliegende Arbeit stellt den Abschluss meines Studiums dar. Mein Dank gilt der Universität Wien und allen Professoren, die mich während des Studiums begleitet haben und deren Ausbildung und akademische Vorbereitung mich an diesen Punkt brachten. Mit besonderer Erwähnung und Dank möchte ich Frau Prof. Dr. Dorothea Nolde versehen, die wissenschaftliche Betreuerin dieser Arbeit, deren Engagement diese erst möglich gemacht hat. Weiters möchte ich Herrn Dr. Renaud Lagabriele und Frau Mag. Chantal Adobati danken, die mit ihrem Unterricht in Französisch ebenfalls einen grundlegenden Beitrag zur Behandlung französischer Archivquellen und damit zu dieser Arbeit geleistet haben.

Nicht zuletzt danke ich meiner Familie, vor allem meinen Eltern Waltraud und Manfred Wurzer, für ihre Unterstützung. Ihr Rückhalt auf allen Ebenen hat mir viele Sorgen erspart und das Studium, sowie diese Diplomarbeit ermöglicht. Auch die mentale und intellektuelle Stütze meiner Partnerin Flora RasmussenMcQuibban, Meiner Katze Helia, sowie meines Freundeskreises, allen voran Florian Bartmann, soll nicht unerwähnt bleiben. Sie boten einen Rahmen für bereichernde Diskussionen und nahmen sich die Zeit, die Rohfassung mit ihren kritischen Inputs zu ergänzen.

Im Zuge dieser Arbeit ist auch dem Centre des Archives diplomatiques de La Courneuve und seinen Mitarbeitern, insbesondere Monsieur Erick, meine Anerkennung für ihren herzlichen Empfang auszusprechen, den sie mir und allen anderen interessierten Forschern zuteil werden lassen. Auch der Familie RasmussenMcQuibban sei gedankt, für die Bereitstellung ihres Appartements in Paris während der Recherche in den Pariser Archiven.